Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

**Archiv der praktischen Heilkunde**

## 3.1802/1803

1803

**http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969**

Band (Zeitschrift) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1047140969/phys_0001
DFG

81. g. 11.

Hierin 1 Kupfer.

Ma_ 3203.(2.)

I. IX. 15.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1047140969/phys_0002
DFG

# Archiv
## der praktischen Heilkunde
für
## Schlesien und Südpreußen.

Herausgegeben
von
D. Zadig
und
D. Friese,
ausübenden Aerzten in Breßlau.

Dritter Band.

Breßlau, 1803.
bey Johann Friedrich Korn, dem Aeltern.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0005
DFG

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0006
DFG

# Archiv

## der praktischen Heilkunde

für

## Schlesien und Südpreußen.

---



Herausgegeben

von

D. Zadig

und

D. Friese,

ausübenden Aerzten in Breßlau.

---

Dritten Bandes erstes Stück.

---

Breßlau, 1802.

bey Johann Friedrich Korn, dem Aeltern.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0007

DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

# Inhalt des ersten Heftes.


Seite

I. Meteorologische Beobachtungen vom Jahre 1801. Januar bis Juny. Vom Professor der Astronomie bei der Leopoldinischen Universität, Herrn Jungnitz 3

II. Bemerkungen über die Verwachsung der Mutterscheide. Aus dem Nachlasse des verstorbenen General-Chirurgus Herrn Horn 10

III. Bemerkungen über den Mißbrauch des Aderlassens in Feldzügen, bei forcirten Märschen, in heißen und schwülen Tagen. Von Ebendemselben 22

IV. Forsetzung der im 4ten Heft des 2ten Bandes abgebrochenen Abhandlung: Ueber Witterungs- und Krankheits-Constitution des Jahres 1800 zu Carlsruhe in Oberschlesien. Vom Herrn Leibmedicus D. Oswald. 31

V. Einige Bemerkungen über den Galvanismus in medicinischer Hinsicht. Vom Herrn Professor Grimm in Liegnitz. 59

Seite

VI. Eine merkwürdige Krankheit eines 16jährigen Knabens, zur Consultation aufgestellt, von D. Ernst Blottner, Brunnen- und Bade-Arzte zu Reinerz 67

VII. Noch einige Beobachtungen aus dem Tagebuche des Herrn D. Nowack in Schmiedeberg.

1. Nutzen der Mineralsäuren bei einer Scharlach-Fieber-Epidemie 72

2. Krämpfe von Unreinigkeiten der ersten Wege 75

3. Eine wenig bekannte Krankheitsursache bei Säuglingen 79

VIII. Fortgesetzte Nachrichten über die Kuhpokkenimpfung in Schlesien, besonders in Breslau 82

IX. Miscellaneen.

1. Todtenlisten der sämmtlichen evangel. Einwohner aus dem Schweidnitzer, Striegauischen, und Reichenbachischen Creißen, dem Fürstenthum Münsterberg und Frankenstein, und der Grafschaft Glatz, vom Jahr 1800. A, nach den Krankheiten. B, nach dem Alter geordnet, von D. Gebel in Frankenstein.

2. Geburts- und Sterbelisten der Grafschaft Glatz im Jahr 1800 107

3. Reinerz 109

4. Hospital der Barmherzigen Brüder von Breslau im Jahr 1800 110

5. Ho-

Seite

5. Hospital der Elisabethinerinnen in Breslau im Jahr 1800 112

6. Todesfälle 113

7. Beförderungen 114

---

## Inhalt des zweiten Heftes.

I. Meteorologische Beobachtungen vom Jahr 1801. July bis December. Vom Professor der Astronomie an der Leopoldinischen Universität, Herrn Jungnitz 117

II. Beiträge zur medicinischen Elektricität. Vom Herrn Professor Grimm in Liegnitz 124

III. Beobachtung bei der Leichenöfnung eines Knabens. Vom Berg-Chirurgus und Med. Lic. Herrn Heintze in Reichenstein 134

IV. Eine Krankengeschichte, vorzüglich durch die Section merkwürdig. Aus dem Kranken-Journal des D. Dietrich in Groß-Glogau 139

V. Aberglaube und medicinischer Unfug in Oberschlesien. Vom Herrn D. Pfaff jun. in Pleß 166

VI. Fortgesetzte Nachrichten, die Kuhpockenimpfung in Schlesien, besonders in Breslau betreffend 174

VII. Miscellaneen.

Seite

1. Einige Nachrichten, die schlesischen Brunnen und Bäder, und die zu ihrer Aufnahme seit dem vorigen Jahre getroffenen Vorkehrungen betreffend 199

2. Population von Schlesien im Jahre 1801 210

3. Nähere Nachweisung der in Schlesien im Jahre 1801 Gestorbenen.

A. Nach dem Alter 212

B. Nach den Krankheiten 213

4. Krankenanstalten in Breslau im Jahre 1801.

a. Hospital zu Allerheiligen 216

b. Hospital der Barmherzigen Brüder 217

c. Hospital der Elisabethiner Nonnen 219

5. Beförderungen 220

6. Todesfälle 221

7. Belohnung 222

# Inhalt des dritten Heftes.

Seite

I. Meteorologische Beobachtungen vom Jahre 1802. Januar bis Juni. Vom Professor der Astronomie bei der Leopoldinischen Universität, Hrn. Jungnitz 225

II. Einige chirurgische Fälle, aus den hinterlassenen Handschriften des verstorbenen Hrn. General-Chirurgus Horn 232

1. Ein incarcerirter Darmbruch 232

2. Ein incarcerirter Netzbruch mit gefährlichen Zufällen. 236

3. Ein eingeklemmter Darmbruch, welcher erst am neunten Tage nach der Incarceration operiret wurde, und tödlich ablief 243

III. Eine merkwürdige Krankengeschichte. Vom Hrn. D. Menzel in Waldenburg 247

IV. Warnung für die allezeit fertigen Perforatoren; nebst einer traurigen, aber sehr merkwürdigen physiologischen Erscheinung 258

V. Heilung eines plötzlich entstandenen Gesichtsfehlers, mittelst des Galvanismus, vom D. Zadig 271

VI. Krankengeschichte und Leichenöfnung eines an den Folgen des vernachlässigten Scharlachfiebers verstorbenen Kindes, bei dem man einige Wochen vor dem Tode den Pulsschlag des Herzens in der rechten Brusthöle bemerkte. Vom D. Friese 278

Seite

VII. Einige Bemerkungen über den bei der großen Hitze des verwichenen August-Monats häufig vorgekommenen Sommer- oder Hitz-Ausschlag, vom D. Friese 286

VIII. Kurze Auszüge aus Schriften einheimischer Schriftsteller 300

IX. Miscellaneen.

1. Populationsliste von Breslau im Jahr 1801 323
2. Todesfälle 323
3. Beförderungen 324
4. Nachricht 324

# Inhalt des vierten Heftes.

Seite

I. Meteorologische Beobachtungen vom Jahre 1802. Julius bis December. Vom Professor der Astronomie bei der Leopoldinischen Universität, Hrn. Jungnitz 327

II. Fortsetzung der in den hinterlassenen Papieren des verstorbenen General-Chirurgus Horn befindlichen Beobachtungen 334

III. Ueber Herzpolypen und Anevrisma cordis, von D. Oswald, 352

IV. a) Von einer anevrismatischen Ausdehnung des vordern Herzens 361

b) Von einer anevrismatischen Ausdehnung des ganzen Herzens, von D. Oswald 363

V. Bemerkung über eine besondere Erscheinung bei einem Struma, vom Bergchirurgus Heintze 370

VI. Miscellaneen.

1. Ueber die Heilkräfte der Digitalis purpurea in der Lungenschwindsucht, vom D. Friese 375

2. Nutzen der oxygenirten Salbe (pommade oxigenée) bei krebsartigen Schäden. Vom D. Zadig 378

Seite

3. Todesfälle 382
4. Beförderungen 383
5. Doktoratsjubiläum 385
6. Ankündigungen 386

---

# Namenregister.


A.

Abilgaard II. 159.
Aetius III. 289.

B.

Baudeloque II. 264.
Beer III. 323.
Berg I. 114.
Berger, D. I. 87. II. 195.
Berger, Chir. I. 86.
Blottner I. 67. II. 207. 221.
Böhm I. 90. 97. 100.
Boerhaave I. 37. II. 134.
Boetius III. 290.
Bornes IV. 373.
Bryer IV. 387.

C.

Celsus III. 290.
Clark III. 292. 297.
Cleghorn III. 294.
Cranz III. 258.
Cruikshank I. 65.

D.

De Carro I. 95. II. 176. 177. 197.
Delahon II. 221.
Dietrich I. 86. II. 139. 194.
Domeyer III. 307. 308.
Drake IV. 376.

E.

Eichner, jun. II. 220.
Eichner, sen. I. 113.
Erfch IV. 382.

F.

Fest I. 90.
Ficker III. 307.
Fowler IV. 376.


Frie-

Friedrich I. 87.
Friese I. 90. 94. 101. 104. II. 133. 177. 222. III. 278. 308. IV. 375. 386. 387.

G.

Gäbel III. 234.
Gebel I. 100.
Gerdessen II. 153. 154.
Gilbert I. 65.
Goeltzner II. 197.
Goldstein I. 114.
Gräfe I. 90. 97. 100. 104.
Grapengießer III. 276.
Grimm I. 59. II. 124.
Günther III. 305.

H.

Hän IV. 352. 363.
Hänel I. 89. 91. 92. 101. 104.
Hahn II. 221.
Häsner I. 100.
Hamilton III. 269.
Hanke III, 324.
Hartmann I. 90. 94. 101.
Hasdorf II. 196.
Hausleutner II. 202. 220.
Heim I. 95.
Heintze II. 134. IV. 370.
Henschel I. 90. 92. 101.
Herrmann, D. IV. 382.
Herrmann, Chir. I. 87.
Herz III. 307.
Hesse I. 87.
Heyn, v. II. 102.
Hillary III. 291. 294.
Hintze III. 250. IV. 384.
Hippocrates III. 290.
Hohlbaum I. 113.
Horn I. 10. III. 232. IV. 334. 334

J.

Jäckel, D. I. 91. 92. 101. II. 220. III. 324.
Jäckel, Chir. I. 90. 97. 100.
Jänchen, Chir. III. 324.
Jänichen, D. IV. 382.
Jakwitz IV. 354.
Jenner II. 174. 176. 187.
Jungnitz I. 3. II. 117. III. 225. IV. 328.

K.

Kahl I. 113.
Kehriger I. 114.
Kausch III. 300.
Kayser I, 87.
Kinglake IV. 376.
Klingert I. 65.
Klose I. 86. III. 317.

König

König II. 197.
Koref I. 90. 100.
Krause I. 114. II. 221. IV. 382.
Kretschmer II. 221.
Krocker I. 100.
Kroschek II. 196.
Kruttge I. 90. 91. 101. 104.

L.

Lachmund III. 300. 301.
Lehmann IV. 383.
Lietand IV. 352.
Linke III. 324.
Löwe III. 324.
Lowder III. 269.
Ludwig I. 100.
Luther I. 90. 96. 100. 104.

M.

Maaß II. 196.
Maclean IV. 376.
Mätzke IV. 382.
Magennis IV. 376.
Maschke II. 220.
Meckel III. 264.
Meier I. 90. 96.
Menzel, J. G. I. 86. 100. II. 194. 205. III. 247. IV. 382.
Menzel, J. B. I. 90. 96. 100.
Metzke I. 114. II. 196. 220.
Mitka I. 113.
Mogalla III. 305. IV. 384.
Morgenbesser I. 90. 96. 100. 104.
Moseley III. 292. 297.
Münzer II. 209. 220.

N.

Neubeck. I. 87.
Neygenfind IV. 384.
Nickisch I. 114. IV. 383.
Nowack I. 72. 86. III. 308.

O.

Orth I. 113.
Osborn III. 269.
Oswald I. 31. 86. II. 194. IV. 352. 361. 363.

P.

Pätzold I. 100.
Pfaff II. 173.
Pfingsten I. 61.
Pfitzner I. 89. 90. 96. 100.
Pleß I. 87.
Plinius III. 290.
Pulvermacher I. 90.
Purlitz III. 324.

R.

Radesey II. 220.
Reche III. 324.
Renner I. 87.

Riemann I. 86.
Ritter I. 59. 60.
Röderer III. 263.
Rosenberg I. 89. 90. 100.
Rosenthal II. 221.
Ruppricht I, 90. II. 220.

S.

Schnorfeil I. 90. 96. 100.
Schröder II. 197.
Schwarz I. 88. II. 195.
Schwindt I. 90. 93. 101. 104
Seidel II. 196.
Sherwen IV, 376.
Sommer II. 195.
Stein III. 263.
Steuer I. 87.
Stoll I. 44.
Stromeyer I. 95.
Stumpf I. 114. IV. 385.

T.

Tschörtner II. 202. 209. 220.

W.

Wahnert II. 197.
Warburg I. 90.
Weidmann III. 258.
Weigel IV. 383.
Welzel I. 114. IV. 384.
Wichmann I. 32. IV. 355.
Wiedeburg I. 87. II. 196.
Wiese III. 323.
Willan III. 289. 91. 296. IV. 386.
Winterbottom III. 291.
Wolff d. j. I. 90. 100.
Woodville II. 176.

Z.

Zadig I. 91. 101. II. 131. III. 271. IV. 378.
Zimmermann II. 135.
Zirtzow VI. 383.

# Archiv
## der praktischen Heilkunde
## für
## Schlesien und Südpreußen.

---

Dritten Bandes erstes Stück.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0021
DFG

# I.

## Meteorologische Beobachtungen vom Jahr 1801.

Die Monate:

Januar, Februar, März, April, May und Juny.

Vom Professor der Astronomie bei der Leopoldinischen Universität in Breßlau, Herrn Jungnitz.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0023
DFG

## Januar.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 28, 1,4 | — 2,0 | — 0,5 | +29,0 | W¼NW | heiter |
| 2 | 27,11,5 | — 4,0 | + 0,5 | +30,1 | WSW | wolkigt |
| 3 | 28, 0,3 | + 1,4 | + 2,9 | +29,7 | SW | heiter |
| 4 | 27,11,0 | + 1,1 | + 2,5 | +30,3 | S¼SO | wölk. u. neblicht |
| 5 | 27,11,0 | + 2,5 | + 4,2 | +32,8 | SW | desgleichen |
| 6 | 27,11,6 | + 3,5 | + 5,6 | +38,0 | WSW | wölkigt |
| 7 | 28, 2,4 | + 2,0 | + 3,0 | +38,5 | SSW | wölkigt |
| 8 | 28, 3,9 | ± 0,0 | + 2,0 | +34,0 | SSW | wölk. u. neblicht |
| 9 | 28, 3,6 | ± 0,0 | ± 0,0 | +36,0 | SW | trübe |
| 10 | 28, 3,3 | — 2,0 | — 1,5 | +34,0 | SW¼W | trübe |
| 11 | 28, 2,7 | — 2,2 | — 2,0 | +31,3 | SW¼W | trübe |
| 12 | 28, 2,6 | — 3,5 | — 3,3 | +32,3 | SSO | neblicht u. trübe |
| 13 | 28, 1,7 | — 1,2 | + 1,0 | +30,3 | SO¼S | heiter |
| 14 | 28, 0,9 | — 1,0 | — 0,4 | +27,3 | SO | neblicht u. wölk. |
| 15 | 27,11,7 | — 2,2 | ± 0,0 | +28,0 | S¼SW | desgl. u. electr. |
| 16 | 27,10,5 | ± 0,0 | + 1,0 | +29,0 | SW | trübe |
| 17 | 27,10,2 | — 0,2 | + 1,5 | +29,3 | SO¼S | neblicht d. heiter |
| 18 | 27,10,1 | — 1,5 | ± 0,0 | +32,0 | SSO | heiter d. wölkigt |
| 19 | 27,11,0 | — 0,9 | — 1,0 | +28,4 | S¼SO | Schnee u. trübe |
| 20 | 27, 9,7 | — 4,0 | + 0,0 | +29,3 | SSW | Regen u. stürm. |
| 21 | 27, 5,3 | + 3,0 | + 2,0 | +32,7 | W¼NW | reg. u. St. st. elec. |
| 22 | 27, 4,3 | + 1,1 | + 2,0 | +31,2 | W¼SW | trübe u. regner. |
| 23 | 27, 1,8 | + 0,5 | + 1,0 | +29,0 | SW¼W | Schnee u. trübe |
| 24 | 27, 3,2 | — 2,0 | — 0,9 | +28,2 | NO¼O | tr. wind. u. electr. |
| 25 | 27, 7,0 | — 1,0 | — 1,0 | +28,3 | NO¼O | trübe u. Schnee |
| 26 | 27, 6,3 | — 3,0 | — 2,0 | +32,7 | NNO | heiter u. windigt |
| 27 | 27, 2,3 | — 3,0 | — 1,0 | +32,7 | NW | Schnee u. stürm. |
| 28 | 27, 2,7 | — 3,5 | — 1,0 | +32,3 | W¼NW | desgleichen |
| 29 | 27, 1,8 | — 2,0 | — 1,0 | +30,0 | W¼SW | Schn. u. wind. St. |
| 30 | 27, 5,2 | — 2,0 | + 0,1 | +35,0 | W¼NW | desgl. u. stürm. |
| 31 | 27, 4,4 | — 3,5 | + 2,8 | +33,0 | NW | Schn. gr. Sturm |

Größte Höhe den 9 = 28 Z. 4,0 Lin.
Kleinste — 30 früh um 1 Uhr = 26 — 9,5 — der tiefste Barometerstand seit 11 J. in Breslau.
Mittel = 27, 6,7

Gr. Wärme den 6 = + 5,6 Grad. Gr. Feuchtigkeit den 1 = 27 Grad.
Gr. Kälte — — 2 = — 4,0 — Größte Trockne — 7 = 41 —
Differ. = 9,6 Grad. Differenz = 14 Grad.

Größte Barometer-Veränderungen.
vom 1 bis 2 = 3,2 L. vom 26 bis 27 = 6,3 L.
— 6 — 7 = 4,9 - — 27 — 28 = 3,3 -
— 19 — 20 = 4,1 - — 28 — 29 = 6,5 -
— 20 — 21 = 6,4 - — 29 — 30 = 7,5 -
— 22 — 23 = 3,7 - — 30 — 31 = 8,5 -
— 24 — 25 = 5,0 -

## Februar.

## Februar.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 27, 9,8 | — 3,2 | + 1,0 | +34,0 | S¼SO | heiter |
| 2 | 28, 0,2 | + 1,0 | + 2,8 | +32,3 | S¼SO | heiter u. wölkigt |
| 3 | 28, 1,1 | + 0,9 | + 3,0 | +32,0 | SSO | heiter |
| 4 | 28, 1,9 | ± 0,0 | + 4,0 | +31,8 | S¼SO | desgl. u. electr. |
| 5 | 28, 0,6 | + 2,3 | + 6,0 | +31,7 | SW | Regen u. wölkigt |
| 6 | 27, 9,9 | + 3,3 | + 5,1 | +31,3 | SW | regnr. u. electr. |
| 7 | 27, 8,6 | + 3,3 | + 1,0 | +30,7 | W | Schnee u. trübe |
| 8 | 27,10,6 | — 3,0 | — 3,5 | +32,7 | NW | trübe und electr. |
| 9 | 27,10,4 | — 6,5 | — 5,0 | +33,7 | NW | Schnee, wölkigt |
| 10 | 27, 8,7 | — 8,5 | — 5,2 | +32,0 | W¼NW | trübe und Schnee |
| 11 | 27,10,7 | — 6,5 | — 6,5 | +32,0 | NW¼W | heiter |
| 12 | 27, 9,3 | — 6,5 | — 6,1 | +30,8 | NO | Schnee |
| 13 | 27, 9,1 | — 8,1 | — 5,4 | +31,8 | NO | Schnee u. trübe |
| 14 | 27, 9,3 | — 6,0 | — 3,0 | +31,0 | SO¼O | trübe |
| 15 | 27, 6,7 | — 4,0 | — 1,0 | +30,3 | O¼SO | desgleichen |
| 16 | 27, 3,9 | — 4,5 | — 0,2 | +30,0 | SSW | wölk. u. schn. elec. |
| 17 | 27, 6,6 | — 2,0 | — 1,5 | +29,7 | S¼SW | Schnee u. trübe |
| 18 | 27, 7,7 | — 3,0 | — 0,2 | +30,7 | SO¼S | trübe |
| 19 | 27, 8,2 | — 2,0 | ± 0,0 | +31,0 | NW | Schn. d. heit. |
| 20 | 27, 7,4 | —10,3 | — 2,5 | +31,2 | WNW | heit. tr. Schn. |
| 21 | 27, 8,3 | — 2,5 | — 1,9 | +29,7 | SO¼S | schn d. heiter |
| 22 | 27, 7,3 | —10,0 | — 1,5 | +30,2 | SO¼S | heiter, trübe |
| 23 | 27, 5,3 | + 0,8 | + 3,0 | +31,0 | SW | wölkigt, Regen |
| 24 | 27, 6,4 | ± 0,0 | + 3,0 | +30,3 | SW | schneeigt wölkigt |
| 25 | 27,11,2 | — 0,5 | + 1,0 | +29,5 | SSW | tr. stink. Nebel |
| 26 | 27,10,4 | — 2,0 | + 0,5 | +28,0 | SO¼S | stark Neb. tr. elec. |
| 27 | 27,11,3 | ± 0,0 | + 3,7 | +28,0 | SSW | heiter Regen |
| 28 | 27,11,5 | + 0,5 | + 4,0 | +29,7 | SW | wölkigt, heiter |

Größte Wärme d. 5 = + 6 Gr.
Geringste Wärme 20 = —10,3 —
Differ. = 16,3 G.

Größte Höhe d. 4 = 28 Z. 2,1
Kleinste Höhe 16 = 27 - 3,7
Mittel = 27 - 8,9

Größte Feuchtigkeit d. 27 = 27,5
Größte Trockne 9 = 35,0
Differ. = 7,5

Größte Barometer-Veränderungen.

vom 1 bis 2 = 3,4 Lin.
— 5 — 6 = 5,1 —
— 7 — 8 = 3,2 —
— 14 — 15 = 4,0 —
vom 15 — 16 = 4,3 Lin.
— 16 — 17 = 3,4 —
— 22 — 23 = 4,1 —
— 24 — 25 = 6,8 —

März.

## März.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 u. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 28, 0,0 | + 1,5 | + 4,0 | +31,3 | S¼SO | heiter, electrisch |
| 2 | 28, 0,3 | + 3,5 | + 6,9 | +29,0 | W | regnerisch |
| | 28, 1,3 | + 5,5 | + 8,0 | +27,0 | W¼NW | nebl. u. regner. |
| 4 | 27, 9,7 | + 7,9 | + 8,1 | +28,0 | W¼NW | Reg. u. stür. elec. |
| 5 | 27, 9,3 | + 2,0 | + 3,5 | +32,3 | NW | Sturm wölkigt. |
| 6 | 27, 9,9 | + 0,8 | + 2,0 | +32,5 | NW | schneeigt neblicht |
| 7 | 28, 0,9 | + 0,0 | + 1,5 | +32,7 | W | regner. u. stürm. |
| 8 | 27, 11,0 | + 0,8 | + 1, | +33,3 | SW¼W | tr. u. stürm. elec. |
| 9 | 27, 7,7 | + 1,0 | + 6,0 | +39,0 | SW¼W | heiter u. windigt |
| 10 | 27, 10,2 | + 1,3 | + 1,0 | +42,0 | NW¼W | schneeigt u. wind. |
| 11 | 27, 10,7 | — 1,2 | + 3,0 | +43,2 | SO | heiter |
| 12 | 27, 8,3 | — 1,0 | + 5,0 | +43,3 | WSW | nebl. Reg. elect. |
| 13 | 27, 8,0 | + 3,5 | + 7,9 | +39,3 | SW¼W | trübe u. wölkigt |
| 14 | 27, 7,7 | + 3,5 | + 9,0 | +39,3 | SW | heiter u. windigt |
| 15 | 27, 5,6 | + 6,0 | + 9,0 | +41,0 | SW | windigt trübe |
| 16 | 27, 9,7 | + 3,0 | + 5,0 | +44,7 | WSW | heiter |
| 17 | 27, 11,6 | + 0,7 | + 4,9 | +45,7 | W¼NW | heiter |
| 18 | 27, 7,2 | + 0,2 | + 6,0 | +45,8 | W¼SW | Regen electrisch |
| 19 | 27, 5,2 | + 4,0 | + 3,0 | +42,4 | W | regnerisch |
| 20 | 27, 9,7 | + 1,0 | + 5,0 | +42,3 | W¼SW | heiter |
| 21 | 27, 6,5 | + 1,0 | + 6,5 | +42,2 | SW | trübe electrisch |
| 22 | 27, 6,3 | + 2,5 | + 7,5 | +44,0 | SW¼W | nebl. wind. elec. |
| 23 | 27, 5,3 | + 4,0 | + 9,5 | +43,3 | SW¼W | trübe Reg. elect. |
| 24 | 27, 8,5 | + 6,0 | + 7,5 | +44,0 | SW¼S | trübe |
| 25 | 28, 1,0 | + 1,5 | + 5,8 | +46,3 | S¼SO | heiter neblicht |
| 26 | 28, 1,9 | + 1,0 | + 6,8 | +45,6 | SSW | trübe |
| 27 | 27, 11,7 | + 4,0 | + 6,2 | +46,3 | WSW | regn. trübe } elec. |
| 28 | 27, 11,6 | + 6,9 | + 9,8 | +42,8 | SW | wölk. trübe } elec. |
| 29 | 28 0,4 | + 6,3 | + 9,4 | +43,0 | SSW | trübe u. Regen |
| 30 | 28, 1,2 | + 5,0 | + 10,2 | +40,8 | WSW | wölk. u. heit } electr. |
| 31 | 28, 4,3 | + 1,0 | + 4,8 | +47,0 | SSO | desgleichen } electr. |

Größte Wärme d. 30 = + 10. Größte Höhe d. 31 = 28. 4,5 Größte Feuchtigkeit d. 4 = 25
Geringste Wärme — 11 = — 1,2 Kleinste Höhe — 23 = 27. 4,5 Größte Trockne — 25 = 49

Differ. = 11,2 Gr. Mittel — 27. 10,5 Differ. = 24 Gr.

Größte Barometer-Veränderungen.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| vom | 3 | bis | 4 = 4,5 Lin. | vom | 17 | bis | 18 = 7,6 Lin. |
| — | 6 | — | 7 = 3,2 — | — | 18 | — | 19 = 4,5 — |
| — | 8 | — | 9 = 6,6 — | — | 19 | — | 20 = 6,0 — |
| — | 9 | — | 10 = 7,5 — | — | 20 | — | 21 = 4,5 — |
| — | 11 | — | 12 = 4,5 — | — | 23 | — | 24 = 5,5 — |
| — | 14 | — | 15 = 3,2 — | — | 24 | — | 25 = 7,0 — |
| — | 15 | — | 16 = 6,0 — | — | 26 | — | 27 = 4,2 — |
| — | 16 | — | 17 = 3,5 — | — | 30 | — | 31 = 4,0 — |

## April.

## April.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 28, 2,7 | + 1,4 | + 6,7 | +50,9 | OSO | wolkigt electrisch |
| 2 | 28, 2,0 | + 3,8 | + 8,9 | +49,0 | NO | trübe d. heiter |
| 3 | 27,11,8 | + 1,0 | + 7,8 | +49,0 | W¼NW | heit., dann trübe |
| 4 | 27, 8,6 | + 3,8 | +10,5 | +49,0 | NW¼W | heiter |
| 5 | 27, 5,5 | + 5,8 | +13,6 | +52,8 | WSW | heit. d. regn. } electr. |
| 6 | 27, 9,0 | + 2,1 | + 5,0 | +48,3 | NW | Schnee heiter } |
| 7 | 27, 8,0 | + 1,0 | + 6,8 | +50,8 | SSO | heiter |
| 8 | 27, 6,8 | + 3,6 | +10,5 | +51,9 | S | heiter wölkigt |
| 9 | 27, 7,3 | + 7,9 | + 6,5 | +48,3 | WNW | Regen |
| 10 | 27, 8,5 | + 4,6 | + 8,3 | +47,3 | SSO | heiter |
| 11 | 27, 7,1 | + 5,9 | + 9,8 | +48,3 | SW¼W | wölkigt Regen |
| 12 | 27, 8,1 | + 5,7 | + 3,7 | +45,4 | W¼NW | regner. u. trübe |
| 13 | 27, 9,8 | + 3,0 | + 4,9 | +37,7 | NNO | trübe u. Regen |
| 14 | 27,10,8 | + 5,0 | + 6,0 | +33,0 | NO | trübe u. regner. |
| 15 | 28, 1,2 | + 4,2 | + 7,5 | +37,0 | O¼NO | heiter, |
| 16 | 28, 0,3 | + 3,5 | +10,0 | +45,0 | SO¼O | heiter |
| 17 | 27,11,0 | + 4,0 | +13,2 | +48,3 | SSO | heit. nebl. elect. |
| 18 | 27,10,6 | + 8,5 | +14,3 | +49,0 | SO¼S | desgleichen |
| 19 | 27,10,8 | +10,0 | +11,8 | +47,7 | SW | trübe, wölk. elect. |
| 20 | 27,10,5 | + 7,0 | +13,0 | +48,3 | WSW | heiter, trübe |
| 21 | 27, 9,3 | + 9,5 | +10,7 | +49,0 | W¼SW | reg. u. wind. } electr. |
| 22 | 27,11,2 | + 5,5 | + 6,0 | +49,0 | W¼NW | schn. windigt } |
| 23 | 28, 2,0 | + 1,5 | + 4,0 | +49,0 | NW¼W | trübe u. windigt |
| 24 | 28, 2,2 | + 2,0 | + 7,8 | +52,7 | NW | wölkigt u. trübe |
| 25 | 28, 1,9 | + 5,0 | +10,5 | +53,3 | SW | heiter |
| 26 | 28, 0,5 | + 5,9 | +13,0 | +55,5 | NO | desgleichen |
| 27 | 28 2,0 | + 4,5 | + 9,3 | +56,7 | ONO | heiter |
| 28 | 28, 2,6 | + 2,5 | + 8,2 | +56,7 | NO | heiter |
| 29 | 28, 1,3 | + 4,0 | + 7,0 | +57,3 | NO¼O | heit. d. tr. elektr. |
| 30 | 28, 0,0 | + 1,0 | + 5,0 | +52,3 | NO | wölkigt u. regn. |

| | | |
|---|---|---|
| Größte Wärme d. 5 = + 13,6 | Größte Höhe den 1 = 28, 4,0 | Größte Feuchtigkeit d. 15 = 31 |
| Geringste Wärme — 7 = + 1,0 | Kleinste Höhe — 5 = 27, 4,5 | Größte Trockne — 29 = 61 |
| Differ. = 12,6 | Mittel = 27,10,2 | Differenz = 30 |

Größte Barometer-Veränderungen.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| vom | 2 bis | 3 = 3,6 Lin. | vom | 7 bis | 8 = 3,7 Lin. | | |
| — | 3 — | 4 = 5,8 — | — | 14 — | 15 = 3,3 — | | |
| — | 4 — | 5 = 5,5 — | — | 15 — | 16 = 3,3 — | | |
| — | 5 — | 6 = 5,9 — | — | 22 — | 23 = 3,5 — | | |
| — | 6 — | 7 = 4,4 — | | | | | |

## May.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 27, 9,9 | + 4,0 | + 8,0 | +42,0 | O¼NO | trübe d. heiter |
| 2 | 27, 9,1 | + 6,0 | +13,0 | +62,0 | SO | heiter |
| 3 | 27 1,2 | + 8,0 | +14,7 | +60,0 | SSO | heiter u. windigt |
| 4 | 27,10,4 | +10,0 | +15,0 | +63,0 | SSO | wölkigt trübe elec. |
| 5 | 27,10,3 | +11,2 | +17,5 | +67,0 | SSO | heiter |
| 6 | 27,10,4 | +10,5 | +17,6 | +64,0 | SO¼S | heiter Gewitter |
| 7 | 27 10,0 | +10,0 | +15,0 | +57,5 | SSO | wölkigt electr. |
| 8 | 27, 8,6 | +10,5 | +15,5 | +58,0 | S¼SO | Gewitter heiter |
| 9 | 27, 8,5 | +10,5 | +15,0 | +54,0 | SW | regn. tr. electr. |
| 10 | 27,10,7 | +10,0 | +12,0 | +55,0 | W¼NW | trübe |
| 11 | 28, 1,2 | + 6,0 | +12,0 | +60,0 | WNW | heiter |
| 12 | 27,11,9 | +10,0 | +13,5 | +63,0 | SSW | heiter |
| 13 | 27, 8,4 | + 8,0 | +15,5 | +62,0 | SSO | heiter |
| 14 | 27, 8,0 | +10,0 | +15,5 | +61,5 | SSW | heiter Gewitter |
| 15 | 27,11,2 | + 7,0 | +11,0 | +64,0 | W¼NW | heiter |
| 16 | 27,10,9 | + 8,0 | +15,0 | +65,0 | NO | heiter |
| 17 | 27,10,2 | + 9,0 | +18,0 | +63,0 | SSO | heiter |
| 18 | 27,10,4 | +11,5 | +19,0 | +64,7 | SO¼S | heiter u. Gewitt. |
| 19 | 27,10,5 | +12,2 | +19,5 | +68,0 | SSO | heiter Gewitter |
| 20 | 27, 9,8 | +12,5 | +19,7 | +69,3 | SSO | heiter |
| 21 | 27, 9,5 | +12,5 | +19,0 | +67,7 | SSO | heiter Gewitter |
| 22 | 27, 8,8 | +12,3 | +19,0 | +65,3 | SSW | heiter Gewitter |
| 23 | 27, 8,5 | +12,5 | +20,0 | +64,9 | S¼SO | desgleichen |
| 24 | 27, 8,4 | +13,0 | +21,0 | +68,8 | SSO | desgleichen |
| 25 | 27, 8,3 | +13,3 | +20,0 | +64,3 | SSO | ebend. |
| 26 | 27, 8,6 | +13,0 | +19,0 | +64,2 | SO | auch |
| 27 | 27, 7,8 | +14,5 | +20,5 | +63,7 | SO¼S | desgleichen |
| 28 | 27, 9,9 | +10,0 | +14,0 | +61,7 | SW | tr. regn. Gewitt. |
| 29 | 27, 9,0 | +11,5 | +15,2 | +62,6 | SSO | heiter, wölkigt |
| 30 | 27, 7,1 | +12,2 | + 9,0 | +66,0 | S¼SO | heiter Gewitter |
| 31 | 27, 5,6 | +14,7 | +20,0 | +68,0 | SO | heit. wind. Gew. |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Größte Wärme d. 27=+20,5 | | Größte Höhe den 12=28,1,6 | | Größte Feuchtigkeit d. 2=47 | |
| Geringste Wärme — 1=+4,0 | | Kleinste Höhe — 31 27 5,7 | | Größte Trockne — 20=70 | |
| Differ. | 16 5 | Mittel | 27,9,6 | Differenz | =23 |

Größte Barometer-Veränderungen.

vom 9 bis 10 = 3,7 Lin. — vom 12 bis 13 = 5,8 Lin.
— 10 — 11 = 3,5 — — 14 — 15 = 4,3 —
— 11 — 12 = 3,5 — — 30 — 31 = 3,1 —

# Juny.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 27, 6,2 | +14,5 | +14,0 | +59,7 | SW¼W | Regen electr. |
| 2 | 27, 6,4 | +11,8 | +14,5 | +54,0 | W | regner. trübe |
| 3 | 27, 9,7 | +12,0 | +15,2 | +53,3 | SSW | wölkigt heiter |
| 4 | 27,10,4 | +12,2 | +17,3 | +55,6 | SSO | heiter |
| 5 | 27,10,9 | +13,2 | +18,8 | +56,3 | S¼SO | heit. Gew. trübe |
| 6 | 27,11,3 | +13,5 | +16,7 | +56,5 | SSO | desgleichen |
| 7 | 27,11,5 | +13,5 | +15,8 | +55,0 | W¼NW | nebl. Gewit. tr. |
| 8 | 28, 0,3 | +12,0 | +15,0 | +53,7 | WSW | Regen, trübe |
| 9 | 27,11,4 | +10,5 | +14,0 | +52,0 | W | trübe u. electr. |
| 10 | 27, 9 5 | +11,0 | +14,5 | +56,3 | W | trübe u. wölkigt |
| 11 | 27, 7,7 | +12,0 | +14,0 | +58,3 | W¼SW | trübe u. stürm. |
| 12 | 27, 7,8 | + 9,0 | +11,9 | +60,0 | W¼NW | trübe u. wölkigt |
| 13 | 27, 6,3 | + 7,0 | +12,8 | +60,7 | W | trübe u. Regen |
| 14 | 27, 6,1 | + 9,0 | +11,0 | +55,3 | SW¼W | desgl. |
| 15 | 27, 7,8 | + 8,3 | +10,5 | +49,7 | W¼NW | trübe |
| 16 | 27, 7,2 | + 8,0 | +12,0 | +52,3 | NW¼W | heiter windigt |
| 17 | 27, 5,7 | + 8,0 | +11,2 | +54,0 | W¼NW | windigt, Regen |
| 18 | 27, 7,2 | + 9,0 | +11,0 | +50,0 | NW¼W | trübe u. regner. |
| 19 | 27, 9,5 | + 8,5 | +11,0 | +53,0 | WNW | wölkigt u. wind. |
| 20 | 27,10,0 | + 9,9 | +13,0 | +53,5 | W | trübe |
| 21 | 27, 9,4 | +10,0 | +13,0 | +54,3 | WSW | desgleichen |
| 22 | 27, 9,3 | +10,5 | +12,9 | +52,8 | SW¼W | trübe u. wölkigt. |
| 23 | 27, 9,4 | + 9,5 | +14,7 | +56,0 | SO | desgl. |
| 24 | 27, 8,7 | +10,0 | +17,0 | +57,2 | SSW | heiter Gewitter |
| 25 | 27, 8,2 | +11,5 | +16,3 | +55,8 | SW | neblicht u. wölk. |
| 26 | 27, 8,8 | +12,5 | +14,0 | +53,7 | SW | Reg. wölk. electr. |
| 27 | 27,11,5 | +10,0 | +15,0 | +45,3 | SW¼W | trüb. Regen elec. |
| 28 | 28, 0,9 | +10,2 | +16,8 | +52,4 | SW | heiter |
| 29 | 27,11,8 | +13,0 | +16,9 | +58,7 | W¼SW | tr. wind. elect. |
| 30 | 27, 9,1 | +13,8 | +16,0 | +57,2 | W | tr. wind. electr. |

Größte Wärme den 5=+18,8 — Größte Höhe den 28=28,1,0 — Größte Feuchtigkeit d. 27=31

Geringste Wärme — 13=+7,0 — Kleinste Höhe — 17=27,5,0 — Größte Trockne — 1=62

Differ. = 11,8 — Mittel = 27,9,0 — Differenz = 31

Größte Barometer-Veränderungen.

vom 2 bis 3 = 5,3 Lin. — vom 17 bis 18 = 3,0 Lin.
— 9 — 10 = 3,0 — — 18 — 19 = 3,5 —
— 10 — 11 = 3,0 — — 26 — 27 = 4,5 —
— 16 — 17 = 3,0 — — 29 — 30 = 4,5 —



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0029
DFG

## II.

## Bemerkungen über die Verwachsung der Mutterscheide.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Generalchirurg. Horn.

Die Verwachsung der Mutterscheide ist eine von den heimlichen Krankheiten, welche gemeiniglich theils aus Schaamhaftigkeit, theils aber auch aus Einfalt und Nachläßigkeit, so lange verborgen bleiben, bis selbige endlich anfangen, beschwerliche Zufälle zu erregen, und die Gesundheit des Körpers zu zerrütten.

Nicht selten mag auch dieses Uebel gar verkannt und verborgen bleiben, und daher unheilbare Krankheiten, ja gar einen tödlichen Ausgang, veranlassen.

Nach den Erfahrungen, welche mir seit vielen Jahren in diesem Fall vorgekommen, glaube ich,

ich, daß dieses Uebel so gar selten nicht ist, als man gemeiniglich denkt. Bei Kindern aber ist die Verwachsung der Mutterscheide mir weit öfter vorgekommen, als bei Erwachsenen.

Bei erstern wird solche durch ein schmerzhaftes Drängen, oder gar Zurückhalten des Urins entdecket; bei leztern aber bleibt dieses Uebel so lange verborgen, bis dergleichen Mädchen in die Jahre kommen, wo die Monatszeit sich einstellet, da alsdann den Würkungen der Natur ein unüberwindliches Hinderniß im Wege stehet, und zu den beschwerlichsten Zufällen Gelegenheit giebt.

Man kann allerdings annehmen, daß so wohl Kinder mit einer verschlossenen Mutterscheide auf die Welt kommen, als auch, daß selbige nachher erst, und zwar in den erstern Jahren ihres Alters, damit behaftet werden.

Im erstern Fall, wird eine dergleichen Verwachsung nicht so leicht bemerkt noch untersuchet, und kann daher leicht bis auf die Zukunft verborgen bleiben. Ein verschlossener After wird bei einem neugebohrnen Kinde weit eher entdecket, als eine verwachsene Mutterscheide. Es ist mir kein Fall vorgekommen, wo bei einer verwachsenen Mutterscheide der Harngang zugleich mit verwachsen gewesen wäre; wenn demnach bei einem neugebohrnen Kinde keine Verhaltung des Urins bemerkt wird,

so

so ist man gemeiniglich damit zufrieden, und denkt an keine weitere Untersuchung.

Der zweite Fall aber, wo Kinder erst nach der Geburt und in den erstern Jahren ihres Alters mit einer Verwachsung der Mutterscheide behaftet werden, kommt gemeiniglich weit öfter vor; die verschiedenen Arten dergleichen Verwachsungen, welche ich gesehen, machen solches höchst wahrscheinlich.

Die Hauptursachen dieser Verwachsungen sind in den erstern Kinderjahren nichts anders, als das Wundwerden zwischen den Lefzen und den innern Theilen der Schaam, welches durch das öftere Benetzen des Urins veranlaßt, und wegen der Nachlässigkeit der Mütter oder Wärterinnen, welche das Auswaschen mit frischem Wasser an diesen zarten Theilen versäumen, immer mehr und mehr zunimmt; bei der Berührung dieser rohen und excoriirten Theile geschiehet eine dergleichen Verwachsung sehr leicht und geschwinde; bald mehr, bald weniger. Ist die Verwachsung endlich so weit gediehen, daß die Haut fest und unempfindlich, die Urethra aber nur dabei offen bleibt, oder nicht etwa zufälligerweise verstopft wird, daß also daher weiter keine Beschwerlichkeit damit verknüpft ist, so bleibt gemeiniglich das Uebel bis auf die Zukunft verborgen; es sey denn, daß die Verwachsung, besonders nach oberwärts, nicht völlig geschehen, son-

sondern eine kleine Oeffnung übrig geblieben, da denn der Urin sich gemeiniglich zwischen der verwachsenen Mutterscheide herunter senkt, und ein schmerzhaftes Urinlassen veranlaßt, oder auch dergleichen Kinder, aus Furcht vor den Schmerzen, den Urin gar zurückhalten. Wenn dieses geschiehet, so wird bei gehöriger Untersuchung das Uebel noch zu rechter Zeit entdeckt, und durch eine sehr leichte Operation gehoben.

Die meisten Kinder, welche ich mit einer verwachsenen Mutterscheide gesehen, sind im ersten und zweiten Jahre ihres Alters gewesen; doch ist mir auch eins von sieben Jahren, mit einer völlig verwachsenen Mutterscheide vorgekommen.

Bei allen ist die Urethra offen gewesen, und nur bei einem einzigen habe ich sie mit einem schmierigen Wesen verstopft gefunden.

Die Arten von Verwachsungen habe ich auf verschiedene Weise bemerkt; bei dem einen war die Verwachsung mit einer festen Haut nur in der Mitte der Mutterscheide, ober- und unterwärts aber waren kleine Oeffnungen geblieben; beim Urinlassen senkte sich der Urin zwischen diese Haut, und drängte sich durch zwei Oeffnungen mit großer Beschwerlichkeit durch. Eine unbedeutende Operation auf der hohlen Sonde, hob dieses Uebel.

Bei einem andern Kinde war die Verwachsung

sung von unten nach oben, doch war oberwärts die Verwachsung nicht vollkommen, sondern nahe an der Urethra eine kleine Oeffnung geblieben; durch diese senkte sich der Urin beim Urinlassen herunter, und dehnte diese Haut mit großer Beschwerlichkeit als eine Blase aus.

Bei verschiedenen Kindern, welche Schmerzen durchs Schreien beim Urinlassen äußerten, auch nicht selten aus Furcht vor den Schmerzen den Urin an sich hielten, habe ich angehende Verwachsungen bemerkt; ein Fall dieser Art bei einem Kinde, welches die gefährlichsten Zufälle von einer Verhaltung des Urins bekam, hatte mich auf diesen Umstand besonders aufmerksam gemacht.

Eine Soldatenfrau vom Regiment brachte mir ein Kind von einem Jahre, welches seit fünf Tagen keinen Tropfen Urin gelassen hatte. Das Kind war höchst elend, hatte öftere Neigungen zum Brechen, Hitze, geschwinden Puls, welches wohl vor dem resorbirten Urin herrühren mochte. Es hatte seit ein paar Tagen die Brust nicht mehr nehmen, auch sonst nichts trinken wollen. Die mit Urin vollgefüllte Blase ragte in der regione hypogastrica als eine runde Kugel hervor, und war sehr hart. Die Frau sagte mir, daß sie schon verschiedene Mittel gebraucht, weil man es für Steinschmerzen gehalten.

Als ich das Kind untersuchte, so fand ich eine

eine mit einer festen Haut ganz verwachsene Mutterscheide; die Urethra schien wie zurückgezogen zu seyn, und auf deren Oeffnung saßen einige trockene schmierige Klümpchen, welche eine dickgewordene Feuchtigkeit aus den Glandulis Sabaceis seyn mochten.

Als ich hierauf mit einem convexen Bistouri die verschlossene Mutterscheide geöffnet hatte, so entdeckte ich noch mehr dergleichen schmieriges Wesen in der Urethra, welches den Kanal derselben verstopfte, daß kein Urin ausfließen konnte. Ich suche das meiste mit einer feinen Sonde herauszuschaffen, um alsdann mit einer Darmsaite vollends bis in die Blase zu kommen, als ich wegen des starken Schreiens des Kindes davon ablassen mußte. Ich ließ ein lauwarmes Bad bereiten, und das Kind hineinsetzen, es dauerte nicht lange, als es mit einem heftigen Schreien eine große Menge Urin ließ. Hierauf legte ich ein in frisches Wasser getauchtes feines Läppchen zwischen die geöffnete Mutterscheide, und unterrichtete die Mutter, wie sie ferner damit verfahren sollte.

Den folgenden Tag kam die Frau wieder, und klagte, daß das Kind seit gestern wieder keinen Urin gelassen, ohnerachtet es doch viel getrunken; die Urinblase ragte wieder mit Urin angefüllt hervor. Aus Furcht vor den vorher erlittenen Schmerzen mochte das Kind den Urin an sich gehalten, auch

die

die Blase ihre Spannkraft etwas verlohren haben. Nachdem aber dasselbe wieder in ein laues Bad gesetzt wurde, so ließ es den Urin in ziemlicher Menge. Auf diese Weise wurde bis zu dem vierten Tag fortgefahren, da denn das Kind wieder freiwillig den Urin von sich ließ. Der Urin war trübe und molkigt. Das Kind bekam nachher einen Ausschlag über den ganzen Körper, welcher ebenfalls von dem in die Säfte zurückgetretenen Urin seinen Ursprung haben mochte. Doch es verloren sich nach und nach alle diese kränklichen Zufälle, und das Kind erhielt seine völlige Gesundheit wieder.

Ich habe eben erwähnt, daß es höchst wahrscheinlich sey, daß die meisten Verwachsungen der Mutterscheide erst nach der Geburt, in den erstern Jahren, durch Vernachläßigung der Reinlichkeit an den innern Theilen der Schaam veranlaßt würden; wie leicht wäre demnach die Verhütung eines solchen Uebels, in der Befolgung eines alltäglichen Raths, daß Mütter und Wärterinnen sich der Reinlichkeit, und des Waschens mit einem Schwamm mit frischem Wasser, besonders zwischen den innern Theilen der Schaam, um das so gewöhnliche roh werden zu verhüten, empfohlen seyn ließen, und wenn ja einige Rohigkeit und Wundseyn bemerkt würde, nur öfters ein mit frischem Wasser angefeuchtetes Läppchen zwischen die innern Theile der Schaam legten.

Wenn

Wenn die Verwachsung der weiblichen Mutterscheide so lange verborgen bleibet, bis bei jungen Mädchen die Monatszeit sich einstellet, so kann solches die traurigsten und gefährlichsten Zufälle erregen, ja gar den Tod veranlassen.

Im dritten Kriege in den Winterquatieren zu Zürlau bei Freiberg, sah ich ein Bauermädchen von 24 Jahren, welches sehr abgezehrt und elend aussahe; die Mutter sagte mir, daß sie schon seit ein paar Jahren her beständig ungesund sey, und sehr viel wegen des Monatlichen litte; daß um die gewöhnliche Zeit der innere Theil der Scham sehr anschwölle, auch nur sehr wenig Geblüt sich zeigte, welches sie durch Hülfe eines gelinden Drückens mit den Händen, mit vielen Beschwerlichkeiten befördern müsse; auch habe sie viele Arzneimittel vergeblich gebraucht. —

Nach vielen Vorstellungen und Weigerungen wurde mir endlich die Untersuchung verstattet. Ich fand die Mutterscheide mit einer sehr dicken Haut verwachsen, welche nach unterwärts zwei kleine callöse Oeffnungen hatte, durch welche ich eine feine Sonde einbringen konnte, wodurch ich in die Mutterscheide gelangte. Auf mein Zureden entschloß sich das Mädchen zur Operation.

Ich machte mit einem convexen Bistouri einen Einschnitt in die verwachsene Mutterscheide und dilatirte selbige auf einer hohlen Sonde nach

oben und unten; die Haut war so fest und dicke als ein dickes Pergament, nach unten zu sehr ausgedehnt, so daß ich auf beiden Seiten mit einer Scheere eine ziemliche Portion wegnahm. Bei der Eröffnung der Mutterscheide floß etwas röthliches Wasser aus, auch hatte sich eine fibröse röthliche Masse hinter der Haut angelegt, welche sich aber mit einem feuchten Schwamm leicht absondern ließ; vermuthlich war dies ein Ueberrest des zurückgebliebenen verdickten Bluts, da etwa vor 2-3 Tagen die Menses sich gezeigt hatten. Aus den vorgedachten beiden kleinen callösen Oeffnungen der Haut, mochte sich beim Eintritt des Monatlichen, das wenige Blut durchgepreßt haben, welches diese elende Person durch Hülfe des Drucks mit den Händen befördert hatte. Den Monat darauf bekam dieses Mädchen ihre Monatszeit mit größter Erleichterung, und ob ich zwar selbiges nachher nach unserm Abzuge nicht wieder gesehen habe, so zweifle ich doch nicht, daß sie ihre völlige Gesundheit wird wieder erlangt haben.

Ein ähnliches Beispiel ist mir bekannt, nur mit dem Unterschiede, daß nur eine, aber etwas größere Oeffnung an der Haut der verwachsenen Mutterscheide gegenwärtig war, wodurch die Menses ausflossen; diese Verwachsung wurde erst bei ihrer Verheirathung entdeckt, und durch die Operation gehoben.

Ein

Ein gesundes und vollblütiges Mädchen von 18 Jahren, welches seit einem halben Jahre alle Anzeigen zur Einstellung der Monatszeit gehabt, wurde gegen die gewöhnliche Zeit, mit einem heftigen Andrängen des Bluts nach dem Kopf dergestalt beschwert, daß, auch der Aderlässe ohnerachtet, der Antrieb so stark war, daß auch das Weiße im Auge ganz mit Blut unterlaufen war. Es waren viele befördernde innerliche Arzneimittel gebraucht worden, wodurch aber die kränklichen Zufälle mehr zunahmen, aber keine Menses zum Vorschein kamen. Als man den Verdacht wegen einer verschlossenen Mutterscheide, oder auch des Muttermundes äußerte, so wurde dennoch, aus übertriebener Schamhaftigkeit, eine Untersuchung durchaus nicht verstattet; Nachdem endlich dieses junge Mädchen noch einige Zeit die beschwerlichsten Zufälle ausgestanden, so starb sie plötzlich an einem Blut-Schlagfluß.

Wie oft mag es wohl geschehen, daß ein dergleichen Uebel, welches durch eine Operation könnte gehoben werden, verkannt, und durch den Gebrauch treibender Mittel die gefährlichsten Zufälle erregt werden, oder gar tödlich ablaufen.

Auch findet man in den Schriften der Aerzte verschiedene Beobachtungen von sonderbaren Versetzungen der Monatszeit aufgezeichnet; eine seltsame Geschichte dieser Art ist mir selbst vorgekommen.

Ein Mädchen von 21 Jahren, welches hinterwärts am Nacken ein Tuberculum in der Gestalt und Größe einer Himbeere hatte, wurde von ihrer Mutter zu mir gebracht; diese erzählte mir, daß ihre Tochter vor einem Jahre immer kränklich gewesen, und sie hätte immer geglaubt, daß sich ihr Monatliches einstellen würde; seit einigen Monaten aber sey ihr hinterwärts am Nacken dieses Gewächs entstanden, woraus alle Monat 3 bis 4 Tage hintereinander, täglich 2 bis 3mal, und wohl öfter, eine ziemliche Menge klares Blut flösse, und seitdem wäre sie gesünder. Einmal habe ich diese sonderbare Erscheinung mit angesehen; das reine Blut drang aus verschiedenen kleinen Orificiis aus diesem Tuberculo hervor, welches die Mutter immer mit einer Theetasse auffing. Wenn etwa ohngefehr eine halbe Tasse, auch zuweilen mehr, oder weniger, ausgeflossen war, so hörte das Bluten von selbst auf. Sonderbar war es, daß wenn die Zeit zum Ausfluß des Bluts herannahete, so schwoll das Tuberculum auf, wurde roth und fing an zu jucken, worauf sich denn das Bluten einstellte. In der Zwischenzeit aber, wenn der Ausfluß des Bluts gänzlich vorbei war, fiel das Tuberculum zusammen, wurde blaß und welk, erhob sich auch nicht eher wieder, als bis die Zeit der Reinigung wieder erschien. Ein halb Jahr nachher habe ich die Mutter wieder gesehen, sie sagte mir, ihre Tochter sey noch in dem nemlichen Zustande,

stande, aber dabei gesund, ohnerachtet sie weiter noch keine Anzeige des Monatlichen gehabt.

Ich habe ein Fräulein von 40 Jahren gekannt, welche niemals die Menses gehabt, dagegen aber sind alle Monate die fließenden Hämorrhoiden richtig erschienen.

Sollten nicht dergleichen sonderbare Versetzungen der Monatszeit, nicht selten ihren Grund in einer Verwachsung der Mutterscheide, oder auch des Muttermundes haben?

---

III.

## III.

## Bemerkungen über den Mißbrauch des Aderlassens in Feldzügen, bei forcirten Märschen an heißen und schwülen Tagen.

Von Ebendemselben.

Es ist eine abscheuliche Gewohnheit, daß man bei forcirten Märschen in heißer und schwüler Witterung, dem von Schweis und Hitze abgematteten Soldaten, wenn er endlich unter der Last seines Feldgeräthes kraftlos darniedersinkt, zur Erholung eine Ader öffnet. Und doch ist diese schädliche Gewohnheit (wie allen, welche Feldzügen beigewohnt haben, bekannt seyn wird) so allgemein angenommen, daß sie sogar von Befehlshabern befohlen wird. Ich hoffe daher, daß man die wenigen Anmerkungen und Erfahrungen, welche ich über diesen wirklich interessanten Gegenstand nieder-

niedergeschrieben habe, nicht ganz ohne Nutzen lesen wird.

Der Soldat, welcher bei heißem schwülen Wetter marschirt, mit seinem Feldgeräthe beladen, und wegen der Anstrengung seiner Kräfte 8 bis 10 Stunden wegschwitzt, so daß alle seine Kleidungsstücke durchnetzt sind, hat gewiß eher Mangel als Ueberfluß des Bluts, wenn man auch nach der Theorie annehmen wollte, daß eben wegen der beständigen Hitze das Blut in den Gefäßen äußerst ausgedehnt sey; denn aller Schweiß ist, wie bekannt, Blut, welches in Serum aufgelößt ist.

Als im dritten Kriege, in der Campagne von 1760, der König mit der Armee in Sachsen den 5ten July von Königsbrück nach Marienstern marschirte, und den 6ten noch das Lager bei Niedergork ohnweit Bautzen bezog, hatte ich häufige Gelegenheit, über diesen Gegenstand Beobachtungen anzustellen. Beide Tage war die Luft äußerst warm und schwül und eine gänzliche Windstille. Die Armee brach des Morgens sehr früh auf, und als es gegen den Mittag kam, fingen die Soldaten an häufig umzufallen, und dieses wurde immer häufiger gegen den Nachmittag, bis die Armee endlich den Abend in das Lager einrückte.

Da ich mich nun bei dem Nachtrabe befand, so bekam ich die Menge umgefallener Soldaten

von

von der vormarschirenden Colonne zu sehen. Einige hatten eine blaßröthliche Gesichtsfarbe, viele waren ganz blaß, die Augen starr und die Stimme äußerst schwach; viele lagen sinnlos ohne Respiration, und der Puls war kaum zu fühlen, einige (und von diesen starben die meisten) raseten, einer schrie, daß es ihm ganz grün vor den Augen wäre, andere bekamen heftige Convulsionen und epileptische Zufälle und starben plötzlich. — Die mehresten von diesen Umgefallenen, und auch unter den Todten, waren junge Leute. Hier wurde nun häufig zur Ader gelassen: gleich nach der Oeffnung spritzte das Blut mit einem großen Bogen, stund aber sogleich stille und lief nur tropfenweise aus der Ader, und bei vielen hatten das Herz und die Arterien kaum so viel Spannkraft, daß es auch nur tropfenweise aus fließen wollte. Der Puls war bei den meisten sehr klein, geschwind, und bei vielen kaum zu fühlen. Ein Zeichen, daß die Kraft des Herzens und der Arterien aus Mangel der Lebensgeister äußerst erschöpft war. Viele klagten auch über empfindliche Schmerzen in dem Innersten der Schienbeinröhren, als wenn ihnen das Mark zerrissen würde *); die mehresten von

*) Bei Thieren, wenn sie im heißen Wetter übertrieben, und besonders bei Pferden, wenn sie zu Tode geritten werden, hat man bei der Eröffnung in den Röhrknochen klares Blut, und das Mark geschmolzen gefunden.

von denen, welchen zur Ader gelassen wurde, starben *).

Alle die, welche mir unter Händen kamen, ließ ich folgendergestalt behandeln: es wurde ihnen sogleich das Geräthe abgenommen, die Halsbinden losgemacht, und hierauf wurden sie, wenn es die Gelegenheit verstattete, an schattigte Oerter oder unter Bäume, mit dem Kopfe und der Brust in etwas erhöhet, geleget. Hierauf wurde ihnen etwas Wasser mit Weinessig, oder in Ermangelung dessen, mit Vitriolspiritus gereicht, und denen, welche ohne alle Empfindung wie todt lagen, wurde das Gesicht und die Hände damit gewaschen, und ihnen flüchtiger Spiritus unter die

*) Man sagte damals, daß wir bei diesen beiden Märschen, besonders aber am leztern, von der überaus großen Menge umgefallener Soldaten, an 300 Mann auf diese Weise verloren hätten; allein ich kann nicht für die Gewißheit der Sache stehen. Ohne Zweifel sind zu dieser großen Anzahl auch diejenigen mit gerechnet worden, welche wegen Mangel der Wägen nicht mit fortgebracht werden konnten, und also dem nachfolgenden feindlichen Corps des General Lasci in die Hände fielen. Der König ertheilte zwar sogleich den Befehl, daß alle Wagen in dortigen Gegenden zusammengebracht werden mußten, um die umgefallenen Soldaten fortzubringen; allein wegen der Menge wollte dieses dennoch nicht zureichen. Bei dem Grenadier-Bataillon von Oestenreich, welches die Arriergarde formirte, hatte ich nicht mehr als 2 Todte.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0045
DFG

die Nase gehalten. War dieses nicht zureichend, welches bei vielen der Fall war, daß sie nicht den geringsten Reiz davon empfanden, sondern in einem beständigen Sopor da lagen; so wurde die innere Haut der Nase mit dürren Grashalmen, welche sehr tief hinein gesteckt wurden, so lange gekützelt, bis ein Nießen erfolgte, worauf sie sich denn nach und nach wieder erholten. Man kann hieraus sehen, wie weise und nützlich die Einrichtung bei den römischen Armeen war, daß jeder Soldat Essig bei sich führte, welches in diesem Zufall das sicherste und wirksamste Mittel ist; und es wäre sehr gut, wenn es wieder dahin gebracht werden könnte, daß die Flaschen unseren Soldaten, anstatt des Brandweins, wieder mit Essig angefüllt würden. —

Bei dieser Behandlung erholten sich die Leute nach dem mehr oder wenigern Grade der Sinnlosigkeit, und nach einiger Ruhe, entweder geschwinder oder langsamer, und alsdenn war es ihnen auch sehr zuträglich, wenn sie sich so bald als möglich, langsam wieder zum Marschiren bequemten.

Bei vielen wurde dem Umfallen vorgebeugt, wenn man sie sogleich austreten ließ, sobald man merkte, daß sie wie halb erdrosselt aussahen, und mit steifen Füßen giengen; sie mit säuerlichem Getränk erquickte, und ihnen einige Zeit zum Ausruhen verstattete.

War

War diese obengedachte Behandlung nicht zureichend, sondern die Patienten blieben sinnlos, oder hatten Convulsionen und epileptische Anfälle; so mußten sie wie Apoplektische behandelt werden; denn ohne Zweifel lag hier die Ursache darinnen, daß sich von dem in Serum aufgelößten Blute eine Menge in die Höhlen des Gehirns ergossen hatte, und durch seinen Druck diese Zufälle erregte. Weil aber in Feldzügen bei solchen Märschen, wo überdies noch ein feindliches Corps in der Nähe folgt, solche armselige Patienten, wegen Mangel der Wagen nicht fortgebracht, und an sichere Oerter geschafft werden können; so werden viele ein Opfer des Todes, welche außerdem gar wohl hätten gerettet werden können *). — Die Soldaten pflegten nachher diesen Marsch den Todtenmarsch zu nennen.

Aus diesem, was ich bisher gesagt, glaube ich mit Grunde behaupten zu können, daß die Ursache bei allen diesen Zufällen, theils in einer Erschöpfung

*) Im Anfange des 3ten Krieges 1756, hatte ich einen Patienten dieser Art, welcher nach einem, in schwüler Witterung gethanen starken Marsch, ganz sinnlos und ohne alle Empfindung lag; nachdem er aber mit fortgebracht und wir einige Tage stehen blieben, so kam er den zweiten Tag erstlich mit heftigen Deliriis wieder zu sich, und durch den fortgesetzten Gebrauch schicklicher Mittel, wurde er den dritten Tag gänzlich wieder hergestellet.

schöpfung der Lebenskräfte, theils in einem Mangel des Bluts, welches durch den übermäßigen Schweiß verursacht wird, und endlich (welches das schlimmste und der gefährlichste Umstand) in einer Ergießung des Seri in die Hirnhöhlen, zu suchen sey, und es wäre gewiß höchst überflüßig, wenn ich noch weitläuftig erweisen wollte: daß das Aderlassen in allen diesen Fällen absolut schädlich ist.

Ehe ich diese Abhandlung schließe, will ich noch einige Anmerkungen über das Erfrieren hersetzen, welches den Tod auf die entgegensetzte Art verursacht.

In der Wintercampagne von 1761, verlohr das Corps, welches der Herzog Eugen von Wirtemberg gegen die Russen, unter dem Commando des General von Romanzow, commandirte, viele Leute in der Gegend von Colberg, und besonders den 1ten December nach der Eroberung der, von den Russen besetzten Schanze bei Spie; viele fielen bei der damals so strengen Kälte, wozu noch ein scharfer Nordwind kam, auf dem Marsche, in währendem Gehen um, und weil sie wegen der damaligen Umstände (welche denjenigen, die diese Wintercampagne mitgemacht, wohl bekannt seyn werden) nicht alle mit fortgebracht werden konnten, so mußten sie ohne Rettung erfrieren. Die heftige Kälte brachte das Blut in den Extremitäten gleich-

gleichsam zum Gerinnen *), es häufte sich in den größern Gefäßen und dem Herzen an, und da der Kreislauf durch die äußern Theile unterbrochen war, wurde es in so großer Menge nach dem Gehirn getrieben, daß endlich ein apoplektischer Tod erfolgte.

In beiden Fällen ist die nächste Ursache des Todes eben dieselbe, obgleich die gelegentlichen Ursachen sehr verschieden sind. Denn in dem erstern Fall wird wegen der allzustarken Erhitzung, das Blut in Serum aufgelößt, durch den vielen Verlust desselben werden die Lebenskräfte des Herzens und der Gefäße geschwächt, und das Serum ergießt sich wegen dieser Schwäche in die Hirnkammern, da es von den zurückführenden Gefäßen nicht aufgenommen werden kann. In letztern hingegen stockt das Blut gleich in den äußern Theilen, es häuft sich in dem Herzen an, die Arterien führen das Blut in großer Menge nach dem Gehirn, und die Venen können es nicht wieder aufnehmen und nach dem Herzen zurückführen. —

Ich überlasse diese meine Gedanken den Einsichten und Urtheilen gelehrter und erfahrner Männer. Ich habe weiter nichts von den auf solche Weise erfolgten Todesarten anmerken wollen, als was ich

*) Bei den Verwundeten gefror das Blut sogleich zu Eis, so wie es nur aus der Wunde an die äußere Luft kam.

ich selbst Gelegenheit gehabt zu beobachten, und was ich nach diesen Beobachtungen mir für einen Begriff davon gemacht. Es fällt mir hierbei ein, irgendwo gelesen zu haben, da ein berühmter Arzt schreibt: daß alle Theorie ihr einziges Wahres den Erfahrungen und Beobachtungen zu danken habe, und daß die Theorie eine Mütze sey, welche man einer gefundenen Wahrheit aufsetzet.

---

## IV.

Fortsetzung der im 4ten St. des 2ten Bandes, S. 343. abgebrochenen Abhandlung,

## Ueber Witterungs- und Krankheitsconstitution des Jahres 1800, zu Carlsruhe in Oberschlesien. Vom Herrn D. Oswald, Leibmedicus bei des Herzogs Eugen von Würtemberg Durchlaucht.

### May.

Außer drei trüben Tagen den 1sten, 11ten und 18ten war ein stets heiterer Himmel, an dem sich nur dann und wann einige Wolken zeigten; fünfmal hatten wir Gewitter mit Regen und am 31sten sogleich Schloßen; ein Paarmal kleine Strichregen, vermuthlich von entfernten Gewittern.

Höchster Barometerstand den 4ten = 27,6,8.
Niedrigster = = = 17 = = 27,9,4.
Mittlere Höhe = = = = = 27,1,9.

Größte

Größte Wärme Mittags den 23ten + 30°
Geringste = = = = 11 = + 10°

Als Witterungskrankheit kam die Mandelbräune vor, die zum Theil in oberflächige Vereiterung gieng. Von epidemischen Krankheiten gab es noch Rötheln und falsche Pocken; alle übrige waren sporadische und chronische Uebel, als: leichte Tertian- und ephemerische Fieber, Unterleibsverschleimungen mit krankhaften Zufällen, Magenkrampf, und weibliche Blutergießungen. Von diesen werde ich zu einer andern Zeit etwas aus meiner Erfahrung sagen, um, wenigstens nach meiner Ueberzeugung darzuthun, daß Haemorrhagia uteri wohl nur in den seltensten Fällen asthenische Krankheit sey, die den Gebrauch stärkender Mittel erfordere, sondern gewöhnlich in Intestinalreizen ihren Grund habe.

Eine junge Dame litt mehrere Wochen an febre bullosa. Ich habe diese Krankheit nur selten, und auch den Pemphigum nur etlichemal, aber in hohem Grade gesehn; öfter den Zoster oder die Gürtelrose. Es ist in der That nicht leicht, erstere beiden Krankheiten von einander zu unterscheiden; leichter ist es beim Zoster; und Dank sei es dem Herrn Leibmedicus Wichmann, der uns von allen dreien eine so genaue Karakteristik gegeben hat, daß man sie weder unter einander, noch mit der blasigen Rose im Gesichte verwechseln kann. Bei erwähnter Dame zeigte sich die febris

bullosa

bullosa durch eine schwache rosenartige Farbe an verschiedenen Stellen der Haut an Händen und Füßen; auf diesen röthlichen Stellen, die etwas geschwollen waren, fand sich ein Wasserbläschen wie eine Perle, welches sich oft nach und nach bis zur Größe eines Fingergliedes vergrößerte, aber immer wäßrige Feuchtigkeit behielt; dann brach die Blase auf, das ganz klare Wasser floß aus und die Stelle trocknete. So hatte die Dame schon etliche Wochen zugebracht und, in der Idee, es sey eine Magenschärfe vorhanden, fleißig in der Stille abgeführt, bis sie mir das Uebel entdeckte. Ich rieth sogleich von Salzen und andern Abführungen abzustehn und gab dagegen früh und Abends ein Pulver aus: ℞. antim. crudi, Sacchari albi āā gr. x Sulph. antim. aur. gr. j. m. und ließ ein Dekokt aus Quecken- Eibisch- und Süßholzwurzel trinken, wobei sich das Uebel in kurzem verlohr.

Vom Pemphigus führe ich beiläufig folgende Beobachtung an; im Jahre 1799 den 12ten May nahm ich eine arme Frau in die Kur, welche am Pemphigus laborirte. Sie wohnte mit mehrern armen Frauen zusammen in einer kleinen, dumpfigen, kalten Stube, die aus Dürftigkeit nicht gut geheizt werden konnte; dabei lebte Patientin nur von Ertoffeln. Die Krankheit saß im Gesicht und den Vorderarmen; sie hatte sich erst mit harten Knoten in der Haut angefangen, worauf sich kleine gelbe Bläschen mit hellem Wasser gefunden hatten,

die mit den Knoten in der Haut zugleich gewachsen, zum Theil wie große Rosinen im Umfange und nun von blaurother Farbe, zum Theil offen waren und viel Feuchtigkeit von sich gaben. Die Grundfläche darinn war roth, ungleich und wie zerfressen; alles schmerzte sehr und ließ der Kranken so wenig Ruhe, daß sie ein schwaches sympathisches Fieber davon hatte. Die Armuth nöthigte mich, die Kosten möglichst einzuschränken; ich ordnete daher erst ein Abführungsmittel aus Pulv. radicis Ialap. Scrup. j. Calomel, Nitr. āā gr. v. und dann früh und Abends 30 Tropfen vom Sulphure antimonii liquido oder Tinctura antimonii Iacobi, nebst einem Dekokte aus Rad. Bardenae, Graminis, Althaeae und Liquiritiae. Aeußerlich ließ ich die Blätter von Tussilago Petasitis auflegen, welchem die Frau selbst, aus besonderem Vertrauen die jungen Blätter der Erlen (Betula Alnus) zufügte, die sie auf die Blattern selbst und die Lattigsblätter darüber legte. Mit dieser Behandlung wurde ohne alle Veränderung fortgefahren, außer daß ich alle sechs Tage eine Laxanz, wie oben erwähnt, nehmen ließ. In drei Wochen war die Kranke völlig gesund, nachdem alle Blattern aufgegangen waren und eine gute Eiterung angenommen hatten.

Ich komme zurück auf die Krankheiten des Monats. Eine junge Dame ließ mich den 21sten May rufen; sie klagte, daß sie schon seit länger als

als einem Monate beständig Fieber haben, welches sich gegen Abend etwas vermehre; daß sie trocknen Husten habe und dabei von Fleisch und Kräften komme. Der Puls war frequent, das Gesicht bleich, die Stimme heiser, der Appetit schlecht, der Schlaf gut, aber ohne Erquickung; kein Schweis, der Urin bleich, die monatliche Reinigung bisher immer ordentlich. Die Kränklichkeit hatte sich nach Erkältung auf einem Winterballe angefangen und bisher immer zugenommen. Nach meiner Meinung war hier Schwindsucht im ersten Stadio, wo sich die Krankheit durch schleichendes Fieber und Abzehrung karakterisirt. Da eben die Menstruation floß, so mochte ich nichts entscheidendes vornehmen und gab blos einige resolvirende Pulver, um dem Abendfieber in etwas zu begegnen; da übrigens, nach allen Umständen zu schließen, als der ersten Veranlassung, dem frequenten Pulse, dem Reiz auf die Lungen und Husten, eine Zähigkeit und Schärfe der Lymphe zu vermuthen war, die ihrer Ernährungsfähigkeit beraubt, die Lungen belästigte, auch die Ausdünstung fehlte; so war meine Indikation 1) die Haut zu eröffnen und die Ausdünstung herzustellen, wodurch schon die Congestion der Säfte von den Lungen ab und nach der Haut geleitet würde; 2) die Lymphe zu verdünnen und 3) etwas Auswurf, als lokale Krisis, zu erregen.

Zu Erreichung dieser Zwecke ließ ich täglich

ein Bad nehmen, aus Kleyenabsud mit Milch; öfters Dämpfe von Fliederabkochung einhauchen, zum ordinairen Getränk ein Dekokt aus Rad. graminis, Althaeae, Saponariae und Liquiritiae trinken und alle Stunden einen Eßlöffel voll von einer Abkochung der Senegae dr. j in sechs Unzen Wasser mit Syr. papav. albi versetzt nehmen. Die Dämpfe vermehrten anfangs die Heiserkeit, dann aber folgte ein dicker Schleimauswurf, während dem Schlafe fanden sich gelinde Schweise und der Husten wurde leichter.

Den 27sten ließ ich alle Abende ein Pulver nehmen aus Sulph. antim. gr. jß Pulv. rad. Iridis flor. gr. v Pulv. rad. Liquirit. gr. jjj. Sacch. lactis gr. x. und mit unter ein wenig Meerzwiebelsaft. Es löfete sich dabei mehr Schleim, der Husten wurde seltener, der Puls weicher, freier und ruhiger und das Befinden im Ganzen viel besser. Mit der Senega und dem Tranke wurde fortgefahren.

Den 7ten Junii ließ ich den Wasserfenchel anfangen; viermal täglich einen Caffeelöffel voll von folgender Mischung: ℞. Pulv. Sem. phell. aquat. unc. ß pulv. rad. Liquirit. Nitri depur. āā dr. j. dabei verlohr sich der Husten völlig, der Appetit ward gut, die Kräfte nahmen zu, der Körper nährte sich und den 26sten Junii rieth ich noch einige Zeit das isländische Moos, als Stärkungsmittel zu trinken.

Ein

Ein Kind von einem halben Jahre hatte Durchfall mit heftigen Leibesschmerzen und grasgrünen Abgängen. Eine Krankheit, die kleinen Kindern so gemein ist, und von Säure herrührt, wozu sie, wegen natürlicher Schwäche und ihrer größentheils vegetabilischen Kost so viel Neigung haben. Man kann wohl kaum ein wirksameres und sichreres Mittel dafür haben, als die, schon von Boerhaave empfohlne Seife. Ich gebe sie allemal unter folgender Gestalt: ℞. Sap. Castil. gr. xv. Magnesiae Scrup. j. simul tritis, sensim adde aquae flor. Sambuci vnc. j. Syr. papav. albi unc. ß m. alle Stunden einen Caffeelöffel voll. In wenig Tagen ist die Krankheit immer gehoben.

## Junius.

Das Wetter war unbeständig; es fiel häufiger Regen uud fünfmal hatten wir Gewitter, der Himmel war gemeiniglich wolkigt, auch einigemal ganz trübe ohne Regen.

Höchster Barometerstand den 25ten = 27,5,7.
Niedrigster " = " = 7 " = 26,9,5.
Mittlere Höhe " " " " = = 27,1,6.
Gröste Wärme Mittags den 7ten + 26½°
Geringste = " " " 16 = + 8°

Was von Krankheiten vorkam, waren alles sporadische Krankheiten, als Saburralfieber, leichte

Ophthal-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0057
DFG

Ophthalmien, Magenkrampf, Verschleimung des Unterleibes, rheumatische Zahnschmerzen, Unordnungen in der Menstruation, einige Abortus und ein dysenterischer Stuhlzwang. Die wichtigsten Fälle waren Leberentzündung, Lungenentzündung, aber nicht von der eigentlichen sthenischen Beschaffenheit des Blutes, sondern von Anstrengung beim Heben einer schweren Last, oder eine Pleurodyne a Spasmate, welche aber eine ganz antiphlogistische Behandlung erforderte und wobei sich zulezt die flores arnicae vortreflich würksam erwiesen; ferner ein peripneumonischer Husten und ein Typhus exhaustorum bei einem Herrn von 68 Jahren, welcher tödlich ablief.

## Julius.

Im Ganzen war das Wetter sehr schön und heiß, einigemal hatten wir Strichregen und zweimal Gewitter, ganz trübe keinen Tag.

Höchster Barometerstand den 8ten = 27,4,8.
Niedrigster = = = = 22 = = 27,0,3.
Mittlere Höhe = = = — = 27,2,9.
Größte Wärme Mittags den 9ten + 32°.
Geringste = = = = 16 = + 9°.
Größte = = früh = 10 = + 17°.
Geringste = = = = 31 = + 8°.

Bei Kindern mehr als bei Erwachsenen kamen dysenterische Durchfälle vor, welche die einzige Krankheit ausmachten, die man auf Rechnung

nung der heißen Witterung bringen konnte und die durch nux vomica bald geheilt wurden. Eine Dame hatte einen jählingen Anfall von Schwindel, womit sie sonst schon war geplagt gewesen; ausleerende Mittel schafften Beruhigung. Ueber diese Krankheit werde ich zu einer andern Zeit meine Beobachtung mittheilen. Uebrigens gab es nur wenige und leichte Kranke.

## August.

Die Witterung war der vom vorigen Monate gleich; größtentheils sehr heiß und nur viermal wurde sie durch Gewitter und sechsmal durch Regen unterbrochen: Wind wehete gar nicht.

Höchster Barometerstand den 9ten = 27, 6,8.
Niedrigster " " " 22 " = 26,10,1.
Mittlere Höhe " " " — = 27, 2,7.
Größte Wärme Mittags den 4 und 14ten + 28½°
Geringste " " " 29 " + 14°
Größte " früh " 13 " + 17°
Geringste " " " 12 " + 8°

Die rheumatischen und dysenterischen Durchfälle, besonders bei Kindern, verbreiteten sich mehr, so wie mehrere Personen an Rheumatismen litten, die gleichsam die stehende Krankheit des Orts ausmachen. Ein Kranker lag an Synochus und erholte sich vollkommen. Verschiedne Kinder hatten grüne Durchfälle von Säure; ein anderes Milchschorf im Gesicht. Eine Wöchnerin bekam

von

von Aergerniß Stockungen der Milch in den Brüsten mit starkem Fieber. Nichts kann vielleicht unter diesen Umständen den davon zu befürchtenden Vereiterungen besser zuvorkommen, als warme Fomentationen von Milch, worin Seife und Salmiak durch Kochen aufgelöset worden sind.

Ein junges Frauenzimmer hatte vor kurzem an einem hitzigen Gallenfieber krank gelegen, woraus, wie sie mir erzählte, ein Nervenfieber gefolgt sey. Von diesem war sie so weit hergestellt, daß sie wieder an die Luft gieng und Appetit zum Essen bekam. Sie fühlte aber noch eine große Schwäche in sich, vorzüglich ein Zittern in den Gliedern, daß sie kaum den Löffel beim Essen halten konnte. Bisher war der Schlaf auch gut gewesen, aber in der Nacht am letzten Julius zum ersten August ausgeblieben.

Den 1sten August wurde sie Mittags von einem so starken krampfhaften Zittern des ganzen Körpers befallen, daß sie nicht in der Höhe bleiben konnte. Gegen Abend wurde der Zufall viel heftiger und man ließ mich rufen. Ich fand die Kranke zu Bette und sehr erhizt; Arme und Beine wurden unaufhörlich von klonischen Krämpfen gezuckt, so daß es mir nicht möglich war, den Puls genau zu untersuchen; doch bemerkte ich, daß er zusammengezogen und klein war; den Kopf warf Pat. hin und her, die Sprache wurde ihr bei dem allge-

allgemeinen Gucken schwer; auch das Schlingen war beschwerlich; und die musculi maseteres waren hart zusammengezogen. Auf der Brust fühlte sie sich beklommen, und weinte und lachte, beides krampfhaft, durch einander. Spät in der Nacht wurde der ganze Körper heftig konvellirt.

Nach dem, was vorangegangen, war es mir wahrscheinlich, daß irgend eine verschlossene scharfe, vielleicht gallichte Materie in dem System der Verdauungswege einen solchen Reitz auf die Nerven mache, daß daraus diese sympathischen Krämpfe entstanden. Ich ordnete ein Elixir aus: ℞. hyosciami Scrup. j. — Valerianae unc. ß aquae flor. Samb. — menthae pip. āā unc. jj. Syr. papav. albi unc. j. m. alle Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen, Wasser mit Graupenschleim zu trinken und bisweilen eine Tasse Kamillenthee; an jede Wade ließ ich einen Senfteig legen und Klystire geben von Kamillen und Pappeln in Milch und Wasser gekocht und mit Oel versetzt.

Den 2ten. Die Nacht war unter beständigem Zucken der Glieder hingegangen; früh weinte Pat. unter großen Beängstigungen und fiel abwechselnd in heftiges sardonisches Lachen. Lag sie einmal einige Augenblicke ruhig, so kam das Zucken sogleich, als nur Jemand zur Thüre hereintrat. Der Kopf schien ihr theils eingenommen, theils leer zu seyn; übrigens sprach sie viel, aber ohne

gehörige

gehörige Richtigkeit. Es waren die Nacht mehrere Stühle erfolgt, die so scharf wie Salmiakgeist rochen. Mit allen Mitteln wurde fortgefahren; gegen Abend ging es viel ruhiger.

Den 3ten. Die Nacht etwas Schlaf und nur wenig Zucken, aber viel Gespräch ohne Zusammenhang, mit abwechselndem Lachen und Weinen. Den Puls fand ich weicher und ruhiger, es waren mehrere Leibesöfnungen gewesen. Abends war kein Krampf, aber Pat. bis zur Ohnmacht entkräftet.

Den 4ten. Die Nacht gut geschlafen und transpirirt; im Kopfe war Pat. heiterer und bei freierer Besinnung; im Leibe hatte sie viel Unruhe von Blähungen. Ich ließ Rhab. opt. drach. ß und Sal. Seignetti drach. jj. m. nehmen, worauf spät zwei Oefnungen folgten. Während der Krankheit behielt Pat. immer einen ungemein großen Hunger, über den sie auch heute sehr klagte; übrigens konnte sie heute schon, was gestern unmöglich war, allein aufstehen und einige Schritte gehen, klagte aber über vorzügliche Schwäche des linken Beins und bei jeder Bewegung über ein hörbar lautes Geräusch in den Kniegelenken; das Zittern der Hände war ganz weg. Ich rieth auf Morgen früh ein Milchbad bereiten zu lassen.

Den 5ten. Auf das Bad befand sich Pat. sehr gestärkt und frei in den Gliedern; der große

Appetit

Appetit verlohr sich, so wie die Verdauungswege immer reiner wurden. Sie bekam zuletzt noch einige bittere Magenstärkungen und ward gesund. Nach einem Monate aber fanden sich, bei moralischen Veranlassungen doch manchmal wieder kleine Krampfanfälle und ein etwas hoher Leib; ich ließ Pillen nehmen aus: ℞. Gum. asae foet. — Guajaci āā drach. jj. Sap. Castil. drach. jjj. Sulph. antim. drach. ß aloe succotr. Scrup. j. Extr. Valerianae q. s. ad mass. form. pill. gr. jj. Consp. pulv. Liquirit. d. s. täglich 10 Stück zu nehmen; diese führten immer gelinde ab und brachten Pat. zu vollkommener Gesundheit.

## September.

Noch hielt die schöne Witterung an; der Himmel war selten wolkigt; einmal fünf Tage hintereinander völlig wolkenfrei; Regen hatten wir fünfmal, und ein Gewitter, die Luft war beständig ruhig.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Höchster Barometerstand den | 13ten | = | 27,6,4. |
| Niedrigster " " " " | 8 " | = | 26,9,5. |
| Mittlere Höhe " " " " " | | = | 27,1,3. |
| Größte Wärme Mittags den | 7ten | + | 24° |
| Geringste " " " " | 26 " | + | 9° |
| Größte " früh " | — | + | 14° |
| Geringste " " " " | — | + | 5° |

Der guten Witterung ohngeachtet fanden sich doch schon mehr Krankheiten, die von gestörter Ausdünstung herrührten, indem auf die heißen

Tage

Tage schon kühle Nächte folgten. Viele Menschen hatten Mandelbräune; eine Frau entzündliches Seitenstechen; ein junger Mann Choleram; ein anderer dysenterischen Stuhlzwang, und einer ein Tertianfieber. Eine Frau litt an Krampfkolik; da sie aber nicht zum Gebrauch andrer Mittel zu bereden war, so konnte ich ihr bloß mit erweichenden Klystiren zu Hülfe kommen, wobei sie sich besserte.

Unter die seltnern Krankheiten, welche vorkamen, gehörten die angina gingivalis und der Zoster. Die erstere, oder Zahnfleischbräune, auch Zahnfleischrose, ist vom sel. Stoll schon sehr gut beschrieben; er sahe sie einmal epidemisch. Diesmal traf sie bloß einen jungen Menschen; aber vor mehrern Jahren beobachtete ich sie auch epidemisch, indem fünf Personen damit unter einem Monate befallen wurden, worunter ich selbst und meine Frau gehörten. Es ist eine der beschwerlichsten und ekelhaftesten Krankheiten: der brennende Schmerz des wunden und aufgetriebenen Zahnfleisches, die große Empfindlichkeit desselben beim Genuß aller Speisen und Getränke, die nicht fast ganz reizlos sind, der heftige Speichelfluß und der unerträglich häßliche Geruch und Geschmack im Munde machen das Uebel karakteristisch. Der Zustand ist mit dem einer starken Merkurialsalivation am besten zu vergleichen. Demulzirende Getränke und Säfte, gelinde Abführungen und kamphorirte Schwitzmittel erfüllen die

die Heilungsanzeigen. Eben so selten ist vielleicht der Zoster. Er kam bei einer jungen Frau vor, doch ging er diesmal noch leicht genug vorüber, bei einer Kur, wie bei den gallichten Saburralfiebern. Auf diese Art habe ich ihn viermal behandelt. Der Erfolg der gastrischen Behandlung und daß die Krankheit, wenigstens nach meiner Beobachtung, immer im Sommer kommt, wenn andre Gallenkrankheiten herschen, läßt mich glauben, daß auch der Zoster eine Gallenkrankheit sey. Im hohen Grade halte ich das Uebel selbst für gefährlich; auf jeden Fall ist es eins der peinigendsten; denn nachdem die zuletzt schwarz gewordnen Blattern schon längst abgeheilt sind, bleiben die Flecke noch immer schmerzhaft.

Den 1sten Sept. wurde ich wegen einer alten Frau von 66 Jahren auf dem Lande um Rath gefragt. Ich erfuhr, sie habe seit etlichen Tagen starkes Fieber mit großer Hitze und Durst, Drücken über die Brust, eine sehr unreine Zunge. Ich hielt die Krankheit für ein gallichtes Magenfieber und schickte ein Tränkchen aus Nitr. dep. drach. j. Crem. tartari drach. jj. aqua bened. Rub. drach. j. aqua com. unc. vj. oxym. simpl. unc. j. m. alle Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen und säuerliche Getränke zu trinken. Auf dies Mittel hatte sie einigemal viel Galle und Schleim nach oben und unten ausgeleert.

Den

Den 5ten sah ich sie selbst und fand sie in der äußersten Entkräftung; mit Stechen auf der Brust bei jedem Athemzuge; hohe Röthe der Wangen; einen frequenten und unregelmäßigen Puls; Schwämme im Munde; trockne, unreine und harte Zunge; Auswurf eines braunen und blutigen Schleims; Irrereden und Sehnenhüpfen. Das Ganze der Krankheit hielt ich für Typhum mit asthenischer Entzündung der Lungen. Der allgemeine asthenische Zustand wiederrieth jede Ausleerung; ich schlug daher blos den Weg der excitirenden Methode ein und rieth zu dem Ende alle Stunden einen Eßlöffel voll von folgender Mixtur zu nehmen: Rec. Spir. Mindereri unc. j. Liqu. C. C. succ. unc. ß Laud. liqu. drach. ß aqua flor. chamomil unc. v. m. ließ an beide Waden Senfumschläge machen; oft dünne Fleischbrühen und Wasser mit Rheinwein gemischt trinken. Noch an demselben Tage wurde der Puls etwas regelmäßiger und weicher; der Auswurf ward weißer und die Haut feucht. Den Mund ließ ich fleißig mit einer Salbeyabkochung, worin Rosenhonig und Borax aufgelöst waren, ausspülen.

Den 6ten sah ich Pat. nicht. Man hatte aber unter großem Irrereden, Sehnenzucken und kaltem Schweiße ihren Tod erwartet; jedoch mit den Mitteln fortgefahren.

Den 7ten fand ich alle Umstände so gebessert, daß ich die Kranke fast außer Gefahr hielt; ich

ändere

änderte in der Behandlung nichts, außer daß ich wegen fehlender Leibesöfnung ein Klystir geben ließ. Der Schmerz in der Brust war weg, der Auswurf weiß, der Kopf frei, die Schwämme im Munde mit der übrigen Belegung der Zunge abgefallen. Ich fuhr noch einige Tage mit obigem Mittel fort, gab zulezt einige bittre Tonika, und sahe diese aite Frau eine völlige Gesundheit wiedererlangen.

Ich glaube nicht geirrt zu haben, wenn ich die Krankheit für den von Brown selbst aufgestellten Fall hielt, daß bei allgemeiner Asthenie doch lokale Sthenie statt haben könne; und wobei der allgemeine Zustand über das Heilverfahren entscheidet. In den allgemein asthenischen Krankheiten kann man wohl den Werth seiner Theorie nicht verkennen, wenn sie auch noch nicht System genannt werden kann, da die Anwendung seines physiologischen Grundsatzes auf alle Krankheiten wohl noch zu viel Zwang kostet, um für so ganz leicht und konsequent zu gelten.

## October.

Noch war das Wetter größtentheils schön, obgleich die Morgen und Abende schon oft ziemlich kühl wurden, auch außer mehrmaligem Regen schon einige nebliche Tage einfielen; aber Wind wehete gar nicht.

Höchster

Höchster Barometerstand den 20ten = 27,7,5.
Niedrigster = = = = 11 = = 26,9,5.
Mittlere Höhe = = = — = 27,2,7.
Größte Wärme Mittags + 17°.
Geringste = = = + 6°.
Größte = = Früh + 11°.
Geringste = = + 3°.

Der Hauptkarakter der Krankheiten war entzündlich; daher gab es Flußfieber, rheumatische Gesichtsschmerzen, Mandelbräune, Ohrenweh, entzündliches Seitenstechen, fieberlose und mit Fieber begleitete Brustverstleimungen oder seröse Lungenentzündungen, auch lymphatischen Husten mit typhischem Nervenzustande, Entzündungskolik und Rötheln. Außerdem eine Choleram crapularem von Unordnungen im Essen und darauf folgender Erkältung der Füße, ein gastrisches Gallenfieber und ein Wurmfieber bei einem Kinde.

Der Fall einer Entzündungskolik war folgender. Eine Frau auf dem Lande, etliche 50 Jahr alt, eines sehr trocknen Körpers, litt sehr oft an Unterleibskrämpfen und Verstopfnug. Den 6ten October 1800 mußte ich gegen Abend zu ihr kommen; ich fand sie in heftigen Kolikschmerzen, mit paroxismischen Anfällen, Leibesverstopfung, Brechen auf alles, was sie zu sich nahm; der Hauptschmerz saß in der Nabelgegend; der Puls war äußerst langsam, hart und klein; das ausgebrochne

wäßrig

wäßrig, aber sehr bitter. Ich ließ sogleich drei Obertassen Blut am Arme weg, den Leib mit Linim. volatili einreiben und mit Leinsaamen kataplaziren; erweichende Klystire geben und ein Bad mit Kleyen, Seife und Milch zubereiten. Um 9 Uhr ging Pat. ins Bad, hielt nur eine Viertelstunde darin aus und fiel darauf in Schlaf. Abwechselnd kamen noch Anfälle der Schmerzen, nur nicht so heftig und ohne Brechen. Gegen Morgen aber erneuerte sich alles mit der alten Heftigkeit.

Den 7ten. Ich ließ noch zwei Tassen Blut weg, welches wie das gestrige eine sehr dicke Speckhaut hatte; ließ wieder ein Bad nehmen und alle Stunden die Riverische Mixtur; mit der äußerlichen Pflege wurde fortgefahren. Darauf ließ das Brechen nach, die Schmerzen nahmen ab, es fand sich Kollern im Leibe und gegen Abend einige sehr verhärtete Stühle mit großer Erleichterung.

Den 8ten. Pat. hatte nur noch selten einige Schmerzen, aber offnen Leib; der Puls war weich, voll und natürlich; die Haut von Schweis erweicht. Ich verordnete hierauf noch ein eröffnendes Elixir aus ℞. Extr. Tarax. — graminis āā unc. ß — helleb. nigri drach. ß Liquor. Terrae fol. tart. unc. j. aqua menth. pip. unc. jv. welches die Leibesöffnungen unterhielt und viel schwarze verhärtete Fä es ausleerte. Pat. fing nun an aufzustehn und Speisen zu verlangen; beim Gebrauche dieses

Mittels wurde sie in 14 Tagen völlig gesund. Die Entzündung hatte vermuthlich nur lokale Ursache zum Grunde, nemlich vertrocknete Intestinalstockungen, deren Beseitigung aber erst nach gehobnem Entzündungszustande möglich war.

## November.

Das Wetter wechselte erstaunend häufig; nur einen Tag war der Himmel ganz klar, sonst immer sehr wolkigt; einigemal hatten wir nebliche Tage mit nassem Präzipitat, oft starken Regen; den 8ten Abends die ersten Schneeflocken mit Regen gemischt; den 20ten fiel am Tage der erste Schnee, ohne jedoch liegen zu bleiben; einigemal wehete der Wind ziemlich stark.

Höchster Barometerstand den 2ten = 27,5,5.
Niedrigster = = = = 9 = = 26,8,4.
Mittlere Höhe = = = — = 27,3,5.
Größte Wärme Mittags + $14\frac{1}{2}$°.
Geringste = = = + 1°.
Größte = früh + 8°.
Geringste = = = — 3°.

Außer den eigentlichen Witterungskrankheiten, als Schnupfen, Katarrhen, Krampfhusten leichter Art, und rheumatischen Schmerzen im Gesicht, kamen verschiedene sporadische Krankheiten vor, welche alle krampfhafter Art waren, als: heftiger Brustkrampf, klonische Krämpfe bei Frauenzim-

enzimmern, Epilepsie von gastrischem Reize und Schwindel. Ueber dergleichen Krampfkrankheiten theile ich ein andermal meine Bemerkungen mit.

## Dezember.

Die Witterung war der vom vorigen Monate gleich; sehr untermischt, aber ohne beträchtlichen Schnee, welcher nur einigemal stundenlang fiel und durch Sonne oder lauen Wind bald wieder verging.

Höchster Barometerstand den 18ten = 27,9,0.
Niedrigster " " " 7 " = 26,8,0.
Mittlere Höhe " " " — = 27,1,9.
Größte Wärme Mittags + $7\frac{1}{2}$°.
" " früh + 5°.
" Kälte früh — $10\frac{1}{2}$°.

Außer einigen gelinden Rheumatismen, einer rheumatischen Pleuresie und verschiednen Durchfällen, gab es katarrhalischen und lymphatischen Husten, wobei die Senega vortreflich würkte und alles erfüllte; ein Nervenfieber, dessen Heilung mit excitirenden Mitteln aber nichts besonders an sich hatte.

Ein Mann vom Lande, welcher schon lange einen Leistenbruch hatte, der ihn aber nicht beschwerte, glitt beim Hinaufsteigen einer Treppe in der Kirche mit einem Fuße aus, rückte sich

jählings sehr, fiel und verwandelte sich den Leistenbruch augenblicklich in einen Skrotalbruch. Er kam noch mit Mühe in meine Wohnung, wo ich ihn indeß aufnahm. Ich fand das Skrotum eines Kinderkopfes groß, rund ausgedehnt und so hart gespannt, daß es fast keinen Eindruck erlaubte. Es war eine völlige Einperrung des Bruchs vorhanden, und zwar, nach Richterscher Eintheilung, Incarceratio lenta. Die Schmerzen waren groß, der Puls voll, der Leib diesen Tag verstopft. Brechen war nicht vorhanden. Ich versuchte die Zurückbringung des Bruches sogleich, aber vergebens. Es wurde Ader gelassen, Klystire beigebracht, Eis aufgelegt, dann warme Umschläge gemacht; in der Folge das Linim. volatile mit Laudano fleißig eingerieben und die erweichenden Kataplasmen darüber gelegt. Zwischen diesen Applikationen und dem innerlichen Gebrauch des Glauberschen Salzes mit Brechwurzel, alle Stunden 1 Gran, versuchte ich alle Stunden die Taxin zu machen; aber ob ich gleich die dazu gehörige Manipulation allemal über eine Viertelstunde fortsetzte, so erlangte ich doch nichts, als einige Verminderung im Umfange des Skrotums und dessen Erweichung; erst Abends in der eilften Stunde brachte ich den Bruch ganz zurück, legte indeß eine Binde an und überließ den Kranken der Ruhe, die ihm nach einem so angstvollen Tage um so süßer war. Den folgenden Tag fuhr er nach Hause und ich rieth, ein gutes Bruchband zu tragen.

Eine

Eine Frau von etlichen 30 Jahren hatte seit etlichen Wochen einen besondern Vorfall, der ihr schon ehedem zweimal gekommen und Anfangs Folge eines Abortus gewesen war, nemlich, ihre Menstruation hatte einen so aashaft faulen Geruch, daß der Geschmack im Munde sogar davon angesteckt war, Patientin daher nichts essen konnte und sie dadurch sehr von Kräften kam; übrigens war sie ohne Fieber und der Puls etwas schlaff; das abgehende Blut sah schwarz aus und floß seit etlichen Wochen, ohne fast einen Tag auszusetzen. Ehedem hatte man ihr unter diesen Umständen viel treibende Mittel gegeben; ich fand, nach meiner Beurtheilung, eine Schwäche der Muttergefäße und einen zu trägen Umlauf des Blutes in diesem Organ; und da von der septischen Beschaffenheit des abgehenden Blutes faule Verderbung der ganzen Blutmasse zu befürchten war; so ließ ich die Schwefelsäure mit Wasser verdünnt und Syr. papav. err. versetzt, brauchen, worauf Pat. in wenig Tagen gesund war.

Folgendes ist die Geschichte eines Kranken an Brustwassersucht; einer Krankheit, die wohl nicht immer sogleich zu erkennen ist, bis nicht alle karakteristische Kennzeichen zusammentreffen, unter welche der kurze Athem bei jeder kleinen Bewegung, die Geschwulst der Füße, der irregulaire Puls und das beängstigende Erwachen aus dem besten Schlafe vorzüglich gehören.

Den

Den 9ten Dezember konsulirte mich der Kranke wegen Schwäche und Zerschlagenheit in allen Gliedern, vorzüglich der Knie, öfterem Husten ohne Auswurf, und Beklemmung des Athems bei jeder Bewegung; der Schlaf war größtentheils ruhig; der Puls nicht ganz regelmäßig und dabei schwach; Appetit und alle Ausleerungen gut das Aussehn im Gesicht etwas verfallen, aber nirgends eine Geschwulst. Pat. war einige 50 Jahr alt und sonst mit Nierenstein beschweret gewesen; auch waren zu Zeiten einige ganz kleine Steinchen und etwas Gries unter beträchtlichen Anstrengungen und Kolikschmerzen in die Blase getreten und dann mit dem Urin abgegangen. Davon war jetzt nichts zu spüren, aber der Urin dick und hypostatisch. Vor einiger Zeit hatte er starken Schnupfen gehabt, der aber seiner Meinung nach nicht gehörig geflossen habe. Das ganze jetzige Uebelbefinden schien sich von anhaltendem Aufenthalte in kalter feuchter Luft beim Teichfischen vor 6 bis 7 Wochen herzuschreiben.

Ich hielt die Krankheit für eine Schwäche der festen Theile und schleimige Beschaffenheit der Säfte und ließ von einer Mischung aus Rad. Arnicae, Valerianae, Polypodii und Angelicae ein Dekokt tassenweise nehmen. Nachdem Pat. bis

den 19ten damit kontinuirt hatte, ließ die große Schwäche um vieles nach, die Knie waren nicht

nicht mehr so stumpf; aber der Athem wollte nicht langen, die Nächte wurden unruhiger, der Schlaf mehr unterbrochen und es schien sich Auswurf finden zu wollen. Ich verordnete daher früh und abends ein Pulver aus ℞. Sulph. antim gr. jß Pulv. radicis Liquirit. gr. jjj — Ireos florent. Flor. sulphuris āā gr. v Sacch. lactis gr. x. m. zu nehmen, nebenher einen Saft aus Oxymelle squill. Syr. pap. albi und Sale ammon. nebst einigen Tassen erweichenden Brustthee. Es fand sich aber kein vermehrter Auswurf, dagegen mehr Auftreibung des Unterleibes und eine gelbliche Erdfarbe des Gesichts, doch einen Tag mehr als den andern.

Den 26ten verordnete ich eine Laxanz und dann eröfnende Pillen aus ℞. aloe succ. scrup. j. Sulph. antim. drach. ß Gum. Guajaci, Sap. Castil. āā drach. jjß Extr. helleb. nigri q. s. ad mas. form. pill. gr. jj. s. früh und Abends 10 Stück zu nehmen; sie führten täglich 3 bis 5mal breiartig ab mit erleichterndem Gefühl des Kranken; aber des Nachts wurden die Beängstigungen immer heftiger, welche den Pat. in den ersten Stunden des süßesten Schlafs aufweckten; wozu sich

den 1sten Januar 1801 noch Geschwulst der Füße bis über die Waden fand. Diese Zufälle, nebst einem äußerst irregulairen Pulse ließen nun wohl keinen Zweifel mehr übrig, daß Pat. an der Brustwassersucht leide, welches noch mehr durch

das

das Gefühl einer drückenden Schwere vorn in der Brust bestätigt wurde. Da ich den Kranken nicht von Leberstockungen frei sprechen konnte, und die unreine Zunge nebst den häufig abgehenden Unreinigkeiten Intestinalinfarktionen anzeigten: so ließ ich die Pillen fortbrauchen und gab daneben die Digitalis purpurea unter folgender Gestalt: ℞. Hb. digital. purp. Rad. Althaeae — Liquir. āā scrup. j in einem Quart Wasser gekocht, täglich 4 bis 5 Tassen mit ein wenig Milch zu trinken. Der Urin, der jezt rein und zitrongelb gefärbt war, ging sogleich in großer Menge ab. Das Mittel machte aber vielleicht eine fatale Nebenwürkung, indem es einen Nierenstein in Bewegung setzte und dem Kranken

den 5ten eine heftige Nierenkolik verursachte, die mit consensuellem Brechen begleitet war. Der Schmerz saß in der linken Seite im hypogastrio, in der Gegend des Eingangs des Ureteris in die Blase; ehedem hatte der Schmerz bei solchen Anfällen immer in der rechten Seite gesessen. Ich ließ den Unterleib fleißig mit Linimento volatili einreiben und mit Leinsaamen kataplaziren, erweichende Klystire geben und alle Stunden die Potionem Riverii nehmen, die ich aus R. Sal. tartari drach. jj. solve in aquae com. unc. jjj. sign. No. I. und ℞. Salis essent. acidi tart. drach. j. solve in aquae com. unc. jjj. sign. No. 2. verfertigte und von jedem einen Eßlöffel voll während dem Aufbrausen gab. Es folgte bald Linderung und Ruhe, und

den

den 6ten ging ein Steinchen, einer halben Linse groß mit dem Urin ab. Die Nacht war wieder sehr unruhig, aber der Urin floß häufig, und

den 7ten hatte sich die Geschwulst der Füße fast ganz verlohren. Ich ließ indessen mit dem Decocto digitalis fortfahren und die Pillen nehmen.

Den 8ten und 10ten kam die Nierenkolik wieder; ich ließ die digitalis ganz weg, gab wieder Pot. Riverii und ein Dekokt von Altheenwurzel. Es gingen noch etliche kleine Steinchen ab; der Urin floß nun auch ohne diuretica; die Pillen unterhielten reichliche Leibesöffnungen und die Nächte wurden immer ruhiger; aber der Puls blieb unregelmäßig.

Nach der Mitte des Januars fand sich auf einmal Gicht im Ballen des linken Fußes; Pat. hatte noch nie Anfälle davon gehabt. Dieser Umstand hatte auf den Puls einen so merkwürdigen Einfluß, daß derselbe sogleich regelmäßiger wurde, und nur selten vom gleichförmigen Rhythmus abwich. Ich änderte aber in der Behandlung nichts ab und sahe den Kranken in seiner Besserung so zunehmen, daß er im Februar wieder ausging, ob er gleich seine Kräfte noch nicht ganz wieder hatte.

Diese Beobachtung ist weder nach dem Krank-

Krankheitszustande, noch nach der gemischten Heilmethode einfach genug, um ein praktisches Resultat daraus zu ziehen. ich würde sonst etwas zum Lobe der digitalis purp. in der Wassersucht sagen. In andern einfachen Fällen der Haut- und Bauchwassersucht habe ich mehrmals mit diesem Mittel alles ganz allein ausgerichtet, wenn ich sie in oben beschriebner Form, oder, nach Beschaffenheit der Subjekte, etwas stärker gab. Sind scirrhöse Verhärtungen der Eingeweide vorhanden, so reizt sie zu sehr und macht Entzündungszustand; außerdem aber, wo unterdrückte Aussonderungen, Verschleimungen, Schwäche zum Grunde liegen, leistet sie alles, was man erwarten kann.

---

V.

# V.

## Einige Bemerkungen über den Galvanism in medizinischer Hinsicht.

Von J. C. P. Grimm, Prof. der Mathematik und Physik an der Königl. Ritterakademie zu Liegnitz.

Schon längst herrscht unter den Aerzten und Naturforschern in Ansehung des Galvanism nur eine Stimme, daß er nemlich der Heilkunde großen Vortheil bringen werde. Aber dem ungeachtet müssen noch viele Jahre verstreichen, ehe wir hierüber sichere Resultate erhalten werden; denn nur häufige Versuche können uns diese verschaffen. Die Anwendung des Galvanism auf den menschlichen Körper ist aber mit mehrern Schwierigkeiten verbunden, als die Elektrizität, und deshalb wäre wohl zu wünschen, daß mehrere Männer mit einem solchen Fleiß, Eifer und mit solcher Beharrlichkeit, wie Herr Prof. Ritter, sich für diese

diese wichtige Sache interessiren möchten. So lange dies der Fall nicht ist, muß uns auch jedes Scherflein willkommen seyn. In dieser Voraussetzung theile ich hier meine wenigen Erfahrungen mit, die ich, in den letzten Monaten meines Aufenthalts in Breslau, zu machen Gelegenheit hatte.

Herrn Ritters Versuche, die er an seinem Körper anstellte, sind wohl den meisten Aerzten bekannt. Ich habe mich, mittelst einer Voltaschen Säule, die aus 100 Zink- und 100 Kupferplatten erbauet war, fast eine ganze Stunde galvanisirt. Entweder berührte ich mit angefeuchteten Händen den Zinkdrath und den Kupferdrath, oder ich legte einen dieser Dräthe auf die Zunge, und den andern berührte ich mit der feuchten Hand. Ich empfand dieselben Folgen, die Hr. R. beschreibt, nur nicht in einem solchen Grade, und zwar aus dem natürlichen Grunde, weil ich mich nicht so lange wie er der Einwirkung des Galvanism ausgesetzt hatte. Es entstand bei mir eine heftige Diarrhoe, große Mattigkeit und Schläfrigkeit, wie auch ein heftiger Schnupfen. Die Mattigkeit, wahrscheinlich eine Folge der Diarrhoe, war jedoch am dritten Tage wieder vergangen.

Außerdem ist der Galvanism von mir angewendet worden gegen Blödigkeit der Augen, bei einem Manne von starker Constitution, und gegen schweres

schweres Gehör bei einem Frauenzimmer. In dem ersten Falle gänzlich ohne Erfolg, in dem andern aber war die Wirkung sehr auffallend; denn bei meiner Abreise von Breslau, hatte sich ihr Gehör merklich gebessert, ohnerachtet diese Person nur 14mal war galvanisirt worden. Die Voltasche Säule, welche ich hiezu anwendete, bestand aus 25 Kupfer- und aus 25 Zinkplatten. Aus mehrern Platten habe ich die Batterie zum medizinischen Gebrauch niemals zusammengesetzt, weil schon die aus 25 Lagen bestehende Säule in ihrer Wirkung sehr heftig war *). Die gedachten Personen bekamen nach jedesmaligem Galvanisiren Kopfschmerzen; besonders fand dieser Fall statt, wenn das Galvanisiren länger als ¼ Stunde war fortgesetzt worden. Das erstemal stellte sich nicht nur der Kopfschmerz ein, sondern bey der Mannsperson auch die Diarrhoe, nur bey dem Frauenzimmer eine Uebelkeit, worauf ein starkes Erbrechen erfolgte. Bey beiden Personen wurden diejenigen Theile, an welche die Drähte angelegt werden sollten,

*) Der Dr. Pfingsten in Eutin, der den Galvanism bei mehreren Taubstummen mit so ausgezeichnet gutem Erfolg anwendete, bediente sich einer Batterie von etlichen 70 Lagen. Am rathsamsten wird es wohl aber immer seyn, wie bei der Elektrizität, vom niedrigen zum starken Grade hinauf zu steigen.

d. Redaktoren.

sollten, nicht zuvor durch Blasenpflaster wund gemacht, sondern bloß mit Wasser angefeuchtet; denn ich halte das simple Anfeuchten für hinlänglich, und glaube, daß dasjenige, was bei dem einfachen Galvanism unentbehrlich war, bey dem verstärkten völlig entbehrt werden kann. Wenigstens scheinen die vorhin beschriebenen Wirkungen einer Batterie aus 25 Lagen, dafür zu sprechen.

Außer den angeführten Fällen scheint der Galvanism eine hartnäckige Augenentzündung gehoben zu haben. Dies war eigentlich Sache des Zufalls. Ein Mann, der lange Zeit an diesem Uebel gelitten, und verschiedene Mittel vergeblich angewendet hatte, kam zu mir, um die Wirkungen der Voltaschen Säule kennen zu lernen. Ich hatte gerade an diesem Tage eine aus 100 Lagen bestehende Batterie errichtet. Er brachte seinen Körper sehr oft in die galvanische Kette, vorzüglich legte er den Zinkorath auf die Zunge, und mittelst eines eisernen Stabes, den er in der befeuchteten Hand hielt, berührte er die obere Kupferplatte. Auf solche Art setzte er sich wenigstens 12mal mit der galvanischen Kette in Verbindung. Am folgenden Tage war die Augenentzündung völlig verschwunden *). Es entstehet hier die

*) Dieser Fall beweißt wenigstens, daß, unter gewissen Umständen, so gar eine Batterie von 100 Lagen nichts weniger als nachtheilig, sondern so gar äußerst wohlthätig auf den menschlichen Körper wirken

die Frage: war dies eine Wirkung des Galvanism, oder lag hier eine andere Ursache zum Grunde?*) Durch die öftere Anwen-

wirken kann. Um so mehr sollte es den Aerzten obliegen, durch genau angestellte Versuche feste Regeln für die Anwendung dieses heroischen Mittels, das in der That weit kräftiger das Nervensystem affizirt als die Elektrizität, aufzufinden.

die Redakt.

*) Obgleich die unmittelbare Succession eines Phänomens auf eine vorhergegangene Action, noch immer nicht berechtigt diese mit Gewißheit als die Ursache des Ersteren anzuerkennen; so können wir doch nicht umhin in diesem Falle das Verschwinden der Ophthalmie dem vorhergegangenen Galvanisiren zuzuschreiben, weil aus der Beschaffenheit dieser Augenentzündung und aus der bereits bekannten Wirkung des Galvanism auf das Sehorgan, die Causalverbindung hier deutlich gezeigt werden kann. Aus den vortreflichen vielfältigen Ritterschen Versuchen ist es hinlänglich bekannt, daß der positive Galvanism sehr mächtig auf das Sehorgan wirkt, indem er nicht nur seine Erregbarkeit erhöht, sondern sogar seine Mischung modifizirt und bei geschlossener Kette die Lichttemperatur des Auges sehr beträchtlich erhöhet. Ob nun gleich diese starke innige Einwirkung auf das Auge nur alsdann statt findet, wenn dieses unmittelbar in die Kette gebracht und darin erhalten wird, so hat doch Ritter auch dargethan, daß das Auge durch die Action des Galvanism auf benachbarte mit demselben mittelst der Nerven in Verbindung stehende Theile, z. B. die Zunge und die innere Mundhöhle, mittelbar affizirt wird. Folglich mußten in dem erzählten Falle, wo die Zunge und die innere Mundhöhle

Anwendung des Galvanism bey solchen Zufällen des Auges, würde diese Frage am richtigsten beantwortet werden kön en. Zum Beschluß noch ein paar Worte über den galvanischen Apparat.

Da man statt der Silberplatten zu diesen Versuchen Kupferplatten anwendet, so ist zwar die Anschaffung einer voltaschen Säule mit keiner großen Geldausgabe verbunden, allein die kurze Dauer der Wirksamkeit dieses Apparats, die deshalb nothwendige Auseinandernehmung der Platten und das Abputzen derselben, erschweren allerdings die Anwendung desselben in der Heilkunde.

Die-

höhle des Patienten der Action einer Batterie von 100 Lagen so anhaltend ausgesetzt war, die Augen auf eine Art affizirt werden, daß ihre Erregbarkeit erhöhet, und die Thätigkeit in den kleinen Blutgefäßen vermehrt wurde, vorzüglich weil der Mann den Zinkorath auf der Zunge hielt; und da seine Augenentzündung chronisch war, und also höchst wahrscheinlich bloß von Erschlaffung und Mangel an Thätigkeit eben der kleinen Blutgefäße unterhalten wurde, so ist es leicht begreiflich, wie durch den starken Reitz des so sehr verstärkten Galvanism die verlohrne Thätigkeit derselben wieder hergestellt, durch kräftige Contractionen das Blut zurück in die größern Gefäße geführt, die übrigen Feuchtigkeiten von den einsaugenden Gefäßen resorbirt, und der natürliche Zustand der Augen schnell wieder hergestellt werden konnte.

die Redakt.

Denjenigen Aerzten, welche diese Unbequemlichkeiten scheuen, aber doch von dem Galvanism Gebrauch machen wollen, empfehle ich den von Cruikschank vorgeschlagenen Apparat, von welchem man in Gilberts Annalen der Physik B. VII. S. 102. eine Beschreibung findet. Der Herr Kammermechanikus Klingert in Breslau hat diesen Apparat zusammengesetzt, ihn aber wieder auseinander genommen. Diesen aus 80 Lagen bestehenden Apparat habe ich 6—8 Wochen in meiner Behausung gehabt*), und die Vortheile, die Cruikschank von ihm anführt, bestätigt gefunden. Er bleibt nemlich 3—4 Wochen wirksam und läßt sich sehr leicht reinigen. Um dies zu bewerkstelligen gießt man die Flüssigkeit aus, und füllt die zwischen den Platten befindlichen Zellen mit Wasser, zu welchem einige Tropfen Salzsäure geschüttet worden sind. Ohngefähr nach einer Stunde nimmt man ein dünnes Hölzchen, dessen Ende mit Flachs umwickelt worden, und reibt damit die Platten ab. Da sich auf diese Art die Zinkplatten abputzen lassen, so würde dies bei den Kupferplatten noch weit eher geschehen **).

Man

*) Eine kurze Beschreibung desselben habe ich geliefert, in Gilberts Annalen, B. VIII. S. 133.

**) In Scherers allgem Journ. der Chemie wird angerathen, die Platten eine Stunde in Essig liegen zu lassen, und sie dann auf einem Brette

Man könnte also auch bei diesem Apparat sich der Kupfer- statt der Silberplatten bedienen, und sich folglich denselben gleichfalls auf eine wohlfeile Art verschaffen.

mit einer harten Bürste abzureiben. (Dies für diejenigen, die eine Säule anwenden.)
die Redakt.

---

VI.

## VI.

## Eine merkwürdige, noch dauernde Krankheit eines 16jährigen Knaben, zur Consultation aufgestellt, von D. Ernst Blattner, Arzte bei den Brunnen- und Badeanstalten in Reinerz.

Dieser Knabe wurde von einer gesunden Mutter geboren, gleich den schon gehabten Kindern — vollkommen — in Beziehung auf Bildung und Form. Er nahm die Mutterbrust, wuchs und äußerte sich bis in die 12te Woche seines Lebens, wie andere Kinder. In der 13ten Woche seines Lebens, begegnete ihm aus Unachtsamkeit seiner Wärterinn folgender unglücklicher Zufall; er wurde sammt der Wiege umgeworfen, und da der Körper bis auf den Kopf in Betten eingewickelt war, traf alles nur das kleine noch biegsame Köpfchen, an welchem aber bei der sorgfältigsten Untersuchung

keine Spur von Verletzung aufzufinden war. Bald nach dieser unglücklichen Begebenheit bekam das Kind einen heftigen, drei Stunden lang dauernden Anfall von Zuckungen, an dem das ganze Körperchen zu leiden schien, nach einem drei Stunden langen Intervall, einen zweiten noch heftigern Anfall. Von dieser Zeit an kehrten diese Zuckungen nach längeren Intervallen zurück, aber mit der 24ten Woche seines Lebens wurden sie wieder heftiger und häufiger, so häufig, daß die Eltern 8 Wochen hindurch täglich 11 auch 12 Anfälle zählten. Auch bemerkten die Eltern verminderte Zunahme an physischen und geistigen Kräften, die mit Woche zu Woche sichtbarer wurde. Die Zähne bekam er spät, sie waren schwarz, doch verlor sich diese Schwärze, ohne Anwendung irgend eines Mittels. Statt der periodischen Zuckungen kam späterhin ein periodisches Schreien, was große Theilnahme erregte, um so größere, da kein Arzneimittel sich helfend bewieß. Noch zeichnete er sich durch keine vollkommnern Empfindungswerkzeuge und durch keine vollkommnern Sprachorgane aus, er aß und trank, wenn es ihm gereicht wurde, und ließ alles bewußtlos von sich, und erst mit dem fünften Jahr lernte er laufen. In seinem 7ten Jahr wurde sein Schlaf höchst unruhig, und das Schreien hörte nun fast gar nicht mehr auf, er spielte stets mit den Fingern, und haschte mit einer großen Sucht nach Strohhalmen, deren er eine große Menge zusammentrug,

mentrug, und sich keinen davon ohne ein jämmerliches Geschrei entwenden ließ. Mit dem 10ten Jahr begann er allein zu essen und zu trinken, kleidete sich auch ohne Beihülfe an, und gab zur größten Freude seiner Eltern, einige Zeichen des erwachenden Verstandes von sich, wozu noch einige des Bezeichnungsvermögens kamen — er nannte die Mutter — Mämme, und den Vater — Tate, auch nahm er itzt mehr an Körper zu. Mit dem 11ten Jahr bekam er einen starken Kopfausschlag, den er noch hat, öfters starke Schleimausflüsse aus der Nase, aber ohne Erfolg auf seinen physischen und geistigen Zustand. Auch zeigte sich in diesem Alter eine große Mobilität der Hände und Füße, besondere Stellung des Kopfs, Verzerrungen aller Gesichtsmuskeln, periodisches starkes Lachen statt des Schreiens, und eine starke Sucht nach aller Töpferwaare, die er nahm, wo er sie sah, dann zerschlug und die Scherben mit großer Sorgfalt auffammelte. Am Ende des 11ten Jahres fand sich das ängstliche Schreien wieder ein, was bis in sein 14tes Jahr Tag und Nacht, bald in längeren bald in kürzeren Zeiträumen fortdauerte, wobei er immer mit den Händen nach dem Unterleibe und den Genitalien hingriff. Im 14ten Jahr kehrten die heftigen Lachparoxismen zurück, alles fast wie im 11ten Jahr, nur heftiger, er sprang hoch auf, gebehrdete sich dabei gar possierlich und lief während des Paroxismus nur immer auf den Zehen schnell herum. Alle Musik scheint

ihm

ihm unerträglich zu seyn, er läuft davon, wenn er kann, oder hält sich beide Ohren mit den Händen und der Mütze fest zu. Außer den Scherben amüsiren ihn nun auch alle Sträucher die Dornen haben, besonders Rosen und Christbeersträucher, die er ausrauft, wo er sie findet, und nach Hause trägt; und im Winter alte Karten und Bilderchen. Im Nov. 1800 bekam er die Pocken, die ziemlich zahlreich waren, und einen sehr unregelmäßigen Verlauf hatten, da er sich in allen Stadien derselben jeder Witterungs-Modifikation aussetzte. Gegen alle Verletzungen scheint er unempfindlich zu seyn, er reißt sich die Nägel von den Zehen ab, oder schneidet die Nägel an den Fingern so tief ab, daß sie bluten, und lacht während diesen schmerzhaften Operationen. Alle äußerlichen Verletzungen heilen ohne Mittel und Verband, da er sich gegen beide weigert. Auch gegen die atmosphärischen Einwürkungen ist er unempfindlich, er geht im strengsten Winter wie im heissesten Sömmer gleich bekleidet, außer einer Mütze, Hemde, Weste und Beinkleidern leidet er kein anderes Kleidungsstück.

Die Jahreszeiten, Abwechselungen der Witterung und der Mondeswechsel haben keinen merkbaren Einfluß auf seine Nervenübel.

Nothwendig ist noch zu bemerken, daß ich bei einer genauen Besichtigung, die ich im Frühjahr 1801 in Beisein der Eltern und einiger Freunde anstellte,

anstellte, weder an seinem Kopfe, Brust ꝛc. noch Extremitäten, eine Abnormität vom gesunden Körper auffand — nur die Zeugungstheile hatten eine zu männliche Vollkommenheit für einen 16jährigen Jüngling — das männliche Glied und der Hodensack hatten eine auffallende Größe.

Sollte nicht an diesem noch fortdauernden Zustande des unglücklichen Jüngling's ein örtlicher Fehler im Gehirn Schuld seyn, der durch den Fall aus der Wiege verursacht wurde. — Und angenommen — so möchte wohl keine Heilung mehr möglich seyn, so sehr diese auch von den Eltern gewünscht wird. — Außer dem Wunsche, das Gutachten der Hrn. Aerzte über diesen höchst merkwürdigen Krankheitsfall einzuholen, habe ich auch noch einen bei der öffentlichen Bekanntmachung gehabt; Eltern auf eine sorgfältigere Pflege ihrer Erzeugten dadurch aufmerksam zu machen, da es der äußeren Einwürkungen so viele giebt, sie, wenn auch nicht immer auf ihre gänzliche Vernichtung, doch auf ihre physische und moralische Verkrüpelung würken.

---

VII.

# VII.

## Noch einige Beobachtungen aus dem Tagebuche des Herrn Dr. Nowack pract. Arztes in Schmiedeberg.

### 1.

### Nutzen der Mineralsäuren bei einer Scharlachfieberepidemie.

Vom October des verflossenen Jahres an erschienen hier die Scharlachfieber, wurden bald epidemisch, das Fieber war meist Typhus, der Ausschlag größtentheils sehr stark, und schien bis itzt noch an der Tagesordnung. Die Krankheit verschonte kein Alter, zwei Drittheile der Kandidaten zu dieser Krankheit bekamen sie. Bei einigen erschienen alle pathognomische Zeichen dieses Uebels nur der Ausschlag erschien nicht; bei andern waren nur

nur etwa an den Füßen und Händen wenig hervorstechende Fleckchen zu sehn. Beide Fälle trafen nur schwache Personen, bei denen sich ein lentescirendes Fieber einfand, das nach Laxanzen, starkem Brechen oder Schwitzen schnell den Charakter eines Fiebers mit indirekter Schwäche annahm. Ich habe dies bei der Freygebigkeit der Quacksalber in unsrer Stadt und Gegend mehrmals zu sehn Gelegenheit gehabt. Fast nur in diesen Fällen starben die Kranken, wenn nicht außerdem von Seiten der Krankenpflege Fehler geschahn.

Ich habe die Schwefelsäure, in allen den Fällen, wo Schwäche das Fieber charakterisirte, sie mochten mit oder ohne Ausschlag seyn, mit Nutzen angewandt. Im ersten Falle gab ich sie in größern Gaben zugleich mit der China, und immer währte das Fieber nur einige Tage. Im letztern, wenn sie bald zuerst angewendet wurde, erschienen Fieber, Halsschmerz und Ausschlag immer gering, und die Krankheit war schnell geendet. Bei stheniſchen Krankheiten habe ich sie fast gar nicht und dann immer in kleinen Gaben angewandt. Nur einmal gab ich sie an einem Tage 3mal zu 60 Tropfen in Himbeersyrup bei einem heftigen Fieber eines 4jährigen Knaben, und die Salzsäure in Clystiren mehrmals zu einer Quente; am andern Tage war das äußerst heftige Fieber nur gelind. Aber nie habe ich nach ihrem Gebrauch die mindeste Hautgeschwulst nach der Krankheit bemerkt, selbst

wenn

wenn sich die Kranken der Luft früher aussetzten. Waren schon heftige Halsschmerzen da, so gab ich die Salzsäure Quentenweis in Clystieren mit vieler Erleichterung, und die Schwefelsäure mit vielem schleimigten Getränk und dem Himbeersyrup stündlich zu 5—10 Tropfen. Die größten Portionen waren täglich einigemal 50—60 Tropfen, die Säure hielt den Leib täglich gehörig offen, und ich habe selten nach der Krankheit oder vorher ein Laxatif gegeben.

Ich bemerke noch, daß die Kranken, welche wenig Ausschlag hatten, nie einen sogenannten critischen Durchfall hatten, welcher nur im entgegengesetzten Fall, daher Folge der erhöhten Reizbarkeit des Darmkanals zu seyn scheint, und nach meiner Ueberzeugung nur bei sthenischen Fiebern, oder bei direkter Schwäche (wenn sie hier nicht übermäßig sind) wohlthätig seyn können. Mehrmals aber sahe ich die Geschwulst nach angewandten Laxiermitteln entstehn.

---

2.

## Krämpfe von Unreinigkeiten der ersten Wege.

Die Aerzte der neuern Zeit eifern mit Recht gegen den Unfug, den man zur Zeit, als die gastrische Methode Alleinherrscherin über Leben und Tod war, mit ausleerenden Mitteln trieb. Ohnstreitig aber mag ihr ehedem auch öfter von der Natur ein größrer Wirkungskreis vorgeschrieben gewesen seyn, als itzt; die Wahrheit dieser Behauptung bestätigt schon eine Parallele zwischen der großen und der kleinen Stadt und dem Lande, obgleich dieser Unterschied nach mehrern Decennien auch aufhören muß, da die Sittlichkeit mit dem steigenden Luxus immer mehr sinkt, und die complicirten Lebensgenüsse das Leben schwächen. Aber eben jenes noch stattfindenden Unterschieds wegen würde der Arzt in der kleinen von der Hauptstadt weiter entfernten Stadt, und der Landarzt, unsäglichen Schaden stiften, wenn er auch nur annähme, daß es mehr asthenische als sthenische Krankheiten giebt, wie das der Arzt der großen Stadt wohl mit Sicherheit thun mag. Nicht minder großen Schaden würde er hier anrichten, wenn er unbedingt oder mit geringen Einschränkungen asthenische Apoplexie, Hämorrhagie und Krämpfe u. s. w. annähme, und da diese zu gegeringen

ringen Einschränkungen jetzt von einem großen Theil der Aerzte bei allen Krankheitsformen gemacht werden, so mag folgende Geschichte das medium tenuere beati darthun.

---

Ein verheiratheter Mann von 30 Jahren, ein Weber, von einer ausgezeichneten Stärke und Gesundheitsfülle, 10 Jahre verheirathet, Vater von 6 Kindern, sanguinischen Temperaments, hatte nie an einer beträchtlichen Krankheit gelitten, außer daß er, wie sein Vater, Congestionen nach dem Unterleibe und hämorrhoidal Neigungen und zuweilen unwillkührliches Zucken in den Armen hatte, hatte vorigen Herbst bei einem einige Tage anhaltenden Familienfeste viel getanzt und geschwitzt, kalt getrunken, alle 3 Nächte größtentheils durchwacht oder unbequem Stundenlang geschlafen, viele und unverdauliche Speisen und unreife Trauben genossen, und am Morgen nach der letzten durchtanzten Nacht eine Fußreise von 2 Meilen gemacht, sich den Tag über der Luft und dem Regen ausgesetzt, viel Wein getrunken, und bekam am Abend auf seiner Rückreise zu Wagen folgende Zufälle.

Er wurde auf einmal an allen Theilen des Körpers von Zuckungen, die bald in die heftigsten Krämpfe übergingen, befallen, delirirte furiös, und seine 4 Begleiter waren nicht fähig, ihn zu halten.

halten. Sein Gesicht wurde blau, die Augen traten heraus, dann bekam er Starrkrampf und ein heftiges Röcheln. Der Anfall wüthete ½ Stunde, worauf er 2 Stunden erschöpft, aber sich bewußt, da lag. Als ich gerufen wurde, fand ich ihn in den heftigsten Krämpfen und delirio. Sechs Menschen waren kaum im Stande, ihn im Bette zu erhalten. Voll Röthe des Gesichts mit herausgetretenen Augen, wilden Blickes lag er auch, wenn die Convulsionen einen Augenblick nachließen, in einer Spannung aller Muskeln. Der Puls war hart und voll, that gegen 80 Schläge, der Leib war hart, die Haut roth und feucht. Der Anfall wüthete einige Stunden. Ich ließ während dieser Zeit ein Halbbad von Seiffe und Chamillenwasser machen, worin er nach ¼ Stunde zu sich kam, nur nach Erzählung der Geschichte der 3 Tage, über 2tägigen Mangel an Oeffnung klagte, die ihm Beängstigung und Kopfschmerz machte. Nach dem Bade gieng der Puls weicher, und der Kranke schlief nach einem Clystir von Chamillen mit einigen Loth Salz ½ Stunde mit freyern Athem, und langsamen Pulse. Da die Zunge sehr belegt war, er Drücken in der Herzgrube und Uebelkeit spührte, leerte ein Brechmittel viel Aepfelscheiben und Stückchen Fleisch aus, wonach ihm wohler wurde und der Puls langsamer aber noch sehr voll schlug. Eine Viertelstunde nachher entstand ein neuer Krampfzufall, der ein Starrkrampf war, währte aber kaum 10 Minuten. Er bekam

℞. Pulv. Tamarind. unc. jjj.
mann. Calab. unc. j.
infus. chamom. unc. jx.
M. D. S. Alle Stunden ½ Tasse, und 2 Clystire wie oben binnen 3 Stunden.

Das letzte leerte eine unglaubliche Menge Aepfelgripse, Obstschalen, Weintraubenhülsen und unverdautes Fleisch, welches einen Fäulnißgeruch verbreitete, aus. Er schlief einige Stunden ganz ruhig, der Kopfschmerz war noch heftig, der Puls weniger voll, und regelmäßig, die Gesichtsfarbe natürlich, die Haut feucht, die Zunge reiner, der Leib etwas weicher. Ich verordnete ein infus. Senn. compos. mit Tart. vitriol. nat. zum Laxieren, das in einiger Zeit dieselben Ausleerungen machte, wie das Brechmittel, nur daß noch einige aschgraue, sandige, stinkende Klumpen ausgeleert wurden. Der Kr. befand sich nach jeder Oeffnung leichter und stärker. Die Hitze, der volle harte Puls nahm sichtlich ab, der Leib wurde weicher, die Zunge ganz rein. Er bekam jetzt:

℞. Extr. Tarax.
— gram.
Succ. dauci inspiss. ãã unc. jj.
Vitr. tartaris. dr. vj.
M. D. Alle 3 Stunden einen Eßlöffel.

Aber bei jedesmaliger Wirkung eines Laxiermittels, das er 3 Tage lang (es war Vitr. tartarisatum täglich zu 1—2 Loth) nahm, bekam er heftigen Leibschmerz und zuweilen kleine Anfälle von Krampf

die

die nicht allgemein wurden und Minuten lang währten. Er leerte itzt fast nichts als ganz graue Masse aus.

Am 5ten Tage leerte er durch 4 Stühle wiederum jene Klumpen aus, bekam aber keinen Krampf, und fühlte sich sehr wohl. Es wurden ihm nun 3mal täglich auflösende Clystire gegeben, die fast jedesmal dieselbe Wirkung hatten. Sichtlich nahm der Kranke an Wohlseyn zu.

Obiges Visceral-Elixir und die Clystiere wurden wie bisher 6 Tage lang fortgenommen, es wurde noch eine unglaubliche Menge jenes Unraths ausgeleert. Eine Pillenmasse von bittern Extracten beschlossen die Kur. Pat. hat seitdem keine Unterleibsbeschwerden, nie einen krampfhaften Zufall und befindet sich äußerst wohl.

---

## 3.

## Ein wenig bekannte Krankheitsursache bei Säuglingen.

L. ein Kind von einigen Wochen, das sich bisher ganz wohl befunden hatte, nervicht und derb war, das gut sog ꝛc. bekam etwa 2 Stunden, nachdem es die Mutter gesäugt hatte, heftige Krämpfe nach kurz vorher gegangner Neigung zum

zum Brechen, Geifern und Brustbeklemmungen. Während der Krämpfe, die allgemein waren, sah ich beständiges Bemühen zum Erbrechen. Das Kind roch aus dem Munde übel, die Zunge war wie der Mund voll grünlichen und grauen Schleims. Ich gab sogleich 15 Tropfen von beistehendem Brechwein, worauf es wahren Eiter mit Blut vermischt erbrach. Die Convulsionen ließen nach ein paar Minuten gänzlich nach, das Kind war in einer Stunde so munter wie vorher, nur weigerte es sich, die rechte Brust zu nehmen, welche im ersten Wochenbette krank gewesen, und bei hinzukommender Eiterung durch gewaltige Schnitte eines Chirurgen zum Theil desorganisirt gewesen war, die aber das Kind bisher gern genommen. Ich rieth der Mutter, das Kind nicht mehr anzulegen, weil ich, bei dem so gesunden Zustande des Kindes nicht anders glauben konnte, als daß durch den Eintritt der Milch, und das fleißige Saugen ein Theil der verhärteten Brust erweicht, und vom Kinde eingesogen worden wäre. Nach einigen Tagen legte sie es aber demohngeachtet an, das Kind sog wie vorher, und bekam 6 Tage nach jenem Vorfall heftiges Erbrechen von einer ziemlichen Menge Eiter und Blut, ohne weitere Beschwerde, unmittelbar nach dem Saugen. Als ich die Brust untersuchte, fand ich einen Knoten von der Größe einer großen welschen Nuß, der nahe an der Brustwarze lag, verschwunden und meine Meinung durch Anlegung eines Milchglases, worein

sich

sich dieselbe Masse ausleerte, durchaus bestätigt. Die Mutter hatte weder nach Heilung jener Geschwüre bis zur Geburt, noch nach derselben Schmerzen gehabt, ein Beweis, wie leicht, bei der großen Menge von Müttern, welche Verhärtungen der Brüste haben, schädliche Folgen für die Kinder entspringen können, die sie oft sogar zu demselben Zweck anlegen.

## VIII.

## Fortgesetzte Nachrichten über die Kuhpocken-Impfung in Schlesien, besonders in Breßlau.

Diese wichtige und heilsame Entdeckung fährt in unserm Vaterlande fort, ihren durch die ganze kultivirte Erde erworbenen Ruhm zu behaupten, und die vervielfältigten Erfahrungen ihrer schützenden Kraft vor der schrecklichen Seuche der Kinderblattern gewinnen ihr immer mehr Anhänger. Wir haben nach einander mehrere Gegner gegen diese neue Methode aufstehen sehen, und nie war wohl nicht nur das ärztliche, sondern auch das nicht ärztliche Publikum in gespanterer Erwartung, als da ein großer deutscher Mann, der als Arzt und Philosoph gleich gekannt und geschäzt ist, der Vaccine und Vaccination den Vertilgungskrieg ankündigte. Die Freunde und Beförderer derselben

selben sahen mit Besorgniß dem Erscheinen dieser Schrift entgegen, weil sie nothwendig voraussetzen mußten, daß dieser wichtige Gegner ihren Gegenstand weniger mit den Waffen der Philosophie und der Vernunftgründe, als mit denen der sich auf eine ausgebreitete Praxis, auf Selbstbeobachtung und Prüfung gründenden Erfahrung, bekämpfen würden. Endlich schlug die Stunde der Erscheinung dieser Schrift, Freunde und Gegner ergriffen sie begierig, gewiß unter sehr verschiedenen Empfindungen, allein auch selbst die Neutralen bei der großen Fehde erkannten bald, daß sich die Freunde der Vaccine eben nicht so sehr dafür zu fürchten hätten, und daß dadurch schwerlich der Wunsch jener Gegner in Erfüllung gehen möchte, die selbst unfähig etwas triftiges dagegen einzuwenden, ihre Meinung, wenn sie je eine darüber hatten, in den Händen des besten Vertheidigers zu sehen glaubten. Unglücklicherweise ging diesem Bannbriefe gegen die Vaccine grade das ab, worauf es am meisten bei Gegenständen der praktischen Arzneykunde ankömmt, nämlich die auf gehörig beglaubigte Erfahrung sich gründenden Beweise. Wir wollen allen Sophismen, die dieser Aufsatz enthält, so wie den mannigfaltigen Prädicaten, womit der Philosoph die Vaccine, (diese brutale, viehliche, eitrichte, verdorbene, blaue Jauche) benennt, ihren philosophischen und ästhetischen Werth lassen, der Summe von Thatsachen den redenden und hinlänglich beglaubigten Beweisen,

welche ihre Vortreflichkeit vor den Augen des ganzen Europa's dargethan haben, gegenübergestellt, machen sie bei aller schriftstellerischen Vortreflichkeit in der That eine ärmliche Figur. Es würde zum mindesten unbillig seyn, wenn man die Philanthropie eines Mannes in Zweifel ziehen wollte, der durch seine Schriften und mehr noch durch sein Geschäftsleben das Gegentheil davon bewiesen hat. Vielmehr wollen wir glauben, daß Drang für das Wohl der Menschheit ihn antrieb, und zu einer Art von philosophischem Feuereifer hinriß, seine Mitmenschen vor einer Neuerung zu warnen, die seiner Ueberzeugung, (eigentlich wohl nur seiner Meinung) nach, gleich der Pandora-Büchse über die kommenden Generationen ein freilich auch ihm zur Zeit noch unbekanntes und daher auch unnennbares Gift ausgießen würde: aber unbegreiflich bleibt es doch immer, warum der Verfasser da, wo er Miene zu machen scheint, mit den Beweisen hervorzutreten, für die er sich die immerwährende Dankbarkeit mancher Männer erworben hätte, seine Nachrichten absichtlich ins Dunkel zu hüllen scheint? Wir an seiner Stelle wären bei Beweißführung in einer so wichtigen Sache warlich so decent nicht gewesen; wir hätten, ohne auf irgend etwas anders als auf die Wahrheit Rücksicht zu nehmen, die Stadt und die Leutchen frank und frei genannt, wo schon bei den ersten 100 Impfungen allerlei Bedenklichkeiten vorgefallen seyn sollen, wo

Aerzte

Aerzte und Eltern sogar bei den Impflingen ein sonst nie bei andern Krankheiten beobachtetes sonderbares, auffallend fremdes Benehmen beobachteten, u. s. w. Gern wollen wir uns zwar bescheiden und zurücktreten, wo es auf philosophischen Scharfsinn ankömmt, wir brauchten zu unsern Beobachtungen nur unsre Sinne so gut wie sie uns Mutter Natur zu Theil werden ließ, aber soviel können wir eidlich erhärten, bei unsern zahlreichen Vaccinationen nichts von alle dem gesehn zu haben, was ein Amalgama von thierischer und menschlicher Natur andeuten könnte. Unsre Vaccinirten sind, der Himmel helfe ferner, an Geist und Körper munter und gesund, ja wir werden weiter unten Fälle beizubringen im Stande seyn, die es mehr als wahrscheinlich machen, daß durch die Vaccine zuweilen Keime und Krankheitsanlagen gehoben worden, gegen welche die Kunst lange vergeblich ihre Heilmittel versuchte. Doch es sey genug! Wir können, so wie die Sache der Vaccine jetzt steht, ruhig die Erfindungskunst und den Scharfsinn der Gegner bewundern, sie wird ihr großes menschenbeglückendes Ziel bei ihren Widersprüchen nur desto schneller und gewisser erreichen.

Nach den uns aus verschiedenen Gegenden Schlesiens zugekommenen Nachrichten kann man die Anzahl der vom 23sten December 1800 bis zu Ende des Septembers dieses Jahrs geimpften Personen mäßig angeschlagen, zwischen 3 bis 4000 berechnen.

berechnen, wovon auf Breßlau mehr als 1000 Impflinge kommen. In keinem Orte Schlesiens hat die Vaccination nach dem Verhältniß seiner Volkszahl so große Fortschritte gemacht, als in Großglogau, wo Herr D. Dietrich allein vom April bis zum Ende des Augusts 347 Impfungen verrichtete, außer ihm sind von den andern dasigen Aerzten noch mehr als 100 Kinder geimpft worden. Die Zahl der in Hirschberg und der umliegenden Gegend Geimpften beläuft sich auf mehr als 200, der dasige rühmlich bekannte Wundarzt Herr Riemann vaccinirte allein 130 Personen. Herr D. Menzel in Waldenburg zählt in der Stadt und den benachbarten Ortschaften über 200 Impflinge. Wir führen hier noch die Zahl der Geimpften an, so wie sie uns von den Impfärzten mitgetheilt worden ist.

| | |
|---|---|
| In Landeshut durch Herrn D. Klose und einige Wundärzte | 60 |
| In Schmiedeberg durch Herrn D. Nowack | 70 |
| In Rohnstock durch den dasigen Wundarzt | 27 |
| In Carlsruh durch Hrn D. Oswald | 85 |
| Im Rentamt Kupp durch den Amtschirurg Herrn Berger | 32 |

In

In Schweidnitz durch den Regimentschirurg Herrn Wiedeburg 62

In Oels durch den Chirurg Herrn Kayser 55

In Neumark durch den Regimentschirurg Herrn Renner und Stadtchir. Herrn Herrmann 35

In Juliusberg durch den Herrn D. Friedrich 17

In dem Kirchspiel Groß Weigelsdorf bei Breßlau durch zwei Landwundärzte unter der Aufsicht des dasigen Pastors Herrn Kunze 86

In Groß Peterwitz einem Dorfe bei Breßlau durch den Chirurgus Herrn Hesse 6

In Tschiefer bei Neusalz durch den Herrn D. Pleß 17

In Creutzburg durch den Chirurg Herrn Steuer 15

In Pilitze in Neuschlesien durch den Herrn D. Berger 156

In Steinau an der Oder durch den Herrn D. Neubeck 18

Außerdem sind noch in Liegnitz, Jauer, Schönau, Bunzlau, Priebus, Militsch, Neiße, Reichenbach, Creutzburg u. a. O. eine große Menge Impfungen verrichtet worden, die leicht auf 4 bis 500 steigen können, wovon uns aber die genauern Angaben fehlen. Auch in mehrern Gegenden Südpreußens betreiben die Aerzte die Vaccination mit Erfolg. So hat der Herr D. Schwarz in Rawitsch bereits eine beträchtliche Anzahl geimpft.

Wir haben schon in einer kleinen Schrift welche wir im Juny dieses Jahrs unter dem Titel:

„Fortgesetzte Nachrichten die Kuhpocken-Impfung in Schlesien, besonders in Breßlau betreffend"

bekannt machten, mehrere auffallende Beispiele erzählt, welche die schützende Kraft der Kuhpocken vor den Kinderblattern außer Zweifel setzen. Bisher waren jedoch außer den häufigen Fällen, wo unsre Vaccinirten zufällig der Gefahr ausgesetzt wurden, von den Kinderblattern angesteckt zu werden, nur fünf einzelne Reinoculationen in der Absicht vorgenommen worden, diese den Blattern vorbeugende Kraft der Vaccine zu prüfen. Wir waren daher darauf bedacht, durch einen großen öffentlich angestellten Gegenversuch das Publikum noch mehr von dem Nutzen dieser heilsamen Entdeckung

deckung zu überzeugen, und impften am 7ten September 26 Kinder, die alle die Kuhpocken in dem Zeitraume von 1 bis 9 Monaten überstanden hatten, mit ächtem und reifem Pockeneiter, der aus den Pusteln des 4jährigen Sohnes des hiesigen Rothgerbers Herrn Hoppe, Nahmens Samuel, genommen wurde. Zugleich wurden mit demselben Impfstoff noch 3 Kinder geimpft, welche vorher weder die Kuhpocken noch Kinderblattern gehabt hatten, um dessen Ansteckungsfähigkeit bei Subjecten zu erweisen, deren Empfänglichkeit für die Blatternkrankheit noch nicht vertilgt war. Endlich impfte man noch, um die Möglichkeit einer Lokalansteckung bei Kinderpocken wie bei Kuhpocken zu zeigen, einen Knaben, der schon mehrere Jahre vorher die zufälligen Kinderpocken überstanden hatte, nochmals mit Blatterneiter. Der Impfstoff wurde von dem Pockenkranken durch den Regimentschirurgus Herrn Hänel in Uhrgläser aufgesammelt, die mit andern genau darauf passenden Uhrgläsern bedeckt und mit einer klebenden Substanz gehörig verschlossen waren. Die Herren Doctoren Pfitzner und Rosenberg hatten die Gefälligkeit dabei gegenwärtig zu seyn. Um 2 Uhr N. M. des gedachten Tages, versammelten sich nachstehende Personen als Zeugen der vorzunehmenden Impfungen in dem Saale des auf der kleinen Groschengasse belegenen Gesellschaftshauses.

Die

Die Herren Aerzte D. Morgenbesser Decan. colleg. med. Professor und erster Stadt-Physicus. D. Ruppricht Assessor Colleg. med. und Creisphysicus; D. Pfitzner, D. Koref, D. Meier, D Warburg, D. Rosenberg, D. Fest, D. Menzel, D. Luther, D. Pulvermacher, D Wolff jun. D Schnorfeil, der Regimenschirurgus des Regim. Fürst zu Hohenlohe Herr Gräfe, der Stadt und Hospital-Chirurg. Herr Böhm und der Chirurg. Herr Jäckel. Ferner die Herren v. Strampf Obr. und Commend. des 2ten Artill. Regim. Frank, Major im 2ten Art. Reg. Senft von Pilsach, Königl. Geh. Rath erster Stadt- und Polizeidir. v. Langwerth, Capitain im Reg. v. Treuenfels, v. Rehdiger Legationsrath, Pachaly Geh. Kriegsrath, Hirsch Kriegs- und Domainenrath, Mente Kriegsrath, Clauzen Kriegsrath, Penne Lieut. und Adjutant des 2ten Artill. Regim. Friderici Amts-Reg. Rath, Doser, Reticke und Caspary, Räthe im Magistr. Collegium. Hermes Pastor zu St. Mar. Magdal. Buerde Geh. Cammersecretair, Vater Assistenzrath, Menzel Stadtgerichts, Assessor, Zimmermann Cammercalculator, Endell Justizcommissar. J. W. Müller und J. G. Müller Kaufleute, und endlich als Unternehmer des Versuchs, die Aerzte D. Friese, D. Kruttge, Hartmann Regim. Chir. des Cuiraff. Regim. von Dolffs, Schwindt Generalchirurgus, D. Henschel,

D.

D. Zadig, D. Jäckel, und Hänel Reg. Chir. des 2ten Art. Regiments.

Die Führung des Protocolls übernahmen, der General = Fiscal Herr Berger und der Auditeur des 2ten Art. Reg. Herr Heinrich.

Nachdem die sämmtlichen Anwesenden den überbrachten Blatterneiter gehörig recognoscirt hatten, wurde in ihrer Gegenwart zu der Impfung folgender Kinder geschritten.

Itens der 26 vaccinirten.

1. Friedrich Stumpf, alt 6 Jahr, vaccinirt den 1sten July 1801.

2. Johanne Vogten, alt 7 Jahr, vaccinirt den 10ten July 1801.

3. Wilhelm Haberstroh, alt 7 Jahr, vaccinirt den 16ten Jul. a. c.

4. Wilhelmine Roenischin, alt 8 Jahr, vaccinirt den 24 July a. c.

5. August Rohr, alt 8½ Jahr, vaccinirt den 31sten Jul. a. c. Alle 5 Waisen aus dem Hickertschen Kinderhause zur Ehrenpforte genannt, geimpft durch den D. Kruttge.

6. Henriette Wilhelmine Dittmann, alt 1¾ Jahr, vaccinirt den 27sten April a. c.

a. c. Tochter des U. Off. Dittmann im 1ten Art. Reg.

7. Gottlieb August Eduard Brandt, alt 2¾ Jahr, vaccinirt den 19sten Aug. a. c. Sohn des U. Off. Brandt im 2ten Art. Reg.

Beide durch den Reg. Chir. Hänel.

8. Anton Katulla, alt 12 Jahr, vaccinirt den 30sten April a. c. Waisenknabe aus dem Hospital z. heil. Grabe.

9. Carl Fischer, alt 3 Jahr 11 Monate, vaccinirt den 30sten July a. c. Sohn eines Zimmergesellen.

10. Ida Gehr, alt 1 Jahr 11 Wochen, vaccinirt den 14ten July a. c. Tochter des Buchhändlers Hrn. Gehr.

Alle 3 durch den D. Jäckel.

11. Carl Ferdinand Gebauer, alt 1 Jahr, vaccinirt den 31sten July a. c. Sohn des Lohnkutscher Gebauer.

12. Rosine Caroline Dorothee Schaumin, alt ¾ Jahr, vaccinirt den 24sten July a. c. Tochter des Kochs Schaum.

Beide durch den D. Henschel.

13. Chri-

13. Christiane Giesche, alt 1½ Jahr, vaccinirt den 20sten May a. c.

14. Carl Schedißky, alt 5 Jahr, vaccinirt den 30sten May a. c.

15. Johanne Schwarß, alt 2 Jahr 3 Monate, vaccinirt den 9ten July a. c.

Alle 3 Soldaten-Kinder vom Regim. von Treuenfels.

16. Friederike Schön, alt 1¼ Jahr, vaccinirt den 24sten July a. c. Tochter des U. Off. Schöne vom Regim. von Treuenfels.

Diese vier Kinder wurden durch den Generalchirurg. Schwindt vaccinirt.

17. Amalie Meyer, alt 6½ Jahr, vaccinirt den 13ten März a. c. Tochter des Buchhändlers Meyer.

18. Gottfried Reiche, alt 3¼ Jahr, vaccinirt den 27sten May a. c.

19. Henriette Reiche, alt 1 Jahr 2 Monate, vaccinirt den 3ten Juny.

Kinder des Schmidts Reiche in der Kön. Münze.

20. Charlotte Giehler, als 4¾ Jahr, vaccinirt den 27sten Juny a. c. Tochter der Wäscherin Wittwe Giehler.

21. Gott-

21. Gottlieb Geisler, alt 2 Jahr, vaccinirt den 18ten May a. c. Sohn des Bauer Geisler in Magniß.

22. Susanne Berger, alt 10 Jahr, vaccinirt am 1sten July a. c. Tochter des Dreschgärtner Berger in Striese.

23. Susanne Philippin, alt 7 Jahr, vaccinirt den 8ten Juny a. c. Tochter des Dreschgärtner Philipp Striese.

Diese 7 wurden durch den D. Friese geimpft.

24. Gottlieb Runge, als 2½ Jahr, vaccinirt den 25sten Febr. a. c. Sohn des U. Offic. Runge im Reg. v. Dolffs.

25. Susanne Schröder, alt 2½ Jahr, vaccinirt den 23sten Decemb. 1800. Tochter des Wachtmeister Schröder von demselben Regim.

26. Carl Biewald, alt 4 Jahr, vaccinirt den 23sten December 1800. Sohn des U. Offic. Biewald von demselben Regiment.

Diese 3 letzten waren durch den Reg. Chir. Hartmann vaccinirt, und sind bereits einmal einer Gegenimpfung unterworfen worden, ersteres den 6ten und letzteres den 17ten Febr. vorigen Jahres.

Jahres. Bei diesen Impfungen wurden sie zugleich der zufälligen Ansteckung in der Blatterstube des Kranken durch Berühren, Küssen u. s. w. ausgesetzt, blieben aber bis auf eine geringe örtliche Wirkung an der Impfstelle gänzlich von den Pocken verschont *).

Iltens derjenigen 3 Kinder, welche weder die Kuhpocken noch die Kinderblattern gehabt hatten, und in der Absicht geimpft wurden, die Ansteckungsfähigkeit des bei jenen gebrauchten Impfstoffs zu erweisen.

a. Jo-

*) Es verdient hier noch bemerkt zu werden, daß diese Reinoculationen an Kindern unternommen wurden, die vorher mit Impfstoff vaccinirt worden waren, den wir von vier verschiedenen Orten erhalten hatten, und daß sich jeder in Hinsicht seiner den Blattern vorbeugenden Kraft, gleich wirksam erwieß. Susanne Schröder und Carl Biewald (No. 25 und 26.) wurden mit Fäden geimpft, die wir vom Herrn D. de Carro aus Wien erhielten. Amalie Meyer (No. 17.) mit Materie, die aus dem Kuhpockeninstitute in London herstammte, und durch die uns von Thom. Keate Esq. überschickten Fäden fortgepflanzt war. Charlotte Giehler (No. 20.) mit Impfstoff von hannöverischer Abkunft, welchen wir der Güte des Herrn Hofchir. Stromeyer verdanken. Alle übrigen wurden mit Materie vaccinirt, die uns der Geh. Rath Hr. D. Heim in Berlin, zu Anfange des Jahrs in Fäden zugeschickt hatte.

a. Johann Carl Gottlob Steller, alt 2 Jahr 8 Monate, Sohn des Canonier Steller im 2ten Art. Regimente.

b. Johanne Therese Vogt, als 3 Jahr 8 Monate, Tochter des U. Off. Vogt vom 2ten Art. Regim.

c. Gustav Adolph Haupt, alt 2 Jahr 4 Monate der verwittweten Feuerwerker Haupt, vom 2ten Art. Regim.

und endlich

IIItens des Ernst Meyer, alt 9 Jahr, Sohn des Buchhändlers Herrn Meyer, welcher bereits vor 5 Jahren die zufälligen Kinderpocken überstanden, und jetzt bloß in der Absicht geimpft wurde, um wo möglich Lokalblattern an den Impfstellen hervorzubringen, und zu zeigen, daß diese eben so leicht nach den überstandenen Kinderblattern als nach den Kuhblattern vorzukommen pflegen.

Am 11ten versammelten sich an dem eben erwähnten Orte zur Besichtigung der sämmtlichen am 7ten geimpften Kinder abermals nachstehende Personen:

Die Herren Aerzte, D. Morgenbesser, D. Pfitzner, D. Meier, D. Menzel, D. Luther, D. Schnorfeil, der Regim. Chirurg. Herr

Herr Gräfe, die Chirurgen Herren Böhm und Jäckel.

Ferner die Herren v. Strampff Obr. der Artill. Frank Major der Art. v. Langwerth Hauptm. v. Rehdiger Legat. Rath, Pechely Geh. Kr. Rath, Friderici O. A. Reg. Rath, Raticke Rath im Magistrats-Colleg. Vater Aßistenz Rath, Menzel Stadtger. Assess. Grunewald Stadtger. Assessor, Endell Justiz-Commissar. Hermes Pastor, und J. G. Müller Kaufmann, nebst den Unternehmern des Versuchs so wie dem General-Fiscal Herrn Berger und dem Auditeur Herrn Heinrich.

Jedes dieser mit 2 Stichen geimpften Kinder wurde der Versammlung vorgestellt, von den Aerzten untersucht und der Befund zu Protocoll genommen, wo sich denn folgendes ergab.

I. Bei Nr. 1. 5. 6. 8. 9. 11. 12. 15. 22. 23 und 26. war außer der Entzündung, welche die Verletzung der Haut bei der Impfung erregt, nichts erfolgt, die Impfstiche waren ganz trocken, und mit einem kleinen Schorfe bedeckt. Bei den übrigen und zwar bei Nr. 2. 3. 4. 7. 10. 13. 14. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 24 und 25., fand man, daß die Impfung eine örtliche Würkung, zum Theil nur an einer, zum Theil auch an beiden Impfstellen hervorgebracht hatte. Sie bestand bei einigen in pustelartigen Erhabenheiten, die bei einigen noch

mit gelben Eiter gefüllt, bei andern hingegen schon im Trocknen begriffen waren. Der Gang dieser Impfungen wich also ganz von demjenigen ab, den die Kinderpocken-Impfung gewöhnlich zu nehmen pflegt. Schon den Tag nach der Operation fand man die Impfstellen dieser Impflinge roth und entzündet, den 2ten Tag bildeten sich pustelartige Knötchen, die den 3ten zum Theil schon näßten, und eine eiterartige Flüssigkeit enthielten, um sie her war die Haut auf 3 bis 4 Linien breit entzündet. Alle klagten über heftiges Jucken, und bei einigen konnte das Aufkratzen nicht verhütet werden, den 4ten Tag war bei mehreren eine irreguläre mit gelbem Eiter gefüllte Pustel zu sehen und die Entzündung nahm ab; bei andern fing sich in der Mitte der Pustel schon der Schorf zu bilden an. Bei Nr. 19 bemerkte man außer der am rechten Arme schon eintrocknenden Impfpustel, am linken Arme wo der Impfstich ganz vertrocknet war, noch Spuren einer rosenartigen Entzündung, die sich unterhalb der Impfstelle am 2ten Tag nach der Impfung queer über die äußre Fläche des Armes in der Breite eines Zolls gezeigt hatte, den 3ten Tag war sie am deutlichsten und mit einiger Härte und Spannung der Haut begleitet, am 4ten aber fing sie bereits an nachzulassen. Von Fieber ward nicht die mindeste Spur bemerkt. Diese Erscheinung ist bei keinem der übrigen Kinder bemerkt worden. Ein Knabe Nr. 24. hatte außer seiner trocknenden Impfpustel des linken Arms, noch

einen

einen Ausschlag am Körper, wovon sich aber schon lange vor der Impfung Spuren gezeigt hatten, er bestand in sparsamen kleinen hemisphärischen Blasen, die mit einer klaren etwas gelblichten Lymphe gefüllt waren, genau so wie man sie bei dem Blasenfieber (febris bullosa, Pemphigus acutus) beobachtet. Diese Art von Exanthem ist diesen Sommer hindurch sehr häufig vorgekommen, und hat va cinirte und nicht vaccinirte Kinder befallen. Uebrigens genossen sowohl die letzerwähnten beiden, als alle übrigen Nachgeimpften der vollkommensten Gesundheit.

II. Was die 3 nicht vaccinirten mit Blattereiter geimpften Kinder betrift, so fand man, daß die Materie bei den beiden Knaben Steller und Haupt gehaftet hatte, die Impfung nahm ihren langsamen regelmäßigen Gang, die Impfstiche waren entzündet und etwas über die Haut erhaben. Der letztere fieber e etwas.

Das Mädchen, (Therese Vogtin) hingegen war vollkommen munter, und nach den kaum zu erkennenden Impfstichen mußte man das Fehlschlagen der Inoculation vermuthen.

III. Bei dem Ernst Meyer, welcher nach schon überstandenen Kinder ocken nochmals mit Blattereiter geimpft worden war, zeigte sich auf beiden Impfstellen ein kleiner bereits trockner Schorf, als die Folge kleiner durch local Affection

des Giftes verursachter nässender Pusteln. Der Knabe war übrigens gesund.

Noch auffallender bewieß der Chirurgus Hr. Jäckel die Möglichkeit einer nach lange überstandenen zufälligen oder geimpften Kinderpocken, entstehenden zweiten Lokalansteckung, indem er am 11ten an dem einen seiner Backen eine förmliche Pockenpustel in die Versammlung brachte, die anfing Eiter zu fassen, und die dadurch entstanden war, daß er sich, als er bei den Impfungen am 7ten aßistirte, mit der dabei gebrauchten Lanzette aus Versehen an dieser Stelle die Haut verletzt hatte.

Der am 11ten geschehenen Abrede gemäß, wurde den 21sten am 15ten Tage nach der Impfung, eine dritte Zusammenkunft veranstaltet, um den weitern Zustand der Impflinge zu untersuchen.

Es fanden sich dabei ein: Von den Aerzten, die Herren D. Morgenbesser, Krocker, Koref, Pfitzner, Rosenberg, Menzel, Luther, Wolf jun. Schnorfeil, Ludwig aus Jauer, Menzel aus Waldenburg, Gebel aus Frankenstein, der Regim. Chir. Hr. Gräfe, der Stadt- und Hospit. Chir. Hr. Böhm, und die Bürgerl. Chirurgen Herren Jäckel, Pötzold und Hösner.

Ferner die Herren Obr. v. Strampff, Major

Major Frank, Hauptmann v. Langwerth, Geh. Rath Senfft v. Pilsach, Geh. Kr. Rath Pechely, Legationsrath v. Rehdiger, Kr. Rath Mente, OAReg. Rath Friderici, Hofrath Pistorius, die Räthe bei dem Magistr. Colleg. Doser, Raticke und Caspary, der Pastor Hermes, Aßistenzrath Vater, Stadtgerichts-Assessor Menzel, Geh. Cammer-Secretär Börde, Justizcommissar Endell, Cammercalculator Zimmermann, und Buchhändler W. G. Korn, nebst den Führern des Protocolls Herren Generalfiscal Berger und Auditeur Heinrich und endlich die Impfärzte Friese, Kruttge, Hartmann, Schwindt, Henschel, Zadig, Jäckel und Hänel.

Zuerst ward der Versammlung vorgestellt, der Sohn des Buchhändlers Meyer, an welchem die Impfstellen ganz trocken waren. Dann

Zweitens, die 3 nicht vaccinirten mit Blatermaterie geimpften Kinder, wovon, wie oben gedacht worden, die beiden Knaben die Krankheit davon getragen hatten, das Mädchen hingegen frei geblieben war.

Gustav Adolph Haupt konnte wohl an 200 Pocken haben, sie waren aber klein, und fingen im Gesicht schon an einzutrocknen. Das Eruptionsfieber hatte sich am 14ten mit ziemlicher

Hestig-

Hef igkeit eingestellt, die ersten Pocken waren am 15ten zum Vorschein gekommen.

Johann Carl Gottlob Steller hatte im Gesicht und am Körper nicht viel über ein Dutzend Blattern, dagegen aber eine größre Anzahl auf dem behaarten Theile des Kopfes, wo verschiedene in der schönsten Eiterung standen. Sie waren am 15ten unter mäßigen Fieberbewegungen ausgebrochen.

Die Therese Vogtin war fortwährend gesund geblieben, und ihre Impfstellen waren geheilt. Die Mutter zeigte dabei an, sie erinnere sich, daß als diese ihre Tochter 3 Monate alt gewesen, und eine ältere Tochter von 2 Jahren die Blattern gehabt, das kleine Mädchen zu derselben Zeit rothe Flecke bekommen habe, welche sie zwar damals nicht für Blattern gehalten, die aber doch eine Folge der Ansteckung von den Blattern gewesen seyn könnten.

Drittens die 26 vaccinirten am 7ten reinoculirten Kinder.

Die anwesenden Aerzte waren, nachdem sie sich bei jedem Kinde die Impfstellen angesehen hatten, insgesammt der Meinung und auch der Augenschein bestätigte es, daß die geschehenen Impfungen keine Kinderblattern hervorgebracht hätten.

hätten. Die Impfstellen waren entweder ganz geheilt, oder hatten einen völlig trocknen noch haftenden rauhen hellbraunen Schorf, welches besonders bei denen der Fall war, die die Impfpocken durch Kratzen gestört hatten. Bei dem Gottlieb Runge Nr. 24. war auch heute noch der lezthin bemerkte Blasenausschlag sichtbar. Bei dem Gottlieb Geisler aus Magnitz Nr. 21. fand man heute einen griesartigen Ausschlag von blasser und rother Farbe, der aus keinen eigentlichen Pusteln, sondern bloßen Hautknötchen (Papulae) bestund, und den Zahn- und Hitzausschlägen kleiner Kinder ähnlich war, auch äußerte sich dabei nicht die geringste Spur von Fieber und Kränklichkeit. Die Mutter bemerkte, daß das Kind diesen Ausschlag mehrmalen gehabt habe. Der Herr Generalfiscal Berger ersuchte die anwesenden Sachverständigen sich zu erklären:

> ob dieser Ausschlag etwas charakteristisches von Kinderblattern habe, und ob sie glaubten, daß er Kinderblattern zur Folge haben könne?

ihre Erklärung fiel dahin aus, daß er

> ein durch irgend eine Schärfe entstandener Ausschlag sey, und nichts characteristisches von Kinderblattern zeige.

Um

Um jedoch zur völligen Ueberzeugung alles gethan zu haben, wurde selbst auf das Erbieten der Impfärzte beschlossen, den gedachten Knaben am 25sten Sept. einer nochmaligen Besichtigung zu unterwerfen, welche auch an gedachtem Tage in Gegenwart folgender Zeugen statt hatte.

Außer dem Herrn Generalfiscal Berger und Auditeur Herrn Heinrich, fanden sich dazu ein: von Seiten der Aerzte, die Herren Doctoren Morgenbesser und Luther und der Regim. Chir. Herr Gräfe. Ferner die Herren Pechely Geh. Kr. Rath, Friderici O. A. Reg. Rath, Hermes Pastor, Endell Justizcommissar und Zimmermann Cammercalculator nnd endlich von Seiten der Impfärzte die D. Friese und Kruttge, der Generalchir. Schwindt und der Reg. Chir. Hänel.

Man fand an dem entblößten Körper des Kindes nicht die mindeste Spur von dem Ausschlage, und es genoß der vollkommensten Gesundheit.

So vollkommen befriedigend übrigens dieser Versuch für uns und jeden ausgefallen ist, der sich dadurch von der präservirenden Kraft der Vaccine unbefangen mit eignen Augen überzeugen wollte, so wissen wir doch zu gut, daß er es nie für die seyn kann und wird, die vielleicht im Stillen auf

ganz

ganz andre Resultate lauerten, und denen nun nichts übrig bleibt, als mit Achselzucken alle dergleichen Versuche aus der Ursach als unnütz zu verschreyen, weil sie zu zeitig unternommen würden. Durch die täglich wachsende Summe der übereinstimmendsten Erfahrungen, die je unsre Kunst aufzuweisen vermochte, eines unbehülflichen Vertheidigungsmittels nach dem andern beraubt, und durch die Evidenz entwaffnet von Posten zu Posten getrieben, suchen die Anti-Vaccinisten hinter dem letzten schwachen Bollwerke, dem Einwurfe quoad tempus Schutz. Anfänglich waren sie hart genug, der Vaccine nur auf ein oder zwei Jahre die Kraft einzuräumen, vor den Kinderblattern zu sichern; nun sie dabei ins Gedränge kommen, indem diese schützende Kraft schon über den von ihnen gesetzten peremtorischen Termin hinausreicht, werden sie billiger, und geben ihr einen Zeitraum von 10 bis 15 Jahren, allein wir wollen uns mit Männern, die für dergleichen Meinungen auch nicht den geringsten Beweißgrund anführen können, auf keine Capitulation einlassen; sie würden, da sie einmal nicht Augen zu sehen und Ohren zu hören, und weder Zeit noch Lust, vielleicht auch nicht Fähigkeit haben, historische Thatsachen zu prüfen, nach abermals abgelaufenem Termin dreist genug seyn, um eine neue Frist für ihren gemeinschädlichen Eigensinn zu unterhandeln, wir überlassen sie daher ihrem Unglauben, für den sie ihr eignes moralisches

sches Gefühl, und ein durch sie irre geleitetes Publikum zu seiner Zeit verantwortlich machen kann.

Die Nachwelt wird einst, wenn sie die Früchte der größesten Entdeckung des dahingeschiedenen Jahrhunderts lange in ungestöhrter Ruhe genießt, über die Inconsequenzen erstaunen, welche sich die zu Schulden kommen ließen, die die aufkeimende Vaccine unaufhörlich anfeindeten, sie erst wird darüber das Urtheil fällen, und die geheimen Triebfedern ihren Zeitgenossen vor Augen legen, welche Aerzte dahin verleiten konnten, für ihre eignen Familien eben die Wohlthat ängstlich zu suchen, der sie öffentlich mit Erbitterung Hohn sprachen.

(Die Fortsetzung folgt.)

---

# IX.

# Miscellaneen.

## 1. A.

### Todtenliste (nach den Krankheiten geordnet) die sämmtlichen evangelischen Einwohner aus dem Schweidnitzer, Striegauischen, Reichenbachischen Creiße, dem Fürstenthum Münsterberg und Frankenstein und der Grafschaft Glatz vom Jahre 1800.

Mitgetheilt vom Herrn D. und Creiß-Phys. Gebel in Frankenstein.

| | Vom ersten Januar bis letzten Decbr. 1800. | Schweidnitzer Creiß. | | | Strigauscher Creiß. | | | Reichenbachischer Creiß | | | Fürstenthum Münsterberg und Grafschaft Glatz. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | Namen der Hauptkrankheiten | Männlich | Weiblich | Summa | Männlich | Weiblich | Summa | Männlich | Weiblich | Summa | Männlich | Weiblich | Summa |
| 1 | Unzeitig oder Todtgebohren | 74 | 50 | 124 | 22 | 14 | 36 | 25 | 21 | 46 | 17 | 11 | 28 |
| 2 | An Zähnen | 41 | 46 | 87 | — | 6 | 6 | 7 | 1 | 8 | 2 | 1 | 3 |
| 3 | An Krämpfen | 94 | 75 | 169 | 6 | 15 | 21 | 9 | 8 | 17 | 7 | 7 | 14 |
| 4 | An Würmern | 5 | 4 | 9 | 2 | — | 2 | 2 | — | 2 | 2 | 1 | 3 |
| 5 | Am Wasserkopfe | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 6 | An den Schwämmen | 20 | 17 | 37 | 2 | 1 | 3 | 6 | 5 | 11 | 1 | — | 1 |
| 7 | An der Englischen Krankheit | 5 | 5 | 10 | 2 | — | 2 | — | — | — | — | — | — |
| 8 | An Skropheln und Verstopfungen der Gekrösdrüsen | 9 | 7 | 16 | — | 1 | 1 | — | — | — | — | — | — |
| 9 | Am Stickhusten | 89 | 89 | 178 | 18 | 16 | 34 | 11 | 10 | 21 | 7 | 8 | 15 |
| 10 | An Pocken | 131 | 130 | 261 | 55 | 43 | 98 | 30 | 40 | 70 | 35 | 29 | 64 |
| 11 | An Masern und Rötheln | 1 | — | 1 | 5 | 3 | 8 | 2 | — | 2 | 2 | 1 | 3 |
| 12 | Am Scharlachfieber | 10 | 10 | 20 | 4 | 3 | 7 | — | — | — | 1 | — | 1 |
| 13 | An Friesel und Fleckfieber | 25 | 17 | 42 | 6 | 12 | 18 | 22 | 11 | 33 | 6 | 2 | 8 |
| 14 | An Entzündungsfiebern | 51 | 59 | 110 | 11 | 6 | 17 | 8 | 13 | 21 | 4 | 3 | 7 |
| 15 | Am Gallenfieber | 3 | 2 | 5 | 3 | 4 | 7 | — | — | — | 3 | 4 | 7 |
| 16 | Am Faulfieber | 8 | 10 | 18 | 1 | 1 | 2 | — | 4 | 4 | 1 | — | 1 |
| 17 | Am Nervenfieber | 4 | 8 | 12 | — | — | — | 2 | 2 | 4 | 2 | 1 | 3 |
| 18 | Am kalten Fieber | 1 | 1 | 2 | — | 1 | 1 | 1 | — | 1 | — | — | — |
| 19 | Am abzehrenden oder schleichenden Fieber | 116 | 128 | 244 | 18 | 19 | 37 | 26 | 28 | 54 | 7 | 14 | 21 |
| 20 | An der Lungensucht | 87 | 68 | 155 | 10 | 14 | 24 | 26 | 20 | 46 | 11 | 10 | 21 |
| 21 | An der Engbrüstigkeit | 11 | 9 | 20 | 3 | 1 | 4 | 3 | 4 | 7 | 3 | 1 | 4 |
| 22 | An der Bräune | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 23 | An der Gelbsucht | 3 | 3 | 6 | — | 1 | 1 | 1 | — | 1 | — | — | — |
| 24 | An der Wassersucht | 37 | 73 | 110 | 7 | 6 | 13 | 4 | 9 | 13 | 2 | 13 | 15 |
| 25 | An der Windgeschwulst | 8 | 20 | 28 | 3 | 2 | 5 | 5 | 6 | 11 | 4 | 8 | 12 |
| 26 | Am Blutsturz | 6 | 3 | 9 | — | — | — | 2 | 2 | 4 | 1 | — | 1 |
| 27 | Am Schlagfluß | 120 | 78 | 198 | 27 | 19 | 46 | 35 | 39 | 74 | 23 | 19 | 42 |
| 28 | Am Stickfluß | 129 | 75 | 204 | 22 | 14 | 36 | 112 | 84 | 196 | 23 | 30 | 50 |
| 29 | An der Epilepsie | 53 | 36 | 89 | 10 | 7 | 17 | 36 | 24 | 60 | 9 | 10 | 19 |
| 30 | An der Wasserscheu | — | 1 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 31 | An der Gicht | 5 | 2 | 7 | 2 | 4 | 6 | — | — | — | 1 | — | 1 |
| 32 | An Krankheiten der Urinwege | 1 | — | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 33 | An Steinbeschwerden | 2 | — | 2 | 1 | — | 1 | 2 | — | 2 | — | — | — |
| 34 | An der goldnen Ader | 2 | 1 | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 35 | An der Colik | 12 | 3 | 15 | 3 | — | 3 | 8 | 2 | 10 | 1 | 1 | 2 |
| 36 | Am Durchfall und der Ruhr | 21 | 13 | 34 | 2 | 6 | 8 | 10 | 7 | 17 | 2 | 3 | 5 |
| 37 | An Leibes-Verstopfung | 4 | 4 | 8 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 38 | An venerischen Krankheiten | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 39 | Am Scharbock | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 40 | An der Melancholie und Wahnsinn | — | 2 | 2 | 1 | 1 | 2 | — | — | — | — | — | — |
| 41 | Bei der Niederkunft | — | 8 | 8 | — | 2 | 2 | — | 4 | 4 | — | — | — |
| 42 | In dem Kindbette | — | 25 | 25 | — | 5 | 5 | — | 9 | 9 | — | 5 | 5 |
| 43 | An Bruchschäden | 2 | 2 | 4 | 2 | — | 2 | 1 | — | 1 | — | 2 | 2 |
| 44 | An Knochenbrüchen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 1 | — | 1 |
| 45 | An der Knochenfäule | 1 | 2 | 3 | — | — | — | 1 | — | 1 | — | — | — |
| 46 | Am Krebs | 2 | 3 | 5 | 2 | — | 2 | 1 | — | 1 | — | 1 | 1 |
| 47 | An alten Geschwüren | 4 | — | 4 | — | 1 | 1 | 1 | — | 1 | 1 | — | 1 |
| 48 | Am kalten Brande | 2 | 1 | 3 | — | 2 | 2 | — | — | — | — | — | — |
| 49 | An Folgen Chirurgischer Operationen | — | 1 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 50 | An der Entkräftung Alters wegen | 93 | 92 | 185 | 15 | 15 | 30 | 26 | 20 | 46 | 16 | 13 | 29 |
| 51 | An Unglücksfällen mancherlei Art. | 9 | 6 | 15 | 3 | 2 | 5 | 4 | 1 | 5 | — | — | — |
| 52 | An nicht bestimmten Krankheiten | 10 | 18 | 28 | — | 1 | 1 | 1 | 1 | 2 | 1 | 4 | 5 |
| 53 | Selbstmörder | 2 | 2 | 4 | 2 | — | 2 | — | — | — | — | — | — |
| | Summa | 1313 | 1209 | 2522 | 270 | 248 | 518 | 430 | 375 | 805 | 196 | 202 | 395 |

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0127
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0128
DFG

B.

Todtenliste (nach dem Alter geordnet) der sämmtlichen evangelischen Einwohner aus dem Schweidnitzer, Striegauischen, Reichenbachischen Creiße, dem Fürstenthum Münsterberg und Frankenstein und der Grafschaft Glatz vom Jahre 1800.

| Vom ersten Januar bis letzten Decbr. 1800. | Schweidnitzer Creiß. | | | Strigauischer Creiß. | | | Reichenbachischer Creiß. | | | Fürstenthum Münsterberg und Grafschaft Glatz. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Alter und Jahre | Männlich | Weiblich | Summa | Männlich | Weiblich | Summa | Männlich | Weiblich | Summa | Männlich | Weiblich | Summa |
| Todtgeborne | 74 | 50 | 124 | 22 | 14 | 36 | 25 | 21 | 46 | 17 | 11 | 29 |
| bis zum 1sten Jahre | 551 | 428 | 979 | 108 | 85 | 193 | 170 | 125 | 295 | 72 | 57 | 129 |
| vom 3ten bis 2ten incl. | 176 | 152 | 328 | 48 | 49 | 97 | 65 | 68 | 133 | 31 | 38 | 69 |
| — 6 — 10 — | 29 | 28 | 57 | 8 | 11 | 19 | 19 | 9 | 28 | 9 | 8 | 17 |
| — 11 — 15 — | 12 | 9 | 21 | 4 | 4 | 8 | 4 | 7 | 11 | 1 | 3 | 4 |
| — 16 — 20 — | 14 | 15 | 29 | 3 | 2 | 5 | 9 | 4 | 13 | 3 | 2 | 5 |
| — 21 — 25 — | 11 | 14 | 25 | 1 | 3 | 4 | 8 | 8 | 16 | 2 | 4 | 6 |
| — 26 — 30 — | 12 | 28 | 40 | 3 | 1 | 4 | 7 | 6 | 13 | — | — | — |
| — 31 — 35 — | 13 | 22 | 35 | 5 | 4 | 9 | 5 | 9 | 14 | 2 | 4 | 6 |
| — 36 — 40 — | 16 | 25 | 41 | 5 | 3 | 8 | 7 | 7 | 14 | 2 | 1 | 3 |
| — 41 — 45 — | 24 | 28 | 52 | 4 | 7 | 11 | 6 | 8 | 14 | 3 | 8 | 11 |
| — 46 — 50 — | 25 | 33 | 58 | 9 | 6 | 15 | 12 | 8 | 20 | 5 | 8 | 13 |
| — 51 — 55 — | 38 | 38 | 76 | 8 | 4 | 12 | 13 | 12 | 25 | 5 | 7 | 12 |
| — 56 — 60 — | 49 | 61 | 110 | 9 | 9 | 18 | 14 | 18 | 32 | 8 | 11 | 19 |
| — 61 — 65 — | 46 | 70 | 116 | 6 | 17 | 23 | 13 | 16 | 29 | 7 | 13 | 20 |
| — 66 — 70 — | 70 | 74 | 144 | 9 | 10 | 19 | 13 | 16 | 29 | 8 | 10 | 18 |
| — 71 — 75 — | 69 | 59 | 128 | 8 | 8 | 16 | 19 | 14 | 33 | 9 | 8 | 17 |
| — 76 — 80 — | 59 | 48 | 107 | 7 | 9 | 16 | 9 | 12 | 21 | 7 | 6 | 13 |
| — 81 — 85 — | 19 | 18 | 37 | 1 | 2 | 3 | 8 | 5 | 13 | 2 | 1 | 3 |
| — 86 — 90 — | 5 | 7 | 12 | 2 | — | 2 | 4 | 2 | 6 | 3 | 1 | 4 |
| — 91 — 95 — | 1 | 2 | 3 | — | — | — | — | — | — | — | 1 | 1 |
| — 96 — 99 — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Von 100 Jahr | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| — 101 — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| — 102 — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| — 103 — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Summa | 1313 | 1209 | 2522 | 270 | 248 | 518 | 430 | 375 | 805 | 196 | 202 | 398 |

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0129
DFG

Sonnen- und Mond-Finsternisse, welche in Rostock sichtbar sind, von 1800 bis 1900.

| Jahr | Monat | Tag | Art der Finsterniß | Eintritt | Mitte | Austritt | Größe in Zollen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | St. M. S. | St. M. S. | St. M. S. | |
| 1800 | Mai | 3 | Mondfinsterniß | 10 30 — | 11 30 — | 12 30 — | 1 40 |
| | Oct. | 27 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| 1803 | Mai | 23 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| | Nov. | 16 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| 1804 | April | 19 | Mondfinsterniß | 8 — — | 9 — — | 10 — — | 1 50 |
| | Oct. | 12 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| 1805 | April | 8 | Sonnenfinsterniß | 1 — — | 1 30 — | 2 — — | 0 40 |
| | Oct. | 2 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1806 | März | 29 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Sept. | 26 | Mondfinsterniß | 10 — — | 11 — — | 12 — — | 1 50 |
| 1807 | März | 19 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Sept. | 16 | Mondfinsterniß | 4 — — | 5 — — | 6 — — | 1 50 |
| 1808 | März | 8 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Aug. | 30 | Mondfinsterniß | 10 — — | 11 — — | 12 — — | 1 50 |
| 1809 | Febr. | 2 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Juli | 27 | Mondfinsterniß | 4 — — | 5 — — | 6 — — | 1 50 |
| 1810 | Jan. | 21 | Mondfinsterniß | 8 — — | 9 — — | 10 — — | 1 50 |
| | Juli | 17 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Dec. | 16 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1811 | Juli | 7 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Dec. | 6 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1812 | Juni | 1 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Nov. | 25 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1813 | Mai | 21 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Nov. | 14 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1814 | April | 10 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Oct. | 4 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1815 | März | 30 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Sept. | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1816 | März | 18 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Aug. | 30 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1817 | Febr. | 12 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Juli | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1818 | Jan. | 21 | Mondfinsterniß | 8 — — | 9 — — | 10 — — | 1 50 |
| | Juli | 17 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Dec. | 16 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1819 | Juli | 7 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Dec. | 6 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1820 | Juni | 1 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Nov. | 25 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1821 | Mai | 21 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Nov. | 14 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1822 | April | 10 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Oct. | 4 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1823 | März | 30 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Sept. | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1824 | März | 18 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Aug. | 30 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1825 | Febr. | 12 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Juli | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1826 | Jan. | 21 | Mondfinsterniß | 8 — — | 9 — — | 10 — — | 1 50 |
| | Juli | 17 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Dec. | 16 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1827 | Juli | 7 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Dec. | 6 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1828 | Juni | 1 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Nov. | 25 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1829 | Mai | 21 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Nov. | 14 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1830 | April | 10 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Oct. | 4 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1831 | März | 30 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Sept. | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1832 | März | 18 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Aug. | 30 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1833 | Febr. | 12 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Juli | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1834 | Jan. | 21 | Mondfinsterniß | 8 — — | 9 — — | 10 — — | 1 50 |
| | Juli | 17 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Dec. | 16 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1835 | Juli | 7 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Dec. | 6 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1836 | Juni | 1 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Nov. | 25 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1837 | Mai | 21 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Nov. | 14 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1838 | April | 10 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Oct. | 4 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1839 | März | 30 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Sept. | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1840 | März | 18 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Aug. | 30 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1841 | Febr. | 12 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Juli | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1842 | Jan. | 21 | Mondfinsterniß | 8 — — | 9 — — | 10 — — | 1 50 |
| | Juli | 17 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Dec. | 16 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1843 | Juli | 7 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Dec. | 6 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1844 | Juni | 1 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Nov. | 25 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1845 | Mai | 21 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Nov. | 14 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1846 | April | 10 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Oct. | 4 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1847 | März | 30 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Sept. | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1848 | März | 18 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Aug. | 30 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1849 | Febr. | 12 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Juli | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1850 | Jan. | 21 | Mondfinsterniß | 8 — — | 9 — — | 10 — — | 1 50 |
| | Juli | 17 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Dec. | 16 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1851 | Juli | 7 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Dec. | 6 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1852 | Juni | 1 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Nov. | 25 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1853 | Mai | 21 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Nov. | 14 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1854 | April | 10 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Oct. | 4 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1855 | März | 30 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Sept. | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1856 | März | 18 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Aug. | 30 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1857 | Febr. | 12 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Juli | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1858 | Jan. | 21 | Mondfinsterniß | 8 — — | 9 — — | 10 — — | 1 50 |
| | Juli | 17 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Dec. | 16 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1859 | Juli | 7 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Dec. | 6 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1860 | Juni | 1 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Nov. | 25 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1861 | Mai | 21 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Nov. | 14 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1862 | April | 10 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Oct. | 4 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1863 | März | 30 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Sept. | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1864 | März | 18 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Aug. | 30 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1865 | Febr. | 12 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Juli | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1866 | Jan. | 21 | Mondfinsterniß | 8 — — | 9 — — | 10 — — | 1 50 |
| | Juli | 17 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Dec. | 16 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1867 | Juli | 7 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Dec. | 6 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1868 | Juni | 1 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Nov. | 25 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1869 | Mai | 21 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Nov. | 14 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1870 | April | 10 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Oct. | 4 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1871 | März | 30 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Sept. | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1872 | März | 18 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Aug. | 30 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1873 | Febr. | 12 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Juli | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1874 | Jan. | 21 | Mondfinsterniß | 8 — — | 9 — — | 10 — — | 1 50 |
| | Juli | 17 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Dec. | 16 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1875 | Juli | 7 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Dec. | 6 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1876 | Juni | 1 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Nov. | 25 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1877 | Mai | 21 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Nov. | 14 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1878 | April | 10 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Oct. | 4 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1879 | März | 30 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Sept. | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1880 | März | 18 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Aug. | 30 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1881 | Febr. | 12 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Juli | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1882 | Jan. | 21 | Mondfinsterniß | 8 — — | 9 — — | 10 — — | 1 50 |
| | Juli | 17 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Dec. | 16 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1883 | Juli | 7 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Dec. | 6 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1884 | Juni | 1 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Nov. | 25 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1885 | Mai | 21 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Nov. | 14 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1886 | April | 10 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Oct. | 4 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1887 | März | 30 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Sept. | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1888 | März | 18 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Aug. | 30 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1889 | Febr. | 12 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Juli | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1890 | Jan. | 21 | Mondfinsterniß | 8 — — | 9 — — | 10 — — | 1 50 |
| | Juli | 17 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Dec. | 16 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1891 | Juli | 7 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Dec. | 6 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1892 | Juni | 1 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Nov. | 25 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1893 | Mai | 21 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Nov. | 14 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1894 | April | 10 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Oct. | 4 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1895 | März | 30 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Sept. | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1896 | März | 18 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Aug. | 30 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1897 | Febr. | 12 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Juli | 27 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1898 | Jan. | 21 | Mondfinsterniß | 8 — — | 9 — — | 10 — — | 1 50 |
| | Juli | 17 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Dec. | 16 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |
| 1899 | Juli | 7 | Sonnenfinsterniß | 4 — — | 4 30 — | 5 — — | 0 40 |
| | Dec. | 6 | Mondfinsterniß | 9 — — | 10 — — | 11 — — | 1 50 |
| 1900 | Juni | 1 | Sonnenfinsterniß | 10 — — | 10 30 — | 11 — — | 0 30 |
| | Nov. | 25 | Mondfinsterniß | 3 — — | 4 — — | 5 — — | 1 50 |

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0130
DFG

2.

## Extract
## aus den Geburts- und Sterbelisten der Grafschaft Glatz im Jahr 1800.

---

### Geboren

| | | | |
|---|---|---|---|
| Knaben | eheliche | unehliche | Summa |
| | 1927 | 97 | 2024 |
| Mädchen | 1852 | 85 | 1937 |
| | Todtgeboren. | | |
| Knaben | — | — | 39 |
| Mädchen | — | — | 19 |
| | | Summa | 4019 |

### Gestorben

| | | |
|---|---|---|
| Männl. Geschlechts | 1682 | |
| Weibl. Geschlechts | 1790 | |
| | | 3472 |

Mehr Geboren als Gestorben 542

Unter

Unter den Gestorbenen befanden sich 16 Frauen die bei der Entbindung und 44 die an den Folgen derselben starben. 22 Verunglückte und 3 Selbstmörder.

Die Menschenzahl dieses Ländchens bestand in demselben Jahre, mit Ausschluß des diensthuenden Militairs und der Protestanten zu Glatz, in 47,535 männlichen und 51,849 weibl. zusammen in 99,384 Menschen. Getrauet wurden 769 Paar, es heyrathete also von 258 Menschen einer, von 28 Menschen starb einer, von den Gebornen war das 22sten Kind ein unehliches und das 69ste ein Todtes.

---

## 3.

## Reinerz.

Die hier seit einigen Jahren bestehende Molkenanstalt ist auch durch den verwichenen Sommer von einer ziemlichen Anzahl Fremder aus allen Gegenden Schlesiens besucht worden. Nebenbei hat man auch angefangen sein Augenmerk auf unsre lange Zeit vernachläßigten Mineralquellen zu richten. Se. Majestät der König haben auf Ansuchen des in Schlesien dirigirenden Ministers Herrn Grafen von Hoym, zur bessern und bequemern Einrichtung der hiesigen Brunnenanstalt 5000 Rthlr. angewiesen, wovon fürs erste der Bau der bisher noch gänzlich mangelnden Brunnengebäude, und die Errichtung andrer unentbehrlichen Anlagen bestritten werden können.

4.

## Verzeichniß der Kranken

welche in dem Hospital der barmherzigen Brüder vor dem Ohlauer Thore bei Breßlau im Jahre 1800 ohne Unterschied der Religion aufgenommen und behandelt worden sind, nach ihren Geburtsörtern.

---

| | Angenommen | Gestorben |
|---|---|---|
| Aus dem Altenburgischen | 1 | " |
| Aus Anspach und Bayreuth | 5 | " |
| Aus Bayern | 4 | " |
| Aus Böhmen | 22 | 1 |
| Aus der Mark Brandenburg | 45 | 3 |
| Aus dem Braunschweigischen | 4 | " |
| Aus Cleve | 1 | " |
| Aus Dännemark | 1 | " |
| Aus dem Dessauischen | 1 | " |
| Aus dem Bißthum Eichstädt | 1 | " |
| Aus England | 3 | " |
| Aus dem Fränkischen | 2 | " |
| Aus Frankreich | 4 | 1 |
| Aus dem Bißthum Fulde | 1 | " |
| Aus der Grafschaft Glatz | 12 | 1 |
| Aus Hamburg | 2 | " |
| Aus dem Hannöverischen | 2 | " |
| Aus Hessen | 3 | 1 |
| Aus Lothringen | 3 | 1 |

Aus

| | Angenommen | Gestorben |
|---|---|---|
| Aus Mähren | 9 | " |
| Aus dem Mecklenburgischen | 4 | " |
| Aus Oestreich | 7 | " |
| Aus der Pfalz | 8 | " |
| Aus Pohlen | 24 | 2 |
| Aus Pommern | 4 | " |
| Aus Preußen | 32 | " |
| Aus versch. Reichslanden | 10 | 1 |
| Aus Rußland | 3 | " |
| Aus Sachsen | 54 | 5 |
| Aus dem Erzbißthum Salzburg | 4 | " |
| Aus Schwaben | 3 | " |
| Aus Schweden | 2 | " |
| Aus der Schweitz | 1 | " |
| Aus Ober und Nieder Schlesien | 529 | 53 |
| Aus dem Thüringischen | 4 | " |
| Aus Tyrol | 5 | " |
| Aus Ungarn | 3 | " |
| Aus dem Voigtlande | 2 | " |
| Aus Westphalen | 4 | 1 |
| Aus dem Würtembergischen | 1 | " |
| Aus dem Bißth. Würzburg | 5 | " |
| | 835 | 70 |

Gesund entlassen 765

5.

## Verzeichniß der Kranken

welche in das Krankenspital der Elisebetinerinnen in Breßlau, vom 1ten October 1799 bis dahin 1800 ohne Unterschied der Religion aufgenommen worden sind.

| Vaterland | angenommen | gestorben |
|---|---|---|
| Ober und Niederschlesien | 621 | 29 |
| Glatz | 10 | " |
| Preußen | 6 | " |
| Südpreußen | 34 | 1 |
| Sachsen | 8 | " |
| Böhmen | 4 | 2 |
| Mähren | 1 | 1 |
| Oestreich | 1 | 1 |
| Reichslands | 20 | 4 |
| Frankreich | 4 | " |
| | 709 | 38 |

Gesund entlassen 671

6.

## 6.

## Todesfälle.

Den 31sten März zu Creutzburg, Herr D. Miska, Arzt des dasigen Armenhauses, alt 62 Jahr 6 Monate.

Den 31sten May, zu Schweidnitz, Herr D. Orth am Nervenfieber, er practicirte erst daselbst seit einigen Jahren.

Den 23sten July, zu Neiße, Herr D. Hohlbaum, Stadtphysikus daselbst, am Nervenfieber, alt 55 Jahr.

Den 28sten Aug. zu Hirschberg, der dasige Apotheker, Herr. Joh. Siegismund Kahl, 76 Jahr 8 Mon. alt, am Schlage. Er hatte am 4ten May d. J. sein Jubiläum als Apotheker gefeyert.

Den 7ten Septemb. zu Neumarkt, Herr Ernst Christian Eichner, M. D. Adjunct. Colleg. med. et Sanit. zu Breßlau, und Physikus des Neumarkt-Cantischen Kreises, am Schlagflusse, als er von einem Abendbesuche nach Hause ging, alt 69 Jahr 8 Monate.

## 7.

## Beförderungen.

Herr D. Hohlbaum ausübender Arzt in Neiße, und ehemaliger Feldstaabs-Arzt, zum Stadtphysikus daselbst. (S. Todesfälle.)

Herr D. Kahriger, zum Stadtphysicus in Habelschwerdt in der Grafschaft Glatz.

Herr D. Metzke aus Sagan, ist dem Physicus des Münsterbergischen Creißes Herrn D. Stumpf adjungiret worden.

Herr D. Welzel zu Glatz, hat das Creiß-Physicat der Grafschaft Glatz erhalten.

Herr D. Berg zu Freystadt, zum Adjunct des Glogauischen Colleg. med. statt des emeritirten Herrn D. Krause.

Herr D. Nickisch zu Patschkau, hat den Titel eines Königl. Hofrathes erhalten.

Herr D. Goldstein ist als Arzt bei dem Domainen-Amte Creutzburg angestellt worden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0138
DFG




Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0139
DFG

# Archiv
## der praktischen Heilkunde
für
## Schlesien und Südpreußen.

---

Herausgegeben
von
D. Zadig
und
D. Friese,
ausübenden Aerzten in Breßlau.

---

Dritten Bandes zweites Stück.

---

Breßlau, 1802.
bey Johann Friedrich Korn, dem Aeltern.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0141
DFG

# Archiv
## der praktischen Heilkunde
## für
## Schlesien und Südpreußen.

---

Dritten Bandes zweites Stück.

---



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0143
DFG

# I.

## Meteorologische Beobachtungen vom Jahr 1801.

Die Monate:

Julius, Augustus, September, October, November, und December.

Vom Professor der Astronomie bei der Leopoldinischen Universität in Breßlau, Herrn Jungnitz.

## Julius.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 27, 8,0 | +10,0 | +15,2 | +60,2 | WSW | heiter |
| 2 | 27, 8,1 | +12,5 | +18,5 | +61,2 | SW¼W | wölkigt |
| 3 | 27, 7,9 | +13,5 | +16,0 | +55,0 | W½SW | regnerisch |
| 4 | 27, 8,0 | +13,2 | +14,9 | +54,0 | WSW | Gewitter |
| 5 | 27, 8,7 | +12,0 | +16,5 | +53,7 | W¼SW | Gewitter |
| 6 | 27, 8,2 | +13,0 | +16,8 | +55,6 | WSW | Regen |
| 7 | 27, 9,0 | +12,0 | +18,0 | +54,2 | SW | wölk.u.regn. |
| 8 | 27, 8,6 | +15,0 | +14,0 | +59,2 | SSO | heit.d. Gew. |
| 9 | 27, 8,4 | +16,5 | +16,0 | +54,3 | W | Gew.u.Reg. |
| 10 | 27, 8,4 | +13,0 | +15,5 | +56,5 | WSW | regnerisch |
| 11 | 27, 9,2 | +11,3 | +12,7 | +58,7 | W | trübe |
| 12 | 27, 8,0 | + 9,3 | +16,0 | +58,9 | SW | wölkigt electrisch |
| 13 | 27, 6,8 | +11,9 | +13,8 | +54,5 | W | regner. u.windigt |
| 14 | 27, 7,8 | +12,0 | +15,0 | +54,7 | W | trübe u. wölkigt |
| 15 | 27, 7,5 | +11,5 | +16,5 | +56,7 | SW | wölkigt. |
| 16 | 27, 6,3 | +12,0 | +17,5 | +55,0 | SW¼W | Gewitt. trübe |
| 17 | 27, 5,8 | +11,9 | +13,5 | +50,8 | W | Regen |
| 18 | 27, 5,4 | +11,0 | +14,5 | +53,7 | WSW | regner. u. Sturm |
| 19 | 27, 6,3 | +11,5 | +11,8 | +44,3 | SW¼W | Regen u. Sturm |
| 20 | 27, 7,0 | +12,0 | +12,8 | +41,5 | W | regnr. u. windigt |
| 21 | 27, 7,2 | +11,5 | +13,0 | +42,7 | WSW | regnerisch |
| 22 | 27, 8,1 | +11,9 | +14 5 | +40,2 | WSW | desgleichen |
| 23 | 27, 9,2 | +13,0 | +15,0 | +39,0 | W¼SW | desg.u.Gew. |
| 24 | 27, 9,5 | +13,5 | +18,0 | +38,8 | SW | wölkigt |
| 25 | 27, 8,0 | +13,9 | +18,5 | +42,7 | S¼SO | heiter |
| 26 | 27, 8,2 | +15,5 | +18,5 | +47,3 | SSW | (Gewitt.) electr. |
| 27 | 27, 9,3 | +13,2 | +16,5 | +48,7 | S | trübe |
| 28 | 27,10,0 | +13,2 | +17,1 | +51,2 | SW | wolkigt |
| 29 | 27, 9,5 | +13,0 | +17,4 | +53,8 | SO¼S | heiter |
| 30 | 27, 8,2 | +12,2 | +17,0 | +52,5 | SSO | heiter |
| 31 | 27, 7,6 | +13,0 | +15,3 | +50,0 | SW¼W | Reg.u.trüb. elec. |

electrisch

Größte Höhe des Barometer. d 28 u. 29 = 27″ 10,0‴
Kleinste Höhe den 18 = 27 5,0
27 5,5 mittlere Höhe

Größte Wärme d. 2,25 u. 26 = + 18,5 Gr.
Geringste Wärme 12 = + 9 3 —
Differenz + 9,2 Gr.

Größte Barometer-Veränderung vom 12 bis 13 = 3,5 Linien.

Augustus.

## Augustus.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 27, 7,8 | +12,8 | +17,0 | +50,3 | SW | wolkigt |
| 2 | 27, 8,9 | +12,0 | +16,0 | +56,0 | S¼SO | wölkigt |
| 3 | 27, 9,8 | +13,8 | +15,0 | +52,7 | SSW | heiter electrisch |
| 4 | 27, 9,6 | +11,0 | +17,0 | +56,0 | SSO | heiter |
| 5 | 27, 8,8 | +12,5 | +14,8 | +55,3 | SO¼S | trübe und regner. |
| 6 | 27,10,1 | + 9,5 | +11,5 | +50,3 | WSW | desgl. u. windigt |
| 7 | 28, 0,6 | + 9,0 | +14,0 | +51,7 | WNW | wölkigt electr. |
| 8 | 28, 0,8 | +10,0 | +14,8 | +55,7 | S¼SW | heiter |
| 9 | 28, 0,9 | + 9,5 | +16,0 | +60,0 | SSO | heiter |
| 10 | 28, 0,5 | + 9,8 | +16,0 | +58,0 | SSW | wölkigt |
| 11 | 27,11,2 | +12,5 | +17,0 | +55,0 | W¼SW | trübe elect. |
| 12 | 27,10,2 | +12,0 | +16,5 | +48,3 | SW | Gewitter u. Reg. |
| 13 | 27, 9,2 | +12,0 | +18,0 | +47,9 | SSO | regneriſch heiter |
| 14 | 27, 9,0 | +14,0 | +18,2 | +46,3 | SSW | trübe d. heiter |
| 15 | 27, 9,1 | +14,2 | +18,5 | +48,2 | SW | desgl. Gewitter |
| 16 | 27,10,1 | + 9,5 | +13,8 | +48,0 | W | trübe u. windigt |
| 17 | 28, 1,0 | +10,8 | +13,5 | +52,8 | NW | wölkigt |
| 18 | 28, 1,4 | + 8,3 | +13,5 | +56,7 | NO | heiter, trübe |
| 19 | 27,11,3 | + 8,2 | +15,5 | +52,3 | W | trübe u. regner. |
| 20 | 27,10,4 | +13,5 | +16,9 | +46,2 | W¼SW | desgl. electriſch |
| 21 | 27,10,1 | +12,3 | +11,4 | +46,1 | NNO | Regen |
| 22 | 27,11,5 | + 8,0 | +12,1 | +47,1 | SO | wölkigt |
| 23 | 28, 0,4 | + 9,6 | +13,8 | +50,1 | NW | heiter |
| 24 | 27,11,4 | + 9,8 | +14,4 | +52,1 | WNW | heiter |
| 25 | 27,10,8 | +11,5 | +13,1 | +55,0 | WSW | wölkigt |
| 26 | 27,11,0 | +11,6 | +13,3 | +54,3 | NW¼W | trübe |
| 27 | 27,11,1 | +11,7 | +14,8 | +52,5 | WSW | trübe |
| 28 | 27, 8,7 | + 9,9 | +15,3 | +53,6 | SSO | heiter |
| 29 | 27, 7,2 | +12,3 | +13,9 | +56,5 | WSW | regner. u. wind. |
| 30 | 27, 7,8 | +11,3 | +12,8 | +64,3 | SW | trübe |
| 31 | 27, 7,3 | +12,2 | +14,0 | +61,3 | SW¼W | regner. tr. elect. |

Größte Höhe des Barometers den 18 = 28'' 2,2'''
Kleinste Höhe — 29 = 27. 7,0
Mittel = 27. 10,6

Größte Wärme d. 15 = 18,5 Gr.
Geringſte — — 22 = 8,0
Differenz = 10,5 Gr.

Größte Barometer-Veränderung.
vom 6 bis 7 = 3,5 Lin. vom 18 bis 19 = 3,2 Lin.
— 16 — 17 = 4,3 — — 27 — 28 = 4,2 —

Septem-

## September.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 27, 6,1 | +13,0 | +15,0 | +48,7 | NW | wölkigt |
| 2 | 27, 8,4 | +12,0 | +15,4 | +45,3 | SW | heiter, wölkigt |
| 3 | 27, 7,3 | +12,0 | +16,3 | +42,0 | SW | trübe |
| 4 | 27, 7,7 | +11,0 | +16,5 | +48,0 | SW | Gewitter, regnr. |
| 5 | 27, 7,2 | +13,3 | +17,7 | +53,0 | W¼SW | heiter |
| 6 | 27, 7 8 | +13,3 | +17,5 | +51,7 | SW | heiter electrisch |
| 7 | 27, 6,2 | +13,3 | +19,5 | +50,7 | SO¼S | regnerisch |
| 8 | 27, 7,5 | +14,9 | +15,5 | +47,0 | WSW | regnerisch |
| 9 | 27, 9,8 | +13,0 | +12,3 | +56,3 | SW | desgleichen |
| 10 | 27,10,4 | + 9,9 | +10,4 | +41,0 | W | desgleichen |
| 11 | 27,10,8 | +11,7 | +12,1 | +37,0 | NO | trübe |
| 12 | 27,10,0 | +12,4 | +13,3 | +35,7 | NO¼O | trübe |
| 13 | 27,10,1 | +11,1 | +14,9 | +39,3 | SSO | heiter |
| 14 | 27,11,4 | +11,5 | +15,9 | +37,7 | SO¼S | nebl. und heiter |
| 15 | 28, 1,0 | +14,8 | +16,5 | +44,0 | SO | heiter |
| 16 | 28, 1,8 | +12,1 | +17,3 | +45,0 | S¼SO | heiter |
| 17 | 28, 1,0 | +12,1 | +16,5 | +44,3 | SSO | nebl. und heiter |
| 18 | 27,11,4 | +10,5 | +17,6 | +54,7 | SO¼S | heiter, |
| 19 | 27,11,2 | +11,8 | +17,8 | +54,3 | SO¼S | heiter |
| 20 | 27,11,1 | +13,0 | +17,9 | +52,0 | SO | heiter |
| 21 | 27, 8,1 | +14,0 | +17,1 | +54,7 | SSO | trübe, Gewitter |
| 22 | 27, 7,0 | +13,8 | +14,4 | +50,7 | S¼SW | trübe u. regner. |
| 23 | 27, 6,5 | +10,8 | +12,5 | +37,0 | SW | trübe |
| 24 | 27, 8,0 | +10,2 | +11,5 | +36,2 | SW | trübe und Regen |
| 25 | 27, 8,3 | +10,3 | +11,4 | +35,6 | SW | regnerisch |
| 26 | 27, 9,0 | +10,0 | +11,6 | +41,0 | SW | desgl. |
| 27 | 27, 9,6 | +10,2 | +12,3 | +39,2 | W¼SW | Regen } electr. |
| 28 | 28, 1,0 | + 9,8 | +11,7 | +42,0 | NW | trübe u. regner. |
| 29 | 28, 1,4 | +10,2 | +12,5 | +45,0 | N¼NW | trübe |
| 30 | 28, 0,0 | +10,0 | +13,2 | +47,7 | OSO | wölkigt |

Größte Höhe des Barometers den 16 u. 23 = 28" 2,0
Kleinste Höhe — 1 = 27, 5,1
Mittel = 27, 9,55

Größte Wärme d. 7 = 19,5 Grad.
Geringste — d. 23 = 9,8 —
Differenz = 9,7 Grad.

Größte Barometer-Veränderung.
vom 1 bis 2 = 3,6 Lin. vom 20 bis 21 = 4,0 Lin.
— 8 — 9 = 3,5 — — 27 — 28 = 4,8 —

October.

## October.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 27,11,2 | + 6,0 | +12,0 | +37,3 | SSW | Regen, electrisch |
| 2 | 27,11,8 | + 9,9 | +12,0 | +36,4 | W | regnerisch |
| 3 | 28, 1,1 | + 9,9 | + 9,9 | +36,7 | NNW | wolkigt |
| 4 | 28, 0,4 | + 7,8 | + 9,7 | +36,9 | S¼SO | heiter |
| 5 | 27,10,6 | + 6,7 | +10,3 | +36,9 | SO¼S | Nebel u. trübe |
| 6 | 27,10,0 | +10,5 | +10,8 | +36,7 | SW | trübe |
| 7 | 27, 9,1 | + 9,9 | +12,0 | +36,9 | WSW | trübe u. Regen |
| 8 | 27, 8,4 | + 8,0 | + 9,8 | +36,9 | SW | regnerisch |
| 9 | 27, 9,5 | + 9,7 | +10,9 | +35,8 | S¼SW | trübe |
| 10 | 27,10,3 | + 8,7 | +11,8 | +33,7 | SSW | heiter |
| 11 | 28, 8,2 | + 8,5 | +12,9 | +34,0 | SSO | wolkigt |
| 12 | 27, 7,5 | +10,0 | +10,0 | +34,6 | SW¼W | trübe u. regner. |
| 13 | 27, 9,0 | +10,8 | +11,9 | +34,0 | W¼SW | desgleichen |
| 14 | 27,11,8 | + 8,0 | +10,9 | +34,2 | SW | wolkigt |
| 15 | 27,11,8 | + 6,5 | +10,5 | +33,6 | SW¼S | neblicht u. wolk. |
| 16 | 27, 6,7 | + 9,5 | +10,0 | +34,3 | W | Regen |
| 17 | 27, 7,0 | + 8,0 | +10,5 | +34,7 | WNW | regnerisch |
| 18 | 27, 4,1 | + 9,0 | +12,0 | +34,8 | SW¼W | trübe u. Regen |
| 19 | 27, 4,0 | + 9,5 | +10,5 | +41,0 | WSW | trübe u. Sturm |
| 20 | 27, 5,6 | + 8,0 | +10,0 | +41,7 | W¼S | regnerisch |
| 21 | 27, 6,5 | + 5,5 | + 8,0 | +40,6 | WNW | wolkigt |
| 22 | 27, 7,5 | + 2,5 | + 8,0 | +40,2 | OSO | heiter |
| 23 | 27, 9,7 | + 6,0 | + 9,0 | +39,5 | SW¼W | trübe |
| 24 | 27,10,6 | + 7,0 | + 8,0 | +35,3 | W¼NW | trübe u. regner. |
| 25 | 27, 9,7 | + 9,0 | +12,0 | +32,2 | SSW | trüb. dann heiter |
| 26 | 28, 0,2 | + 6,5 | + 7,0 | +35,0 | SSO | heiter |
| 27 | 28, 1,3 | + 5,2 | + 9,0 | +33,3 | SSW | Nebel, wolkigt |
| 28 | 27, 8,3 | + 7,0 | + 8,0 | +34,3 | WSW | trübe u. Regen |
| 29 | 27,10,8 | + 3,5 | + 6,0 | +36,3 | SW | trüb. dann heiter |
| 30 | 27,11,7 | + 4,9 | + 7,0 | +37,2 | SW | trübe |
| 31 | 27,11,0 | + 7,0 | + 9,0 | +53,3 | SW¼W | regner. u. trübe |

Größte Höhe des Barometers den 27 = 28" 2,0
Kleinste — 19 = 27. 2,5
Mittel = 27. 8,25

Größte Wärme den 11 = 12,9 Gr.
Geringste — — 29 = 3,5 —
Differenz = 9,4 Gr.

Größte Barometer-Veränderung.

vom 10 bis 11 = 3,5 Lin.
— 15 — 16 = 7,0 —
— 17 — 18 = 4,5 —
— 22 — 23 = 3,5 —
vom 25 bis 26 = 4,4 Lin.
— 27 — 28 = 7,0 —
— 28 — 29 = 5,5 —

Novem-

## November.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 27,10,4 | + 8,0 | +10,0 | +36,3 | SW¼S | trübe dann heiter |
| 2 | 27, 7,5 | + 7,0 | + 9,0 | +36,3 | SW | trübe |
| 3 | 27, 6,7 | + 8,0 | + 8,0 | +43,0 | W¼SW | Sturm u. wölk. |
| 4 | 27, 6,2 | + 3,0 | + 3,3 | +39,0 | SW | wind. u. regner. |
| 5 | 27, 5,5 | + 9,0 | +11,0 | +37,0 | W | trube |
| 6 | 28, 1,2 | + 4,0 | + 5,5 | +40,0 | SO | trübe |
| 7 | 28, 3,4 | + 1,5 | + 5,6 | +37,0 | SO | wölkigt |
| 8 | 28, 2,3 | + 0,2 | + 6,0 | +36,0 | SO¼S, | heiter |
| 9 | 28, 1,1 | + 3,0 | + 6,2 | +38,0 | SO | heiter, wölkigt |
| 10 | 28, 1,0 | + 3,0 | + 6,0 | +39,0 | SO | heiter |
| 11 | 27,11,6 | + 2,0 | + 5,0 | +39,0 | OSO | heiter |
| 12 | 27,10,4 | + 0,5 | + 5,0 | +36,0 | SO¼O | heiter |
| 13 | 27,10,7 | + 4,0 | + 8,0 | +37,3 | SO¼S | heiter |
| 14 | 27,11,7 | + 3,0 | + 4,0 | +37,7 | S¼SO | neblicht |
| 15 | 28, 1,7 | + 4,5 | + 5,0 | +34,7 | SW | neblicht |
| 16 | 28, 2,3 | + 4,2 | + 6,0 | +34,3 | SSO | wölkigt |
| 17 | 28, 1,7 | + 4,0 | + 6,0 | +35,0 | SO | wölkigt |
| 18 | 27,10,4 | + 2,0 | + 6,0 | +34,7 | OSO | heiter u. windigt |
| 19 | 27, 6,0 | + 4,0 | + 8,2 | +35,0 | SW | wölkigt |
| 20 | 27, 8,7 | + 5,0 | + 6,0 | +35,8 | SW | trube |
| 21 | 27, 4,7 | + 3,0 | + 5,0 | +38,7 | WSW | trübe |
| 22 | 27, 2,6 | + 3,0 | + 3,5 | +40,1 | W¼SW | trübe, Schnee |
| 23 | 27, 2,8 | + 1,0 | + 3,0 | +38,2 | W¼SW | regnerisch |
| 24 | 27, 5,8 | + 2,5 | + 3,0 | +36,5 | WSW | trübe u. schneeigt |
| 25 | 27, 4,3 | + 3,0 | + 4,5 | +35,3 | WSW | regn. u. windigt |
| 26 | 27, 3,2 | + 3,0 | + 3,5 | +35,0 | SW¼W | regner. u. stürm. |
| 27 | 27, 3,9 | + 3,0 | + 4,0 | +38,0 | WSW | Regen u. Schnee |
| 28 | 27, 2,3 | + 1,6 | + 3,0 | +35,4 | W¼SW | trübe u. regner. |
| 29 | 27, 3,3 | + 1,8 | + 2,0 | +34,8 | ONO | Schn. M. u. stürm. |
| 30 | 27, 5,4 | ± 0,0 | + 1,0 | +35,3 | ONO | wölkigt |

Größte Höhe des Barometers den 7 = 28" 4,0
Kleinste — 28 = 27. 1,7
Mittel = 27, 8,85

Größte Wärme d. 5 = +11.0 Gr.
Geringste — — 30 = + 0,0 —
Differenz = 11,0 Gr.

Größte Barometer-Veränderung.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| vom | 1 bis | 2 = 6,5 Lin. | vom | 17 bis | 18 = 5,3 Lin. |
| — | 2 — | 3 = 3,5 — | — | 18 — | 19 = 6,5 — |
| — | 3 — | 4 = 4,8 — | — | 19 — | 20 = 3,6 — |
| — | 4 — | 5 = 4,3 — | — | 20 — | 21 = 7,0 — |
| — | 5 — | 6 = 11,0 — | — | 21 — | 22 = 4,8 — |
| — | 14 — | 15 = 3,9 — | — | 29 — | 30 = 3,5 — |

December.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0150
DFG

## December.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 27, 4,3 | + 2,0 | + 5,9 | +35,3 | SW | wolkigt |
| 2 | 27, 4,5 | + 4,0 | + 4,5 | +35,7 | SW | neblicht u. trübe |
| 3 | 27, 6,4 | + 2,0 | + 2,0 | +35,0 | SW | Neb. u. tr. elect. |
| 4 | 27, 7,8 | + 1,9 | + 2,3 | +34,3 | W¼SW | trübe |
| 5 | 27, 7,5 | + 1,0 | + 2,1 | +34,0 | WSW | heiter |
| 6 | 27, 4,0 | + 1,6 | + 4,0 | +34,0 | W | Regen, trübe |
| 7 | 27, 5,0 | + 3,0 | + 4,0 | +33,5 | W¼NW | desgleichen |
| 8 | 27, 8,3 | + 2,1 | + 3,0 | +33,0 | WSW | trübe |
| 9 | 27, 5,3 | ± 0,0 | + 2,0 | +33,6 | SW¾W | trübe und Regen |
| 10 | 27, 2,5 | + 6,0 | + 7,0 | +34,0 | W | regner. stürmisch |
| 11 | 27, 5,1 | + 4,0 | + 4,0 | +36,0 | WSW | regner. u. Sturm |
| 12 | 27, 5,9 | + 1,5 | + 3,8 | +35,0 | SW¼S | trübe u. regner. |
| 13 | 27, 5,1 | — 0,2 | + 2,0 | +37,0 | SW | trübe u. stürmisch |
| 14 | 27, 4,6 | + 1,0 | + 1,5 | +37,0 | WSW | trübe u. schneeigt |
| 15 | 27, 4,5 | + 0,5 | + 1,0 | +35,7 | WNW | schneeigt u. wölk. |
| 16 | 27, 3,2 | — 1,0 | + 0,0 | +36,7 | WSW | trübe u. stürmisch |
| 17 | 27, 3,0 | — 0,5 | + 0,5 | +37,7 | NNW | trübe electr. |
| 18 | 27, 4,5 | — 2,0 | — 1,0 | +34,7 | N½NO | Schnee |
| 19 | 27,10,0 | — 3,0 | — 2,0 | +34,7 | SW | Schnee u. trübe |
| 20 | 28, 1,7 | — 4,0 | — 3,5 | +35,0 | SO | Nebel d. heiter |
| 21 | 27,11,5 | — 5,8 | — 5,0 | +35,4 | SW | heiter |
| 22 | 27, 8,3 | — 6,5 | — 3,5 | +35,1 | SW¾W | neblicht u. heiter |
| 23 | 27, 9,5 | — 1,2 | — 2,0 | +34,7 | WSW | schneeigt u. trübe |
| 24 | 27, 6,2 | — 4,0 | — 1,0 | +31,0 | SW | trübe u. schneeigt |
| 25 | 27, 6,5 | + 1,8 | + 1,9 | +33,5 | SW | regner. sch |
| 26 | 27, 7,0 | + 1,7 | + 3,6 | +32,5 | SW¼W | wolkigt |
| 27 | 27, 7,3 | + 0,2 | + 2,0 | +32,5 | SW | regnerisch |
| 28 | 27, 7,0 | — 0,3 | + 1,9 | +31,5 | SW | regner. u. trübe |
| 29 | 27, 5,3 | + 1,2 | + 2,0 | +31,0 | WSW | nebl. u. regner. |
| 30 | | + 0,5 | + 1,0 | +30,7 | WNW | schneeigt elect. |
| 31 | | — 2,5 | — 2,2 | +21,7 | WSW | trübe |

Größte Höhe des Barometers den 20 = 28'' 2,0'''
Kleinste — 10 — 27. 2,0
Mittel = 27'' 8,0

Größte Wärme d. 10 = + 7,0 Gr.
Geringste — — 22 — — 6,5 —
Differ. = 13,5 Gr.

Größte Barometer-Veränderung.

vom 5 bis 6 = 5,0 Lin.
— 7 — 8 = 4,5 —
— 8 — 9 = 6,0 —
— 9 — 10 = 5,5 —
— 10 — 11 = 4,5 —
— 18 — 19 = 7,0 —
vom 19 — 20 = 5,5 Lin.
— 20 — 21 = 4,0 —
— 21 — 22 = 5,0 —
— 23 — 24 = 4,5 —
— 28 — 29 = 4,5 —



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0151
DFG

## II.

# Beiträge zur medicinischen Elektricität.

Von J. K. P. Grimm, Professor an der Ritterakademie in Liegnitz.

(Fortsetzung, s. Archiv der pract. Heilk. 1 Bd. 4 St. S. 464.)

In dem letzteren Aufsatze habe ich verschiedene Fälle angeführt, wo die Elektricität gegen Krankheiten des Gesichts und des Gehöres angewendet wurde. Zuvor ich aber zu anderen Gegenständen übergehe, muß ich noch Einiges nachhohlen. Wegen Fehler am Gehörorgan hab ich seit dieser Zeit zwei Personen ohne Erfolg elektrisirt. Beide waren mit einem starken Sausen in den Ohren behaftet. Die eine war eine Frauensperson, etliche 20 Jahre alt, und wurde 6 Wochen elektrisirt. Die andere hingegen war eine Mannsperson, etliche 80 Jahre alt, welcher auf mein Anrathen sich nur 14 Tage

Tage elektrisiren ließ, denn ich betrachtete das ganze Uebel als eine Folge des hohen Alters. — Eine Frau von etlichen 40 Jahren, die ihren Lebensunterhalt sich bisher durch die Arbeit ihrer Hände verschafft hatte, verlohr ihr Gesicht. Nach der Aussage sachkundiger Männer war diese Krankheit die amaurosis. Als sie das erste Mahl zu mir kam, war das Uebel schon so groß, daß sie Nichts mehr sehen konnte. Ich habe 13 Wochen ununterbrochen die Elektricität angewendet und zwar auf die bei No. 2 beschriebene Art (Arch. d. Heilk. B. I. St. 4. S. 468). Als ich aber von meinen Bemühungen nicht den geringsten Erfolg wahrnahm, so sahe ich mich genöthiget mit dem Elektrisiren aufzuhören und die Unglückliche ihrem Schicksal zu überlassen. *)

Anwen-

*) Würde die Elektricität in diesem Falle nicht vielleicht sehr heilsam gewesen seyn, wenn sie frühzeitiger wäre angewendet worden? — — Wenigstens scheint für die Bejahung dieser Frage die im 4ten Stücke des 1sten Bdes dieses Archivs S. 468 erzählte Krankheits-Geschichte zu sprechen. — Nochmals erinnere ich, daß ich stets auch diejenigen Fälle, jedoch nur in der größten Kürze, anführen werde, wo die Elektricität keine Hülfe leistete. Zu gleicher Zeit muß ich aber auch ein für alle Mahl bemerken, daß von denjenigen Patienten keine Erwähnung geschehen kann, die sich des Elektrisirens nur sehr kurze Zeit bedienten, wovon der Grund im Mangel an Geduld, sehr oft in Vorurtheilen, nicht selten aber auch in einem gewissen Hang zur Quacksalberei lag.

## Anwendung der Elektricität gegen die in einem einzelnen Gliede entstandene Schwäche.

8. G....r hatte schon einige Jahre eine Schwäche im rechten Fuß gespürt. Dieselbe nahm im Sommer vorigen Jahres, vorzüglich in der Gegend des Knöchels, merklich zu. Er empfand große Beschwerden beim Treppensteigen und selbst beim Gehen auf gleichem Boden drohte der Fuß umzuknicken. Er war schon im Begriff das Bad zu Cudowa zu gebrauchen. Drei Wochen lang vor seiner Abreise ließ er sich von mir elektrisiren, jedoch nur wöchentlich 3 bis 4 mal, weil es seine Geschäfte nicht länger erlaubten. Ich zog ihm jedesmal 10 Minuten lang Funken aus den leidenden Theilen. Er konnte die heilsame Wirkung der Elektricität nicht genug rühmen: denn nach jedesmaligem Elektrisiren war der sonst schwache Fuß so gestärkt, daß er weite Spaziergänge, ohne Beschwerden zu fühlen, unternehmen konnte.

9. H....r bekam in seiner rechten Hand eine Schwäche, welche sich besonders bei seinen Arbeiten zeigte. Er besuchte mich im Sommer 1799 10 Wochen lang, wenigstens wöchentlich 6 mal. Jedesmal zog ich ihm aus der Hand Funken und zwar 10 Minuten lang, bisweilen auch noch länger. Die Hand bekam ihre ehemalige Stärke wieder. Auch nach dieser Zeit ist er bisweilen einige

nige Tage zu mir gekommen, ſobald ſich ein Rückfall zu zeigen anfing. Und jedesmal war Hr. H. mit den Wirkungen der Elektricität vollkommen zufrieden.

10. S... ein Maurergeſelle hatte eine Schwäche in dem linken Fuße und zugleich ein heftiges Reißen. Beides war wahrſcheinlich die Folge einer Erkältung, denn er hatte das Uebel erſt empfunden nach einer bei ſehr feuchter Witterung, auf dem Lande vollbrachten Arbeit. Dem elektriſchen Funkenziehen, welches 14 Tage fortgeſetzt wurde, wich dieſes Uebel und S. hatte nicht mehr nöthig beim Gehen den Stock als Stütze zu gebrauchen.

11. A..., eine Frau von etlichen 40 Jahren, hatte in den Gliedern der rechten Seite, beſonders im rechten Arme, ein ſtarkes Zittern. Sechs Wochen lang wurde das Funkenziehen angewendet, aber ohne den geringſten Erfolg. Auch die verſtärkte Elektricität, welche nachher von mir mit der größten Behutſamkeit angewendet wurde, that keine Wirkung.

12. R...., ein Mann einige 40 Jahre alt, war ſeit einem Jahre von einem heftigen Reißen in ſeinem rechten Arme befallen. Dies Uebel war bisweilen ſo heftig, daß er ſeine Geſchäfte nicht beſorgen konnte, ſondern ſeine Zeit im Bette zubrachte, weil er daſelbſt die meiſte Linderung empfand.

Die

Die ihm von seinem Arzte verschriebenen Mittel halfen eben so wenig, als die Salben, welche er sich bei einem Schäfer kaufte. Nunmehr nahm er seine Zuflucht zur Elektricität und durch Anwendung derselben wurde er auch von jenem Uebel befreiet. Ich zog ihm nämlich 4 Wochen lang täglich 10 Minuten Funken aus dem rechten Arme.

## Anwendung der Elektricität gegen Lähmungen.

Bis jetzt habe ich die Elektricität gegen Lähmungen erst bei acht Personen angewendet, bei welchen die Lähmung in verschiedenen Graden statt fand. Zwei derselben können hier nicht erwähnt werden, weil sie sich nur kurze Zeit der Elektricität als Heilmittel bedienten. Eh' ich die einzelnen Fälle anführe, werde ich zuvor einige Bemerkungen voranschicken. Die Resultate von den bis jetzt gemachten Erfahrungen sind folgende: 1) die Lähmungen wurden durch die Elektricität nicht gänzlich gehoben, aber doch vermindert und zwar oft in einem starken Grade. 2) In denjenigen Fällen, wo die einfache Elektricität zu wirken aufhörte, brachte auch die verstärkte Elektricität keine Wirkungen hervor. 3) Die Elektricität wirkte in denjenigen Fällen, wo sie Hülfe leistete, nur sehr langsam. 4) Es war von einem sehr guten Erfolge, wenn die Funken aus den Extremitäten der gelähmten Glieder gezogen wurden, z. B. bei der Sprach-

Sprachlosigkeit aus der Spitze der Zunge, bei einer Lähmung des Armes aus den Spitzen der Finger. Hierbei muß ich aber noch bemerken, daß ich, wenn der Arm gelähmt war, es am vortheilhaftesten gefunden habe, die Funken dicht über dem Ellenbogen, und zwar da, wo der nervus cubitalis liegt, zu ziehen. Jeder Funken, der daselbst herausgelockt wird, wirkt auf die Muskeln und Nerven so sehr, daß der ganze Arm und vorzüglich ein jeder Finger bewegt wird. Dasselbe erfolgt auch, wenn man Funken aus dem Halse auszieht, z. B. auf der rechten Seite in der Gegend, wo sich der nervus splanchnicus major befindet. 5) Die Elektricität wirkt zwar in allen diesen Fällen sehr langsam, wie schon ist angeführt worden; aber demohngeachtet scheint sie doch schon frühzeitig in dem gelähmten Körper wohlthätige Veränderungen hervorzubringen, welche, wenn gleich ihre Folgen nicht sichtbar sind, doch dem Patienten die Verminderung des Uebels fühlbar machen. Zu dieser Behauptung berechtigen mich folgende zwei Gründe: 1) Patienten dieser Art befinden sich nach dem Elektrisiren sehr wohl. Daher entsteht bei diesen Personen ein großes Zutrauen zu diesem Heilmittel und eine Ausdauer bei dem Gebrauche desselben*). 2) Der zweite ohnstreitig noch wichtigere

*) Personen dieser Art haben sich Monate lang elektrisiren lassen, weil sie nach ihrer eigenen Versicherung eine merkliche Erleichterung fühlten, ohnerachtet die Lähmung nur sehr wenig wich.

gere Grund ist folgender: Die gelähmten Glieder bekommen mehr Leichtigkeit, wenn sie sich auch gleich nicht in einem solchen Zustande befinden, daß sie ihre Bestimmung erfüllen. Ein auffallendes Beispiel dieser Art geben mir zwei Personen, die in einem hohen Grade gelähmt waren. Beide mußten ihren rechten Arm in der Binde tragen. Nachdem der Eine 2 und der Andere 3 Wochen waren elektrisiret worden; so bedurften sie nicht mehr der Binde, sondern konnten ihren Arm frei herabhängen lassen.

13. J... Oberfeuerwerker bei dem 2ten Artillerie-Regiment war schon beinahe seit 3 Jahren so stark gelähmt, daß er sich nur mit vieler Mühe vermittelst eines Stabes auf gleicher Erde fortbewegen konnte. Alle angewendeten Mittel, selbst auch das Bad, blieben unwirksam. Nunmehr schritt man zur Elektricität; allein auch diese leistete wenig Hülfe. Ich habe ihn länger als 5 Monate elektrisiret. In den ersten 2 Monaten zeigte sich dies Mittel wirksam. Er hatte nicht mehr nöthig, den rechten Arm, der gänzlich gelähmt war, in der Binde zu tragen, sondern konnte ihn frei herabhängen lassen, und auch einige Bewegungen mit demselben vornehmen. Auch konnte er mit mehrerer Leichtigkeit gehen. Hingegen die Sprache fand sich nicht wieder ein und die gänzlich zusammengezogenen Finger der rechten Hand blieben in ihrem Zustande. Erst im 4ten Monate, als die einfache

einfache Elektricität keine Veränderung hervorbrachte, nahm ich zur verſtärkten Elektricität meine Zuflucht: allein auch dies Mittel, ohnerachtet es mit aller Vorſicht angewendet wurde, blieb ohne Erfolg.

14. D..., Unterofficier bei dem 2ten Artillerie-Regiment, hatte eine Lähmung in dem Gelenke, welches die Hand mit dem Unterarm verbindet. Ohnerachtet dieſe Lähmung bereits ſchon 5 Monate ſtatt gefunden hatte, ſo wich ſie doch gänzlich, nachdem die Elektricität 6 Wochen war angewendet worden.

15. K..., Kaufmann zu Breslau, wurde im Monat September des vorigen Jahres vom Schlage gerührt. Die Lähmung auf der rechten Seite war ſo ſtark, daß er den Arm in einer Binde tragen mußte, ohne fremde Hülfe nicht gehen und nur mit der größten Anſtrengung undeutlich ſprechen konnte. Zwei Wochen nach jenem Zufall wurde er auf Verordnung ſeines Arztes, des Hr. D. Zadigs, zu mir in der Sänfte getragen. Die Elektricität hat in dieſem Falle zwar ſehr langſam, aber doch ſehr gut gewirkt. Täglich wurde er wenigſtens eine Viertelſtunde elektriſiret, indem ich Funken aus den gelähmten Gliedern zog. Nachdem 7 Wochen lang das Elektriſiren war fortgeſetzt worden, trug er den rechten Arm nicht mehr in einer Binde und konnte zu Fuße zu mir kommen. Ueber-

haupt ist er 8 Monate elektrisiret worden. Nach Verlauf dieser Zeit konnte er mit mehrerer Leichtigkeit sprechen, und zwar so, daß ihn jedermann verstehen kann, desgleichen auch ohne alle Beschwerde gehen. Der rechte Arm hat sich zwar auch merklich gebessert, indem er denselben bis auf den Kopf bringen kann, welches er vorher nicht im Stande war; jedoch ist in der rechten Hand eine Lähmung zurück geblieben, welche auch durch den Gebrauch des Warmbrunner Bades nicht gewichen ist.

16. M..., eine Frauensperson, 28 Jahre alt, war auf der ganzen rechten Seite gelähmt und der Sprache beraubt. Länger als 4 Monate wurde täglich das Funkenziehen angewendet. Die einfache Elektricität verschaffte aber dieser Kranken nur im Gehen einige Erleichterung.

17. L... war auf der ganzen rechten Seite gelähmt. Das Funkenziehen leistete gute Dienste. Er konnte den rechten Arm besser gebrauchen, deutlicher reden und besser gehen. Nach Verlauf von 2 Monaten bediente er sich nicht mehr der Elektricität. — Einige Monate nachher erfolgte ein Rückfall und die Lähmung war ärger als das erste Mahl. Nunmehr wurde der Patient drei Monate lang elektrisiret. Diesmahl verschaffte die Elektricität zwar Erleichterung, aber nicht in dem Grade, als vorher.

18. K....

18. K.... ein Handlungsdiener, ohngefähr 30 J. alt, hatte einen Anfall von Schlagfluß gehabt, welcher eine Folge schlechter Verdauung und Erkältung gewesen war *). Nachdem verschiedene innere Mittel waren angewendet worden, verordnete Hr. D. Friese das Elektrisiren, welches auch sehr gute Dienste leistete. Nach Verlauf von drei Monaten konnte K. wieder ziemlich deutlich sprechen, das Augenlied am rechten Auge hatte seine Beweglichkeit so wie der vorher schiefe Mund fast gänzlich seine natürliche Richtung wieder erhalten. Die in diesem Falle angewendete Methode war das Funkenziehen. Besonders wurden viele Funken aus der harten Erhabenheit hinter dem Ohre gezogen.



*) Der Patient litt eigentlich an einer nach Diätfehlern und Erkältung auf der Reise bei schlechter naßkalter Witterung entstandenen halbseitigen Lähmung des Kopfes; wodurch nicht nur das rechte Auge durch Verzerrung ganz entstellt, sondern auch der Mund und die Zunge beständig und anhaltend nach der rechten Seite hin gezogen wurden, mit einem Worte alle Gesichtsmuskeln der linken Seite schienen paralitisch zu seyn, während sich jene der rechten fortwährend in dem Zustande einer erhöheten Reizung befanden. Durch zweckmäßige Mittel wich der anfangs mit diesen Zufällen vergesellschaftete Fieberzustand, und die Zufälle selbst verminderten sich einigermaßen, allein die Sprache blieb immer noch äußerst unverständlich, bis die Elektricität diesen so wie die übrigen Zufälle hob. Der Kranke hat seitdem beständig einer vollkommenen Gesundheit genossen. F.

## III.

## Beobachtung bei der Leichenöfnung eines Knaben. Vom Bergchirurgus und der Medicin Licentiat Herrn Heintze zu Reichenstein.

Judicium difficile — sagte schon der Vater der Arzneikunst. Ein Erfahrungsspruch, welcher in der Folge durch das treue Geständniß der Aerzte aller Jahrhunderte bestätiget worden, und wozu täglich neue Beiträge, in noch größerer Anzahl, als geschiehet, geliefert werden würden, wenn seine Irrungen zu gestehen nicht etwas niederbeugendes mit sich führte. Ich hoffe daher vor dem Richterstuhl der Aerzte Entschuldigung, wenn ich das Gegenwärtige nicht erkannt, das Künftige nicht vorhergesehen habe, da der Fall, welchen ich hier der Aufzeichnung werth fand, mit demjenigen, welchen der Große Boerhave bei der Krankheit des

des holländischen Admirals Freiherrn von Wassenaer behandelte, einige Aehnlichkeit hat*).

Die Pflegeältern eines Knaben von 9 Jahren, der gesund, wie wohl von schwachem Gliederbau war, bathen mich denselben im April v. J. zu besuchen: er wäre plötzlich krank geworden, müsse sich erbrechen, sei sich seiner nicht recht bewußt, todtenblaß låg er dahingestreckt; die Ursache hiervon wüßten sie nicht anzugeben. Ueber diese richtige Angabe, fand ich den Unterkinnbacken fast an den obern angeschlossen, die Augen von den obern Augenliedern nur halb bedeckt, und bis über die Mitte des Sterns unter dem Rande der Orbita versteckt. Das Athmen geschahe geräuschlos, langsam und wie es schien mit Leichtigkeit. Zuweilen griff er nach den Geschlechtstheilen, als wollte er da etwas wegnehmen. Der Unterleib war nicht aufgetrieben oder hart, sondern plan und ziemlich weich. Nur, wenn er sich eben erbrochen hatte, konnte der Mund einigermaßen geöfnet werden, welche Augenblicke dann benutzt wurden, ihm einige Theelöffel eines mit laudano liquido vermischten Riverischen Tränkchens einzuflößen, das jedoch auch manchmal wieder zurück kam. Laue Chamillen-Bäder, ein Liniment aus Chamillen-Bilsenkraut- und ol. Anelhi auf dem Unterleibe eingerieben, erweichende und schmerzstillende Klystire,

am

*) George Zimmermann von der Erfahrung in der Arzneikunst S. 204. u. f.

am dritten Tage der Krankheit antihelmintica, wobei versüßtes Queckſilber war, ließen alles beim alten, des Wegbrechens eines grasgrünen Schleimes ſchien kein Ende. Jener griechiſche Arzt ſagt irgend wo: man müſſe Erbrechen durch Brechmittel heilen; vielleicht beträgt die Ausnahme von dieſer Regel ein Drittheil: indeß, dermalen befolgte ich dieſe Lehre durch eine Gabe Brechwurz mit Brechweinſtein in Manna und Syrup; dabei eine Baldrianabkochung mit Opio als Enema; allein er ging den vierten Tag der Krankheit ad Lethem.

Den folgenden Tag ſchritt ich zur Leichenöfnung. Der Körper war, ob es gleich ein kalter Morgen, ſehr biegſam. Nach meinem Dafürhalten kamen alle vorgenannte Zufälle von einem heftigen Wurmreitze her; allein der Fund hiervon fiel ſehr unbedeutend aus. Nur zwei Lumbricoides, der Eine in der Curvatura prima coli, der Andere auf der Valvel dieſes Darmes, wurden vorgefunden. Das fettloſe omentum majus war durchaus brandig und reichte nur bis in die Mitte der Nabelregion. Die Gedärme, ohne ſtigmata gangrenoſa bemerken zu laſſen, enthielten wenig Luft; ſie ſahen auf der rechten Seite herunter aus, als wenn ſie von Orangefarbe durchdrungen wären. Die Urinblaſe enthielt ſo viel eines blaſſen Urins, als ſie zu faſſen vermochte. Man hatte ihn während der Krankheit nicht abgehen geſehen, er müßte denn in den Bädern gefloſſen ſeyn; ſie erſchien übrigens geſund, ſo wie die übrigen Viſcera abdominalia; allein die hintere

Fläche

Fläche des zusammen gefallenen Magens zeigte sich durchgängig brandig, und ich erstaunte bei Aufhebung desselben, ein paar Tassen voll desjenigen grasgrünen Schleimes zu finden, dessen er ausgebrochen hatte. Der Quell hievon war eine Ruptur nahe an der Cardia. Zwei andere, die aber noch von der mürben Villosa verschlossen, befanden sich in der Mitte und an der Curvatura majori ventriculi. Jenes gallige Depot schien erst bei der horizontalen Lage des Leichnams ins linke Hypochondrium geflossen zu seyn. Aus diesem halbseitigen Brande des Magens, gehet die für die praktische Heilkunst freilich unfruchtbare Bemerkung hervor, daß, da das Erbrechen bis zum Tode fortdauerte, noch ein halber Magen sich zusammenziehen, und einer Ausleerung nach oben fähig ist. Unter welchen Bedingungen aber war es möglich, daß die Gangrän des großen Netzes sich lediglich auf die hintere Fläche dieses Eingeweides fortpflanzte? mich dünkt, daß dies allein aus seinem Situ mutabili zu erklären sei, vermöge welchem bei der Vollheit desselben die Superficies posterior alsdann inferior mit dem duodeno und dem Gallenblasen-Halse in Berührung kommt, und ein Pigmentum biliosum irritans, wie in gegenwärtigem Falle, die vorzügliche Verbreitung der Netzentzündung auf die hintere Magenfläche begünstiget, indeß die vordere ganz davon verschonet blieb; aus welcher überaus großen Erregung, sich denn auch der heftige motus peristalticus nach oben und

die

die vorgewesene Verschließung des Tractus nach unten leicht einsehen läßt. Noch erlaube man eine Vermuthung zu äußern, die sich mir als entfernte Ursache zu dieser Krankheit aufdrängte. Ich erfuhr nehmlich nach dem Tode dieses Knaben, daß sich einer seiner Gespielen über einen Schmerz der Halswirbelbeine beklagte, und diese daher leitete, die ihm von seinem Mitschüler oft vorgemachte Kunst auf dem Kopfe zu stehen und sich dann zu überschlagen, wiewohl nicht mit gleicher Fertigkeit wie jener, nachgeahmt zu haben. Sollte diese verderbliche gymnastische Uebung nicht bei Völle des Magens eine Exsudation der Galle verursachen, und jene so beträchtliche durch Färbung der Gedärme, die sich von der rechten Seite bis unter die Weiße Linie verbreitete, bewirken, und ein hinlänglicher reizender Stoff zur endlichen Entzündung und Brand geworden seyn? —

---

## IV.

## Eine Kranken-Geschichte, vorzüglich durch die Section merkwürdig, aus dem Kranken-Journal des D. Dietrich zu Glogau.

Ein evangelischer verheiratheter Prediger sechs und vierzig Jahr alt, von mittler Größe und hagerer Constitution, verrieth, als ich ihn vor 11 Jahren kennen lernte, durch seine gelbe Gesichtsfarbe, Klagen einer schwachen Verdauung, und steten Vorrath von Blähungen Fehler des Unterleibes, vorzüglich der Leber. Er wurde bald mein Herzensfreund, und im täglichen Umgange äußerte ich ihm oft meinen Kummer über seine fehlerhafte Gesundheit; allein durch seine rastlose Thätigkeit und sein lebhaftes heiteres Temperament, verscheuchte er immer diese Furcht, und da er keine Weichlichkeit oder Verzärtelung kannte, entzog er sich gern

bei

bei Unpäßlichkeiten medicinischer Hülfe, und seiner äußerst einfachen frugalen Lebensweise hatte er gewiß bei seinen vieljährigen großen Fehlern seines Unterleibes, die Erhaltung seines Lebens bis jezt zu danken. Keine Hauptkrankheiten waren in diesem Zeitraume nicht vorgekommen, und kleine Kränklichkeiten gab er als Diätfehler an, und wurden auch durch Digestion, vorzüglich ein Pulver aus Kali tartar. Magnesia carbon. und rad. rhei bald wieder gehoben. Eine Ansammlung von Winden war immer so vorräthig, daß er oft aus Scherz eine sogenannte Bauchsprache, durch einen gelinden Druck auf den Unterleib, nach Willkühr hervorbringen konnte: Bei Beschwerden dieser Art bediente er sich der rotul. Menthae piper. Seine starke lebhafte Stimme beim Predigen und Singen, und übrigen ungestörten Functionen seiner Lungen ließen einen sehr vollkommnen Zustand der Eingeweide der Brusthöhle vermuthen. Aber eine Frequenz seines Pulses zu 100 bis 110 Schlägen in einer Minute war merkwürdig, doch behauptete er, diesen Umstand seit vielen Jahren wahrgenommen zu haben. Er genoß täglich vormittage einige Gläser Franzwein, welche ihm nach seiner Aussage sehr wohl zu bekommen schienen. Den Eintritt des ersten Mondenviertels wollte er seit mehrern Jahren durch verschiedene unangenehme Empfindungen wahrnehmen. Im November 1797 erlitt er ein heftiges Aergerniß, wurde die Nacht darauf aus einem starken Schweis zu einem Kranken gerufen,

fen, der sich in die Kehle geschnitten, welches ihn sehr alterirte, auch leitete er seine ersten Zufälle von Engbrüstigkeit von diesem Zeitpunkte her. Im Juni 1798 war er wieder einer heftigen Verkältung durch Zugluft ausgesetzt, bekam catarrhalische Zufälle, die sich auf den Gebrauch einiger Medicamente wieder verloren. Einen Monath später wurde er bei einem Taufactus, von einer Engbrüstigkeit und Wallung des Blutes nach dem Kopfe befallen, wobei er fast die Sprache verlor. Im August 1799 bekam er wieder einen starken Catarrh auf Verkältung, der ohne weitere Folgen auf den Gebrauch einiger Mittel wieder wich. So verschwanden auch Schmerzen, die er im Unterleibe angab, und des Nachts regelmäßig um 1 Uhr kamen auf den Gebrauch einiger Pulver aus Natr. sulphur. Sulph. stib. aur. und eleosach Menth. piper. Aber ein gichterischer Schmerz fand sich im Anfang des Octob. in der Gegend des Trochant. major., der einige Wochen anhielt, sich bei starken Bewegungen durch Gehen und dem Gebrauch von Pulvern aus Tart. dep. und rad. rhei, welche ihm täglich 2 liquide Sedes machten, verminderte, und auf Pillen aus resin. Guajac. rad. Senegae, Sulph. stib. aur. Camph. und Hydrarg. mur. mite gänzlich wich. Es fanden sich nun stärkere Anfälle der Engbrüstigkeit, die jedoch nicht dauernd waren, auch nicht zu bestimmten Zeiten kamen; der Kranke konnte auf allen Seiten liegen, auch auf dem Rücken. Den vorgenannten ähnliche Pillen wurden, doch wegen

Ge-

Geschäfften und einer Abneigung gegen Medicamente sehr unordentlich gebraucht.

Den 22sten Nov. stellten sich die Hämorrhoiden fließend ein (wie er glaubte auf den Genuß einiger Gläser Ungar Wein) der Abgang war mäßig und dauerte etwan 3 Tage. Bei einer steten Klage über Mangel an Eßlust, bei reiner Zunge und reinem Geschmack verordnete ich ihm Extr. lign. Quassiae, Kali tartaric. in aqu. Menth. piper. solv. tägl. 3 Mahl zu 100 Tropfen. Einige Tage schien ihm dies sehr wohl zu bekommen. Außer der oben gedachten Geschwindigkeit seines Pulses, war er weder entzündlich hart, noch in den Tageszeiten abwechselnd verändert, welches eine fieberhafte Beschaffenheit hätte anzeigen können. Seine sonst heitere Laune war wenig gestört; Er verrichtete seine Arbeiten ziemlich leicht, und genoß wenig, aber doch mit mehrerm Appetit. Merkwürdig war noch überhaupt, daß er oft Tagelang äußerst wenig genoß, ohne sich darüber zu beklagen, welches auch den Seinigen nicht auffiel, weil sie es schon gewohnt waren. Er klagte über Magendrücken, glaubte einen Diätfehler begangen zu haben; der Verdacht fiel auf kalte Fleischwurst, die er des Abends genossen. Dies bestimmte ihn ein Vomitiv zu verlangen. Um ihn dies zu bewilligen, gab ich ihm den 12 Decemb. des Abends als Auflösungsmittel Kali tartar. dr. j. Des Nachts wurde ich gerufen, wo ich denn fand, daß der Kranke an einem

nem asthmate convulsivo litt, welches ihn zu erstikken drohte. Er konnte nicht liegen, sein Gesicht wurde zu Zeiten dunkelroth; die Elevation der Rippen bei der Respiration war sehr gering. Der Puls krampfhaft zu 120 Schlägen. Der Unterleib, der mir immer verdächtig war, schien von Luft aufgetrieben zu seyn, auch hatte er seit 24 Stunden keine Ausleerung gehabt, und den ganzen Tag gesessen und geschrieben, wodurch der Leib immer sehr zusammengepreßt wurde. Er nahm eine Solution aus dem Tart. natron. Eleosach Carvi in aqu. Menth. pip. bekam einige Klystire aus Hb. Menthae. Melissae, flor. Chamomillae mit einem Zusatz vom Electuar. e Senna. tart. natron. und Gum. assaefoet. Brust und Unterleib wurde mit einem Linimento antispastico eingerieben, und ein Fußbad gemacht. Gegen Morgen erfolgte etwas Schlaf, er athmete freier, doch blieb eine Schwere im Magen. Der Kranke wünschte sehnlichst ein Brechmittel.

Den 13 Decemb. gab ich ihm eine Dosis Vinum stibiatum, er nahm nach und nach ℥j ehe Brechen erfolgte, welches doch ziemlich leicht geschah und in einigem wenigen gallichten Schleime bestand, ihm aber doch nach seiner Aeußerung einige Erleichterung verschaffte. Er genoß einige Löffel Suppe und trank Limonade.

Den 14ten erzählte mir der Kranke, daß er zwar einige Stunden doch mit schweren Träumen geschla-

geschlafen habe. Die Zunge war mit einem dünnen Schleim lose belegt, der Geschmack natürlich, aber keine Eßlust, doch genoß er mit vieler Begierde ein Stückchen Hering. Seine Respiration war immer noch frei, seine Stimme hell und stark, selten ein kurzer Husten, doch ohne allen Schmerz in der Brust. Bei der Untersuchung des Unterleibes fand ich in der horizontalen Lage auf dem Rücken nichts widernatürliches, beim stehen spannte sich der Leib etwas an, und in der rechten Seite schien die Leber unter den kurzen Rippen mehr hervor zu ragen, als sie gewöhnlich zu fühlen ist. Der Urin war heute mehr gallicht gefärbt, blieb aber hell. Der Stuhlgang, der theils für sich, theils auf Klystiere erfolgte, war breiartig, aber mehr grau als gelb. Der Puls sieberhaft, durch den ganzen Tag sich gleich. Mein steter Verdacht auf die Leber veranlaßte mich ihm Pillen aus resina Guajac. Sap. Hispan. Sulph. stib. aur. Hydrarg. mur. mite und Ol. Carvi zu verordnen. In regione Hypochondr. dextra, wurde ein flüchtiges Liniment mit dem Ol. Hyosciami. Camph. eingerieben, und mit einem Pflaster Empl. foetid. Conii und Galbani bedeckt. Diese Pillen wurden nebst erweichenden Klystieren 6 bis 7 Tage fortgesetzt, ohne daß merkliche Verschlimmerung, oder Veränderungen gedachter Zufälle erfolgten, nur daß gegen Abend immer etwas Asthma erschien, welches den 22sten Dec. wieder heftiger als sonst war. Ich verschrieb ihm pulv. Ipecac. comp. gr. x

Eleo-

Eleosach Menth. pip. gr. xv. welches ihm aber eine sehr unruhige Nacht machte

Den 23 Dec. wurde an die Wade ein Vesicatorium gelegt, welches stark gezogen. An den Füßen wurde einige Geschwulst bemerkt, die beim Druck des Fingers eine Grube hinterließ. Seine Respiration war ungestört. Die Gesichtsfarbe gräber. Der Puls weniger fieberhaft, doch geschwind. Er klagte über Spannung im Unterleibe, hatte gegen 30 Stunden keine Oeffnung gehabt, und nahm 2 Unzen Infus. Sennae comp., worauf einige übelriechende Stühle mit Erleichterung erfolgten. Er studierte, und ließ sich bei leidlichem Befinden durch kein Zureden abhalten,

Den 25sten Vormittags bei großer Kälte zu predigen, welches ihm aber, wie er selbst nachher gestand, viel Anstrengung der Kräfte erforderte. Er konnte sich lange Zeit auch im Bette nicht erwärmen, und befand sich den übrigen Theil des Tages, vorzüglich aber des Abends, sehr unwohl.

Eine tympanitische Auftreibung des Unterleibes mit vieler Unruhe schien das Asthma zu vermehren; Klystiere gingen ohne alle Wirkung weg. Er erhielt alle 2 Stunden ein Pulver aus rad. rhei, Kali sulphuric. Eleosach Menth. pip. und Carvi, worauf einige dunkelgelb gefärbte, sauer riechende Excremente mit einiger Erleichterung erfolgten. So wie das Asthma nachließ, war seine Stimme

hell,

hell, die Respiration leicht und nur selten einiger Anstoß von Husten ohne Auswurf.

Den 26. Er hatte einige Stunden bald auf dem Rücken bald auf ein oder der andern Seite, doch auf der rechten besser und länger wie auf der linken geschlafen. War bis zum Scherz heiter. Er genoß eine Tasse Caffee. Seine vorzügliche Klage war über Spannung und Druck im Unterleibe, letztern gab er in der Gegend des Blinddarmes an. Einige Clystiere von Hb. Menthae, Melissae, flor. Chamomill. rad. Valerian. Sem. Carvi giengen fruchtlos bald wieder weg. Er bat um ein Ausleerungsmittel, und nahm 1½ Unze Infus. Sennae comp. worauf 2 dünne etwas Schleim enthaltende, sauer riechende Stühle erfolgten, ohne viele Erleichterung. Gegen Abend erlaubte ihn das Asthma nicht aus dem Bette bis auf den Stuhl zu kommen, doch ohne Schmerz in der Brust, welche auch bei der tiefsten Inspiration wenig bewegt wurde. Der Puls war krampfhaft und 120. Im Gesicht, welches bleich war, schwitzte er kalt, so auch an den Füßen, die, wie die Hände heute stärker angelaufen waren. Der Urin ging sparsam, und enthielt eine leicht bewegliche Wolke. Die Brust wurde mit einem Linimento antispasmodico eingerieben und darüber eine laue Fomentation gemacht. Auch athmete der Kranke mit einiger Linderung warme Dämpfe aus halb Wasser und Milch, worin Fliederblumen und Hb. et flor. Verbasci gekocht

gekocht waren. Ob wohl am Orificio ani keine Anschwellung der Hämorrhoidal-Gefäße vorhanden war, (auch am 13 Nov. wo Blutabgang war, nicht bemerkt wurde) so ließ ich ihm doch 4 Blutigel ansetzen, das Vesicatorium suppurirte stark. Es fand sich mehr Ruhe und ein scheinbar erquikkender Schlaf.

Den 28 Dec. verordnete ich ihm Pillen aus Sapo. Hispan. Extr. Cicutae. rad. Senegae. Squillae. Oben erwähntem Pflaster in der rechten Seite liegend, wurde Empl. Cicutae aus Campher zugesetzt. Von den Pillen nahm er täglich 3 mahl und zwischen unter ein Pulver aus rad. rhei und Tart. dep. die Pillen schienen auf die Urinwerkzeuge zu wirken, so fand sich auch zu Zeiten ein gelinder warmer Schweiß, vorzüglich auf der Brust, und zwar mehr auf der rechten Seite als linken. Das Gesicht, welches auch einige Tage aufgedunsen war, fiel so wie die Geschwulst der Hände und Füße sehr merklich. Er brachte des Tages einige Stunden außer dem Bette zu, bekam nur sehr geringe vorübergehende Anfälle von Engbrüstigkeit, genoß sehr wenig, trank etwas leichtes Bier, früh eine Tasse Caffee, und rauchte auch wohl mit Behaglichkeit eine halbe Pfeife Tabak; des Nachts schlief er einige Stunden mit leichten Athemzügen, der Puls war früh 120, gegen Abend bis 130. Eine Geschäftsreise von anderthalb Tagen entzog mich der genauern Beobachtung, doch war nichts beson-

deres vorgefallen, als daß obige Pillen Uebelkeiten erregt hatten, und man daher die Dosis bis zur Hälfte vermindert hatte, worauf dann auch diese Unbequemlichkeit nachgelassen. Ich fand den 31 des Abends fast alles unverändert, doch schien mir der Kranke entkräfteter zu seyn, als er selbst bemerken wollte.

Den 1 Jan. 1800. fand sich schon früh nach der Tasse Caffee ohne Pillen genommen zu haben, ein Erbrechen, das den Tag durch wohl 12 bis 15 mahl repetirte. Da ein glasartiger Schleim, zäh wie Terpentin, geruchlos ausgebrochen wurde, und der Kranke, die Mattigkeit abgerechnet, sich erleichtert dabei befand, so fand ich keinen Grund auf Stillung desselben zu denken, sondern es nur durch viel warmes Getränk zu erleichtern. Das Erbrechen hatte die Nacht continuirt, und ob wohl das Ausgebrochene von derselben Beschaffenheit war, so verlangte doch die Entkräftung andere Maaßregeln. Einige Clystiere waren gegeben worden. Jetzt verordnete ich ihm Kali Carbon. mit Sacc. citr. worauf gegen Mittag das Brechen einhielt, des Abends 11 Uhr aber wieder kam, auf 2 Pulver aus Tart. dep. Magnesiae Carbon, und Sachar. Thebaic. aber wieder nachließ. Er nahm nun täglich bestimmt 2 Clystiere aus den bekannten visceral Spec. mit R. valerian. und Sem. Carvi, die aber größtentheils resorbirt wurden, innerlich eine Abkochung der r. Senegae mit dem Kali Carbon.

e. acet.

c. acet. Squill. satur. Extr. Cardui ben. roob Juniper. und tinct. rhei aqu. Es erfolgte offenbar ein stärkerer Urinabgang. Die Nächte waren ziemlich ruhig. Der Puls blieb wenig aber in der oben angezeigten Frequenz. Eine schleimigte Zunge, gänzlicher Mangel an Eßlust, eine stete Neigung zum Erbrechen, mit lästigem entkräftenden Würgen, ein bestimmter Druck in den Präcordien, erlaubten mir dem Bitten des Kranken um ein Brechmittel nachzugeben, so viel Bedenken ich auch trug. Ich ließ ihn den 4ten früh von einer Solution des Tart. stibiati gr. ij in einer Unze Fenchelwasser, einen Eßlöffel nehmen, worauf ein zweimaliger vomitus von eben solchem oben beschriebenen Schleime erfolgte.

Der 5te ging ohne besondere Veränderung vorüber, er nahm einigemal von obiger Potion.

Den 6ten fand ich ihn früh schon auf dem Stuhle, weil ihm das Liegen gegen Morgen unausstehlich geworden. Ich bemerkte bald, daß sich mehr Husten fand, der mit einer widrigen Empfindung in der linken Brusthöhle begleitet war, welches aber der Kranke nicht Schmerz nennen wollte. Es fand sich ein hörbares Röcheln, und Knistern, wenn man die flache Hand an die linke Seite legte. Gegen Abend wurde der Husten schmerzhafter, es fand sich mehr Hitze in der flachen Hand und eine stete Neigung kühl zu trinken. Der Puls war 125 und mehr gereizt. Der Urin hatte eine größere

schwerere Wolke; hatte aber in der ganzen Krankheit noch kein Sediment gehabt. Ich ließ den Kranken alle Stunden einen Eßlöffel voll Oxymel Simpl. nehmen.

Den 7ten hörte ich, daß er nur eine Stunde geschlafen, weniger gehustet, aber mehr ausgeworfen. Der Auswurf war blutig und mit einer drükkenden Empfindung in der linken Brust begleitet, die Respiration war wie gestern hörbar, röchelnd. Der blutige Auswurf dauerte 24 Stunden, doch mäßig, und schien mir eine Hämorrhoidal-Congestion zu seyn, da die Hämorrhoiden im December nicht fließend gewesen, sich auch nicht einmal angeschwollen gezeigt hatten. Er nahm einige erweichende Clystiere, trank Haferschleim mit Citronensaft, und alle 2 Stunden 2 Eßlöffel Oxymel Simpl. dabei wurden noch Bähungen am After beigebracht. Der Zustand war erträglich. Er brachte täglich einige Stunden außer dem Bette zu und war mitunter recht heiter.

Den 9ten nahm er wegen Mangel an Oeffnung und gespannten Unterleibs eine gelinde Abführung, worauf 2 mäßige Stühle mit vielen übelriechenden Winden erfolgten. Gegen Abend fand sich mehr Fieber, Heiserkeit, beschwerliches Schlingen und ein Schmerz im Halse und wie er sagte, im ganzen Schlunde.

Den

Den 10ten hatten sich alle gedachten Zufälle vermehrt, vorzüglich war das Schlingen beschwerlich und schmerzhaft, die weiche Gaumendecke nebst dem Zäpfchen entzündet und geschwollen. Ein Gurgelwasser mit Oxymel Simplex, äußeres Einreiben mit einem liniment. antispastico, das Verschlucken warmer Dämpfe mit Essig, Pinseln und langsames Verschlingen eines Mucilag. sem. Cydonior. mit Borax, Clystiere aus Haferschleim und Leinöhl linderten sichtbar die Zufälle. Innerlich nahm er eine Abkochung von rad. Jalapp. und Senegae mit Kali nitrico und Oxymel Simpl.

Den 11ten befand er sich leidlich, doch war ihm das Schleimigte der letztern Medicin zuwider. Ich verordnete eine Abkochung der Althäe-Wurzel mit Kali nitric. Tart. natron. und Syr. sacc. citr., worauf die Hitze und Fieber sich zu mindern schien. Die Expectoration eines zähen oft noch röthlich gefärbten Schleimes continuirte. Er nahm Vor- und Nachmittage ein erweichendes Klystier, welche einige harte foeces ausleerten. Der Urin war natürlich gelb und hatte eine leichte Wolke. Der Puls früh und Abend 125. Des Abends eine empfindliche Hitze in der flachen Hand.

Den 12ten. Die Nacht war größtentheils schlaflos gewesen, doch ohne sich sehr über einen Zufall zu beklagen. Die meiste Beschwerde machte ihm die schmerzhafte Empfindung im Schlunde, daher er auch alles Getränk, ja das reine Wasser

zu

zu scharf fand, und auch aus dieser Ursache die letztere Medicin nicht mehr nahm. Ich ließ ihm das Mellago Graminis mit etwas Oxymel squill. nehmen. Es ging erträglich: gegen Abend erfolgten 2 Stunden ruhiger Schlaf, eine allgemeine Ausdünstung, der Husten war mäßig, und die Respiration frei, besonders im Schlaf ohne Geräusch.

Den 13ten gegen Mittag vermehrte sich Fieber und Hitze sehr merklich, er bekam schnelle begränzte Röthe auf die Backen. Der Puls zu 130 mit schneller doch nicht beschwerter Respiration. Die übrigen Beschwerden wie gestern. Obwohl er sehr über Schmerz des Schlundes klagte, war er weder trocken, noch Aphthen zu bemerken. Die Zunge mit einem dünnen gelben Schleime belegt.

Den 14ten bat er sehr ihn 24 Stunden ohne Medicin zu lassen. Er hatte einige Stunden, doch unruhig geschlafen. Die brennende Empfindung gab er weiter unten nach dem Magen zu an, trank mit Wohlgefallen eine Tasse Caffee, und genoß auch Mittags einige Löffel Semmelsuppe. Er hustete leicht, mit Auswurf eines zähen Schleimes, ohne Blut und ohne Eiter. Nachmittage saß er eine halbe Stunde außer Bette, war sehr geduldig und fast heiter. Der Unterleib schien mit Luft ausgedehnt zu seyn, auch gingen starkriechende Winde mit einem Klystiere weg. Gegen Abend vermehrte sich Hitze und Fieber, doch nicht so stark wie gestern.

stern. Der Puls 100. Die Entkräftung aber größer als jemals. Wein mit Wasser konnte er nicht schlingen, alles war ihm zu scharf.

Den 15ten. Patient hatte eine sehr unruhige gänzlich schlaflose Nacht gehabt. Er war sehr entkräftet und muthlos. Der Puls klein krampfhaft oft zitternd. Schon seit mehrern Tagen hatte ich den Beistand eines andern Arztes vergeblich verlangt, heute erlaubte mir der Kranke den Herrn Professor Gerdessen zu Rathe zu ziehen. Nachmittage wurde gemeinschaftlich die fixe Luft in Pulver aus Tart. dep. und Magnesia carbon. Sachar. fin. mit Münzen-Wasser verordnet, und Selzer-Brunnen mit Rheinwein zu trinken gegeben. Der Herr Professor bestätigte meine Besorgniß, daß der Kranke verloren sey, die ich schon seit 14 Tagen gegen seine Anverwandte und alle die nach ihm frugen geäußert hatte. Gegen Abend war der Puls gegen 130 ohne merkliche Hitze. Er klagte über nichts, als das Brennen im Schlunde, und einen stumpfen Druck in der rechten Seite, dabei lag er sehr stille ohne zu schlafen.

Den 16ten. Die wesentlichen Zufälle waren wie gestern, die Entkräftung größer; Er hatte die ganze Nacht sehr stille gelegen ohne zu schlafen. Sein Athemhohlen war weder beengt noch schmerzhaft, heiser, aber mehr wie er sagte wegen schmerzhaftem Schlunde. Sein Husten war mehr ein Räuspern mit geringen Auswurf eines zähen, geruch-

ruch- und geschmacklosen Schleimes. Am Pulse der 130 war, nahm ich heute die ersten Intermissionen wahr. Er trank Selzer-Brunnen und nahm mit Beschwerde das verdünnte Mellago Graminis.

Den 17ten. Patient hatte einige Stunden zu schlummern geschienen, einige mahl über Schmerz im Magen laut geklagt, und mehr als sonst vom nahen Tode gesprochen. Als ich ihn früh sah, war eine Veränderung seiner Gesichtszüge sehr merkbar, er sagte mir sehr sachte, er wäre ohne allen Schmerz, aber sein Tod sei nahe und unvermeidlich, er lehnte alles ab mit der Aeußerung, es sei ihm unmöglich zu schlingen. So hatte er die ganze Nacht stille gelegen und ziemlich frei und sanft geathmet.

Den 18ten konnte man seine Auflösung jeden Augenblick erwarten, die Respiration wurde seltner, der Puls kaum fühlbar, nur zu kurzen Zeiten schien sein Bewußtseyn zu erwachen. Die Extremitäten waren kalt, und auf dem Gesicht und Brust zeigte sich ein ganz kalter Schweiß. Bei den Zeichen eines nahen Todes, wo ich für meinen Freund nichts mehr thun konnte, entschloß ich mich zu einer Reise zu einem Kranken, der schon 4 Tage meinen Besuch erwartete. Nachmittage um 3 Uhr schien der Kranke wieder aufzuleben: Aber es war leider nur Schein! Er schlug die Augen auf, nahm einige Theelöffel Syr. Violar. und 2 Eßlöffel Bier, welches er selbst verlangt. Unbekanntschaft mit

der

der Natur des tödtenden Uebels und den Gränzen der Kunst: Mangel an Kenntniß der unüberwindlichen Hindernisse in eine so zerrüttete Maschine Ordnung und Leben zu bringen: der allgemeine Wunsch der Familie, so vieler An- und Abwesenden für das Leben des Kranken, stellten den aufglimmenden Funken als brennende Fackel dar, die dann auch nach der Natur des Lichts, Licht des Trostes und Hoffnung in alle Herzen der Einwohner brachte. Es wurde in der Abwesenheit des Professor Gerdessen und meiner, noch ein Arzt gerufen, der dann noch verschiedene innere und äußere Mittel anwendete, worauf das Gerücht einer schnellen Besserung viel Aufsehn erregte und erregen mußte. — —

Den 19ten gegen Mittag besuchte Gerdessen und ich den Kranken. Er hatte etwas Husten und einen eiterartigen Auswurf, gab durch eine schwache Sprache Verstand, und mir seine fortdauernde Liebe zu erkennen: Aber, wenn ich mich so ausdrücken darf, wie eine lebendige Leiche. Nachmittage verließ ihn das Bewußtseyn, er nahm nichts mehr zu sich und des Nachts um 3 Uhr verloschen diese wenigen Lebensfunken auf immer.

So endigten sich die vielen Leiden, die dieser vortrefliche Mann mit einer stoischen Stille ertrug. Aber auch kummervolle Tage für mich, denn ich verlohr in ihm einen Herzensfreund seltner Art. Wie wenige Menschen, wes Standes und Würden

denken

denken wohl einmahl daran, was, ein theilnehmender, sorgsamer Arzt, der es in seiner ganzen Stärke fühlt, was das heißt, für das Leben seiner ihm Anvertrauten zu sorgen, für ein kummer- und mühvolles Leben führt. Wie oft erwacht mit ihm das lebhafteste Bild der Leidenden, unter denen er die Stunden des Tages verlebt, die Andere der Freude, dem Spiele, oder andern geselligen Vergnügen bestimmen. Der Kopf voll trauriger Vorstellungen ruht auf dem weichsten Kissen nicht. Die Nacht ist zur Ruhe für Menschen und Vieh bestimmt; aber diese wohlthätige Einrichtung schließt den Arzt aus. Wie oft wandeln wir unter den Fenstern derer, denen erquickender Schlaf neue Kraft, verjüngtes Leben giebt. Je mehr und länger der practische Arzt seine Kunst übt, desto mehr wird er mit ihren Gränzen bekannt, und wie quälend ist oft die Erkenntniß dieser Unvollkommenheit! Sind Eigensinn des Kranken, Verschmähung der Mittel oder der Ordnung sie zu nehmen: Sind Schwelgerei, Lüsternheit, unsittliche Lebensart, während einer Krankheit: Der so unzeitige als unkluge Rath, alberner gutmüthiger Menschen sie heißen Basen, Tanten, Kinderweiber, Schäfer oder Müller u. s. w. Sind Dürftigkeit und gänzliche Armuth des Kranken, Wucher gewissenloser Apotheker, nicht Hindernisse, nicht Feinde denen der Arzt seine Mühe, seine Sorge, Gesundheit, seinen Ruf, täglich zum Kampfe entgegen stellen muß, mit der quälenden Unsicherheit seines Sieges?

ges? Sollte er bei einiger Erwägung seines schweren Berufs, und seiner Aufopferungen nicht auf mehrere Schonung, oder behutsamere Urtheile über seine Handlungen rechnen dürfen? Wie wenig denkt man die jezt nur berührten Hindernisse, mit denen der Arzt zu streiten hat? Wie wenig, daß der heilende Künstler bei dem besten Willen, bei den größten Anstrengungen, seine Kunst immer wohlthätiger zu machen, Mensch bleibt? Daß Irrthum das Loos der Menschheit ist, daß der Vorwurf der Unvollkommenheit, die Kunst zu heilen nicht allein trifft, sondern daß all unser Wissen nur Stückwerk ist?

Nur das Bewußtseyn bei dieser gefährlichen Krankheit als Arzt und Freund alles gethan zu haben: Die unleugbarsten Kennzeichen von der Unheilbarkeit seines Uebels: das zustimmende Urtheil eines zweiten beliebten und erfahrnen Arztes, und die Eröfnung des Körpers, zu welcher ich die Erlaubniß schon vor mehrern Jahren vom Verstorbenen erhalten, und in Gegenwart vieler unpartheiischen Kunstverwandten und andern Freunden geschah, können mich über den schmerzhaften Verlust meines Freundes trösten. Man verzeihe diese Digression, nach dem alten Sprüchwort: Wes das Herz voll ist, geht der Mund über.

Die Eröffnung lehrte durch die Anschauung, welche Unmöglichkeit der Heilung in der gänzlichen Ver-

Verderbniß, oder widernatürlichen Lage der meisten Eingeweide des Unterleibes und der Brust gegründet war. Es mußte jedem Arzt und Physiologen räthselhaft bleiben, wie der Mann mit diesen Fehlern in seinem Körper noch so lange hat leben können, wenn wir nicht wüßten, daß die Natur oft unbegreifliche Mittel aufbietet, die ungewöhnlichsten Wege wählt, sich oft der sonderbarsten Einrichtungen bedient, die thierische Maschine von einem Tage zum andern gegen ihren Untergang zu schützen.

Durch die ansehnlich großen polypösen Gewächse in den beiden Herzkammern, wurde der freie Kreislauf der Säfte gestört, und dies schon allein konnte die Ursache der Ansammlung des Wassers in der linken Brusthöhle seyn. Die Zeit der Entstehung dieser Gewächse (die sich durch organische muskulöse Structur, Farbe und Festigkeit, von denen nicht seltenen lymphatisch-polypösen Ansammlungen, welche als bloßes Produkt des Todes angenommen werden dürfen, sehr wesentlich unterscheiden) läßt sich nicht gut angeben, über eigentliches Herzklopfen hat der Verstorbene so viel mir bewußt nie geklagt, und die ungewöhnliche Zahl der Pulsschläge wollte er schon vor vielen Jahren bemerkt, und andere Aerzte darauf aufmerksam gemacht haben. Die Verwachsung des rechten Lungenflügels mit dem Brustfell schien auch sehr alt zu seyn, denn die Verbindung war so innig, so fest,

daß

daß die Lunge nicht abgeschält, sondern abgeschnitten werden mußte. Der an der untern Fläche der Lunge befindliche Wassersack, war mit einer knorpelartigen Rinde ausgekleidet, die sehr alt zu seyn schien. Höchst merkwürdig bleibt mir seine starke laute, schöne Stimme, womit er die große Kirche ausfüllte, sein heller volltönender Gesang, sein Niesen, Lachen, sein schneller ausdauernder Gang, bei dieser fehlerhaften Beschaffenheit seiner Lunge: Immer merkwürdig, wenn auch Herrn Abilgaard's Idee völlig richtig wäre, daß die Quantität Luft, welche zum Athemholen nöthig sei, viel geringer sei, als wir gewöhnlich glauben, und daß der phlogistisch-chemische Proceß, von dessen beständiger Erneuerung Leben und Gesundheit abhängt, auch schon in den größern Zweigen der Luftröhren so vollkommen vor sich gehe, ohne daß es nöthig sei, daß die Luft in alle kleine Luftbläschen der Lungen dringen müsse. So widerspricht die Gegenwart von 1 und ½ Quart Wasser in der linken Brusthöhle bei dem Vermögen auf dem Rükken, so wie auf jeder Seite liegen zu können, den gewöhnlichen Erfahrungen.

Wie konnte sich ohne Krankheits-Aeußerung in der rechten Lunge der beträchtliche Wassersack erzeugen, und so viele Knoten ohne die Respiration zu hindern vorhanden seyn? den oben angeführten ungestörten Actionen der Lunge zufolge hielt er dieses Eingeweide für das gesündeste in seinem Körper.

Warum

Warum war das Asthma periodisch, da idiopatische Ursachen genug dazu vorhanden waren, es dauernd zu machen: Die linke Lunge wurde von 1½ Quart Wasser gedrückt, in der rechten wurde durch andere Verderbniß der Substanz, der Luft so viel Spielraum genommen.

Wie konnte bei einer so totalen Verderbniß der Leber, als eines auf das ganze Verdauungsgeschäft so wichtigen Einfluß habenden Organs, die Gesundheit noch so lange bestehn, oder war diese Verderbniß bloß Produkt seiner letzten Krankheit, ohne deutlichere Zeichen von Entzündung, Gelbsucht u. s. w.?

Der Magen war von der um ein Drittheil vergrößerten Leber, darmförmig ganz in die linke Seite gedrängt. Sollte diese Dislocation mit der übrigen Deformation des Darmkanals nicht schon Jahre lang gedauert, und nach und nach entstanden seyn? da eine schnelle Veränderung sich ohne deutlichere Merkmale und größere Unordnung nicht denken läßt.

Doch ich will aufhören mit Fragen, die bei aller unserer anatomischen Kenntniß, bei allen sich vorzüglich im letztern Decennio häufenden Schätzen physiologischer Entdeckungen, doch unbeantwortet bleiben, da es ohne dies leichter zu seyn scheint zu bestimmen, wie dieses oder jenes durch gesunde Organe producirt und möglich werde, als bei großen

Zerrüt-

Zerrüttungen wichtiger Theile zu erklären, wie das Ganze dennoch erhalten wurde.

Ich werde nun noch die vorzüglichsten Umstände anführen, welche sich bei der Eröffnung des Körpers vorfanden. Eine genauere Zergliederung erlaubte die Zeit nicht.

Die Section geschah den 21 Jan. Nachmittage in Gegenwart mehrerer Kunstverwandten und Freunde des Verstorbenen.

Wir fanden den ganzen Körper außer den Füßen, welche bis über die Knöchel sehr geschwollen waren, ganz abgezehrt, und einen schon starken Geruch verbreitend; den Unterleib sehr aufgetrieben, und die blau und grüne Farbe verrieth schon, was sich durch den Einschnitt in die Bauchmuskeln noch mehr ergab, daß sich schon ein hoher Grad der Fäulniß dieser Theile bemächtige.

Was dann nach völliger Eröffnung der äußern Bedeckungen Jedem gleich in die Augen fiel, war die beinah einer Queerhand unter den kurzen Rippen hervorragende, um ein Drittheil vergrößerte Leber: Nicht nur einer Handbreit am untern scharfen Rande, sondern auch ihre ganze concave Fläche war, wie vom dunkelsten Berlinerblau gefärbt und hart; diese blaue Farbe erstreckte sich beim Einschneiden einen Zoll tief in die Substanz derselben, wovon auch nicht einer Haselnuß groß, gut oder natürlich, sondern blauroth und fäuligt war. Mehrere

rere Einschnitte durch ihre ganze Dicke nach allen Richtungen bestätigten den höchstverdorbenen Zustand dieses ganzen Eingeweides. Die Gallenblase enthielt eine Menge, mehr dickes blutiges Wasser als wahre Galle. Die Gallenblase selbst war vom Fundo an über die Hälfte fäuligt.

Die noch an der untern Fläche der Leber sichtbaren Gefäße, vorzüglich die Pfortader und Gallengänge waren weicher und mißfarbiger als gewöhnlich.

Das ganze große Netz hatte sich bis auf ein 8 Zoll langes und 1 Zoll breites, dunkelbraunes florartiges Wesen verloren, und war nicht an der großen Curvatur des Magens befestigt, sondern an der Zona Coli; so erschien dann auch das kleine Netz als eine zarte allen Fettes beraubte Haut.

Der Magen war durch die widernatürliche Größe und Schwere der Leber ganz in die linke Seite gedrängt worden. Seine Länge lag in einer völlig verticalen Richtung, und glich einem ausgedehnten Darm mehr, als der gewöhnlichen Form, er enthielt eine dunkelbraune geruchlose Feuchtigkeit, welches die letzte Medicin zu seyn schien.

Der Zwölffingerdarm war wie die übrigen dünnen Gedärme von Luft sehr ausgedehnt, und enthielten nur noch einen dünnen braunen sauer riechenden Schleim, aber keine harten Excremente mehr: Ihr äußeres Ansehn war mißfärbig braungelb.

gelb. Eine natürlichere Farbe hatte der Blinddarm und dicken Gedärme überhaupt, die dann auch nur Luft, und eine dünne braune Feuchtigkeit enthielten, aber ihre Lage wich von der natürlichen sehr ab: Nehmlich der pars ascend. Coli machte eine große Schleife, die durch eine feste Haut in einen scharfen Winkel zusammengeheftet war, sein pars transvers. war schon enger als gewöhnlich, aber der ganze descendirende Theil mit dem sogenannten S roman. war so verengt, daß er schwer das Eindringen eines Fingers zuließ: Diese Verengerung erstreckte sich dann auch auf den Mastdarm, an welchem noch eine besondere unnatürliche Krümmung bemerkt wurde.

Das ganze Gekröse so wohl der dicken als dünnen Gedärme war mißfarbig braungelb, mit strotzenden varicösen Blutgefäßen durchwebt.

Die große Gekrösdrüse war unnatürlich klein wie abgezehrt, und die ganze vordere Hälfte fäuligt.

Außer einer zu dunklen Farbe wurde an der Milz nichts widernatürliches bemerkt.

Die rechte Niere war von der großen Leber sehr herabgedrängt, und statt einem lockeren Fett waren beide mit einer dünnen fetten Haut umgeben, die mit den Nieren selbst verwachsen war, und nur schwer durch das Messer getrennt werden konnte. Ihre übrige Structur, und die Urinwege waren nebst der Urinblase natürlich.

Wir schritten nun zur Eröffnung der Brust und fanden

Die linke Lunge in ihrem Wesen und Gestalt auch Farbe natürlich, nur mit 1 und ½ Quart Wasser umgeben. Die rechte Lunge war in ihrem ganzen Umfange mit dem Rippenfell so dicht und innig verwachsen, daß sie mit dem Messer abgeschnitten werden mußte. Ihre Substanz war voller Knoten, doch ohne Eiter, aber an dem untern auf dem Zwergfell aufruhenden Theil, war ein von Fleisch und knorpelartigen Fibern gebildeter Sack befindlich, den man auch nach weggenommener Leber durch seine in den Unterleib hervorragende Erhöhung schon als etwas Fremdes bemerken konnte, und 2 Tassen trübes Wasser, und zerstörte Fettklumpen enthielt, auch etwan einen Eßlöffel voll dickes eiterartiges Wesen, welches aus dem zerschnittenen Zellgewebe des Rippenfells in den Wassersack hervordrang.

In dem geöffneten Herzbeutel fanden sich 4 bis 5 Eßlöffel Wasser.

Das Herz war ungewöhnlich groß, aber schlaff und weich, seine Farbe gelblich bleich, ohne Fett, die Spitze desselben bläulich roth, und die Kranzadern varicös. Die linke oder hintere Herzkammer wurde zuerst geöffnet, wo ich dann ein polipöses aus wirklichen Muskelfibern bestehendes Gewächs hervorzog, dessen Körper einen Zoll breit und einen halben Finger dick war, an diesem Kör-

per

per sind zwei 5 Zoll lange und eines dünnen Federkiels dicke Aeste befindlich, die sich durch den arcum aortae in die arteria innominata und Carotides erstrecken. Bei der Eröffnung der rechten oder vordern Herzkammer fand sich in derselben ein dem ersten ganz ähnliches Gewächs, dicht aus Fleischfibern bestehend mit einer dünnen Haut überzogen von der Größe eines Thalerstücks, eines kleinen Fingers dick und zwei Aeste daran 8 Zoll lang, 2 Federkielen dick, die sich dann in die beiden arter. pulmon. dextras und sinistras ausbreiteten. Ich verwahre sie zu beliebiger Ansicht in Weingeist.

Den Kopf zu öffnen fand man nicht für nöthig.

---

## V.

## Aberglaube und medicinischer Unfug in Oberschlesien.

Die größte Wohlthat, die man Menschen erweisen kann, ist gewiß eine wirklich thätige Sorge für ihr Wohl und Weh — besonders wenn es ihnen, aus Mangel und Armuth, an allen auch oft an den allergeringsten Hülfsmitteln fehlt, welches ganz in seinem völligen Umfange, der Fall bei unserm oberschlesischen Landmanne ist. Sämmtliche Unterthanen der freien Standesherrschaft Pleß, haben durch die Gnade des Hochseeligen, und des jezt regierenden Fürsten, als Beweis Dero wirklich fürstlichen und väterlichen Milde, alle Medicin, Kur und Aerzte frei — der Kostenaufwand ist bei mehr als 50 Dörfern sehr beträchtlich; demohngeachtet ist vielleicht im allgemeinen kein Mensch unempfänglicher, und sorgloser für seine

seine Gesundheit, als dieser so sehr begünstigte Landmann. Ehe nicht die Krankheit aufs höchste gestiegen und so complicirt ist, daß man ihren Anfang und ihre Entstehung mit aller Mühe nicht erforscht, und jedes vom Schäfer angerathne und vom alten Mütterchen empfohlne Mittel vergeblich angewandt worden, eher schlägt er auch nicht den längst vergeßnen Weg zum Arzte ein; wo es dann oft leider zu spät ist. Bei den bösartigsten Epidemien, die vorzüglich im Winter hier stark herrschen, weil oft 10 Menschen, sich im kleinsten mit Rauch gefüllten Stübchen, mit Rind- Feder- Vieh und Schweinen, nicht allein bei grimmiger Kälte, sondern auch bei nassem gelinden Wetter, zusammendrängen, und durch übermäßige Hitze und Feurung die ganze Luft noch mehr verderben, würden ganze Dorfschaften, wo oft über 20 bis 30 Familien darnieder liegen, umkommen, wenn nicht die fürstlichen Beamten sie selbst mit ihren eignen Arzeneien rühmlichst unterstützten, und da, wo der Arzt weiter entfernt ist, sehr vielen Menschen, die aus Mangel an geschwinder Hülfe umkommen würden, beistehn, — und die Herrschaftlichen Aemter allen medicinischen Beistand aufböten, um diesen Menschen oft wider ihren Willen, gutes zu thun. — So lagen, verfloßnes Jahr, im Dorfe Lendzin gegen 40 Menschen am bösartigen Faulfieber darnieder — mehrere starben ohne ärztliche Hülfe — blos der Tod mehrerer aus ihrer Mitte an der nehmlichen Krankheit, nur das absolute Absprechen

sprechen des Lebens bei Nichtbefolgung der gegebenen Vorschriften, konnte die Kranken bewegen, die kräftigsten und kostbarsten Arzneien zu gebrauchen, die, bei ihrer guten Natur, ihren Effect so wenig verfehlte, daß keiner mehr starb. — Jede Krankheit, fast ohne Ausnahme, schreiben sie vom Blute her. — Nicht allein der May erfordert schlechterdings das Blutlassen, sondern auch jede Krankheit; obgleich in hundert Fällen kaum einmahl das Aderlassen hier nothwendig ist, da die Kost des Landmanns aus lauter Vegetabilien, aus Kraut und Erdäpfeln besteht, und er das spirituöse Getränk, (welches er freilich oft in Uebermaaß genießt, und zu seinem größten Schaden bei allen Ausschlagskrankheiten braucht) im allgemeinen bedarf, um jene Kost, 3 mahl des Tages genossen, für sich verdaulich zu machen. Vom eingewurzelten Vorurtheile geblendet, glaubt er selten dem rationellen Arzte, und kauft sich lieber für ein paar Groschen, in kalten Fiebern und Wassersuchten, bei dienstfertigen Badern den Tod. An gegenseitiger Hülfe, wenn mehrere in einem Hause krank liegen, fehlt es ganz. — Das Haus steht einsam, selbst Eltern und Geschwister überwinden nicht den Abscheu und die Furcht vor der Ansteckung. Entweder mit äußerster Strenge, oder mit vorgeschützten Vorbauungsmitteln, als etwas Weinsteinrahm u. dgl., ist es mir oder meinem Vater, der als fürstlicher verordneter Arzt von mehrern Substituten unterstützt, die allgemeine Land-

Landpraxis besorgt, gelungen den Kranken hülfreiche Hand zu leisten. Zur Verhütung der Ansteckung, und vielleicht gar zur Verbesserung der Luft, räuchern die Gesunden in den Stuben mit Wolfsfleisch, dessen fauligte Ausdünstung dem Arzt den Eintritt verleidet, auch mit verbrannten Knochen. — Ja neulich fand mein Vater in der Nähe hiesiger Stadt einen Patienten, der als ein untrügliches Mittel für seine Krankheit, Theer leckte; denn sein eigner Beichtvater, der kurz vorher bei ihm gewesen war, hatte es ihm als probat vorgeschlagen. Sorgt dieser Seelsorger auch mit eben dem durchdringenden Verstande, für das wahre Seelenheil seiner Beichtkinder, so ist der Werth des Mannes nicht zu verkennen, und die so sehnlich erwünschte Aufklärung unsers Landvolks ist dann kein Problem mehr. — Ein passender Beitrag zu diesem würdigen geistlichen Rath ist der, daß mehrere Landgeistliche in unsrer Gegend den angeblichen Wichtel, der mehr gegen Krakau zu einheimisch ist, öffentlich einseegnen; ja sogar von tollen Hunden gebissene Menschen, auf der Stelle einsegnen, ohne ihnen bei so dringenden Umständen das geringste zu rathen, oder den Arzt anzuempfehlen, sondern die Leute in der untrüglichen Meinung von sich lassen, als sei ihre Einweihung das wahre Specificum gegen ihr Uebel. Zur Schande der Menschheit und ihres eignen Gewissens sind mehrere Beispiele vorhanden, daß solche

einge-

eingesegnete Menschen, an völliger Hydrophobie gestorben sind. Voriges Jahr fand ich in Lendzin einen jungen Mann in den besten Jahren, der sonst als Schmidt einer dauerhaften Gesundheit genoß, in den allerelendesten Umständen. Er klagte über die brennendsten Schmerzen in der Magengegend, brach unaufhörlich, der Puls war dabei sehr schwach und klein, und die Kräfte ganz hin. Wegen des schnellen sehr mißlichen Verlaufs war mir die Sache auffallend und bedenklich. Ich forschte weiter, die Ursach war das Ueberheben im Walde, beim Schleppen einer Holzlast; worauf auf der Stelle heftige Schmerzen in der Brust und Seitenstechen folgten, und Blutauswurf sich zeigte. Der Schäfer gab ihm dagegen 3 Pulver von Liebestöckel jedes etwa zu 2 Drachmen, und ließ ihm Spiritus mit einer Kampher-Auflösung fleißig nachtrinken. Die Krankheit verschlimmerte sich darauf zusehends, es entstand Brechen, und alle Zeichen der Magenentzündung. Ohngeachtet aller angewandten zweckmäßigen Mittel, starb er den folgenden Tag. Der Begriff Section, und Beschimpfung ist bei dem Landmann sehr verkettet; man schadet auch dem Todten in seiner Ruhe — und der beunruhigte Geist erscheint nachher den Lebenden, wogegen dem todten Körper zur sichern Vorbauung, daß er sich das fernere Herumgehn vergehn ließe, neulich ein Lukas-Zettel in den Mund gesteckt wurde. — Von solchem vorsetzlichen

lichen Morde, hat der Herr Stadtchirurg Werner aus Berun einige ganz ähnliche Beispiele von diesem Schäfer. — Einem Maurergesellen, der schankröse Geschwüre an der glans penis hatte, gab er, gegen eine ansehnliche Bezahlung, Scheidewasser zum mehrmaligen Waschen. Er wusch nur einmahl; mit den erschrecklichsten Schmerzen, beinahe rasend, kam er in das Hochfürstliche Lazareth. Die halbe glans war angefressen, so daß die urethra ganz blos lag. Nach 8 Wochen verließ der Maurer voll Dank das Lazareth. Die Hochfürstliche Regierung hat seinem öffentlichen Unwesen gesteuert; allein sind die geheimen Gänge eines solchen Menschen nicht die eines Meuchelmörders?

Auch die niedern Volksklassen der Stadt, geben dem Landmann in der Quacksalberei wenig nach. — Nach einer 3 wöchentlichen Krankheit des K..., eines Mannes von 26 Jahren, wurde ich zu ihm gerufen, um ihm wo möglich noch beizustehn. Ich fand ihn von den fürchterlichsten Schmerzen, die er mit tausend Messerstichen verglich, in der Brust, Magen und Unterleib gefoltert. Er war aufgedunsen, sein Gesicht entstellt, das Auge rollte wild, dabei der Puls klein, krampfhaft, und die Extremitäten dabei ganz kalt waren. Diese Zeichen brachten mich auf die Idee einer Vergiftung, und ich erfuhr folgende Entstehungsursache der Krankheit, wobei mir alle Sinnen

schwan-

schwanden, obgleich in der Praxis tagtäglich mehr oder weniger auffallende Beispiele von Aberglauben vorkommen, und man also schon ziemlich vorbereitet ist. Aus Verzweiflung verschiedner Umstände halber, hatte er heftig getrunken, sich einige Tage darauf sehr schlecht befunden, und konnte auf keine Weise die Betäubung los werden, die seinen ganzen Kopf umnebelte. Ein altes Weib rieth ihm darauf, etwas zum Brechen zu nehmen, und zwar sei wie sie meinte nichts besser dazu als der Staub von einem Pferde. Er folgt dem unseeligem Rathe, nahm ein halbes Quartier Pferdestaub, worinn die kurzen Haare, Insekten-Eyer, die in ihren Wirkungen den spanischen Fliegen gleichen, sich befanden, in 1 Quartier starken Brandwein ein, und zwar auf einmahl. Blutbrechen und Blutharnen und grausame Folterschmerzen hatte er schon über 14 Tage ausgestanden, und er starb endlich, allmählich unter der größten Pein, am Brande. — Gleich anfänglich wäre hier wohl noch Rettung möglich gewesen, die aber in dem beschriebenen Zustande, nicht mehr zu bewirken war. Die in solchen Fällen so wichtige Section konnte ich nicht erlangen. — Doch genung von den Verirrungen des menschlichen Geistes — dem fühlenden Arzte thut es weh, durch Vorurtheile und Aberglauben, seine besten Handlungen vereitelt, und den Weg erleuchteter Humanität so sehr versperrt zu sehn. Nur das Bewußtseyn

seyn ohngeachtet dieser mächtigen Hindernisse seine Pflichten gethan zu haben, kann ihn in der nothwendigen Geduld und Standhaftigkeit erhalten — so ein Bewußtseyn bleibt stets belohnend.

Pleß,
den 23sten April
1802.

D. Pfaff.

---

VI. Fort-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0201
DFG

## VI.

## Fortgesetzte Nachrichten die Kuhpocken-Impfung in Schlesien, und besonders in Breslau betreffend.

Noch immer ist es uns gelungen, nicht nur in Breslau die Vaccination ununterbrochen fortzusetzen, sondern sie auch an einigen Orten Schlesiens, wo sie bereits ins Stocken gerathen war, durch Versorgung der dasigen Aerzte mit Impfstoff wieder in Gang zu bringen. Wir zählen vom 31 Januar 1801, wo wir die von Berlin erhaltenen Impffäden zuerst an 3 Kindern versuchten, nachdem uns der Wiener Impfstoff ausgegangen war, bis zum 1 May 1802 66 Generationen, oder ununterbrochene Impfungen von Arm zu Arme, und finden auch unsrerseits die Erfahrung Jenner's vollkommen bestätigt, daß das Gift nie etwas von seinen specifischen Kräften verliehre, es mag durch eine

eine noch so große Anzahl von Subjecten gegangen seyn. Unsere letzten Impfungen lieferten noch immer eben so vollkommene und charakteristische Impfpusteln als die waren, welche wir zu Anfange unsrer Vaccinationen beobachteten. Wir glauben die Ursache dieser ungeschwächten Wirksamkeit dieses vierzehen Monate lang ununterbrochen fortgepflanzten Impfstoffs vorzüglich in folgenden Punkten suchen zu müssen, deren Befolgung wir uns äußerst angelegen seyn ließen. 1. Die Lymphe immer in der von Jenner mehrmals empfohlnen Periode der Impfung, d. h. vom 6 bis zum Anfange des 9ten Tages, nie später zu nehmen; 2. nur solche Pusteln zum Weiterimpfen auszuwählen, bei denen keines der charakteristischen Zeichen fehlte, die man der ächten Vaccine bis zu dieser Periode zuschreibt. Die geringste Abweichung im Verlaufe der Krankheit, in der Form der Pustel, war uns hinreichend, sie zur Fortpflanzung der Krankheit zu verwerfen, wenn sie auch übrigens wasserhelle Lymphe enthielt. 3. Von Erwachsenen haben wir nie geimpft, einen einzigen Fall ausgenommen, wo die Impfpusteln von vorzüglicher Qualität waren, und wo auch nachher die Krankheit der Konstitution und das Erscheinen einer vollkommenen Areole am 10 Tage bewieß, daß diese Person die Kinderblattern noch nicht gehabt hatte. Bei allen übrigen, selbst bei den wenigen Erwachsenen, wo die örtliche Krankheit so ziemlich den regulären Gang beobachtete, vermieden wir dennoch

noch Impfstoff von ihnen zu nehmen, in einer Periode, wo wir über die allgemeine Affektion der Constitution noch in Ungewißheit waren. Wer die Vaccination nur mit einiger Aufmerksamkeit betreibt, und die Schriften Jenner's dieses großen und getreuen Beobachters fleißig gelesen hat, wird die Klippen leicht vermeiden können, an die so manche zum Theil sehr bekannte und achtungswerthe Männer gestoßen sind, indem sie sich allerlei Abweichungen in dem von ihm vorgeschriebenen und durch Erfahrung bewährten Verfahren zu einer Zeit erlaubten, wo schon die Hauptpunkte der großen Untersuchung so ziemlich in Richtigkeit gebracht waren. Ganz anders verhielt es sich mit den ersten Nachahmern der Jennerschen Versuche, ihnen ist es sehr verzeihlich hie und da Fehler begangen zu haben, und selbst diese Fehler wurden von ihnen benutzt, um den Weg zu neuen wichtigen Aufschlüssen zu bahnen. Zum Beleg dieser Behauptung dienen Woodville's im Pockenhospitale beobachteten pustelartigen Fälle, bei denen es sich ergab, daß neben der Vaccination in dem mit Blattermiasma geschwängerten Hause eine Pockenansteckung statt gefunden hatte, und De Carro's Impfgeschichte des Grafen Mattet, durch welche wir belehrt wurden, daß Personen, welche schon geblattert haben, zwar eine der ächten Vaccine ziemlich ähnliche Krankheit bekommen, daß aber die in ihren Pusteln enthaltene Lymphe nicht zum Weiterimpfen taugt, indem man in ihr die gegen die

Men-

Menschenpocken schützende Kraft vermißt. Beständig die Wichtigkeit der großen Entdeckung und ihren Nutzen vor Augen, haben wir sie mit Eifer und Genauigkeit zu betreiben, und jeden Leichtsinn bei unserm Verfahren zu entfernen gesucht, damit der guten Sache und ihrem Rufe durch uns nie Schaden erwüchse. Wir hielten es daher durchaus für nöthig, jede Art von Experiment mit der Vaccine, das nicht direct ihren großen Zweck beabsichtigte, so instructiv es übrigens für den Arzt seyn mochte, so lange auszusetzen, bis die öffentliche Meinung so sehr zum Vortheil der neuen Methode begründet seyn würde, daß Versuche dieser Art den Credit und Hauptzweck der Impfangelegenheit nicht mehr beeinträchtigen könnten. Möchte die Vaccine doch nie durch diejenige Classe ihrer Anhänger in ihrem erworbenen Rufe gelitten haben, die mit sorglosem Eifer darüber hinfuhren, und bei allem guten Willen den sie verriethen, mit ihr als mit einer Bagatelle spielten, die sich jede Modification ihrer Laune gefallen lassen müsse. In der That, ist der Nachtheil den ihr diese falschen Freunde zugefügt haben, größer, als der, den sie durch die Anfälle ihrer erbittertsten Gegner erlitt. Wie wahr und richtig sagt der treffliche De Carro in einem seiner letzten Briefe an den D. Friese: „Suivant moi, la vaccination est une aggrégation de bagatelles, dont l' omission de la plus petite est une faute grave. On n'est bon vaccinateur que quand on

les

les a toujours devant les yeux, et que l'on pratique en conſequence."

Dieſer Sorgfalt und Vorſicht, mit der wir beſtändig bei dem Impfgeſchäft zu Werke gingen, müſſen wir es hauptſächlich zuſchreiben, daß von den 836 Impfungen, die von uns in Breslau verrichtet wurden, ſich keine einzige dazu eignete, den Gegnern der Vaccination Stoff zu öffentlichen Verläumdungen darzubieten, ſo wie es unſerm Publikum allerdings zur Ehre gereicht, daß ſich unter ihm nicht, wie es in einigen andern Orten der Fall war, anonyme Laien zu Kritikern aufwarfen, die durch Aushebung und gefliſſentliche Entſtellung einzelner Fälle der Wahrheit öffentlich Hohn zu ſprechen wagten.

Es konnte nicht fehlen, daß der Keuchhuſten, das Scharlachfieber und die Maſern, welche hier in dem verwichenen Jahre, beſonders in der letzten Hälfte deſſelben, epidemiſch graſſirten, auch mehrere von den 836 Kindern befielen, die von uns ſeit dem December 1800 vaccinirt worden ſind, ja daß ſelbſt einige von dieſer ſo beträchtlichen Anzahl ein Opfer dieſer und andrer Krankheiten wurden. Es ſind von unſern Vaccinirten in allem 12 Kinder, zwei bis 13 Monate nach glücklich überſtandenen Kuhpocken geſtorben. Fünf derſelben wurden ein Opfer des Keuchhuſtens und ſeiner Folgen, zwei ſtarben an der Atrophie, drei andre am Zahnen, eins

eins an einem nervösen Typhus, und eins an den Folgen des Scharlachfiebers. Die meisten Eltern dieser Kinder waren vernünftig genug ihr erlittenes Unglück nicht auf Rechnung der Vaccine zu setzen, bei einigen hingegen war das nicht der Fall, und sie erhoben laut ihre Stimme gegen ein Heilmittel, dem sie nun die Schuld des Todes ihrer Lieblinge beimaßen. Unwissenheit, Bosheit und Verläumdung spielten dabei ihre Rolle, um sie in diesem Wahne nach Möglichkeit zu bestärken, und es gab mitunter wohl Philantropisten, die den Wunsch wenigstens halblaut werden ließen, die Zahl 12 noch durch 12 multipliciren zu können. Wir überlassen die Entscheidung, in wiefern durch diese Unfälle die Vaccine Fluch verwirkt habe, oder noch ferner der Seegnungen würdig sei, die ihr von so vielen Zungen entgegenströmen, denjenigen, die Sinn und Kraft genung haben, ein unpartheiisches Urtheil darüber zu fällen, und bemerken bloß, daß ihr vornehmster Zweck keinesweges dahin gehen kann, das Menschengeschlecht zur Unsterblichkeit zu führen, sondern es bloß vor den verheerenden Wirkungen der Pocken zu sichern. Wer mehr verlangt als die Vaccination je leisten konnte und sollte, verräth entweder gänzliche Unbekanntschaft mit dem Gegenstande, wider den er sich erhebt, oder Partheilichkeit und böse Absichten. Dieses ist der Maaßstab, nach dem wir das Publikum den Werth der neuen Methode und die 12 Todesfälle zu beurtheilen ersuchen, die sich seit der in Breslau eingeführten Vaccination ereigneten.

Seit dem Augustmonate des v. J. scheint jener Enthusiasmus, der die Einwohner Breslaus und Schlesiens, für die Kuhpockenimpfung belebte, sehr abgenommen zu haben, nur wir impften in den letzten 9 Monaten kaum so viele Individuen als sonst in einem. Man wird nach der Ursache dieser plötzlich veränderten Stimmung des Publikums fragen, man wird sich im Auslande um so mehr über die eingetretene Stockung im Impfgeschäfte verwundern, da ihr von unsrer Seite keine Veranlassung dazu voranging.

Wir glauben es uns und der Wahrheit schuldig zu seyn, bei einer geschichtlichen Darstellung der Vaccination in Schlesien eben so sorgfältig den Ursachen nachspüren zu müssen, welche ihrem Fortgange schadeten, als denen, welche ihr anfangs so großen und leichten Eingang verschaften.

Es wäre mehr als Undank, wenn man die guten Absichten der obersten Medicinal-Behörde unsers Staates verkennen wollte, indem sie jenes die Vaccination betreffende Circulare vom 11ten Juli v. Jahres erließ. Indessen ist diese an sich so löbliche Verordnung von einem großen Theile des Publikums gemißdeutet und gleichsam als ein Interdict betrachtet worden; da sie doch offenbar bloß dahin abzweckt, diese wichtige Angelegenheit aus den Händen des Ignoranten zu retten, und sie zum Gegenstande der sorgfältigen Prüfung des rationellen Arztes zu machen, um so auf dem allein

sichern

sichern Wege der Beobachtung und Erfahrung durch eine sorgfältige Sammlung und Vergleichung aller Thatsachen zur vorurtheilsfreyen und richtigen Schätzung ihres Werthes zu gelangen.

Noch weit stärker war der Eindruck, den das fast zu derselben Zeit den hiesigen Zeitungen inserirte Publicandum der Königlich Breslauischen Krieges- und Domainen-Kammer auf die Gemüther machte; wodurch eine 14 Tage zuvor von demselben hohen Landescollegio an die Aerzte und das Publikum ergangene Aufforderung zur Einführung der neuen Methode, förmlich zurückgenommen wurde.

Unsre glücklichen Erfahrungen berechtigen uns indeß zu der Hofnung, die Resultate der in Betreff der Vaccination in den Staaten des Königs erlassenen Verfügungen werden von der Art seyn, daß die gegenwärtige Lage dieser Angelegenheit sich einer günstigen Veränderung erfreuen darf; und gewiß wird dann diese große Sache der Menschheit, nach einer rühmlich bestandenen Prüfung sachkundiger Männer, in vortheilhafterem und glänzenderm Lichte hinter dem Schatten hervortreten, den hier die öffentliche Meinung durch eine ganz eigene Verkettung von Umständen, auf einige Zeit über sie warf. Unmöglich kann dieser schwankende Zustand lange bestehen, und alles bürgt dafür, daß sich der Kampf für die Vaccine glorreich enden wird. Indeß von Seiten der Gegner noch immer die erfor-

derlichen faktischen Beweise ihrer Nutzlosigkeit oder Schädlichkeit ausbleiben, wächst auf Seiten ihrer Vertheidiger und Beförderer die Summe der Erfahrungen mit jedem Tage, die ihre Vortreflichkeit unwiderleglich bestätigen.

Die in den Fortgesetzten Nachrichten die Kuhpockenimpfung in Schlesien vorzüglich in Breslau betreffend, enthaltenen Listen reichen bis zum 28 Juni 1801 und führen 522 Impflinge namentlich auf. Die Zahl der seitdem bis zum 1 May 1802 von uns vaccinirten Personen beträgt 314.

Wir bemerken über diese Fälle im Allgemeinen folgendes: Nur bei vier Impflingen zeigte sich eine unvollkommene Vaccine. Diese waren Antoinette von Köckritz, 15 Jahr alt, vaccinirt den 5 July 1801; Demoiselle Le Monnier, 18 Jahr alt, geimpft den 12 August 1801, Juliane Graul, 3 Jahr alt, geimpft am 2 July v. J. und der Perückenmachergeselle Ziethen, 26 Jahr alt, geimpft am 2 Jenner 1702. Die drei Erwachsenen waren in Ungewißheit, ob sie die Menschenpocken überstanden hatten, und von dem dreijährigen Mädchen wußte man, daß sie in ihrer Kindheit der Pockenansteckung bei zweien ihrer Geschwister ausgesetzt gewesen war. Es erschienen bei allen vieren Pusteln an den Impfstellen, die den dritten oder vierten Tag schon trübes Eiter enthielten, und mit einer Art von Areole umgeben waren, am fünften Tage setzte sich bereits

ein

ein lichtbrauner Schorf an; den Pusteln fehlte übrigens das characteristische Aussehen der ächten Kuhpocke, auch fand keine allgemeine Kränklichkeit statt.

Ein einziger Fall ist uns unter allen unsern Impfungen vorgekommen, wo dem Erscheinen der peripherischen Röthe, diesem Product der allgemeinen Kränklichkeit bedeutende Zufälle vorangingen. Eduard Feist, ein starker gesunder 1½ Jahr alter Knabe wurde am 15 July 1801 geimpft. Sechs Wochen vorher bekam er einige Backenzähne, deren Ausbruch mit epileptischen Zufällen begleitet war, welches wir jedoch erst in der Folge erfuhren. Die Pusteln nahmen den regelmäßigsten Verlauf, und das Kind befand sich wohl bis zum siebenten Tage, wo es so wie am 8 und durch den 9ten mürrisch war, sich herumtragen ließ, nicht zu essen begehrte, fieberte und unruhig schlief. Am 9ten Tage Abends bekam der Knabe, der schon wider seine Gewohnheit, zeitig nach dem Bette verlangt hatte, einen heftigen Anfall von Eclampsie, dem durch die Nacht noch viere folgten, bei dem letzten schrie er heftig, und verfiel, nachdem er fast eine halbe Stunde angehalten hatte, in tiefen Schlaf, wobei ein starker Schweiß über den ganzen Körper ausbrach. Man konnte ihm während diesen Anfällen außer einigen krampfstillenden Klystieren aus Baldrian und Asant fast nichts beibringen, denn die ihm verordneten Pulver aus Zinkblumen, Moschus

und

und Zucker wurden größtentheils verschüttet. Der Schweiß dauerte bis zum Morgen fort. Beim Erwachen blickte er heiter und ruhig um sich, und man fand alle 3 Pusteln mit einer malerisch schönen Areole umgeben, von der am vorigen Tage noch keine Spur wahrzunehmen war. Er erholte sich nun in wenigen Tagen vollkommen.

Noch halten wir nachstehende 3 Fälle einer nähern Erwähnung werth.

Julie Auguste Müller, 6 Monate alt, geimpft den 22 October v. J. Das Kind hatte in den ersten Wochen seines Lebens einen Blasenausschlag von der Art, wie er im Laufe des Sommers oft bei Vaccinirten vorkam, und von vielen für eine mit den Kuhpocken in Relation stehende Erscheinung gehalten wurde. Nachher war das Kind beständig papulösen Ausschlägen unterworfen, nahm aber dabei zu, und war sonst sehr gesund. Im August bezogen die Eltern eine Sommerwohnung in einiger Entfernung von der Stadt. Das Kind bekam zu Ende dieses Monats Fieberbewegungen, denen ein Ausbruch von etwa 50 bis 60 über den Körper zerstreuter Pusteln folgte, die zum Theil eiterten, Schorfe bildeten, und rothe Flecke zurückließen. Der Arzt war während der leichten Kränklichkeit des Kindes nicht gerufen worden, er sah nur noch diese rothen Flecke, die viel Aehnlichkeit mit den nach den Kinderpocken zurückbleibenden Flecken hatten, konnte es aber nicht wagen über die Natur dieses Aus-

schlages ein bestimmtes Urtheil zu fällen. Wahr ist es, an einigen Stellen blieben nach den rothen Flecken sogar Narben zurück, die den flachen Narben glichen, welche auf gutartige Pocken folgen. Er schlug daher den Eltern die Vaccination als Prüfungsmittel vor; das Kind verhielt sich ruhig, die Operation konnte daher mit Genauigkeit verrichtet werden. Den 2 Tag nach der Impfung waren alle 3 Stiche entzündet, den 3ten bildeten sich kleine blaßrothe Knötchen, und alles schien den regelmäßigen Gang der Ansteckung anzukündigen. Den 5ten waren die Knötchen noch roth, hatten aber an Größe nicht zugenommen, den 7 Tag war das eine kaum noch sichtbar, die beiden andern aber ganz erblaßt, und nicht größer als am 3 Tage, sie verschwanden in den folgenden Tagen völlig. Man hoft das Kind gelegentlich einer nochmaligen Impfung unterwerfen zu können.

Julie Siems 11 Wochen alt, geimpft den 7ten October v. J. — Den 2ten Tag schwache rothe Punkte an allen 3 Stichen, den 3ten wie gestern. Den 4 Tag. Die Punkte verschwinden. Den 5 und 6ten. Kaum sind noch die Stellen der Impfstiche zu erkennen. Den 7 Tag, an dem einen Stiche ein blaßrothes Knötchen von der gewöhnlichen Größe des 3ten Tages. Ein Stich von den beiden des andern Armes etwas geröthet, und in der Haut zu fühlen. Die erste Pustel wuchs nun schnell fort, und bildete sich zur vollkommensten

Kuh-

Kuhpocke, die andere war klein, mehr konisch, und man vermißte an ihr den eingedrückten Mittelpunkt, sie enthielt jedoch klare Lymphe. Zwischen dem zehnten und eilften Tage erschien ohngeachtet dieser Verspätung, nach einer unruhigen Nacht die peripherische Röthe. Sie betrug bei der größern Pustel etwa einen Zoll im Durchmesser, bei der kleinen hingegen erreichte sie kaum den Umfang eines Sechsers. Den 12ten fingen sich die Schorfe bereits an zu bilden.

Justine Crakau, 10 Wochen alt, blond, und von schlaffer Constitution, wurde am 15ten October vergeblich geimpft, am 22sten impfte man das Kind abermals, ein Stich haftete; die Pustel bildete sich regelmäßig, aber etwas schneller als gewöhnlich. Am 6ten Tage kündigte sich schon das Fieber, durch Hitze, Unruhe, und Schlaflosigkeit an; am 7ten Tage erschien die Areole, und die in der Pustel enthaltene Lymphe ward trübe und purulent. Vom 10ten Tage an bildete sich der flache, glatte, schwarzbraune Schorf. Auch dieses Kind wird ehestens nochmals vaccinirt werden.

Vor wenigen Tagen den 26sten April 1802 impften wir Dilley ein kleines Mädchen von Wochen. So still der drittehalbjährige Knabe, aus dessen schönen Pusteln die Impfung am 7ten Tage verrichtet werden sollte, bei der Operation selbst gehalten hatte, so unruhig und widerspänstig betrug er sich, als man seine Pusteln zum Weiterimpfen

impfen öfnen wollte, bei dem ersten Einstich war es nicht zu verhindern, daß Blut mit der Lymphe vermischt zum Vorschein kam, und ein zweiter Stich geschah in die Basis der Pustel und gab blos ein Tröpfchen klares Blut. Mit diesen beiden Lanzetten, wovon die letzte bloßes Blut enthielt, wurde das Kind geimpft, und wider alles Erwarten zeigten sich am 3ten Tage beide Impfstiche entzündet und erhaben, und am 5ten bildeten sich bereits zwei schöne Pusteln. Diese Erfahrung scheint die Beobachtungen zu bestätigen, welche uns das Comité in Reims vor einiger Zeit mittheilte, (S. Archiv der Ausrottungspocken-Impfung 1n Bds 5s Heft. S. 23.) nach welchen man in Amiens mit glücklichem Erfolge versucht hat, die Vaccine vermittelst des Serums fortzupflanzen, welches nach dem Blute aus leichten Stichen ausschwitzte, die im Umfange der Areole der Pusteln gemacht worden waren.

Ueber die verschiedenartigen Ausschläge, welche die Aerzte als Begleiter der Vaccination beschrieben haben, herrschen noch so manche Widersprüche. Wir halten es daher nicht für überflüßig auch unsre Erfahrungen über diesen Punkt mitzutheilen.

Eine Hautröthe (Erythema) an verschiedenen Theilen des Körpers, wie sie Jenner und mehrere brittische Impfärzte unter dem Nahmen rash beschreiben, und wie sie auch von vielen andern deutschen Aerzten beobachtet worden ist, zeigte sich bei einer

einer ziemlichen Anzahl unserer Impflinge, doch ist sie in den letzten Monaten des Jahres 1801, so wie in diesem Jahre, seltner bemerkt worden. Die Zeit ihrer Erscheinung fiel fast immer in die Periode, wo die peripherische Röthe auszubrechen pflegt, oder etwas später in den 11 bis 13ten Tag. Sowohl der Impfstoff von Wien, als der von London, Berlin und Hannover brachte bei einigen Subjekten diese Erscheinung hervor, der aus London erhaltene am stärksten, denn bei zwei damit geimpften Kindern nahm sie den größten Theil des Rumpfs und der Schenkel ein; dabei bemerkte man deutliche Fieberbewegungen, und mehrere harte, über die Haut erhabene breite irregulär begränzte Flecke, die ein starkes Brennen oder Jucken wie die Nesselsucht verursachten, und wie sie verschwanden und wieder zum Vorschein kamen; doch durften die Kinder während diesem Ausschlage nicht das Bette hüten. Bei den übrigen zeigte er sich bloß in großen blässern einzelnen Flecken, von dem Umfange eines halben Guldens bis zu dem eines Handtellers, die oft nach einigen Stunden schon wieder verschwanden. Dieser Ausschlag erforderte übrigens nicht die geringste Behandlung, und die Kranken litten nicht mehr dabei als die übrigen Impflinge. Seit 7 Monaten haben wir ihn nur äußerst selten und unbedeutend beobachtet.

Eine andere Art von Ausschlag erschien bei vielen Kindern vom 13 bis zum 20sten Tage nach der

der Impfung. Er bestand in kleinen rothen erhabenen Punkten oder Knötchen in der Haut (Papulae, Pimples,) die über den ganzen Körper, und zwar bei einigen sehr zahlreich verbreitet waren, und einige Aehnlichkeit mit dem rothen Frieseln hatten. Wo sie in Menge erschienen, pflegten Fieberbewegungen und eine unruhige Nacht voranzugehen, die größesten schienen an ihrer Spitze einige Feuchtigkeit zu enthalten. Selten standen sie länger als 48 Stunden, und verlohren sich denn ohne deutliche Spuren einer Abschuppung.

Mehr pustelartig waren die, bei manchen Vaccinirten in der Nähe der Impfstellen bemerkten Blätterchen. Selten fanden sich ihrer mehr als 3 oder 4; in einem einzigen Falle haben wir nach und nach einige zwanzig ausbrechen sehen. Sie erschienen fast immer nur mit der Bildung der peripherischen Röthe oder später, und kamen fast immer nur innerhalb derselben zum Vorschein. Die wenigsten bildeten sich vollkommen aus, dann glichen sie in der Farbe der Impfpocke, und enthielten wie sie eine lymphatische Flüssigkeit. So wie die Impfpocke eintrocknete, verschwanden auch sie, und auf den größern formirte sich an der Spitze ein brauner schorfichter Punkt.

Bei einem am 4ten May 1801 geimpften dreijährigen Knaben, (Friedrich Freitag,) erschien am zehnten Tage, nach leichter Kränklichkeit die peripherische Röthe, nur von der Größe eines halben

Guldens,

Guldens, allein am 16ten als die Pusteln schon im Abtrocknen waren, zeigte sich um dieselben in der Entfernung eines Zolls, eine zirkelförmige, zollbreite, rothe, erhabene Umgebung, die aus vielen hundert solchen kleinen dicht an einander sitzenden Blätterchen oder Knötchen bestand, und durch einen unruhigen fieberhaften Zustand angekündigt wurde. Auf das nachherige Wohlbefinden des Knabens hatte dies übrigens keinen Einfluß.

Von der Mitte des Aprils bis in den July beobachteten wir, bei einer großen Anzahl unsrer Impflinge, einen blasenartigen Ausschlag, der sich in jeder Periode der Krankheit einstellte, und oft vor, zuweilen aber erst nach Erscheinung der peripherischen Röthe ausbrach. Er bestand in größern und kleinern, runden und ovalen meist hemisphärischen Blasen, die weislicht, und späterhin gelblicht aussahen; anfangs eine klare, dann aber, oft schon nach 24 Stunden, eine purulente Lymphe enthielten, und in einer mehr oder weniger bemerkbaren rothen Grundfläche standen. Sie waren nichts anders als die Wasserblasen (Phlyctenae), die den Pemphigum acutum oder das Blasenfieber (febris bullosa) characterisiren. Selten dauerten sie über 2 oder 3 Tage, wo sie denn eintrockneten, um neuen Platz zu machen. Selten gelangten sie an den Theilen, welche der Luft beständig ausgesetzt sind, zur Vollkommenheit. Die Constitution schien vor und während dem Ausbruche, wenig oder gar nicht

zu

zu leiden. Mehrere, Unkundige hielten sie bei ihrem Erscheinen für Kinderpocken, und geriethen in nicht geringe Unruhe, bis sie das fortdauernde Wohlbefinden der Kinder, das baldige Wiederverschwinden der Blasen, und überhaupt der durchaus von dem Gange der Menschenpocken verschiedene Verlauf dieses Ausschlages, eines bessern überzeugte.

Uns ist es aus mehrern Gründen höchst wahrscheinlich, daß dieser Ausschlag bloß zufällig als Morbus intercurrens vorkam; und mit dem Wesen der Kuhpocken nicht die mindeste Gemeinschaft besaß. Denn er erschien erstens nicht bei allen Kindern, die in einer Stufenreihe mit demselben Gifte, eins vom andern vaccinirt wurden. Er zeigte sich zweitens oft schon die ersten Tage nach der Impfung, wo der Impfstoff noch keine allgemeinen Wirkungen auf die Constitution hervorgebracht haben konnte, oft aber erst mehrere Wochen ja Monate nachher. Er fand sich drittens bei Kindern, die gar nicht vaccinirt waren, so wie bei andern, welche schon die Menschenpocken überstanden hatten. Einige von uns beobachteten ihn im Spätherbst 1798 und im Winter von 1798 auf 1799 bei Kindern und Erwachsenen, wo von der Kuhpockenimpfung bei uns gar noch nicht die Rede war, und wo ihn mehrere Aerzte fälschlich für Schaafpocken hielten. (Man sehe das 3te Heft des 1ten Bandes des Archivs, S. 346.) Am häufigsten sahen wir ihn im May und Juny des vorigen Jahres, seltner

ner im July, und seitdem ist er, unter mehr als 300 Vaccinirten kaum 2 oder 3 mal vorgekommen. Genau um dieselbe Zeit, und mit denselben Umständen haben ihn die Pariser Aerzte, sowohl bei ihren Impflingen, als auch bei Nichtvaccinirten beobachtet. Baumé, dieser erbitterte Kuhpockenfeind, säumte nicht ihn für Kinderpocken auszugeben, allein die dasigen Vaccinatoren fanden Gelegenheit das Publikum gründlich von der Unwahrheit seiner Verläumdungen zu überzeugen. Man lese Premier Rapport de la Commission de Vaccine, Prairial, an. 9. p. 22-27. Im Januar dieses Jahres hat sich dieser Ausschlag bei zwei vaccinirten Kindern gezeigt. Das eine dieser Mädchen (Friderike von Hern) war bereits am 17ten April v. J. in einem Alter von 7 Monaten geimpft worden, das andere (Emilie von Baden) 3 Monate alt, hatte seit 5 Wochen die Kuhpocken überstanden. Es fehlte bei beiden nicht an weisen Frauen, die diese Ausschläge für Kinderblattern auszugeben Lust bezeigten; die vernünftigern Eltern hingegen sahen wohl ein, welche auffallende Verschiedenheit zwischen ihnen und den Pocken statt fand, und trugen das ihre dazu bei, jedem verläumderischen Versuche zu steuern, wodurch man Mißtrauen gegen die Vaccination erregen wollte. Die Kinder sind übrigens dabei wenig krank gewesen, und nur das letztere hat einen Tag vor der Eruption das Bette gehütet.

Bei

Bei einigen wenigen Kindern zeigte sich während den Sommermonaten, bald nach der Vaccination, eine Art von herpetischem Ausschlage, der in truppweise ausbrechenden, rothen, auf einer entzündeten Grundfläche stehenden juckenden Blätterchen bestand, die eine Art von wäßrichter Feuchtigkeit enthielten, und zuweilen in ein flaches Geschwür ausarteten, das endlich einen lange festsitzenden, flachen, rauhen, honigbraunen Schorf ansetzte, der, wenn er abfiel, noch lange einen rothen Fleck auf der Haut zurückließ. Die Kinder genossen übrigens dabei der vollkommensten Gesundheit.

Zuletzt müssen wir noch kürzlich den gegenwärtigen Zustand der Kuhpocken-Impfung in Schlesien erwähnen. Im Ganzen genommen hat sie dieselben Schicksale wie in der Hauptstadt erfahren, und seit dem Herbste in den meisten Orten aufgehört. Außer den obenerwähnten Ursachen gab es hier noch einige andere, welche den Fortgang des Impfgeschäfts störten. An mehrern kleinen Orten wurde es durch die Schwierigkeiten beständig Impflinge zu haben unterbrochen. Am andern sahen sich die Impfärzte selbst genöthigt mit der Vaccination inne zu halten, weil Masern, Rötheln und Scharlachfieber-Epidemieen, die besonders in einigen Gegenden des Gebürges herrschten, leicht zu bedenklichen Complicationen Veranlassung geben, und dem guten Rufe der neuen Methode schaden konnten.

Am

Am thätigsten ist die Impfung in Großglogau und den nahegelegenen Ortschaften betrieben worden. Die dasigen Aerzte impften in Zeit von acht Monaten vom April bis zum November 1801 über 600 Personen, wovon die größre Hälfte in der Stadt geimpft wurden, die etwa 8000 Einwohner zählt. Von diesen impfte Herr D. Dietrich allein 409, nemlich 197 in Glogau selbst, 20 in dem Städtchen Polkwitz, 33 in Primkenau, und die übrigen auf benachbarten Dörfern. Im verwichenen Herbste versuchte er auch die Reinoculation an 8 seiner Vaccinirten, ohne daß ein Ausbruch von Blattern erfolgte. Seit dem April dieses Jahres hat er die Impfung, welche durch den Winter unterbrochen war, wieder in Gang gebracht, und eine unter dem 6ten März an Eltern, welche ihre Kinder lieben, gerichtete Aufforderung hat die ehemalige günstige Stimmung des dasigen Publikums von neuem belebt.

Herr D. Menzel in Waldenburg fing im späten Herbste an die Vaccination daselbst zum zweitenmale einzuführen, und es ist ihm gelungen solche den ganzen Winter hindurch bis jezt ununterbrochen fortzuerhalten. Die Anzahl der durch ihn in jener Gegend Geimpften beläuft sich abermals über 100.

Dem Herrn D. und Leibmedicus Oswald zu Carlsruh war nach 75 Impfungen der Impfstoff ausgegangen. Wir versorgten ihn im October von neuem

neuem damit, wo er bis zum 14ten December abermals 23 Impfungen verrichtete, so daß die Anzahl aller seiner Impflinge 98 beträgt. Er ist im Begriff, sein abermals stockendes Impfgeschäft wieder fortzusetzen.

Herr D. Berger zu Pilicza in Neuschlesien erhielt zu Anfange des Sommers von uns getränkte Fäden. Er impfte vom May bis July 121 Kinder, die in der Folge bei einer verheerenden Pockenepidemie, die in seinem Kreise binnen 3 Monaten 500 Kinder tödtete, unversehrt blieben. Seit dem April dieses Jahres hat er die Vaccination abermals mit Erfolg angefangen.

Schon im April des vorigen Jahres versahen wir den Herrn Hofrath D. Schwarts zu Rawitsch in Südpreußen mit Impffäden. Er betrieb das Impfgeschäft mit solcher Thätigkeit, daß er am Schlusse des Jahres 281 Impfungen zählte. Im Februar d. J. hat er abermals zu impfen angefangen.

Herr D. Sommer in Prausnitz fing das Impfgeschäft im Sommer des vorigen Jahres an, und impfte bis in den Spätherbst von Arm zu Arm 75 Individuen. Im May d. J. schickte er einen Knaben hieher zur Vaccination, und gedenkt nun mit frischer Lymphe die Impfung auf eine große Anzahl Kinder zu verbreiten.

Herr D. Kroschek und Herr Chirurgus Scheelhas haben in Greifenberg und in dasiger Gegend 250 Kinder vaccinirt. Die Zahl der in Hirschberg und in den umliegenden Dörfern durch die Doktoren Hausleutner und Heinrich und den Medic. Pract. Riemann Geimpften belauft sich über 300.

In Neisse sind durch den dasigen Regiments-Chirurgen Herrn Seidel gegen 70 Impfungen mit dem bekannten guten Erfolge verrichtet worden.

Lange fand die Vaccination in Brieg heftigen Widerstand, besonders von Seiten eines dasigen Arztes, der mit den bekannten Gemeinplätzen der Gegner dagegen declamirte. Endlich ist es dem Herrn D. Maaß gelungen, einen glücklichen Anfang zu machen, und wir dürfen hoffen, daß sie auch dort ihren gegründeten Ruf behaupten werde.

In Münsterberg gelang es dem Herrn D. Metzke erst im verwichenen März d. J. die Vaccine mittelst der ihm von uns zugesendeten armirten Lanzetten zu produciren. Sowohl er als der dasige Bataillons-Chirurgus Herr Hasdorf hatten zu Ende des Monats bereits 18 Impfungen verrichtet.

In Reichenbach und einigen nahe liegenden Dörfern, sind in den Monaten Juny, July und August d. v. J. 200 Personen vaccinirt worden. Der Herr Regiments-Chirurgus Wiedeburg führ-

führte die neue Impfmethode daselbst zuerst ein, indem er von Schweidnitz ein Kind dahin brachte, und von Arm zu Arm mehrere Kinder impfte. Am meisten ließ sich der dasige Stadt-Chirurgus Herr Goeltzner die Impfung angelegen seyn, er impfte einige 70 Individuen.

In Oppeln unternahm der Regiments-Chirurgus Herr Schröder die Vaccination mit dem besten Erfolge. Er impfte in den Sommermonaten des v. J. 35 Kinder, und hat jezt abermals angefangen zu impfen.

In Guttentag in Oberschlesien hat der dasige Stadtchirurgus Herr Wohnert angefangen einige Kinder mit Erfolg zu impfen. Ein gleiches ist zu Wiese bei Neustadt durch den Chirurgus König geschehen. Nach Liegnitz, Bunzlau und Steinau sind vor kurzem ebenfalls armirte Lanzetten geschickt worden, um die Vaccination daselbst wieder herzustellen.

Ein wichtiges Erleichterungs-Mittel den Impfstoff in enfernte Gegenden zu versenden, gewähren uns jezt die von Herrn D. De Carro in Wien erfundenen Lanzetten von Schildkröte oder Elfenbein. Sie sind wohlfeil, lassen sich bequem versenden, und besitzen wesentliche Vorzüge vor den Impffäden. Mittelst derselben ist die Vaccine von hier nach Moskau und St. Petersburg verpflanzt

worden, wo sie unter den Auspicien der Regierung die glücklichsten Fortschritte macht. Alle Aerzte, die wir bis jezt damit versehen, vereinigen sich zu ihrem Lobe, da sie dadurch mit weit weniger Schwürigkeit ihren Zweck erreichten, als mit den getränkten Fäden.

(Die Fortsetzung folgt.)

---

# VII.

# Miscellaneen.

## I.

## Einige Nachrichten die schlesischen Brunnen und Bäder, und die zu ihrer Aufnahme seit dem vorigen Jahre getroffenen Vorkehrungen betreffend.

### Warmbrunn.

Unter allen Bädern und Brunnenörtern Schlesiens und der Herrschaft Glatz zählte Warmbrunn im vorigen Jahre bei weitem die größte Anzahl Gäste. Die vorjährige Badeliste (von 1801) weiset 604 Familien nach, und hierin sind noch lange nicht alle die aufgeführt, die wirklich ihrer Genesung wegen hieher kommen das Bad zu gebrauchen, man vermißt sogar den bemittelten Professionisten darin, der

der zwar bei seiner Badereise keinen andern Zweck hat, als ohne Lärm und Prunk seiner Gesundheit zu pflegen, aber dafür so gut wie die Leute aus höhern Ständen, und nie anders als baar bezahlt. Selbst im späten Herbste, zu Anfange des Novembers befanden sich hier noch einige fremde Badegäste.

So sehr man auch seit einigen Jahren bemüht gewesen ist, bei der jährlich zunehmenden Anzahl der die Bäder Besuchenden für bequemeres Unterkommen und andere unentbehrliche Bedürfnisse, sowohl von Seiten der beiden Grundherrschaften, als auch durch Privatspeculation einiger Einwohner zu sorgen, so wäre doch fast bei der vorjährigen ungewöhnlichen Frequenz, die beinahe das Doppelte des Jahres 1800 betrug, für Viele weder Logis noch Gelegenheit zum Baden zu erhalten gewesen, und vorzüglich den deshalb geführten Klagen vieler Fremden ist es zuzuschreiben, daß im verwichenen Herbste und Winter sehr bedeutende Reformen und Verbesserungen aller Art vorgenommen worden sind, und jeder Theil noch in diesem Jahre ausgeführt werden sollen, die zur Erhöhung des Wohlstandes dieses berühmten Kurortes unstreitig das Ihre beitragen können. Dahin verdienen die Erweiterung der Baßins in beiden Bädern, die völlige Absonderung der Trinkquelle von dem Baßin des probsteilichen Bades, die Anlegung einer Touche

che von 35 Fuß Gefälle, einer Klystir-Touche, eines Tropfbades und der Dampfbäder, die Vermehrung der Wannen, die Anschaffung eines vollständigen Elektrisir-Apparats u. s. w. bemerkt zu werden.

Laut den Badelisten waren hier zur Kur:

| im Jahr | Familien |
|---|---|
| 1789 | 146 |
| 1790 | 96 |
| 1791 | 147 |
| 1792 | 146 |
| 1793 | 113 |
| 1794 | 153 |
| 1795 | 195 |
| 1796 | 303 |
| 1797 | 369 |
| 1798 | 368 |
| 1799 | 323 |
| 1800 | 367 |
| 1801 | 604 |

Auch die in Warmbrunn neu entdeckte alkalinische Stahlquelle kann für diesen Ort sehr nüzlich werden. Sie liegt auf der Besitzung des Kaufmanns Grüttner, der sie bereits hat fassen und einige Vorkehrungen für Trinkgäste treffen lassen.

Seit dem vorigen Herbst hat man ununterbrochen an der Erweiterung und bequemern Einrichtung

tung der Badeanstalten nach dem Plane einer Königl. Commission gearbeitet, dessen Ausführung dem Bau-Inspektor Kirschstein übertragen ist. Man hoft zu Anfange des Mais den Bau zu vollenden, wobei außer der Erweiterung der Bassins in beiden Bädern, die Trinkquelle des probsteilichen in der Art vorgerichtet worden ist, daß man ohne den mindesten Eckel, und ohne die Badenden zu stören, oder von ihnen gestört zu werden, bis um 9 Uhr wird die Trinkkur gebrauchen können. Die andern obengedachten Verbesserungen lassen sich erst bis zum nächsten Jahre ausführen. Von Seiten des Herrn Reichsgrafen von Schafgotsch Excellenz, ist dem bisherigen ersten Badearzte Herrn D. von Heyn, ein zweiter, in der Person des Herrn D. und Stadtphysikus Hausleutner von Hirschberg, und der Apotheker Herr Tschörtner als Badeinspektor beigegeben worden.

---

## Landek.

Auch dieser alte berühmte Kurort erfreut sich einer steigenden Aufnahme und wesentlicher Verbesserungen, die sowohl die Badeanstalten selbst, als alles dasjenige betreffen, was zur Unterhaltung und Bequemlichkeit der Gäste dient. So sind die bisherigen Wannenstuben verändert und bequemer ein-

eingerichtet worden, man geht damit um, ein hier noch fehlendes Dampfbad anzulegen u. s. w.

Der Bau des großen Gesellschaftsaals, zu dem Ihro Majestät die Königin am 22sten August 1800 den Grundstein legten, wird in diesem Frühjahr beendiget.

Die Listen der letzten 11 Jahre zeigen von dem immer wachsenden Flore der Bäder Landeks. In beiden waren

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| im Jahre | 1791 | 107 Familien, | in allem | 441 Personen |
| = = | 1792 | 130 = | = | 576 mit Ein= |
| = = | 1793 | 121 = | = | 535 schluß der |
| = = | 1794 | 99 = | = | 422 Gesells., |
| = = | 1795 | 109 = | = | 424 Kinder u. |
| = = | 1796 | 138 = | = | 593 Domesti= |
| = = | 1797 | 137 = | = | 564 ken. |
| = = | 1798 | 213 = | = | 761 |
| = = | 1799 | 193 = | = | 730 |
| = = | 1800 | 234 = | = | 851 |
| = = | 1801 | 255 = | = | 902 |

Ausser diesen waren noch

| | | | |
|---|---|---|---|
| im Jahr | 1798 | = = | 73 |
| = = | 1799 | = = | 65 |
| = = | 1800 | = = | 88 |
| = = | 1801 | = = | 112 Personen im Ar= |

menbade, welche das Bad zum Theil wohlfeiler, zum Theil gratis genossen. In den Jahren 50 —

60

60 — 70 bis in die erste Hälfte von 1780, belief sich die sämmtliche Personenzahl der die Bäder Besuchenden, die Bedienten mit eingerechnet, selten über 200, öfters noch drunter.

Diese jährliche Zunahme der Gäste hat die Erbauung und Einrichtung mehrerer Wohnungen zu ihrem bequemen Unterkommen zur Folge gehabt. Der Bade-Inspektor und Kämmerer Wagner erbauete von Grund aus ein neues Wirthshaus, welches für Reisende und Badegäste bequem eingerichtet, mit Stallungen, Wagen-Remisen u. s. w. versehen ist. Ein anderes nicht weniger geräumiges und bequemes Wohnhaus für Badegäste ist von dem Herrn General-Major von Gramert in Glatz erbaut worden, der auch in dessen Nähe verschiedene Lustanlagen angebracht hat, die zur Verschönerung Landeks dienen.

---

## Altwasser.

So ungünstig die Witterung den ganzen Sommer und Herbst des vorigen Jahres hindurch war, so zahlreich war dennoch die Anzahl der Fremden, welche sich bei den dasigen Quellen einfanden. Man erinnert sich nie einer solchen Frequenz von Brunnen- und Badegästen. Viele fanden in der That kaum ein Plätzchen, wo sie ihr Haupt hinlegen konnten,

ten, und mußten sich mit Bodenkammern behelfen. Andre suchten in dem nahen Waldenburg ein bequemeres Obdach.

Die Badeanstalten haben einige dringend nöthige Verbesserungen erfahren. Der Gutsherr erbaut nicht nur zur bequemern Aufnahme der Gäste mehrere steinerne Häuser, worin 3 bis 4 Familien bequem wohnen können, sondern hat auch einem andern Uebelstande abgeholfen, der noch vor kurzem jedem Badegaste den dasigen Aufenthalt sehr verleidete. Das Wirthshaus ist nehmlich bequemer eingerichtet, und ein Traiteur angesezt worden, der eine Table d'hôte hält, an der sich täglich eine Anzahl Gäste einfinden, und wo man gegen sonst gut bewirthet wird. Nächst diesem sind auch bereits ernstliche Anstalten getroffen, die Bade-Vorrichtung zu verbessern, und eine Touche und Tropfbad anzulegen.

Zum Bademedikus ist nunmehr Herr D. Menzel aus Waldenburg bestellt worden.

---

## Reinerz.

Kaum vor wenigen Jahren dem Nahmen nach bekannt, wächst dieser Brunnenort schnell empor, und wird bald in seinen Etablissements mit den ersten

sten vaterländischen Heilquellen wetteifern. Hiezu trägt eines Theils die hier neben den Brunnen- und Badeanstalten errichtete Molkenkuranstalt bei, die dem beabsichtigten Zweck vollkommen zu entsprechen scheint. Von 50 Familien, die im vorigen Jahre diesen Ort besuchten, brauchten 80 Personen die Molken, und den meisten bekamen sie vortreflich. Für den gegenwärtigen Sommer sind bereits alle Quartiere in Beschlag genommen, und Viele müssen ihren Vorsatz, eine Reise dahin zu machen, aufgeben.

Die Regierung scheint aber auch auf das Emporkommen der dasigen Heilquellen ihr vorzügliches Augenmerk zu richten. Durch die Gnade des Königs sind beträchtliche Summen angewiesen worden, um die noch mangelnden öffentlichen Anstalten zu Stande zu bringen. Im Brunnenthale wird ein bequemes Badehaus angelegt, auch ist man im Bau eines geräumigen Salons, mehrerer Wohngebäude und Brunnenhäuser, einer Traiteurwohnung u. s. w. begriffen. Auch mehrere Einwohner des Städtchens benutzen die günstige Stimmung des Publikums für diesen Ort, und bieten alle Kräfte auf, zur bequemern Aufnahme der Gäste die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen.

Erhält sich die Einigkeit und der Gemeinsinn, der im vorigen Jahre unter den Gästen herrschte,

so

so wird dies den Flor der empor keimenden Anlage noch mehr befördern. Man speisete gemeinschaftlich, man hatte eine Resource errichtet, kurz man wetteiferte um sich das Lebens froh zu machen, und den Genuß, welchen eine reizende Gegend schon an sich gewährt, durch die Freuden des geselligen Vereins zu erhöhen.

Durch den frühen Tod des D. Blottner hat Reinerz einen Verlust erlitten. Nächstens wird seine Stelle wieder besetzt seyn. Blottner bot alles auf, was zum Emporkommen der dasigen Bäder und der Molkenanstalt beitragen konnte, und erwarb sich die Liebe und das Zutrauen der Gäste. Ihm verdankt man die Anlage einer Apotheke, die vorher nicht in dem Städtchen existirte, auch erbauete er ein schönes Wohnhaus zur Aufnahme der Fremden. Zum Bade-Inspektor ist der Stadtkämmerer Herr May ernannt, nnd die Bereitung der Molken ist dem geübten Chemiker Stenzinger übertragen.

---

## Cudowa.

Diesem Brunnen und Badeorte scheint ein weniger günstiger Stern zu leuchten. Einmal steht vor jezt seiner Vervollkommnung der Sequester ent-

entgegen, mit dem die Herrschaft, wozu es gehört, belegt ist, dann scheint aber auch das nahe jetzt so sehr begünstigte Reinerz seinem Emporkommen Abbruch zu thun. Die Kraft seiner Heilquellen ist noch dieselbe, und es verdiente gewiß eben so sehr, wo nicht mehr, aus dem Dunkel hervorgezogen und zu dem gemacht zu werden, was es leisten könnte, als das benachbarte Reinerz. Einige Verbesserungen sind jedoch seit 2 Jahren mit den Bade-Einrichtungen getroffen. Auch wird die Füllung und Versendung des Brunnens, dessen Debit jährlich zunimmt, mit mehr Ordnung und Genauigkeit unternommen als ehemals. Dem Bademedikus in Reinerz ist zugleich die Besorgung der hiesigen Kurgäste übertragen.

---

## Flinsberg.

Im verwichenen Sommer (1801.) war die Anzahl der Gäste äußerst unbeträchtlich. Zwei Umstände haben hierzu vorzüglich beigetragen, das benachbarte Liebwerda in Böhmen, dessen ökonomische Einrichtung, und jährlich zunehmende Verschönerung gegen diesen Brunnenort zu auffallend absticht, als daß sie ihm nicht manchen Gast, der einige Bequemlichkeit sucht, entziehen sollte, ob ihm gleich sein Mineralwasser an Heilkräften nachsteht; und

und dann die mit der Flinsberger Quelle vor einigen Jahren getroffenen Veränderungen, welche ihr in der That nachtheilig waren. Diesem leztern Uebelstande ist jedoch bereits dadurch abgeholfen, daß der Apotheker Herr Tschörtner die Ableitungsröhre mit aller erforderlichen Behutsamkeit vertieft hat, so daß der Brunnen jezt wieder verfahren werden kann, ohne das darin aufgelöste Eisen fallen zu lassen. Man geht damit um, noch verschiedene andere Verbesserungen vorzunehmen. Zum Brunnenarzte ist D. Münzer von Greiffenberg ernannt worden.

---

## Ober-Salzbrunn.

Lange blieb dieser so wichtige Schlesische Säuerling, dessen Quelle schon im Jahr 1617 gefaßt, mit Quadersteinen umgeben, und zum Trinken eingerichtet wurde, und der ein so schönes Substitut des Selterwassers abgiebt, unbenuzt. Endlich scheint auch der Zeitpunkt gekommen zu seyn, wo man ihn aus der unverdienten Vergessenheit ziehen will. Man trift einige unumgänglich nöthige Anstalten, ihn nicht nur an der Quelle mit Bequemlichkeit trinken, sondern auch versenden zu können. Möchte der Herr Reichsgraf von Hochberg als Besitzer recht viel thun, um ihn unter den Heilquellen Schlesiens zu dem Range zu erheben, der ihm gebührt.

---

2. Popu-

## 2.

## Population von Schlesien im Jahre 1801.

Die gesammte Menschenzahl mit Ausschluß des Militairs belief sich

| | |
|---|---|
| In den Städten auf | 342,454 |
| In den Dörfern — | 1,569,553 |
| | 1,912,007. |

Geboren wurden im Jahre 1801.

45,438 Knaben, 43,090 Mädchen, Summa 88,528. Hierunter waren 3675 unehliche, und 3143 todtgeborne Kinder. Die 25ste Geburt war eine unehliche, und die 27ste eine todte. Die Geburten verhielten sich in den Städten zu den Lebenden wie 1 zu 22, auf den Dörfern fand dasselbe Verhältnis statt.

Ehen wurden im Jahre 1801 geschlossen 18279.

Es heirathetete also

In den Städten von 51 }
Auf den Dörfern von 52 } ein Paar.

Gestor-

Gestorben sind im Jahre 1801 mit Ausschluß des Militairs.

33,115 männlichen 32,368 weiblichen Geschl.

Summa 65,483 Menschen.

Von 59 lebenden Menschen starben 2.

In den Städten starben 12,901 mithin der 28ste Mensch.

In den Dörfern — 52,582 mithin der 30ste Mensch.

Die Mehrzahl der Gebornen beträgt 23,045 Menschen. Dies hat seit 50 Jahren nicht statt gefunden. Sonst gab ein Durchschnitt von 10 Jahren nur einen Gewinn von 10 bis 12000 Menschen, in dem letzten Decennium stieg er bis auf 17,000.

---

## 3.

## Nähere Nachweisung der in Schlesien im Jahr 1801 Gestorbenen.

### A. Nach dem Alter.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Todtgeboren | | | 3143 |
| Bis zum 1ten | Jahre | | 21,018 |
| Vom 2ten bis | incl. | 5ten Jahre | 9,013 |
| = 6ten bis | — | 10ten = | 2771 |
| = 11ten bis | — | 15ten = | 1817 |
| = 16 = = | — | 20sten = | 1294 |
| = 21 = = | — | 25 = = | 1173 |
| = 25 = = | — | 30 = = | 1353 |
| = 31 = = | — | 35 = = | 1447 |
| = 36 = = | — | 40 = = | 1713 |
| = 41 = = | — | 45 = = | 1662 |
| = 46 = = | — | 50 = = | 2172 |
| = 51 = = | — | 55 = = | 2279 |
| = 56 = = | — | 60 = = | 2686 |
| = 61 = = | — | 65 = = | 2673 |
| = 66 = = | — | 70 = = | 3010 |
| = 71 = = | — | 75 = = | 2567 |
| = 76 = = | — | 80 = = | 2034 |
| = 81 = = | — | 85 = = | 981 |
| = 86 = = | — | 96 = = | 428 |
| = 91 = = | — | 95 = = | 159 |
| = 96 = = | — | 99 = = | 65 |

Von

| | |
|---|---|
| Von 100 Jahren | 17 |
| Von 101 — | 3 |
| Von 102 — | 4 |
| Von 103 — | 1 |
| | 65,483 |

Nach einer Probe von vielen Jahren leben in Schlesien 55,538 Menschen über 80 Jahr
23,380 — — 85 —
7300 — — 90 —
oder von 34 Lebenden wird einer 80 Jahr alt, und von 260 einer 90 Jahr. Das Verhältnis der Menschen die über 80 Jahr alt geworden, ist in Städten und Dörfern gleich. Dem Geschlecht nach leben mehr alte Männer als Weiber.

## B. Nach den Krankheiten.

| | |
|---|---|
| Unzeitig und Todtgeborne | 3143 |
| An Zähnen | 2363 |
| — Krämpfen | 3108 |
| — Würmern | 1200 |
| Am Wasserkopfe | 147 |
| An Schwämmchen | 987 |
| — der englischen Krankheit | 206 |
| — den Scropheln und Drüsenverhärtungen | 869 |
| Am Keuchhusten | 3855 |
| An den Kinderblattern | 4178 |
| — Masern und Rötheln | 1674 |

Am Scharlachfieber 850
— Frieſel und Fleckfieber 1078
An entzündlichen Fiebern 2011
Am Gallenfieber 569
— Faulfieber 618
— Nervenfieber 721
— Wechſelfieber 769
An hektiſchen Fiebern 3817
— der Lungenſchwindſucht 3436
Am Aſthma 1374
An der Bräune 161
— = Gelbſucht 200
— = Waſſerſucht 2263
— = Windgeſchwulſt 1526
Am Blutſturz 385
— Schlagfluß 5061
— Steckfluß 4345
An der Epilepſie 2917
— = Gicht 559
— Krankheiten der Unrinwege 64
— Steinbeſchwerden 111
— Hämorrhoidalbeſchwerden 121
— der Kolik 983
Am Durchfall und der Ruhr 1160
An Leibesverſtopfungen 348
— veneriſchen Krankheiten 48
Am Skorbut 11
An Melancholie und Manie 114
Bei der Niederkunft 324

Im

| | |
|---|---|
| Im Kindbette | 691 |
| An Bruchschäden | 219 |
| — Knochenbrüchen | 33 |
| — Knochenfäule | 92 |
| Am Krebs | 154 |
| An alten Geschwüren | 272 |
| Am kalten Brande | 284 |
| An Folgen chirurgischer Operationen | 66 |
| An Altersschwäche und Entkräftung | 4383 |
| An Unglücksfällen mancherlei Art | 632 |
| An nicht bestimmten Krankheiten | 911 |
| Selbstmörder | 90 |
| Summa | 65,483 |

Der Zeit nach sind gestorben:

| | | |
|---|---|---|
| Im März, April, Mai | — | 18,490 |
| — Juni, Juli, August | — | 14,316 |
| — Sept., Okt., Nov. | — | 13,860 |
| — Dec., Januar, Febr. | — | 18,817 |
| | | 65,483 |

Im Herbst war die Mortalität am geringsten.

## 4.
## Krankenanstalten in Breßlau im Jahre 1801.

A. Krankenhospital zu Allerheiligen nebst der damit verbundenen Krankenanstalt zu St. Hiob, und sogenannte Extra-Patienten, vom 30sten November 1800, bis 30sten November 1801.

| | | |
|---|---|---|
| Bestand vom Jahre 1800 | 146 | Personen. |
| Aufgenommene Kranke im Jahre 1801 | 857 | — |
| Summa | 1003 | — |

| | | |
|---|---|---|
| Von diesen sind geheilt entlassen | 694 | Personen |
| gestorben | 174 | — |
| beim Jahresschlusse im Hospital als Kranke geblieben | 135 | — |
| Summa | 1003 | — |

Unter den lezten befanden sich 120 wirklich im Hospitale, und 15 waren Patienten ausser demselben.

B. Ver-

B. Verzeichniß der in dem Krankenhospital der Barmherzigen Brüder vor dem Ohlauer Thore bei Breslau, im Jahre 1801, ohne Unterschied der Religion aufgenommenen Kranken.

| | Angen., | entl., | gest. |
|---|---|---|---|
| Aus Ober- und Niederschlesien | 471 | 420 | 51 |
| Aus der Grafschaft Glatz | 5 | 5 | = |
| Aus den übrigen Preußischen Staaten | 109 | 105 | 4 |
| Aus Sachsen | 55 | 50 | 5 |
| Aus Bayern | 7 | 7 | = |
| Aus Böhmen | 23 | 22 | 1 |
| Aus Mähren | 19 | 17 | 2 |
| Aus Gallizien | 2 | 2 | = |
| Aus Oestreich | 7 | 7 | = |
| Aus Steyermark | 2 | 2 | = |
| Aus Tyrol | 2 | 1 | 1 |
| Aus Ungarn | 2 | 2 | = |
| Aus Braunschweig | 5 | 5 | = |
| Aus Dännemark | 1 | 1 | = |
| Aus Darmstadt | 1 | 1 | = |
| Aus Dessau | 3 | 3 | = |
| Aus Franken | 1 | 1 | = |
| Aus Würzburg | 2 | 2 | = |
| Aus Hamburg | 2 | 2 | = |

Aus

| | Angen., | entl., | gest. |
|---|---|---|---|
| Aus Hannover | 4 | 3 | 1 |
| Aus Hessen | 6 | 6 | = |
| Aus Frankreich | 6 | 5 | 1 |
| Aus Italien | 4 | 4 | = |
| Aus Meklenburg | 3 | 3 | = |
| Aus der Pfalz | 1 | 1 | = |
| Aus dem Reiche | 24 | 23 | 1 |
| Aus Rußland | 2 | 2 | = |
| Aus Salzburg | 3 | 3 | = |
| Aus Schwaben | 4 | 4 | = |
| Aus Würtemberg | 4 | 4 | = |
| Aus Schweden | 1 | 1 | = |
| Aus der Schweitz | 3 | 3 | = |
| Aus dem Vogtlande | 2 | 2 | = |
| Aus Westphalen | 2 | 1 | = |
| Summa | 788 | 720 | 68 |

C. Ver-

C. Verzeichniß der in das Krankenhospital der Elisabethinerinnen in Breßlau vom 1ten Oktober 1800 bis zum 1ten Oktober 1801 ohne Unterschied der Religion aufgenommenen Kranken.

| | Angen., | entl., | gest. |
|---|---|---|---|
| Aus Ober- und Niederschlesien | 518 | 492 | 26 |
| Aus der Grafschaft Glatz | 20 | 20 | = |
| Aus Südpreußen | 73 | 72 | 1 |
| Aus der Mark-Brandenburg | 7 | 7 | = |
| Aus Preußen | 1 | 1 | = |
| Aus Gallizien | 1 | 1 | = |
| Aus Sachsen | 5 | 4 | 1 |
| Aus dem Reiche | 25 | 25 | = |
| Aus dem Oesterreichischen | 30 | 30 | = |
| Summa | 680 | 652 | 28 |

In das Hospital der Barmherzigen Brüder zu Neustadt in Oberschlesien sind im Jahre 1801 aufgenommen 203 Kranke.

gestorben 12 —

gesund entlassen 191 —

5. Beför-

## 5.

## Beförderungen.

Im Januar 1802. Herr D. Rodesey (und nicht Herr D. Metzke, wie wir im vorhergehenden Stücke meldeten) ist zum substituirten Kreisphysikus des Münsterbergischen Kreises ernannt worden.

Im Februar. Herr D. M. Maschke in Grünberg, hat das dasige Stadt-Physikat erhalten.

Im März. Der Stadtphysikus in Hirschberg Herr D. Hausleutner ist zum 2ten Bademedikus in Warmbrunn, und der dasige Apotheker Herr Tschörtner zum Bade-Inspektor, letzterer mit 400 Fl. Gehalt und verhältnismäßigem Deputat, ernannt worden.

Auch Altwasser und Flinsberg haben jezt Bade- und Brunnenärzte erhalten. An erstern Orte bekleidet dieses Amt Herr D. Menzel prakt. Arzt in Waldenburg, und an lezterm der Greifenberger Arzt Herr D. Münzer.

Im April. Herr D. Ruppricht, Assessor des Breßl. Colleg. med. und praktizirender Arzt daselbst, hat das Physikat des Breßl. Kreises niedergelegt, an dessen Stelle ist der D. und Med. Pr. in Br. Herr Jäckel ernannt worden.

Herr D. Eichner in Neumarkt, hat das durch den Tod seines Vaters erledigte Kreis-Physikat erhalten.

---

6. Todes-

## 6.

## Todesfälle.

Im Oktober den 17ten zu Grünberg der D. M. und Stadtphysikus Herr Hahn, am Schlage.

Im Okt. den 28sten zu Freystadt Herr David Krause, M. D. und Adjunct. Colleg. Med. zu Glogau, alt 77 Jahr, an Altersschwäche.

Im December den 29sten zu Oels, Herr Christian Jakob Delahon M. et Chir. D. an Altersschwäche, 69 Jahr, 7 Monate alt.

Im Januar 1802. den 8ten zu Kosel, der dasige Kreisphysikus Herr D. Rosenthal.

Im Febr. den 23sten in dem Herrenhutischen Gemeindeorte Gnadenfrey bei Nimptsch, Herr Johann Gottfried Kretschmar, Med. et Chir. D. am schleichenden Nervenfieber, alt 57 Jahr, 10 Monate.

Im Febr. den 25sten zu Reinerz in der Grafschaft Glatz Herr Carl Ludwig Blottner, M. D. Berg- und Hüttenarzt der Grafschaft Glatz, Brunnenarzt zu Reinerz und Cudowa und Rathmann zu Reinerz, am Nervenfieber, Geboren zu Freystadt in Südpreußen den 18ten July 1773.

7. Be-

## 7.

## Belohnung.

Ihro Majestät die verwittwete Kaiserin aller Reußen, haben den D. M. Friese in Breßlau, für Höchstdenenselben zugeeignete Uebersetzung der Addingtonschen Schrift über die Kuhpocken und für dessen Mitwirkung zur Einführung der Vaccination in Rußland, mit einem kostbaren mit Brillanten besezten Ringe zu begnadigen geruhet, und ihm denselben durch Höchstdero Sekretär Hofrath Willamow zustellen lassen.

# Archiv
# der praktischen Heilkunde
## für
## Schlesien und Südpreußen.

---

Herausgegeben

von

D. Zadig

und

D. Friese,

ausübenden Aerzten in Breßlau.

---

## Dritten Bandes drittes Stück.

---

Breßlau, 1802.

bey Johann Friedrich Korn, dem Aeltern.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0251

DFG

# Archiv
## der praktischen Heilkunde
### für
## Schlesien und Südpreußen.

---

Dritten Bandes drittes Stück.

---



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0253
DFG

# I.

## Meteorologische Beobachtungen vom Jahr 1802.

Die Monate:

Januar, Februar, März, April, May, und Juny.

Vom Professor der Astronomie bei der Leopoldinischen Universität in Breßlau, Herrn Jungnitz.

## Januar.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 27, 9,7 | — 2,3 | — 3,0 | +33,0 | SO | heiter |
| 2 | 28, 0,2 | — 6,2 | — 4,5 | +32,8 | SO | heiter |
| 3 | 28, 0,4 | — 4,5 | — 3,0 | +31,0 | SW | trübe |
| 4 | 27, 10,9 | — 2,9 | — 2,2 | +30,0 | SW | trübe |
| 5 | 27, 9,0 | — 1,0 | + 2,6 | +29,0 | SW | heiter |
| 6 | 27, 11,7 | — 2,8 | — 0,5 | +30,0 | S | heiter |
| 7 | 27, 10,7 | — 1,0 | ± 0,0 | +29,7 | SO ¼O | trübe u. schneeigt |
| 8 | 27, 9,7 | — 1,0 | ± 0,0 | +29,3 | SO | trübe |
| 9 | 27, 8,0 | — 1,5 | — 0,5 | +29,0 | SSO | trübe |
| 10 | 27, 2,8 | — 1,0 | — 0,5 | +30,0 | SW | trübe u. windig |
| 11 | 27, 2,6 | — 2,0 | — 0,2 | +31,2 | W | Schnee |
| 12 | 27, 5,7 | — 5,0 | — 5,0 | +32,0 | SW ¼W | Schnee |
| 13 | 27, 7,8 | — 7,2 | — 6,0 | +32,7 | NO | heiter |
| 14 | 27, 8,6 | —12,0 | — 11,5 | +32,0 | NW | Schnee |
| 15 | 28, 9,5 | —10,0 | — 8,5 | +32,0 | O | heiter |
| 16 | 28, 3,6 | —11,0 | — 8,6 | +31,7 | SW | heiter |
| 17 | 27, 11,8 | —12,0 | — 4,5 | +31,8 | SW | Schnee |
| 18 | 27, 10,7 | — 2,0 | ± 0,0 | +30,0 | WSW | trübe u. Schnee |
| 19 | 27, 8,0 | — 0,5 | + 1,0 | +29,7 | SW | Regen u. windig |
| 20 | 27, 5,5 | + 1,0 | + 2,0 | +30,5 | W | stürm. u. Schnee |
| 21 | 27, 5,3 | + 0,2 | + 1,3 | +30,7 | NW | Schnee |
| 22 | 27, 3,5 | + 2,0 | + 1,9 | +32,8 | WSW | Schnee |
| 23 | 28, 1,0 | — 1,0 | — 2,5 | +35,3 | NW | wölkigt u. windig |
| 24 | 28, 2,2 | — 3,0 | — 2,5 | +34,0 | WSW | Schnee |
| 25 | 28, 2,0 | + 0,5 | + 1,0 | +32,5 | SW | trübe u. windig |
| 26 | 28, 4,2 | — 1,0 | + 0,9 | +31,0 | SSO | heiter |
| 27 | 28, 4,2 | — 3,0 | + 0,5 | +31,3 | SW | heiter |
| 28 | 28, 7,5 | + 0,2 | + 1,5 | +32,0 | W | Nebel u. trübe |
| 29 | 28, 4,9 | — 2,8 | — 0,5 | +31,5 | NNO | heiter |
| 30 | 28, 3,7 | — 2,0 | + 1,0 | +32,7 | WSW | heiter |
| 31 | 28, 3,0 | — 1,7 | + 0,7 | +32,3 | WSW | heiter |

Höchster Barom. Stand den 28 = 28'' 7,5 L.
Ger. — — 11 = 27'' 2,5 —
Mittel = 27'' 11,0

Größte Wärme d. 22 = +2°
Ger. — — 2 — —6,2
Differ. = 8,2°

Größte Feuchtigk. = 28°
Ger. — = 33°
Diff. = 5°

Größte Barometer-Veränderung.

vom 1 bis 2 = 4,5 Lin.
— 4 — 5 = 4,— —
— 5 — 6 = 6,— —
— 9 — 10 = 4,5 —
— 12 — 13 = 4,0 —
— 15 — 16 = 5,0 —
— 16 — 17 = 4,5 —
vom 19 — 20 = 4,0 Lin.
— 20 — 21 = 3,0 —
— 21 — 22 = 6,0 —
— 22 — 23 = 9,0 —
— 23 — 24 = 3,5 —
— 25 — 26 = 3,0 —
— 27 — 28 = 3,5 —

Februar.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0256
DFG

## Februar.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 28, 0,8 | — 4,0 | ± 0,0 | +33,0 | SW | heiter |
| 2 | 27,11,0 | — 1,0 | + 2,0 | +33,3 | SSO | wölkigt |
| 3 | 28, 1,2 | — 2,0 | + 1,7 | +33,7 | SO¼S | heiter } electr. |
| 4 | 27,11,0 | — 2,0 | ± 0,0 | +34,3 | SSO | heiter } |
| 5 | 27,11,6 | — 4,0 | + 1,0 | +34,1 | SSW | heiter |
| 6 | 27, 9,2 | — 3,0 | + 0,5 | +34,2 | SO¼S | heiter |
| 7 | 27, 8,0 | — 4,5 | — 0,2 | +34,0 | SSW | heiter |
| 8 | 27,11,3 | — 2,0 | + 1,2 | +34,0 | SW | electr. trübe |
| 9 | 27, 9,7 | ± 0,0 | + 2,0 | +33,3 | SW | electr. trübe |
| 10 | 27, 8,3 | + 1,0 | + 1,5 | +33,5 | SSW | electr. trübe u. nebl. |
| 11 | 27, 7,4 | ± 0,0 | + 1,5 | +33,3 | N | Schnee |
| 12 | 27, 6,8 | + 0,1 | + 1,0 | +30,7 | NNO | trübe |
| 13 | 27, 5,5 | ± 0,0 | ± 0,0 | +30,0 | NWW | Nebel u. Schnee |
| 14 | 27,10,7 | — 1,0 | — 0,5 | +30,7 | NNW | trübe |
| 15 | 27, 9,7 | — 1,2 | — 0,6 | +32,0 | SW | wölkigt |
| 16 | 27, 5,8 | — 4,5 | — 1,0 | +32,3 | NNO | trübe |
| 17 | 27, 5,0 | — 3,0 | — 2,2 | +32,7 | NW | Schnee |
| 18 | 27, 5,0 | — 4,5 | — 1,5 | +33,0 | NW | Schnee |
| 19 | 27, 7,7 | — 3,0 | — 1,5 | +32,3 | WNW | Schnee |
| 20 | 27, 8,2 | — 2,0 | — 1,0 | +33,7 | SO | heiter |
| 21 | 27, 7,2 | — 5,0 | ± 0,0 | +33,2 | SO | nebl. u. wölkigt |
| 22 | 27, 3,7 | — 0,5 | + 0,5 | +31,7 | WSW | wind. u. viel Schn. |
| 23 | 27, 7,7 | ± 0,0 | + 0,8 | +30,0 | WNW | Schneeigt |
| 24 | 27, 9,8 | ± 0,0 | + 1,0 | +30,0 | SW | trübe |
| 25 | 27, 6,3 | — 3,0 | + 1,0 | +30,5 | W | trübe |
| 26 | 27,11,0 | — 1,2 | — 0,5 | +31,0 | W | trübe |
| 27 | 27,11,8 | — 2,0 | + 0,5 | +31,7 | SW | heiter |
| 28 | 27,10,0 | — 2,5 | + 1,5 | +33,3 | SW | heiter |

Höchster Barom. Stand d. 1 = 28" 2,0 L. — G. - 22 = 27" 2,5 — Mittel = 27" 8,2

Größte Wärme den 9 = +2,0° — Ger. d. 7. 16. 18 = -4,5 — Differenz = 6,5

Größte Feucht. = 30° öft. — G. d. 20 = 35 — Diff. = 5°

Größte Barometer-Veränderung.

vom 13 bis 14 = 3,5 Lin. — vom 23 bis 24 = 5,3 Lin.
— 15 — 16 = 5,0 — — 24 — 25 = 4,0 —
— 21 — 22 = 3,0 — — 25 — 26 = 5,0 —

März.

## März.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 27, 9,5 | — 2,0 | + 2,5 | +32,7 | SSW | heiter |
| 2 | 27, 8,2 | — 1,0 | + 3,0 | +32,5 | SW | heiter |
| 3 | 27, 8,5 | + 1,8 | + 4,0 | +31,0 | SW | wind. heit. ]elect. |
| 4 | 27, 8,3 | + 1,0 | + 6,0 | +31,3 | SSW | heiter |
| 5 | 27, 9,5 | + 1,5 | + 4,0 | +32,0 | SW¼W | trübe |
| 6 | 28, 0,7 | + 0,8 | + 2,0 | +32,0 | W¼NW | trübe u. Schnee |
| 7 | 28, 1,6 | ± 0,0 | + 1,5 | +31,7 | WSW | trübe |
| 8 | 27, 10,0 | ± 0,0 | + 2,0 | +30,7 | N¼NW | Regen u. Schnee |
| 9 | 27, 6,3 | — 0,5 | + 1,0 | +30,3 | NNW | Schnee u. trübe |
| 10 | 27, 10,0 | + 0,5 | + 1,0 | +30,0 | WNW | trübe |
| 11 | 28, 0,0 | + 1,0 | + 3,5 | +30,0 | WSW | trübe u. regner. |
| 12 | 27, 10,0 | + 3,0 | + 7,0 | +30,3 | SW | heiter |
| 13 | 27, 6,3 | + 3,5 | + 4,5 | +31,7 | W¼SW | elect. trübe u. regn. |
| 14 | 27, 9,7 | + 0,5 | + 1,7 | +34,3 | W¼NW | elect. trübe |
| 15 | 28, 2,5 | — 1,6 | + 0,5 | +40,5 | NO | heiter |
| 16 | 28, 1,8 | — 4,0 | + 0,0 | +46,3 | NO | heiter |
| 17 | 28, 1,6 | — 2,1 | — 1,5 | +41,7 | ONO | heiter |
| 18 | 28, 0,7 | + 1,0 | + 3,0 | +37,0 | SSO | heiter |
| 19 | 27, 11,1 | + 2,0 | + 6,0 | +38,0 | SSW | heiter |
| 20 | 27, 9,6 | + 3,2 | + 8,5 | +39,7 | SSW | heiter |
| 21 | 27, 9,2 | + 4,0 | + 10,5 | +43,[illegible] | SW | heiter ) electr. |
| 22 | 27, 7,0 | + 5,5 | + 9,0 | +44,0 | SSW | wölkigt ) electr. |
| 23 | 27, 6,2 | + 5,0 | + 5,3 | +42,3 | WSW | Sturm u. Regen |
| 24 | 27, 11,7 | + 2,7 | + 3,0 | +46,7 | NNO | schneeigt u. regn. |
| 25 | 27, 3,7 | + 0,0 | + 4,0 | +40,7 | NW | heiter |
| 26 | 28, 2,9 | + 4,0 | + 8,0 | +39,0 | SW | trübe |
| 27 | 28, 3,1 | + 6,0 | + 7,9 | +41,3 | SSO | heiter |
| 28 | 28, 0,0 | + 3,5 | + 9,5 | +41,7 | SSW | heiter |
| 29 | 27, 7,3 | + 6,5 | + 11,0 | +42,3 | SW | stürm. u. regn. |
| 30 | 27, 10,2 | + 3,0 | + 6,0 | +41,7 | WNW | trübe |
| 31 | 28, 2,5 | + 0,0 | + 4,0 | +44,2 | NO | heiter |

| Höchster Barom. Stand | Größte | Größte |
|---|---|---|
| den 25 — 28 Z 4 L. | Wärme 29 = + 11° | Feucht. = 30 öfter. |
| Nied. - 27 - 27 - 4,5 — | Ger. - 1,17 = — 2 | Ger - 46 — |
| Mittel = 27, 10,2 | Differenz = 13° | Diff. = 16° |

Größte Barometer-Veränderung.

| | |
|---|---|
| vom 5 bis 6 = 4,0 Lin. | vom 22 bis 23 = 3,5 Lin. |
| — 8 — 9 = 4,5 — | — 23 — 24 = 5,5 — |
| — 10 — 11 = 3,5 — | — 24 — 25 = 6,0 — |
| — 12 — 13 = 4,0 — | — 28 — 29 = 6,0 — |
| — 14 — 15 = 7,0 — | — 30 — 31 = 5,0 — |

## April.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet früh 6 Uhr. | Thermomet 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 28,20,1 | ± 0,0 | + 6,0 | +44,3 | WNW | trübe |
| 2 | 28, 0,4 | + 4,8 | + 8,0 | +44,3 | SSO | heiter |
| 3 | 27,10,3 | + 3,0 | + 9,5 | +47,5 | SO¼S | heiter |
| 4 | 27, 9,3 | + 3,0 | +11,0 | +49,7 | SO | heiter |
| 5 | 27,10,6 | + 4,0 | +11,5 | +52,0 | SO¼O | heiter |
| 6 | 27,11,7 | + 4,5 | +10,5 | +49,7 | SO | heiter] elect. |
| 7 | 28, 0,2 | + 5,0 | +10,5 | +43,3 | SW | heiter] |
| 8 | 28, 0,5 | + 6,0 | +10,0 | +45,3 | SW | wölkigt |
| 9 | 27, 9,2 | + 8,0 | +11,5 | +45,7 | SW | wölkigt, Gewitt. |
| 10 | 27, 9,0 | + 5,0 | + 8,7 | +47,0 | WSW | wölkigt, Gewitt. |
| 11 | 27, 7,0 | + 5,0 | + 8,5 | +49,3 | SW | trübe u. Sturm |
| 12 | 27, 6,0 | + 5,0 | + 8,0 | +47,7 | W | windigt u. wölkig |
| 13 | 27, 7,2 | + 5,0 | + 6,0 | +48,3 | WSW | regn. u. schneeigt |
| 14 | 27, 8,7 | + 3,7 | + 4,0 | +45,0 | NW | stürm. u. Schnee |
| 15 | 27, 9,8 | + 5 0 | + 6,0 | +44,7 | WNW | Schnee u. stürm. |
| 16 | 28, 0,2 | + 2,0 | + 3,8 | +45,3 | W¼NW | Schnee u. windig |
| 17 | 28, 0,8 | + 1,0 | + 5,0 | +48,0 | WNW | trübe |
| 18 | 28, 1,1 | + 4,5 | + 6,0 | +50,4 | WNW | wölkigt u. regner. |
| 19 | 28, 1,4 | + 3,0 | + 4,8 | +71,4 | WSW | trübe |
| 20 | 28, 0,5 | + 4,8 | + 9,8 | +47,7 | SW | heiter |
| 21 | 27,11,0 | + 6,0 | + 9,0 | +47,4 | SW¼W | Regen u. wölkigt |
| 22 | 27,11,5 | + 4,0 | + 9,0 | +46,1 | SSO | heiter |
| 23 | 27,10,7 | + 6,0 | +13,0 | +52,0 | SSO | heiter, electrisch |
| 24 | 27,11,5 | + 9,0 | +11,8 | +49,3 | SO¼S | wölkigt |
| 25 | 27,11,5 | +10,0 | +13,8 | +50,0 | SO | heiter |
| 26 | 27,11,8 | + 9,0 | +14,8 | +53,0 | SW | heiter, Gewitter |
| 27 | 27,10,2 | + 9,0 | +16,0 | +55,3 | SSO | heiter |
| 28 | 27, 9,8 | +11,0 | +17,0 | + | SO¼S | heiter |
| 29 | 27, 9,8 | +10,0 | +17,0 | +65,7 | SO | heiter |
| 30 | 27,11,3 | +11,2 | +17,5 | +67,0 | SO¼O | heiter, Gewitter |

Höchster Barom. Stand den 1 = 28 Z. 2,5 L.
Tiefst. - 12 - 27 - 5,5 -
Mittel = 27, 10

Größte Wärme d. 30 = + 17,5°
Ger. — 1 = ± 0,0
Differ. = 17,5°

Größte Feucht. d. 3 = 42
Ger. — 30 = 70
Differ. = 28

Größte Barometer-Veränderung.
vom 2 bis 3 = 3,0 Lin.
— 8 — 9 = 4,0 —

## May.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 27,11,3 | + 9,8 | + 14,0 | + 66,3 | NW | heiter |
| 2 | 27,11,5 | + 7,0 | + 13,3 | + 34,8 | O | heiter |
| 3 | 27,10,6 | + 8,0 | + 17,0 | + 71,8 | WNW | heiter |
| 4 | 27,10,6 | + 9,0 | + 15,0 | + 62,0 | NW | wölkigt u. windig |
| 5 | 27,10,4 | + 1,0 | + 6,8 | + 37,4 | NNW | wind. regn. u. schn. |
| 6 | 28, 0,0 | + 3,0 | + 8,8 | + 44,5 | NW | trübe |
| 7 | 28, 0,7 | + 7,1 | + 10,0 | + 41,1 | W¼NW | wölkigt |
| 8 | 28, 0,8 | + 4,1 | + 10,7 | + 48,6 | SSO | heiter |
| 9 | 27,11,0 | + 6,0 | + 15,8 | + 66,5 | SW | heiter |
| 10 | 27,10,7 | + 11,0 | + 13,0 | + 49,5 | NW | heiter |
| 11 | 27,11,5 | + 7,0 | + 13,0 | + 54,3 | NW | heiter |
| 12 | 27,10,8 | + 8,0 | + 12,8 | + 57,3 | WNW | heiter |
| 13 | 27, 9,5 | + 7,0 | + 12,0 | + 44,0 | WSW | wölkigt, Gewitt. |
| 14 | 27, 9,3 | + 6,8 | + 10,5 | + 23,0 | WNW | trübe |
| 15 | 27, 8,8 | + 7,5 | + 6,0 | + 11,0 | WNW | Regen |
| 16 | 27, 6,5 | + 4,5 | + | + 5,0 | NW¼W | Regen |
| 17 | 27, 8,2 | + 5,0 | + 4,0 | + 5,3 | WNW | Regen u. trübe |
| 18 | 27,10,7 | + 4,5 | + 1,0 | + 21,0 | WSW | wölkigt |
| 19 | 28, 0,5 | + 5,0 | + 8,0 | + 25,3 | NW | heiter! |
| 20 | 28, 1,0 | + 3,5 | + 8,0 | + 36,0 | WSW | wölkigt electrisch |
| 21 | 28, 1,5 | + 1,2 | + 11,5 | + 42,0 | SW¼W | heiter |
| 22 | 28, 1,3 | + 8,0 | + 10,0 | + 44,7 | WSW | wölkigt |
| 23 | 28, 0,5 | + 6,5 | + 7,0 | + 40,0 | WSW | trübe |
| 24 | 28, 0,2 | + 7,2 | + 12,0 | + 38,0 | SW | wind. u. wölk. el. |
| 25 | 27,10,9 | + 8,0 | + 13,8 | + 48,5 | W¼NW | trübe u. wind. el. |
| 26 | 27,10,4 | + 7,9 | + 9,8 | + 50,2 | WNW | trübe |
| 27 | 27,10,8 | + 8,5 | + 10,3 | + 52,0 | WSW | trübe |
| 28 | 27,10,6 | + 8,0 | + 15,0 | + 61,2 | WSW | heiter |
| 29 | 27, 9,8 | + 11,0 | + 17,0 | + 42,3 | SSO | heiter |
| 30 | 27, 8,2 | + 12,3 | + 17,0 | + 68,7 | SSO | wölk. u. wind. el. |
| 31 | 27,10,0 | + 14,0 | + 15,5 | + 36,3 | W | Regen |

Höchster Barom. Stand den 21,22=28 3.2,0 L. Tiefst. den 16=27 - 6,0 —
Mittel =27 10,0

Größte Wärme d. 3. 29, =+17.0°
Ger. — - 6, 20, =+ 3.°
Differenz = 14,

Größte Ft. d. 16=42 G. — 2=66
Diff.=22°

Größte Barometer-Veränderung
vom 5 bis 6 3,5 Linien.
= 15 — 16 = 3,6 =
= 17 — 18 = 3,0 =

# Juny.

| Tage. | Barom. mittler Stand | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 27,10,5 | + 9,0 | +14,0 | +32,3 | SSW | regner. elect. |
| 2 | 27,10,7 | +11,0 | +14,0 | +28,0 | NW | heiter |
| 3 | 28, 1,0 | +11,0 | +17,0 | +53,7 | WSW | heiter |
| 4 | 27,11,0 | +12,0 | +16,0 | +49,3 | WNW | wölkigt] elect. |
| 5 | 27, 8,3 | +12,0 | +18,0 | +39,3 | SSO | wölkigt] |
| 6 | 27, 8,5 | +13,5 | +12,3 | +29,7 | SW | Gewitter u. Reg. |
| 7 | 27,11,3 | +11,5 | +13,0 | +35,7 | SW | heiter |
| 8 | 27, 9,1 | +13,0 | +17,0 | +32,0 | SSW | Gewitter u. wölk. |
| 9 | 27,11,0 | +12,0 | +17,0 | +36,0 | SW | heiter, Gewitter |
| 10 | 27,11,7 | +11,0 | +15,0 | +57,0 | SSO | heiter u. electrisch |
| 11 | 28, 0,0 | +13,0 | +17,5 | +61,5 | SO¼S | heiter |
| 12 | 27,11,7 | +13,5 | +20,0 | +62,2 | SW | heiter, Gewitter |
| 13 | 27,11,5 | +15,0 | +21,0 | +62,5 | SW | heiter, Gewitter |
| 14 | 27,10,7 | +14,3 | +16,0 | +38,0 | WSW | trübe, Gewitter |
| 15 | 28, 0,5 | +13,0 | +16,5 | +45,0 | W¼SW | wölkigt, windig |
| 16 | 28, 0,7 | +12,0 | +14,0 | +48,0 | NW | heiter |
| 17 | 27, 9,7 | +12,0 | +16,0 | +58,0 | SW¼W | heiter, Gewitter |
| 18 | 27, 9,3 | +13,0 | +18,0 | +53,0 | SW | heiter, Gewitter |
| 19 | 27,11,0 | +11,5 | +13,5 | +43,0 | SSW | heiter |
| 20 | 28, 0,2 | +11,0 | +11,0 | +58,0 | SSO | wölkigt |
| 21 | 28, 1,5 | +10,0 | +15,5 | +71,0 | WSW | wölkigt |
| 22 | 28, 0,0 | +12,0 | +14,5 | +73,0 | W | heiter |
| 23 | 27, 9,0 | +13,0 | +18,0 | +57,3 | WSW | heit. Reg. elect. |
| 24 | 27, 8,7 | +11,0 | +15,0 | +52,0 | W | trübe u. Regen. |
| 25 | 27,10,5 | + 9,0 | +12,0 | +54,3 | WSW | wölkigt |
| 26 | 27,11,3 | + 9,0 | +13,3 | +57,3 | WNW | heiter |
| 27 | 27, 9,5 | +10,0 | +17,0 | +52,0 | SW | heiter, electr. |
| 28 | 27, 7,7 | +14,0 | +12,0 | +55,0 | SW | Gewitter, trübe |
| 29 | 27, 7,3 | +14,7 | +16,0 | +58,0 | SSW | trübe, Gewitter |
| 30 | 27, 8,7 | +12,3 | +15,0 | +77,7 | SW | trübe, Gewitter |

Höchster Baromet. Stand den 3 = 28″ 1, 7″
Tief. d. 6,29 = 27″ 7, 0″
Mittel = 27, 10,3

Größte Wärme d. 13 = + 21,5
Ger. d. 1 u. 26 = + 9,0
Differenz = 12,5

Größte Fcht. d. 1 = 32
Ger. = 22 = 73
Differ. = 41°

Größte Barometer-Veränderung.

vom 2 bis 3 = 4,7 Lin.
— 4 — 5 = 3,5 —
— 6 — 7 = 4,0 —
— 16 — 17 = 4,0 —

vom 22 bis 23 = 3,0 Lin.
— 23 — 24 = 3,5 —
— 24 — 25 = 3,0 —
— 27 — 28 = 3,0 —

II.

## II.

## Einige chirurgische Fälle, aus den hinterlassenen Handschriften des verstorbenen Generalchirurgus Horn.

### 1. Ein incarcerirter Darmbruch.

Bei einem Unteroffizier, der bereits vor 16 Jahren durch einen Sturz mit dem Pferde einen Bruch bekommen, war zwar derselbe, seiner Aussage nach, zurückgebracht, auch ein Bruchband angeleget worden; da aber dennoch eine Erhabenheit unter dem Bruchringe zurück geblieben war, und er dieserhalb das Bruchband nicht ohne Beschwerlichkeit tragen können; so habe er selbiges weggelegt; wie er denn auch nach der Zeit weiter keine Ungemächlichkeit deshalb empfunden.

Vor einiger Zeit that dieser Mann einen Fehlsprung über einen Graben, und verursachte dadurch, daß ein neuer Bruch an derselben Stelle erfolgte, und

und die Gedärme sich gewaltsam in das Scrotum herunter drängten. Es waren verschiedene Versuche gemacht worden, um die vorgetretenen Theile zurück zu bringen, allein es waren selbige vergeblich gewesen, auch die Behandlung mit kaltem Wasser war fruchtlos geblieben.

Ich sah diesen Mann am Abend des dritten Tages; das Scrotum war sehr schmerzhaft angespannt und braunröthlich, der Patient hatte Fieber, Erbrechen und verstopften Leib; da hier keine Reposition mehr möglich war, so rieth ich zur Operation, und da der Patient sich hierzu bereitwillig fand, so verrichtete ich selbige den Morgen drauf, in Gegenwart des hiesigen Stadt-Physici Hrn. D. Gåbel, und noch verschiedener Wundärzte.

Als ich die äussern Bedeckungen von dem Bruchringe an, bis ans Ende des Scroti getrennt, und darauf den Bruchsack, welcher sehr dick war, gehörig entblößt hatte, so öfnete ich denselben, aus welchem einiges Gewässer aussprützte; hierauf erweiterte ich mit gehöriger Vorsicht den Bruchsack nach oben und unten, und da erschien ein fleischigter Körper, welcher die Gestalt und Größe einer Kälberniere hatte, und über die im Bruchsacke eingeklemmten Därme hervorragte. Die eingeklemmte Portion der Gedärme mochte über drey Viertel Elle betragen, welche an einigen Stellen entzündete Flecken hatten. Ich suchte hierauf so weit wie möglich den Hals des Bruchsackes auf-

zu-

zuschneiden, da es mir bei alten Brüchen, wo gemeiniglich der Bauchring hinlänglich erweitert zu seyn pfleget, ein paar Mal gelungen ist, daß ich ohne Erweiterung des Bauchringes die hervorgetretenen Theile reponiren konnte; allein hier verursachte oberwähnter fleischigter Körper das größte Hinderniß, indem derselbe dichte am Bauchringe mit einer an zwei Daumen breiten Basis fest saß, und denselben dergestalt verschloß, daß ich mit größter Schwierigkeit und Vorsicht die Erweiterung so wohl des Bruchsack-Halses, als auch des Bauchringes bewerkstelligen konnte.

Ich reponirte hierauf die ausgetretenen Gedärme, und als dieses geschehen war, untersuchte ich den am Bauchring auswärts fest ansitzenden fleischigten Körper, und bemerkte, daß derselbe hinter dem Ring keinen weitern Zusammenhang hatte, sondern nur außer demselben fest saß; um also denselben auszuschneiden, durchstach ich dessen Basis in der Mitte mit einer Nadel, welche mit einem breiten gewichsten Faden versehen war, unterband denselben nach oben und unten, und schnitt die ganze Portion über der Ligatur ab. Dieser fleischigte Körper hatte dermaßen starke Blutgefässe, daß, als ich denselben abgeschnitten, ein arteriöses Blutgefäß mit einem schiefen Bogen so vehement in die Höhe spritzte, daß das Blut dem Patienten über das Gesicht wegfuhr; es mußte freilich die Ligatur nicht durchgängig fest genug

nug zusammen gezogen gewesen seyn. Eine zweite Unterbindung aber hemmte sogleich die Verblutung.

Hierauf schnitt ich von dem Bruchsa- so viel als möglich weg, das übrige aber scarificirte ich, um solches der Eyterung zu überlassen; der Patient wurde alsdann gehörig verbunden.

Diese Operation, welche wegen bemeldeter vorgefundenen Hindernisse viele Schwierigkeiten machte, dauerte an Sechs Viertel Stunden, welche der Patient mit aller nur möglichen Standhaftigkeit aushielt. Er versicherte, daß die Unterbindung des fleischigten Körpers ihm am meisten empfindlich gewesen.

Den abgeschnittenen fleischigten Körper untersuchte ich, und schnitt selbigen der Länge nach mitten durch. Es hatte derselbe in der Mitte eine längliche Höhle, worin eine bräunliche Feuchtigkeit enthalten war.

Da obgedachtermaßen der Patient vor 16 Jahren einen Bruch bekommen, wo nach seiner Aussage nach der Reposition eine Erhabenheit unter dem Bauchringe zurück geblieben war, deshalb er auch das Bruchband nicht ohne Beschwerlichkeit tragen konnte; so ist es höchst wahrscheinlich, daß es damals ein Netzbruch gewesen, welcher nicht völlig reponiret worden, eine Portion außerhalb dem Bauchringe fest verwachsen, und mit der Zeit eine dergleichen fleischigte Gestalt angenommen.

Soll-

Sollte dieses wirklich der Ursprung dieses fleischigten Körpers gewesen seyn, so bliebe es doch immer sonderbar, wie der innere Theil des Netzes sich von der außer dem Bauchringe zurückgebliebenen Portion ohne sonderliche Zufälle trennen können, da der Patient sich nicht erinnern konnte, daß er zu der Zeit sonderlich viel davon gelitten hätte.

Der Patient ist übrigens während der ganzen Kur ohne alle üble Zufälle geblieben, und in Zeit von 5 Wochen war er vollkommen geheilet; wie er denn auch bis jetzo seine Dienste als Unteroffizier mit guter Gesundheit verrichtet.

---

## 2. Ein incarcerirter Netz-Bruch mit gefährlichen Zufällen.

Ein beurlaubter Grenadier vom Regiment von Rothkirch hatte den 28sten März 1780 in der Trunkenheit Schlägerei mit einigen seiner Kameraden; und da er wegen seiner Leibesstärke und heftigen Widerstandes nicht anders als mit äußerster Gewalt zu Boden gebracht werden können, so hatten ihm seine Gegner mit starken Tritten auf den Unterleib dermaßen zugerichtet, daß er des Nachts für halb todt nach Hause getragen werden mußte.

Als dieser Mann wieder zu sich selbst gekommen war, hatte er über die heftigsten Schmerzen im Unterleibe und Gemächte geklagt; der Unterleib war

stark

stark aufgetrieben, zugleich hatte sich ein öfteres Erbrechen nebst Fieberhitze eingefunden, welche üble Zufälle immer mehr und mehr zunahmen.

Ein herbey gerufener Landwundarzt hatte den Angehörigen dieses Mannes erkläret, daß hier die größten Gefahren droheten, daher denn auch beschlossen worden, den Patienten zum Regiment zu transportiren.

Am 30sten März des Abends spät, kam er zu Neisse im Regiments-Lazareth an. Ich fand selbigen in dem gefährlichsten Zustande; der ganze Unterleib nebst dem Scroto war auf das schmerzhafteste angespannt, lezteres war ganz braunröthlich, und hatte hier und da Flecke, welche brandig aussahen. Bei genauer Untersuchung fand ich einen incarcerirten Bruch. Es war zugleich ein heftiges Fieber und Erbrechen gegenwärtig, auch hatte der Patient seit Anfang seines erlittenen Uebels noch keine Leibesöfnung gehabt, ohneracht ihm bereits einige Klystiere gegeben worden.

Da er bei dem gelindesten Anfühlen des angespannten Scroti die heftigsten Schmerzen erlitte, so war bei so bewandten Umständen an keine Reduktion zu gedenken, und es blieb kein ander Mittel übrig, dem Patienten das Leben zu retten, als eine schleunige Operation.

Ich verrichtete auch selbige gleich den Morgen drauf, nachdem dem Patient noch die Nacht abergelassen

gelassen, und ein paar Klystiere, wiewohl lezzere ohne Erfolg gegeben worden.

Als ich die äussern Bedeckungen über dem Bauchringe bis an das Ende des Scroti durchschnitten, und den Bruchsack, welcher sehr dünne war, hinlänglich entblößt hatte, so machte ich eine kleine Oefnung in denselben, worauf sogleich eine Menge übelriechenden Eyters entgegen spritzte; hierauf erweiterte ich den Bruchsack auf meinem Finger, welchen ich in selbigen gebracht hatte, nach oben und unten, worauf noch eine große Menge stinkenden Eyters und verfaulte Portionen Netzes ausflossen. Bei der Untersuchung der eingeklemmten Theile fand ich zwei große Portionen des Netzes, wovon die eine ganz faul und brandig war, die zweite aber noch ziemlich gut zu seyn schien. Im Grunde des Bruch-Sackes erschien mit der herunter getretenen größten Portion des verfaulten Netzes, der bloße Hode mit seiner Tunica albuginea; es mußte demnach die Scheidenhaut des Hoden bei der gewaltsamen Herunterpressung des Netzes zugleich mit zerrissen worden seyn, da der Patient vorher keinen Bruch gehabt, und also die Erscheinung des Hoden von keinem angebohrnen Bruch herrühren konnte.

Ich erweiterte hierauf den Bauchring mit einem schmalen Bisturi mit einem Knöpfchen, auf der Spitze meines Fingers, und indem solches geschehen war, so kam noch eine große Menge übelriechenden Eyters hinter dem erweiterten Banchringe hervor;

es

es mußte demnach auch innerhalb des Bauchringes im Unterleibe, eine starke Vereiterung des Netzes vorgegangen seyn. Die im Bruchsacke befindliche große Portion des verfaulten Netzes schnitt ich bis an den Bauchring weg, nachdem ich solche noch etwas aus selbigem an mich gezogen hatte. Eine Unterbindung derselben war hier unnöthig. Die noch gut scheinende Portion des Netzes aber, reponirte ich durch den erweiterten Bauchring in den Unterleib zurück. Eine Einklemmung irgend eines Darms war nicht gegenwärtig; es mußte daher die Verstopfung des Leibes von dem sehr heruntergezogenen Netze, wodurch eine Zusammenschnürung des Coli entstanden, verursachet worden seyn.

Als hierauf der Patient verbunden und zur Ruhe gebracht war, ließ ich warme Fomentationen über den Unterleib legen, und gab innerlich kühlende und erweichende Mittel.

Zwei Stunden nach der Operation hatte der Patient einen freiwilligen offenen Leib, auch befand er sich so ziemlich leidlich; nur klagte er über große Schmerzen des Unterleibes, besonders oberwärts neben dem Nabel auf der Seite, wo der Patient war operirt worden; er konnte auch ein gelindes Anfühlen nicht ohne Schmerzen vertragen.

Nach ein paar Tagen verminderte sich der Schmerz etwas, so daß man den Unterleib mehr anfühlen konnte. Nunmehr bemerkte ich zwei

bedeutende Härten an demselben; die eine war oberwärts neben dem Nabel, und die zweyte unterwärts etwa 4 Finger breit über dem erweiterten Bauchringe; es mußten daher an diesen Gegenden an dem Netz, entweder starke Quetschungen, oder gar Zerreißungen, durch die starken Tritte, welche der Patient auf dem Unterleib erlitten, vorgegangen seyn.

Indessen fieng er an sich von Tage zu Tage etwas leidlicher zu befinden, auch der bisherige Ausfluß des Eyters aus dem Unterleibe, durch den noch offen erhaltenen Bauchring, fieng sich an sehr zu vermindern; nur die vorerwähnten beiden Härten blieben immer verdächtig.

Ich habe oben gesagt, daß ich eine Portion des noch gut geschienenen Netzes in den Unterleib zurück gebracht, da solches nach andern Erfahrungen ebenfalls mit glücklichem Erfolg geschehen ist; allein jetzt gereuete es mich, daß ich solche nicht auch weggeschnitten, da ich den Verdacht hatte, daß es eben diejenige Portion seyn könnte, welche unterwärts über dem Bauchringe durch eine Härte sich äußerte, und welche noch widerwärtige Umstände veranlassen könne: jedennoch aber konnte es auch seyn, daß diese untere Härte sowohl als die obere, neben dem Nabel, schon vorher durch die gewaltsamen Tritte auf den Unterleib konnten verursachet worden seyn.

Es

Es waren bereits vom Tage der Operation an 3 Wochen verflossen, als sich an den operirten Theilen alles zur Heilung anließ, die Wunde sich immer mehr und mehr schloß, der entblößt gewesene Hode bereits mit dem Scroto wieder bedeckt und verheilt war, auch der Ring, welchen ich bisher noch mit einem Bourdonet offen erhalten, sich zuschließen wollte; allein um der noch rückständigen Härten willen hielt ich für rathsam selbigen noch offen zu erhalten, im Fall etwa noch eine Vereiterung derselben entstehen möchte. Zu diesem Endzweck wählte ich ein gewöhnliches Bougie, welches ich durch den Ring nach der untern Härte im Unterleibe zuführte.

Als auf diese Weise etwa 5 bis 6 Tage vergangen waren, so bekam der Patient einen Anfall vom Fieber, worauf ein häufiger Ausfluß eines aschgrauen stinkenden Eiters, nebst kleinen Portionen vereiterten Netzes, aus dem Bauchringe erfolgte. Es war also die untere Härte, welche über dem Bauchringe ihren Sitz gehabt, in Vereiterung übergegangen; denn wenn man auf diese Stelle sanft drückte, so konnte man den Eiter ganz gemächlich nach dem Bauchringe hinschieben.

Nach 3 bis 4 Tagen war der Eiter völlig ausgeflossen, und die bisherige Härte war gänzlich verschwunden.

Nun war noch die obere Härte neben dem Nabel übrig, welche auch beym Anfühlen immer schmerzhafter wurde; es war daher nichts anders zu befürchten, als daß selbige ebenfalls in Vereiterung gehen würde, doch konnte ich von außen keine Anzeige eines Eiters bemerken, in welchem Fall ich nicht gesäumt haben würde, durch eine Oeffnung des Unterleibes den Eiter auszulassen, damit er sich nicht nach innen durchfressen, und zwischen die Gedärme senken möchte.

Endlich zu Anfange der 5ten Woche bekam der Patient gegen Abend einen starken Fieberanfall mit einem Frost, welcher dermaßen heftig war, daß es ihm im Bette recht warf, und welcher über eine Stunde anhielt. Etliche Stunden darauf entstand eine Ergießung einer großen Menge aschgrauen Eiters mit großen und kleinen Klümpchen vereiterten Netzes durch den durch das Bougie noch immer offen erhaltenen Bauchring; dieser Ausfluß dauerte etliche Tage in ziemlicher Menge, wurde aber nach und nach immer weniger, bis er endlich nach 8 bis 10 Tagen völlig nachließ.

Die Härte oberwärts neben dem Nabel war nunmehr auch gänzlich verschwunden; alle schmerzhafte Empfindungen des Unterleibes ließen gänzlich nach, der Patient fieng an sich besser in die Höhe zu richten, und herum zu gehen.

Das Bougie wurde nunmehr nach und nach verkürzt, und da nichts verdächtiges mehr gegenwärtig

wärtig war, ganz herausgelassen; worauf sich denn auch die Oefnung des Bauchringes in kurzer Zeit völlig schloß, und eine feste Narbe setzte.

Daß also der Patient in Zeit von 9 Wochen, von Anfang der Operation an gerechnet, zum Dienst vollkommen wieder hergestellet, und aus dem Lazareth entlassen wurde.

Ich habe es für überflüßig gehalten, aller der innerlichen und äußerlichen Mittel zu erwähnen, welche nach Beschaffenheit der Umstände gewählt worden sind.

---

### 3. Ein eingeklemmter Darm-Bruch, welcher erst am neunten Tage nach der Incarceration operiret wurde, und tödlich ablief.

Ein Unterofficier, welcher auf beiden Seiten mit alten Leistenbrüchen behaftet, auch desfalls ein doppeltes Bruchband getragen hatte, begieng nicht selten die Unvorsichtigkeit, das Bruchband wegzulegen; es war daher auch öfters geschehen, daß besonders auf der rechten Seite die Gedärme in den Bruchsack heruntergetreten, wobei es aber noch immer gelungen, selbige bald mit wenigern, bald mit mehrern Schwierigkeiten, in den Unterleib zurück zu bringen.

Als

Als dieser Mann einstmahlen ohne sein Bruchband zu tragen eine schwere Last in die Höhe heben wollte, so traten die Gedärme mit größter Vehemenz in den Bruchsack rechterseits herunter, und konnten durch Anwendung aller möglichen Handgriffe nicht wieder zurück gebracht werden, auch die angeordneten innerlich- und äußerlichen Mittel blieben fruchtlos.

Es blieb daher weiter nichts als die Operation übrig, zu welcher sich aber der Patient, aller Vorstellungen ohnerachtet, in den erstern Tagen nicht bequemen wollte.

Endlich am 9ten Tage, da die gefährlichsten Zufälle aufs höchste gestiegen waren, so entschloß er sich zur Operation; ohnerachtet man nun wohl voraus sehen konnte, daß selbige viel zu spät, und von schlechtem Erfolg seyn würde, so verrichtete ich sie dennoch, da die Erfahrung gelehret, daß bei so spät unternommenen Operationen, manche Patienten dennoch beim Leben erhalten worden sind.

Als ich die Haut wie gewöhnlich über dem Bauchringe bis an das Ende des Scroti aufgeschnitten, und den Bruchsack, welcher sehr dick und angespannt war, hinlänglich entblößet hatte, so öffnete ich denselben, worauf ein fauler Ichor zum Vorschein kam; als ich hierauf selbigen nach ober- und unterwärts weiter aufschnitt, so erschien eine ziemliche Portion der dünnen Gedärme, welche bereits

bereits ganz schwärzlich und brandig, auch nicht allein unter sich, sondern auch an den Seiten des Bruchsackes verwachsen waren.

Ich erweiterte hierauf den Bauchring, bei genauer Untersuchung aber fand ich, daß die Einklemmung am meisten von dem Halse des Bruchsackes verursachet wurde; es war derselbe dermaßen verengert, daß ich kaum eine hohle Sonde in den Hals des Bruchsackes bringen, und auf derselben mit einem schmalen Bistouri den Bruchsackhals bis hinter dem Bauchring erweitern konnte. Da nun bei so übler Beschaffenheit der vorgefallenen Theile, die Zurückbringung derselben nicht statt fand, so hielt ich für das rathsamste, die Absonderung der brandigen Theile der Natur zu überlassen, und verband mit einem warmen Balsamo Arcaei.

Ob nun zwar die Ursachen der Einklemmung aus dem Wege geräumet, auch die übrigen dienlichen Mittel fortgesetzet wurden, so hielten dennoch die üblen Zufälle noch an, und der Patient starb am 2ten Tage nach der Operation.

Bei der Eröffnung fand ich die Gedärme an vielen Stellen sehr entzündet, besonders war das Jejunum, welches eingeklemmt gewesen, auch hinter dem Bauchringe sehr brandig, wie denn auch das Mesenterium verschiedene braunröthliche Stellen hatte.

Als

Als ich den Bruch auf der linken Seite untersuchte, fand ich den Bauchring ziemlich erweitert; hingegen hatte der Bruchsack am Bauringe einen dermaßen engen Hals, daß ich kaum eine dünne Federkiele durchbringen konnte; daher denn gemeiniglich bei dergleichen alten Brüchen, und wo lange Zeit ein Bruchband getragen worden, als welches natürlicher Weise den Bruchsack an dieser Stelle zusammendrückt, die Einklemmung der heruntergetretenen Theile, immer dem engen Halse des Bruchsackes zuzuschreiben ist.

Als ich einige Zeit nachher einen Grenadier ebenfalls an einem eingeklemmten Bruch, den 3ten Tag nach der Incarceration operirte, fand ich ebenfalls den Bauchring gar nicht verengert; nachdem ich aber den Bruchsack, welcher sehr dick war, aufgeschnitten, und den Hals des Bruchsackes bis hinter den Bauchring erweitert hatte, zogen sich fast von selbst die eingeklemmt gewesenen Gedärme in den Unterleib zurück.

Ich separirte hierauf den Bruchsack fast gänzlich heraus, welches wegen seiner Dicke sehr gut von statten ging; das übrige skarifizirte ich. Der Patient war nach Verlauf von 5 Wochen völlig geheilet, und verrichtet wieder seine Dienste als Grenadier.

---

III.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0276
DFG

## III.

## Eine merkwürdige Krankengeschichte vom Herrn D. Menzel, prakt. Arzte in Waldenburg, und Brunnenarzte in Altwasser.

Louise Alberti, ein liebenswürdiges 9 jähriges Mädchen, von gesunden und gebildeten Eltern gebohren und nach vernünftigen Principien physisch und moralisch erzogen, zeichnete sich bisher durch eine hohe Reizbarkeit ihres Nervensystems und durch eine vorzüglich schnelle Entwickelung ihrer Geistesfähigkeiten vor ihren Gespielinnen aus. Die gewöhnlichen Kinderkrankheiten die sie gut überstand und Spuren von Würmern, denen durch die zweckmäßigste Diät sowohl als durch die nöthigen Arzneimittel ohne besondern Erfolg thätig entgegen gearbeitet wurde, abgerechnet, befand sie sich immer im ganzen sehr wohl. Ihr Aussehen war blühend, alle Verrichtungen ihres Körpers

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0277
DFG

pers in Ordnung, ihr Wachsthum gut, nur unterhielt ihre hohe Reizbarkeit, die bemerkbare frühreife Entwickelung ihres Verstandes, eine fast immer sehr erweiterte Pupille, bei ihren Aerzten immer die Furcht eines verborgenen Feindes, den man nicht mit Unrecht in den Würmern zu finden glaubte.

Wie fast überall, so herrschte auch bei uns während des diesmaligen so veränderlichen und im ganzen gelinden Winters eine rheumatisch-nervöse Fieberepidemie. Alle Krankheiten, selbst wirklich anfangs sthenische, nahmen über kurz oder lang diesen Charakter an und machten uns nicht wenig zu schaffen. Auch grassirten Scharlachfieber.

Am 17. Februar 1801 wurde ich Abends gegen 6 Uhr zu der kleinen Kranken gerufen. Ich fand sie im Verhältniß zu den bemerkbaren Ursachen in einem viel zu heftigen Fieber. Der Puls war gespannt, schnell, that 100 Schläge, die Haut war trocken, die Augen glänzend, der Leib wenig gespannt, der Kopf eingenommen, aber nicht schmerzhaft, die Zunge heiß und roth, aber rein und feucht. Die Pupille sehr erweitert, leichte Zuckungen, große Unruhe, nirgends bestimmter Schmerz, aber Klage über Schwere in den Gliedern. Ich gab eine leichte diaphoretische Potion, und zeigte den Eltern an, daß man erst erwarten müßte, was aus dem Fieber werden würde.

Den

Den 18ten früh. Es war etwas Schweiß gegen Morgen erfolgt, aber ohne sonderliche Erleichterung. Da der Verdacht eines zufällig begangenen Diätfehlers obwaltete, und ich die Würmer nicht aus den Augen verlohr, gab ich eine Abführung aus Jalappenwurzel mit Calomel, die 5 bis 6 schleimigte mit einzelnen Knoten vermischte Stühle erregte, aber ohne Erleichterung der Kranken. Abends nahm das Fieber noch mehr zu. Die diaphoretische Potion ward fortgegeben.

Den 19ten. Nach einer sehr unruhigen Nacht hatte sich, zwischen 4 und 5 Uhr des Morgens, nach und nach, ein immer wachsender Schmerz in beiden Knien und Fußgelenken eingefunden, der um 7 Uhr, wo ich die Kranke besuchte, zu einem äußerst hohen Grade gestiegen war und die arme Kleine fast zur Verzweiflung brachte. Ich untersuchte die leidenden Theile, und — fand beide Knie- und Fußgelenke, besonders die der linken Seite, beträchtlich vollkommen gichtisch geschwollen, ohne Röthe, und bei der Berührung äußerst schmerzhaft. Alle übrigen Symptome waren verschwunden. Der Puls war zwar schnell und gereizt, aber weicher, die Haut begann feucht zu werden, die Düsternheit des Kopfes war nur noch in so fern da, als der Schmerz das Mädchen angriff. Beide Eltern, bekannt mit dem Verlaufe der Gicht, da auch ihre beiderseitigen Eltern daran gelit-

gelitten haben und zum Theil noch leiden, auch der Vater der Kranken vor einem Jahre an einem ersten Anfall derselben krank gewesen war, empfingen mich gleich mit der fürchtenden Frage. „Es ist doch wohl nicht Gicht?“ — und leider war sie es wirklich! — Auch mein College und Mitarzt in diesem Hause, D. Hinze, erkannte sie dafür, und, nach den angezeigten Symptomen und wie die Folge lehren wird, mit Recht. Es wurden sogleich die nöthigen Anstalten getroffen, die leidenden Theile in Wachstaffet gewickelt und mit Flanel umhüllt, innerlich mit Diaphoreticis fortgefahren und, besonders da sich jezt Auftreibung des Unterleibes von Blähungen einfand, durch Clystire für gehörigen offenen Leib gesorgt.

Vom 19ten bis zum 22sten gieng auf diesem Wege alles den richtigen Gang der Gicht. Der Schmerz und die Geschwulst wuchsen, der erstere verminderte sich allmählig mit der Zunahme der leztern. Am 22sten Abends befand sich diese Kranke so gut, daß die Mütter derselben, die ich nach einer kleinen Geschäfts-Reise Abends am dritten Orte fand, mich von einem späten Besuche dispensirte. Die Schmerzen waren mäßig und die Geschwulst beträchtlich, das Fieber gelind. — Um so schrecklicher überrascht war ich, als

am 23sten früh, zwischen 6 und 7 Uhr, der Vater der kleinen Kranken mit der Nachricht: sein Kind sey

im

im Begriff zu sterben; zu mir hereinstürzte. Ich eilte hin und fand diese Furcht nur zu sehr gegründet.

Nach einer erst gegen Morgen und auch da nicht auffallend unruhiger werdenden Nacht, in der man eine Potion aus Sp. Mindereri, Aqu. bened. R.| fl. Sambuci und Sp. Nitri dulcis mit Fliederthee gegeben, und bestimmt jede Möglichkeit von Erkältung entfernt hatte, finden die Eltern beim Erwachen folgenden, von mir selbst noch vorgefundenen, Zustand.

Die Kranke hatte ihre ganze Aehnlichkeit verlohren. Statt der vorherigen theils natürlichen theils fieberhaften Röthe waren, ihr Gesicht nicht nur, sondern auch die Lippen, bleich und auf einmal welk. Das Auge gläsern und gebrochen. Die Nasenflügel welk, bei jedem Athemholen bewegt. Die Zunge, vorher immer feucht, trocken, und ohne gastrisch belegt zu seyn, durch Trockniß braun. Die sonst| immer reinen Zähne mit einem zähen Schleim belegt, und diese so wie das Zahnfleisch mißfärbig. Der Geruch aus dem Munde fauligt. Aus den mit der Gicht befallenen Gelenken waren alle Schmerzen und Geschwulst weg, sie konnte sie frei bewegen. Dagegen aber war Schmerz im Magen und Unterleibe da. Der Unterleib war sehr gespannt und heiß. Die Herzgrube vertrug keine Berührung. Der Puls war klein, unordentlich, meist dicrotus, kaum zum zählen, unregelmäßig

mäßig aussetzend. Bei alle dem ziemliches Bewußtseyn.

In diesem so äusserst bedenklichen Zustande war Lebensrettung die dringendste Indikation. Ich gab eine Campheremulsion, legte auf die Fußsohlen Senfpflaster, um wo möglich den Gichtstoff wieder herbei zu locken, und, um die Gefahr der Magenentzündung zu verhüten, ein Blasenpflaster auf den Leib, und ließ stündlich mit Baldrian und Campher-Essig klystiren. Die Emulsion wurde zwei mal wieder ausgebrochen. Ich vermuthete, der Campher möchte den ohnehin gereizten Magen zu sehr angreifen, und gieng, besonders da die Zuckungen zunahmen, zum Moschus über, in starken Gaben. Alle Stunden wurden 4 Gran mit Zucker gegeben. Nach 4 Stunden war alles noch beim alten, kein Pflaster hatte gewirkt, die Krämpfe waren immer heftiger. Ich ließ nun in der halben Stunde dazwischen ein sehr saturirtes Baldrianinfusum mit Liqu. C. C. nehmen, und gab etwas alten Rheinwein. Es wurden noch vesicantia auf die Waden gelegt. Die Clystire brachten wenig mit sich. Gegen die Nacht wurden die Moschuspulver bei immer zunehmendem Krampf noch mit $\frac{1}{8}$ Gran Opium versezt. Nach einer sehr unruhigen Nacht kam endlich,

den 24sten gegen Morgen, einige Erleichterung. Die Leibschmerzen wurden gelinder, es giengen auf die Clystire Schleim und Knoten ab, der Leib sezte

sich

sich etwas. Die Zuckungen blieben zwar, doch waren sie leichter, aber vorzüglich im linken Arm und den Gesichtsmuskeln bemerkbar. Soporöser Zustand. Gegen Abend waren die Zufälle noch gemäßigter, der Leibschmerz ganz weg, nur der krampfhafte Zustand dauerte noch fort. Es wurde wie bisher fortgefahren, und die Clystire mit Hyoscyamusöl und Laudanum versezt. Die epispastica, die nicht bemerkbar gewirkt hatten, erneuert. Späterhin hatten sie schön gewirkt. Die Clystire hatten Blähungen ausgeführt, der Puls 90, später 100, weicher, klein. Leichtes Delirium. Anfangendes weißes Frieſel. Feuchte Haut. Es wurde eine Mohnmilch mit Liqu. Mindereri und Sp. Salis ammon. vinos. gegeben.

Den 25sten. Nach der anfangs unruhigen siebenten Nacht, war früh glückliche Crise durch starken Schweis erfolgt. Alle Zufälle waren gemildert, die Zunge weich, etwas gastrisch belegt. Der Moschus wurde ausgesezt, blos das Baldrian-Infusum fort gegeben. Gegen Abend wegen Verstopfung und aufgetriebenen Leib, etwas Unruhe.

Dieses Umstandes wegen, und weil man mit Recht, um so mehr da die lezten Zufälle erst nach gehobenem Krampf sich zeigten, auf gastrische oder vielmehr von Wurmstoff herrührende Veranlassung zu dem schnellen Rücktritt der Gicht schließen konnte, wurde auf morgen früh ein Pulver aus Rhabarber und sal. essent. Tart. bestimmt.

Den

Den 26sten Februar. Wegen immer zunehmender Aufgetriebenheit des Leibes, war die Nacht zwar Schlaf da gewesen, aber sehr unruhiger. Alle übrigen Symptome gut. Gegen 11 Uhr wirkte das Abführungsmittel und brachte eine Menge gallichten Schleim und Blähungen. Alles wurde leichter. Im ganzen erfolgten 6 Stühle. Für die Nacht Fortsetzung obiger Mohnmilch.

Den 27sten. Neunter Tag der Krankheit. Die Patientin hatte gut geschlafen, der Puls 90. Einige Klage über Schmerzen in den Füßen, wahrscheinlich vom Senfpflaster. Das Rhabarberpulver wird wiederholt, und wirkt mit dem besten Erfolge. Ein großer lumbricus und eine Menge Ascariden nebst einer Menge Wurmschleim gehen ab. Ein Baldrianaufguß mit Tart. tartaris. und alle 2 Stunden ein Baldrianclystir, werden gegeben. Gegen die Nacht alle Symptome von Krampf verschwunden, die Haut feucht, der Puls 88.

Den 28sten. Die Nacht war sehr ruhig; Schweiß durch die ganze Nacht; der Fiebernachlaß beträchtlich. Mydriasis noch stark bemerkbar. Der Leib in den Seiten weich, um den Nabel herum noch hart und gespannt. Medicamente wie gestern. Es erfolgten 4 sehr schleimige Stühle, aber kein Wurm. — Auf Morgen eine Lattwerge aus Sem. Santon. Valer. und rheum.

Den 1sten März. Nach einer guten Nacht alle Symptome gut, nur noch Mydriasis und Nasenjucken.

senjucken. Es findet sich Appetit. Es waren Nachmittags 4 sehr schleimigte Stühle erfolgt, die die Kranke etwas geschwächt hatten.

Den 2ten März. Um den Wurmschleim so schnell als möglich auszuführen wurde wieder das obige rhabarbarinum gegeben. Es erfolgten 4 Stühle. Alles gieng gut.

So gieng es von Tage zu Tage besser, bis zum 28sten März, wo die bisherigen Medicamente ausgesezt und statt deren, zu Vollendung der Cur, ein Infus. Cort. peruv. reg. gegeben wurde. Die Kranke war ausser Bett, hatte treflichen Appetit, fühlte ihre Kräfte zunehmen, konnte sogar an einem schönen Tage an die Luft gebracht werden, ihre Verdauung war gut und täglich natürlicher offener Leib. Man konnte sie für genesen ansehen, wenn nicht die anfangs stattgefundene, und nur durch das vom Wurmreiz erzeugte hitzige Nervenfieber unterdrückte, Gicht noch im Hintergrunde gesteckt hätte. Nach gerade 14 Tagen brach diese auf einmal, ohne bemerkbare veranlassende Ursache, mit aller dieser Krankheit eigenen Gewalt wieder aus. Sie befiel bei dem 9jährigen Mädchen wie vormals wieder beide Kniee und beide Fußgelenke, und mit einer Heftigkeit, wie ich sie kaum einmal bei Erwachsenen beobachtet habe. Campher, Liqu. Mindereri, Extr. Aconiti, Essent. Aristoloch. rotund. Fliederthee. Aeusserlich Wachstaffet,

Flanell, Fliederrinde, frischgeschorne Schaafwolle, und was am besten that, Hasenfelle, wurden durch 7 Tage, wo endlich Crise durch Schweiß und allmählige lysis durch Urin erfolgte, abwechselnd mit Nutzen angewandt. — Von da an wurden die Zufälle immer gelinder und schwanden, bei einer zweckmäßigen Behandlung und warmen Verhalten, endlich ganz. 2 Tage, nachdem die Kranke das Bett verlassen hatte, in welchem sie immer mit gebogenem Knie gelegen hatte, klagte sie über Sehnenschmerzen und Kürze derselben in den Kniekehlen. Beides gab sich bald auf trockne Reibungen und warmes Verhalten.

Ich halte diese Krankheit für eine der merkwürdigsten. In einem so jungen Subjecte Gicht in solchem Grade, bei einem so guten Verhalten desselben, also wahrscheinlich ererbt, und durch ein vielleicht in der ersten Kindheit zu weitgetriebenes kaltes Verhalten genährt, ist schon eine ärztliche Merkwürdigkeit. Nun noch die schnelle Versetzung nach dem Unterleibe durch Wurmstoff erregt, und Ursache einer so heftigen acuta nervosa. Der auffallende Nutzen des Moschus in großen Gaben (80 Gran in drei Tagen) während dieser Periode. Nach Abgang der Würmer die 14 tägige Ruhe, und das Abwarten der Natur bis zur Restauration der Kräfte, ehe sie die unterdrückte Gicht wieder hervorbrachte, und end-

endlich der hippocratisch reine Verlauf dieser leztern sind wahrlich Ereignisse, die der Aufmerksamkeit des denkenden Arztes sehr werth sind.

Bei Einsendung dieses geht die kleine Kranke, die sich, kleine den beschriebenen ähnliche Zufälle abgerechnet, wohl befand, nach Warmbrunn, um dort zu baden und zu trinken, und von da nach Altwasser zur Stärkung.

## IV.

## Warnung für die allezeit fertigen Perforatoren; nebst einer traurigen, aber sehr merkwürdigen, physiologischen Erscheinung.

Atquin et in ipso adhuc utero infans trucidatur (non)! necessaria crudelitate. — Tertull. L. de anima. CXXV.

Cranz nennt die Excerebration des Kindes im Mutterleibe einen Kindermord, und Weidmann, eine verruchte That. Andere Geburtshelfer hingegen, und zwar nicht geringen Ansehens, halten diese Operation für erlaubt, ja sogar für nothwendig, wenn sie das mit dem Kopfe sich zur Geburt einstellende Kind weder durch die Zange, noch durch die Wendung zu Tage fördern können. Zwischen diesen beiden Partheien hält eine gemäßigte, vernünftigere, die Perforation nur dann für erlaubt, wenn der erfolgte Tod der ungebohrnen Frucht auf-

ser

ser allem Zweifel ist, — und für nothwendig, wenn in diesen Fällen die Versuche mit Zange und Wendung vergeblich waren.

Ob in Fällen, — wo nur mit Lebensgefahr für die Kreißende die Entbindung aufgeschoben werden kann, diese aber nur durch Perforation des Kindeskopfs oder durch den Kaiserschnitt möglich ist, lezterer aber von der Mutter selbst oder auch von ihrem Gemahle ausgeschlagen wird, — ob in solchen Fällen die Excerebration unternommen werden darf, wenn auch die Kennzeichen vom Tode der Frucht nicht deutlich und gewiß, oder wohl gar Kennzeichen vom Leben derselben da sind? ist eine Frage, deren Erörterung nicht hierher gehört. Die Moral fordert ihre Verneinung unbedingt.

Wir nannten jene Parthei unter den Geburtshelfern, welche die Excerebration nur nach unbezweifeltem Tode für erlaubt halten, die vernünftigere. Denn ihr Grundsatz ist offenbar, nach allen theoretischen Ansichten betrachtet, der untadelhafteste. — Aber, leider! haben sich auch die meisten dieser gemäßigteren und gründlicheren Geburtshelfer eines Fehlers schuldig gemacht, welcher, ihres schönen Grundsatzes ungeachtet, eben so gefährlich, und gewiß noch weit gefährlicher war, als jenes unbedingte Princip, die Excerebration sei erlaubt und nothwenig, wo weder Zange noch Wendung fruchten will. Sie nahmen nämlich einige Merkmale, welche den Tod der ungebohrnen Frucht höchstens muth-

muthmaßen (und auch das kaum) lassen, als gewisse Kennzeichen desselben an, und hielten sich also, wo diese statt fanden, für berechtigt, die Perforation anzustellen, wenn auch nicht einmal Zange und Wendung *) versucht worden sind, da doch jene Gönner der Excerebration wenigstens erst jene gelindere Mittel versuchten. — Jener angeblichen Kennzeichen vom erfolgten Tode des ungebohrnen Kindes giebt es mehrere, und man theilt sie gewöhnlich in gewisse und ungewisse. Ich will hier nur diejenigen anführen, welche für die gewissesten gehalten werden, die es aber keinesweges sind:

1. „Es fließt eine mißfärbige, fauligte Flüssigkeit aus der Scheide." Diese Flüssigkeit aber ist 1) mit dem abfliessenden sogenannten Kindspeche leicht zu verwechseln; auch können 2) ähnliche Ausflüsse von Fehlern der Scheide, z. B. bei durch Entzündung erfolgtem Brande, bei Unreinlichkeit im weißen Flusse u. s. w. erfolgen. Endlich kann 3) diese Erscheinung gar nicht statt haben, wo das Kind erst kürzlich gestorben ist, und sie könnte also, wenn sie

*) Freilich würde hier, wenn der Kopf eingekeilt ist, wohl nie eine Wendung mit Erfolg versucht werden. Allein, da bisweilen auch die Enthirnung des Kindes ausgeübt wurde, wo die Geburt nur durch Mangel an Wehen sich verzögerte, so kann hier auch der Wendung gedacht werden.
Anm. d. Verf.

sie auch ganz deutlich wäre, doch nur in den Fällen als Kennzeichen gelten, wo die Frucht schon längst abgestorben ist.

2. „Ist ein Theil, z. B. die vorliegende Hand, bereits gebohren, so ist dieser schwarzbraun, und die Haut geht bei leichter Berührung ab.“ — Wie sehr trüglich diese Enthirnung ist, da sie auch in Fällen, wo die Frucht noch lebt und nur der vorliegende Theil gleichsam strangulirt wird, statt haben kann, hat Wrisberg aus merkwürdigen Beobachtungen dargethan. — Ueberdies würde man wohl nur äusserst selten zur Enthirnung schreiten, wenn ein anderer Theil als der Kopf vorliegt; und es könnte also diese Erscheinung, wenn sie auch ein gewisses Kennzeichen vom Tode des Kindes wäre, kaum eine Anzeige zur Excerebration werden.

3. „Das Mekonium fließt, obgleich der Steiß nicht vorliegt, aus der Scheide ab.“ — Aber kann dieser Ausfluß nicht leicht von einem mechanischen Drucke auf den Unterleib des Kindes, (etwa durch Krampf der Gebärmutter bewirkt), verursacht werden? Und findet diese mechanische äußere Ursache nicht statt, so kann dieser Abfluß des Kindspechs, als Symptom einer Erschlaffung des Afterschließmuskels, höchstens ein Zeichen der Schwäche der Frucht abgeben. Diesen Fall habe ich selbst einigemal zu beobachten Gelegenheit gehabt.

4. Die

4. „Die schon gebildete Kopfgeschwulst schwindet und wird welk.“ — Die Kopfgeschwulst entsteht bisweilen von einem Krampfe oder einer Striktur des Muttermundes oder auch von der Enge der obern Beckenöffnung. Läßt nun jener Krampf nach, oder hat der Kopf den Durchgang durch die obere Beckenöffnung überwunden, so schwindet die Kopfgeschwulst und wird welk, ohne daß man daraus auf den erfolgten Tod der Frucht zu schließen berechtigt ist. Uebrigens bleibt auch bisweilen die Kopfgeschwulst, wenn sie schon vor dem Tode des Kindes gebildet wurde, und die Ursache ihrer Bildung anhält. — Daß man in Fällen, wo die Kopfgeschwulst nachläßt, die Schädelknochen übereinandergeschoben findet, kann eben so wenig als das Schwinden der Geschwulst selbst ein Zeichen des Todes der Frucht abgeben.

5. „Es wird keine Bewegung des Kindes gefühlt.“ — Daß diese aber nur selten gefühlt wird, sobald der Kopf schon eingekeilt ist, lehrt die Erfahrung häufig. (S. Baudelocque l'art des accouchemens, Part. IV. Chapitre V.) Und fehlt sie nicht sehr oft schon, wenn die Frucht schwach ist?

Wir könnten hier noch mehrere ähnlicher Erscheinungen anführen, welche man als Kennzeichen der todten Frucht, obgleich als ungewissere, aufgestellt

gestellt hat (S. Röderer, Stein u. a. m.); wir würden aber nichts anders daraus ersehen, als daß in der ganzen Geburtshülfe vielleicht kein gefährlicher antiquirter Glaube sich so lange erhalten hat, als der an den Kennzeichen von Tode der ungebohrnen Frucht.

Als das gewisseste Zeichen vom Tode des Kindes könnte man vielleicht die Abwesenheit des Aderschlags in der vorliegenden Nabelschnur ansehen. Allein nicht zu gedenken, daß der Fall der vorliegenden Nabelschnur nicht so häufig ist, finden wir ja bisweilen gar bei schon gebohrnen scheintodten Kindern keinen Aderschlag, und doch werden sie, trotz aller Theorie, zum Leben gebracht.

Ist es nicht in allen Fällen zu dreust, einem noch ungebohrnen Kinde, von welchem wir etwa nur den 30-40sten Theil der Oberfläche seines Körpers fühlen können, das Leben absprechen zu wollen, da wir selbst bei schon gebohrnen Kindern, deren ganzen Körper wir nicht nur fühlen, sondern auch mit den Augen untersuchen können, oft halbe bis ganze Stunden lang zweifelhaft bleiben, ob sie todt oder lebendig (scheintodt) sind? —

Aber, wird man einwenden, wenn alle angegebenen Kennzeichen oder mehrere derselben da sind,

sind, geben sie nicht über den Tod der Frucht gewissen Aufschluß? — Man sieht leicht ein, daß, je mehrere von obigen Erscheinungen da sind, der Tod des Kindes höchstens wahrscheinlicher wird. Darf man es aber auf diese Wahrscheinlichkeit wagen, dem Kinde ein Eisen durch den Schädel zu stoßen? — Wie groß diese Wahrscheinlichkeit sey, und doch betrügen kann, ist schon aus dem Falle zu ersehen, welchen einer der bewährtesten Geburtshelfer erzählt. (S. Baudelocque's Anleitung zur Entbindungskunst, mit Anmerkungen versehen von P. J. Meckel. Zweite Aufl. B. II. S. 232. Anmerk.) Zum Glück wandte hier ein Vorgefühl des Geburtshelfers den Mord ab. — Einen abscheulichen Fall liest man in De la Motte Traité complet des accouchemens naturels, non naturels et contre nature etc. Paris 1722. pag. 324. Observat. CLXXXIV. — Ohne allen Zweifel würden mehrere dergleichen unglückliche Fälle, als ächte Kinder jenes gefährlichen Aberglaubens, bekannt geworden seyn, wenn die Geburtshelfer aufmerksamer und — aufrichtiger gewesen wären. Ich halte es daher um so mehr für meine Pflicht folgende Entbindungsgeschichte mitzutheilen, da ich Augenzeuge derselben bin und mich für die Wahrheit derselben verbürgen kann *):

Bei

*) Da der Verf. dieses Aufsatzes aus Gründen seinen Namen verschweigt; so erklären wir, (damit seine Anonymität der Glaubwürdigkeit seiner Aussage keinen

Bei einer etwa dreißigjährigen Person von blühendem Aussehen, welche noch nie geboßren hatte, jetzt aber als Schwangere in einer nicht nahmhaft zu machenden Entbindungsanstalt aufgenommen war, meldete sich, nach glücklich zurückgelegter Schwangerschaft, die herannahende Geburtsperiode durch die sogenannten Rupfer und durch langsam darauf folgende Eröffnung des Muttermundes. Die Länge des Kopfs war normal (natürlich) oder wich doch nicht sehr von ihrer Norm ab. Die Wässer sprangen, als die Oeffnung des fast ganz verstrichenen Muttermundes etwa anderthalb Zoll im Durchmesser haben mochte. Die Wehen nahmen nun zu und der Kopf war eben im Begriffe in die Beckenhöhle einzutreten. Nun aber wurden die Wehen allmählig unkräftiger, der Kopf rückte kaum mehr von der Stelle und es bildete sich eine große straffe Kopfgeschwulst, welche tief in die Beckenhöhle eintrat. — Es wurde zur Ader gelassen. Nach welcher Indikation? ist mir bis zur Stunde eben so wenig bekannt, als warum nachher einige Gaben der gesaffranten Mohnsaft-Tinktur und hierauf eine sogenannte kühlende Mixtur gereicht wurden! — Es wollte nichts fruchten. — Nach ohngefähr 26 Stunden (vom Wasser-

keinen Abbruch thue) daß wir den Hrn. Verf. genau kennen, und vollkommen überzeugt sind, daß er immer der Wahrheit aufs strengste treu bleibt!

D. Redaktoren.

Wassersprunge gerechnet) war keine bedeutende Veränderung in der Lage des Kopfs; er war zwar ein wenig noch gesunken, füllte aber noch nicht die Beckenhöhle aus. Die Kopfgeschwulst war seit einigen Stunden erschlafft und welk, die Schädelknochen standen mehrere Linien übereinander und es floß eine mißfarbige bräunlichgrüne, stinkende, mit etwas consistenteren Stücken untermischte Feuchtigkeit aus der Scheide der Kreißenden. Ihre Kräfte waren dahin. Es konnte keine Bewegung des Kindes von außen gefühlt werden, und selbst die Kreißende, die bis zum Anfange der Geburt die Bewegung der Frucht gefühlt hatte, versicherte, seit demselben nichts davon gespürt zu haben. Nach ohngefähr 34 Stunden (vom Wassersprunge gerechnet) waren alle Erscheinungen unverändert. Nur die Kräfte der Kreißenden waren noch mehr gesunken. Nun wurden die Lehrlinge des Instituts zusammenberufen. Ich fand die Kreißende in das sogenannte Wendungslager gebracht und den Geburtshelfer mit der Geburtszange in der Hand. Er meinte, der Kopf sei doch schon größtentheils in der Beckenhöhle und die Anlegung der Zange sei indizirt. Schon legte er die Zangenlöffel in lauwarmes Wasser, schon vertheilte er uns als Gehülfen und Zuschauer der vorzunehmenden Zangenoperation, — er untersuchte noch einmal, ward unentschlossen, überlegte einige Augenblicke und sagte: „Meine Herren! da das Becken in seinen Durchmessern nicht fehlerhaft, wenigstens nicht bedeutend

deutend fehlerhaft ist" (wenn ich nicht irre, war der Bogen unter der Schambeinverbindung etwas zu eng); so würde wohl zur Noth, nicht ohne Schwierigkeit, die Zangenoperation gelingen. Allein wozu der Kreißenden unnöthige Schmerzen verursachen? Das Kind ist todt, alle Kennzeichen verkündigen es laut" (er ging die oben erzählten durch), „es ist durchaus nicht mehr daran zu zweifeln. Ich werde perforiren." — Ich und meine anwesende Freunde, die D. D. D. und R., wir baten unsern Lehrer, er möchte doch die Zange anlegen. Freilich entsprang unsere Bitte nicht aus Argwohn gegen die Kennzeichen vom erfolgten Tode der Frucht. Wie konnten wir, als Lehrlinge, an Dingen, woran die größten Geburtshelfer nicht zweifelten, den geringsten Zweifel hegen. Wir baten, weil es uns doch grausam dünkte, einem noch nicht gebohrnen Geschöpfe den wichtigsten Theil zu seiner animalischen Subsistenz zu nehmen, obgleich diese uns, nach allen uns bekannten Lehren, bei obenerwähnten Erscheinungen in diesem Subjekte unmöglich schien. Auch hatten wir noch keiner Zangenoperation beigewohnt. Unser Bitten half nichts. Es wurde perforirt, der größte Theil der Hirnmasse ausgeleert, und das Kind vermittelst der in die weite Schädellücke eingesetzten Finger des Geburtshelfers sogleich und ohne Schwierigkeit herausgezogen. — Während der Zeit, da der Geburtshelfer die herausgezogene Frucht in ein unterstehendes Gefäß mit Wasser legte, glaubten

ten wir (ich und meine beiden Freunde) einen Schrei des enthirnten Kindes zu vernehmen. Wir sehen einander bestürzt an, wir trauen unseren Ohren kaum und machen den Geburtshelfer aufmerksam. Er zieht das Kind sogleich aus dem Wasser hervor, und es schreiet mit deutlicher Bewegung der Brust noch einmal auf. Der Geburtshelfer sowohl als wir waren erstarrt. Und nur das Geschrei der herumstehenden Hebammen: Herr Jesus, es lebt! konnte uns zu dem Grade von Bewustseyn zurückrufen, daß wir das Kind wieder unter Wasser tauchten und die Kindbetterin besorgten. An weitere Untersuchung des corporis delicti, ließ uns unsere Empfindung nicht denken.

Ich bin überzeugt, jeder meiner Leser muß vor dieser traurigen Geschichte zurückschaudern, und ich würde sie gewiß nicht aus ihrem wohlthätigen Dunkel hervorgezogen haben, wenn ich es nicht für Pflicht hielte, solche unglückliche Früchte des Vorurtheils für gewisse antiquirte, gleichsam sanktionirte, aber eben deshalb heillosere Lehren, als Warnungen mitzutheilen. Dieser einzige Fall ist schon im Stande, die Trüglichkeit der gewöhnlichen angeblichen Kennzeichen vom Tode einer ungebohrnen Frucht aufs kräftigste zu bestätigen, und nur die Gewöhnlichkeit des iurare in verba kann uns davon abhalten, jene Operation eine wahre, juridisch ausgemachte Mordthat zu nennen. Leider

aber

aber kehrt sich die Moral an kein iurare in verba!

In physiologischer Hinsicht ist dieser traurige Fall gewiß sehr merkwürdig und er hätte noch ungleich merkwürdiger werden können, wenn wir in jener bedrängten Lage die Besinnung gehabt hätten, den Schädel und den Rest des Gehirns in der Frucht genauer zu untersuchen. Wahrscheinlich war die Basis Cerebri, vielleicht auch das Cerebellum unverletzt geblieben. Daß das Gehirn zur Vegetation der ungebohrnen Frucht nicht unmittelbar nothwendig ist, könnten die Acephali beweisen, wenn nicht die meisten oder alle statt des Enkephalums ein vikariirendes widernatürliches Organ besäßen. Aber daß ein eben gebohrnes Kind bei einer so ansehnlichen gewaltsamen Gehirn-Verletzung und Ausleerung die erste Inspiration und eine gewaltsame Exspiration eingehen kann, ist wohl eine eben so merkwürdige als neue Erscheinung. Trotz aller meiner wiederholten Bemühungen habe ich in der mediciniſchen Literatur keinen ähnlichen Fall, keine ähnliche Erscheinung auffinden können *). So groß auch die Aufschlüsse

*) Nachdem ich diesen Aufsatz schon beendigt hatte, fand ich doch noch einen ähnlichen Fall, obgleich sehr unbestimmt und kurz angegeben, welchen Hamilton dem Gönner der Excerebration, übrigens sehr bewährtem Geburtshelfer, Osborn, entgegenstellt. D. Lowder nämlich erzählt in seinen Vorlesungen, daß ein durch die Perforation zerstüm-

schlüsse sind, welche uns ein solcher Fall über die Physiologie zu geben vermag, wird doch jeder mit mir in den Wunsch, daß er nie mehr eintreffe, einstimmen.

Quaeque sequenda forent, quaeque evitanda vicissim,
Illa prius creta, mox haec carbone notasti?
Pers. Sat. V. vers. 8. 9.

zerstümmeltes und dann vermittelst des Hebels zur Welt gebrachtes Kind — noch zwei Tage lang lebte. — Schade, daß hier weder der Grad der Verstümmelung noch des prekären Lebens bestimmt wird.

---

V. Heilung

# V.

## Heilung eines plötzlich entstandenen Gesichtsfehlers, mittelst des Galvanism; vom D. Zadig.

Herr S . . l, ein Mann von 60 Jahren, schwammig dick, der wegen eines bedeutenden Schadens sich fast gar keine Bewegung im Freyen machen kann, wurde zu Ende vorigen Jahres plötzlich, ohne vorhergegangene deutliche oder bedeutende Ursachen, seines Gesichts in so weit beraubt, daß er bekannte Personen, in der Entfernung von fünf bis sechs Schritt wie durch einen dicken Nebel sah und nicht erkennen konnte; näher vor ihm stehend, erkannte er alles deutlich an ihnen; er konnte sogar gedruckte Schrift, nahe an die Augen gehalten, gut lesen.

Da dieser Mann schon vor zwei Jahren von einer Apoplexie sehr nahe bedrohet war, wo ich ihn

durch zeitiges Aderlassen, ausleerende und ableitende Mittel der Gefahr entriß, und da seine ganze Constitution, besonders der kurze dicke Hals, die beständige respiratio anhelosa und sein Alter, diese Catastrophe seiner Lebensscene mit Recht erwarten ließen; da ferner in dem gegenwärtigen Augenblick Andrang des Blutes nach dem Kopf nicht zu verkennen war: so glaubte ich auch diesmal in der Verminderung der Säfte das wahre Mittel zu seiner Genesung zu finden, indem es schien, als wenn der plötzliche Verlust seines Gesichts, die Folge eines starken Drucks der vom Blut strotzenden Blutgefäße des Auges auf die Nerven desselben wäre.

Ich ließ Blutigeln an die Schläfe setzen, gab salzige Abführungsmittel, ließ den Hals, den Nacken und die Brust mit kaltem Wasser waschen, und die Augen selbst mit kaltem Wasser öfters anspritzen. Späterhin ließ ich Zugpflaster an den Schläfen, dann im Nacken legen, und innerlich gab ich, um durch einen Reiz auf das Gefäßsystem die Resorption zu befördern, einen Aufguß der Arnika mit der Valeriana.

Es änderte sich aber bei alle dem sehr wenig; denn obgleich der Patient sich im übrigen wohl befand; so war mit seinem Gesicht doch keine günstige Veränderung vorgegangen. Der dicke Nebel war zwar fast gänzlich verschwunden und er konnte auch die Gegenstände in einer etwas größern Entfernung

fernung erkennen; allein es fand sich ein neuer Zufall ein, der nicht minder bedenklich als der erste war.

Der Mann sah nämlich, so bald er das eine Auge schloß und mit der Hand bedeckte, sein Objekt deutlich und ganz so wie es war, ließ er aber beide Augen geöffnet, so sah er jeden Gegenstand doppelt, und man bemerkte sehr deutlich, daß die Augenaxen verrückt und nach den innern Augenwinkeln hingekehrt waren; mit einem Wort: er schielte. So lange er sich in einem gemäßigten Licht aufhielt, wie z. B. in seinem Zimmer, das nicht viel Sonne hat, und dessen Wände grün sind, so ging es noch so ziemlich gut, denn die Gegenstände schwankten ihm nicht, und er konnte, obgleich mühsam, in einem Buche lesen; aber sobald er auf die Straße kam, so konnte er keinen Schritt mit Sicherheit thun, weil alle Gegenstände, abgerechnet ihre Duplicität, noch obendrein schwankten und sich verwirrten. Uebrigens war kein Fehler in seinen Augen zu entdecken, die Pupillen zogen sich gehörig zusammen, und das richtige Sehen mit jedem einzelnen Auge, zeugte deutlich genug, daß in Feuchtigkeiten und in der Linse nichts fehlerhaftes, sondern daß im Innern der Sehenerven, (wahrscheinlich an der Stelle, wo sie sich berühren, oder hinter dieser Stelle) und in der ungleichen Action der Augenmuskeln der Grund dieser Erscheinung zu suchen sey. — Ich schlug dem Patienten die Elektrizität vor, (weil ich doch lieber erst

ein Mittel wählen wollte, dessen Heilkräfte in ähnlichen Fällen durch mehrfache Erfahrung erprobt worden ist) und er entschloß sich sogleich zu ihrem Gebrauch. Das Ausströmen mittelst einer metallenen Spitze, dann das Einströmen, und endlich das Funkenziehen mit einer Kugel oberhalb des Auges, wurden einige Zeit fast täglich fortgesetzt; aber die gehoffte Wirkung erfolgte nicht. Der Kranke verlohr das Zutrauen zu diesem sonst so großen Mittel, und da er von der neuen Entdeckung der Voltaschen-Säule manches gehört hatte, und da er wußte, daß ich einen solchen Apparat besitze: so wünschte er, daß ich mit dem neuen Mittel einen Versuch bei ihm machen möchte.

Ich schickte ihm einen Apparat und fieng mit zehn Lagen zu experimentiren an; wobei jede Lage von unten nach oben, aus: Zink, Tuch *) und Kupfer bestand. Ich legte den Kupferdrath in ein Glas Salzwasser, in welches er eine Hand eintauchte, dann befeuchtete ich mit demselben Wasser eins der obern Augenlieder und berührte diese mit dem freien Ende des Zinkdraths. Die Lichterscheinung so wie die Empfindung waren äußerst mäßig.

In

*) Die Tuchlappen wurden vorher in einer Auflösung von Salmiak in Wasser gelegt.

In nicht gar zu langen Zwischenräumen vermehrte ich die Zahl der Lagen bis auf 30, wobei ich stehen blieb, und immerweg zwei mal täglich, eine viertel Stunde bis 20 Minuten galvanisiren ließ. Der Kranke fing nach einiger Zeit an eine günstige Veränderung wahrzunehmen, es besserte sich immer mehr, das Schielen nahm ab, und nach Verlauf von etwan 6 Wochen war er vollkommen hergestellt, ohne irgend ein anderes Mittel, als den Galvanism angewendet zu haben.

---

In noch zwei andern Fällen von Taubheit bin ich nicht so glücklich gewesen, mit dem Galvanism eine Heilung zu Stande zu bringen: aber der Grund hievon kann wohl in der Unbeharrlichkeit des einen, und in der 20jährigen Dauer des Uebels bei dem andern Patienten gelegen haben. Zufällig machte ich bei diesen beiden Patienten die Entdeckung: daß die stärkere Wirkung der Säule von der größern Menge Salmiak, der in dem zum Einweichen der Tuchlappen bestimmten Wasser aufgelöst wird, abhängt. Ich bemerkte nähmlich, daß diese Patienten, bei einer gleichen Anzahl von Lagen, bald mehr bald weniger über Brennen und Schläge klagten, und ich fing an zu muthmaßen, daß vielleicht die ungleiche Menge des aufgelösten Salmiaks

miaks die Ursache davon seyn könnte. Um mich also hievon zu überzeugen löste ich am folgenden Tage einen Skrupel Salmiak in sechs Unzen Wasser auf, und ließ die Lappen eine Stunde lang weichen; die Säule bestund aus 40 Lagen. Den zweiten Tag löste ich zwei, den dritten drei, den vierten vier Skrupel in derselben Menge Wasser auf, ließ die Lappen eben so lange weichen, und baute die Säule ebenfalls aus 40 Lagen. Das Resultat aber hievon war, daß die Patienten mit jedem Tage die Einwirkung des galvanischen Stroms stärker empfanden. — Dem zufolge könnte man mit 20 Lagen eben so viel ausrichten, als mit 40, wenn man eine größere Menge Salmiak in einer immer gleichen Quantität Wasser auflöste; und dies würde die Unbequemlichkeit des Reinigens der Platten um vieles verringern.

Was aber die Anwendung dieses großen Reizmittels überhaupt betrifft; so scheint es mir gerathener zu seyn (wenige Fälle von offenbarer direkter Asthenie ausgenommen) mit sehr wenig Lagen z. B. 10, anzufangen und mit ganz allmähliger Vermehrung, bis etwan zu 30 L., zu steigen, dann aber stehen zu bleiben und von der langen und täglichen Continuation des Mittels die Heilung zu erwarten. Denn, da der gute Erfolg dieses Mittels, nach den Beobachtungen des D. Grapengießer u. a. m. von seiner Continuation abhängt: so

könnte

könnte wohl leicht, bei einer zu sehr verstärkten Wirkung, durch Vermehrung der Lagen bis zu 50, 60, 70, 80, (wie manche Aerzte gethan haben) die fortgesezte Anwendung dieses sehr starken Reizes auf das krankhaft empfindliche Organ sehr schädlich werden, indem eine Ueberreizung geschehen, und eine unheilbare Lähmung des Theils bewirkt werden könnte.

## VI.

## Krankengeschichte und Leichenöfnung eines an den Folgen des vernachläßigten Scharlachfiebers verstorbenen Kindes, bei dem man einige Wochen vor dem Tode den Pulsschlag des Herzens in der rechten Brusthöhle bemerkte.

Von F. G. Friese, M. D. u. ausübendem Arzte in Breslau.

Ein Mädchen von 4 Jahren ward gegen das Ende des Januars 1792 von dem Scharlachfieber befallen. Auſſer einem anfangs gegebenen Brechmittel weigerte sie sich gänzlich irgend eine Arznei zu gebrauchen, und bei wiederholten Bemühungen ihr etwas mit Güte oder Zwang beizubringen, kam es so weit, daß sie selbst gegen ihr gewöhnliches Getränk, das Bier, mißtrauisch gemacht wurde, und hartnäckig Durst litt. Sie mußte also ihrem

Schick-

Schicksale überlassen bleiben. Der Ausschlag verlohr sich nach einigen Tagen, ohne daß eine Abschuppung erfolgte, wahrscheinlich mochte wohl Erkältung Veranlassung zu seinem Verschwinden gegeben haben: indessen trat keines von den gewöhnlichen Symptomen ein, die man nach dem plötzlichen Zurücktreten des Exanthems bemerkt, und das Schlingen wurde nach und nach freier; das Kind schien sich etwas zu erholen, verlangte seine Spielsachen, saß den größten Theil des Tages ausser Bette, und die Eltern frohlockten schon, alle Gefahr sey vorüber. Dieser leidliche Zustand dauerte etwa 8 Tage, dann ward die kleine Kranke mürrisch, niedergeschlagen, verlangte im Bett zu bleiben, es fand sich des Abends etwas Fieber, die Nächte wurden unruhig, das Gesicht, die Hände und Füße aufgedunsen, der Leib hart und gespannt, kurz es erfolgte, was sich am gewöhnlichsten als Nachkrankheit eines vernachläßigten Scharlachfiebers einzustellen pflegt, die Wassersucht. Der Unterleib und die untern Extremitäten schwollen in wenigen Tagen sehr stark, und das bei dieser Krankheit so bedenkliche Fieber zeigte sich mit jedem Tage immer deutlicher. Bald darauf fand sich ein häufiges Husten ein und die Respiration war erschwert. Es hielt hier doppelt schwer sich von den Ursachen dieser später hinzugekommenen Erscheinungen genauer zu unterrichten, und zu bestimmen, ob sie bloß eine Folge der Anhäufung des Wassers im Unterleibe wären, oder ob sie nicht viel-

vielmehr mit einer topischen Entzündung im Zusammenhange stünden, die unter diesen Umständen zuweilen vorkommt, denn das Kind ließ sich nicht nahe kommen. Ich verordnete mancherlei, anfänglich kleine Dosen von Rhabarber mit Calomel, dann eine Lattwerge aus 2 Unzen Roob Ebuli, einer Unze Oxymel squilliticum, und 2 Unzen Syrup. Altheae, dann Cremor Tartari mit Zucker, Spiritus Mindereri mit Vino Hii Huxhami u. s. w. allein es blieb, wie leicht zu erachten, beim Verordnen, und drei Menschen waren erforderlich, wenn mit Zwang ein Löffel voll eingegossen werden sollte. Ein Blasenpflaster auf die Brust war wegen der Vermuthung einer Peripneumonie dringend indizirt, man ließ aber dessen Anwendung nicht zu, ich war also bloß auf die Rolle eines Zuschauers eingeschränkt. So vergingen einige Wochen, und es war unter diesen Umständen leicht vorauszusehen, daß der Ausgang nicht erfreulich seyn könnte. Ein angesehener Arzt versuchte nun der Krankheit hinter meinem Rücken durch einen Coup de Main beizukommen, und nahm den von Menghini empfohlnen Cremor obwohl in viel zu kleinen Dosen wieder zur Hand, verschrieb dann ein Electuarium, dessen Basis aus harntreibenden Dingen bestand, allein es blieb beides ungebraucht, er zog sich daher nach 14 Tagen wieder zurück. Ich sah die Kranke wöchentlich einigemal, und fand, daß der bis dahin sehr sparsam abgeflossne klare rothe Harn, nun häufiger und getrübt

trübt abging, daß die Haut feuchter wurde, und die Geschwulst des Unterleibes und der Hände, auch der Oberschenkel sich allmählig sezte, allein das Abendfieber, das Asthma, und der Husten dauerte fort. Das Kind konnte nicht liegen, sondern brachte die Nächte sitzend, und zulezt auf einem kleinen Lehnstule zu, wo es nur dann etwas leichter Athem holte, wenn es die linke Seite an den Arm des Lehnstules drückte. In dieser Stellung saß die kleine Kranke auch die lezten Wochen beständig; sie zehrte nun an Händen und Füßen immer mehr ab. Der Obertheil des Körpers, der schon eine Anlage zur Difformität hatte, ward augenscheinlich ungestalteter, und die Rippen bildeten auf der linken Seite eine beträchtliche Hervorstehung. Die lezten drei Wochen vor ihrem Tode ward der Unterleib wieder dick und hart. Um diese Zeit verlohr sich der Pulsschlag des Herzens in der linken Seite, und war dagegen in der rechten Seite deutlich zu fühlen, er stockte oft, und war klein, schleichend, und zuweilen gespannt. So wurde ihr Zustand mit jedem Tage kläglicher bis zur Nacht vom 7ten auf den 8ten May, wo sie um 2 Uhr des Morgens von ihrer Wärterin Bier verlangte, mit Hastigkeit einige Züge that, sich denn in ihre gewöhnliche Lage an den Arm des Lehnstuls gepreßt, legte, und eine Minute darauf verschied. Die

Leichen-

## Leichenöfnung

wurde am 8ten May Nachmittags unternommen. Man fand den ganzen Körper außerordentlich abgezehrt, die Gesichtszüge nicht entstellt, das Gesicht überhaupt weniger mager als die übrigen Theile, und um die Augen etwas aufgedunsen, die linke Brust hervorstehend, und die Rippen sehr nach vorwärts gewölbt, den Unterleib hart und gespannt, die Arme, Hände, und Oberschenkel fast nur mit Haut bedeckt, die Unterschenkel und Füsse ödematös. Auf dem Rücken waren nach unten, in der Gegend der Lendenwirbel verschiedene große blaue Flecken zu bemerken.

Nach dieser Besichtigung wurde zur Section geschritten, und der Anfang mit Oefnung der Höle des Unterleibes gemacht. Ich fand die Lage der darin eingeschlossenen Eingeweide durchaus verändert. Die Leber kam zuerst zum Vorschein; sie war mehr als um ein Drittheil größer, als sie dem Alter des Kindes nach seyn sollte, an Farbe von der natürlichen wenig verschieden, und erstreckte sich mit ihrem kleinern linken Lobus bis in das linke Hypochondrium; in ihrer Substanz ließen sich keine besondre verhärtete Stellen wahrnehmen, jedoch schien sie fester und härter als im gesunden Zustande zu seyn. Die Gallenblase war klein, zusammengezogen, und von aller Galle leer, sah auch etwas inflammirt aus. Durch die große tiefer

fer herabgesenkte Leber war der Magen ganz aus seiner gewöhnlichen Lage verdrängt, er lag besonders mit seinem linken Ende ganz nach unten, gegen die linke Seite hin in einer schiefen Lage, wodurch er sich sehr gegen die Rippen preßte. Die vordere Fläche vorzüglich der untre Theil derselben hatte bis zur großen converen Curvatur ihr natürliches Ansehen und Festigkeit; dagegen aber war sie nach oben zu brandigt und mißfarbigt, die Brandflecken erstreckten sich über die ganze kleinere concave Curvatur, und hatten auch einen beträchtlichen Theil der hintern Fläche ergriffen. Nahe an der sehr tief gegen den Milz hingedrängten Cardia befand sich ein Fleck, der brandigt aussah, und hier drängte sich eine braungelbe dünne schaumichte Flüssigkeit durch die wie durch lange Maceration getrennten und aufgelösten Fasern hervor, an der man durch Farbe und Geruch das zulezt getrunkne Bier erkannte. Uebrigens war der Magen ziemlich aufgetrieben, bei einem Druck auf denselben drangen kleine Blutbläschen aus der ebenbeschriebenen Ruptur, und bei der Oefnung desselben fand man ausser einigen Unzen der vorerwähnten Flüssigkeit, noch etwas von den am vorhergehenden Abend genoßnen Speisen. Diese widernatürliche Beschaffenheit und veränderte Lage der beiden größern Eingeweide des Unterleibes hatte natürlicherweise Veränderungen in dem Situs und dem Zustande der übrigen Theile dieser Höle bewürken müssen. Das Netz bedeckte nur einen

kleinen

kleinen Theil der Gedärme, war sehr zusammengezogen, und enthielt wenig Fett. Die große Gekrösdrüse schien nicht gelitten zu haben, eben so auch der Milz, nur lag auch dieser tiefer und an die falschen Rippen angedrückt. An den dünnen Därmen fanden sich hin und wieder kleine Brandflecken, sie waren auch sehr von Luft ausgedehnt. Der Blinddarm war sehr aufgetrieben und hervorstehend, und hatte etliche mißfarbige brandige Flecken. Das Colon enthielt in seinem ascendirenden und transversen Theile etwas Luft und verhärtete gelblichte Faces. Der abwärts laufende S förmige Theil war so wie der Mastdarm ganz leer, zusammengezogen, von der Farbe und Dicke des großen Hüftnerven in einem verwachsenen Körper. Das Mesenterium und Mesocolon enthielt viel kleine verhärtete Drüsen, die Gefäße strozten von Blut, und überall zeigten sich Spuren einer dagewesenen heftigen Entzündung.

Nun ward die Brusthöle geöfnet. Sobald das Brustbein an der linken Seite gelöset war, drang noch vor der gänzlichen Oefnung der Höle, aus der linken Brust ein Strohm grüngelbes Eiters hervor, und nach gänzlicher Entblösung der Theile fand man die ganze Substanz der linken Lunge verzehrt, so daß nicht die geringste Spur von Zellgewebe und Gefäßen zu entdecken war: Die ganze Brusthöle bildete dagegen eine Eiterfläche, und die Quantität des sie ausfüllenden Eiters betrug nach

der

der mäßigsten Angabe 4 Quart schlesisches Maas. Diese große Menge Eiter hatte sich auch hier Platz zu machen gesucht, und die benachbarten Theile, welche nachgeben konnten, aus ihrer natürlichen Lage gebracht. Das Mittelfell war nach unten und hinterwärts ganz nach der linken Seite zu gedrückt, das Herz hatte ebenfalls bis an die rechte Seite weichen müssen, und war bis jenseit des Brustbeins hinüber geschoben; daher auch in den lezten Wochen der Herzschlag in der rechten Seite, und wegen der erschwerten Action desselben, der stockende und irregulaire Puls. Der Herzbeutel enthielt eine Quantität Wasser, die an 4 Unzen betragen mochte. Das Herz selbst war gesund. Die rechte durch die Aushölung der linken sehr verengerte Brusthöle, enthielt die rechte Lunge, welche zwar nicht sehr ausgedehnt, jedoch frei darinn hing, und ausser an ein paar Stellen gegen ihren scharfen Rand zu, nicht gelitten zu haben schien.

---

## VI. b.

## Einige Bemerkungen über den bei der großen Hitze des verwichenen August Monats häufig vorgekommenen Sommer- oder Hitz-Ausschlag, vom D. Friese.

Den heißen Tagen, welche wir durch den größern Theil dieses Monats hatten, war es vorzüglich, wo nicht einzig zuzuschreiben, daß man diesen Ausschlag bei Jungen und Alten häufiger als in andern Jahren bemerkte. Vom 6sten August an nahm die Wärme täglich zu, am 10ten stand das Reaumürsche Thermometer an der Mitternachtsseite im Schatten aufgehangen, auf 27, am 11ten auf 28 Grad. Nachher trat einige Tage Regen und kühle Witterung ein, mit dem Ende der nächsten Woche heiterte sich aber der Himmel wieder auf, und den 23. und 24. August war der Ther-

Thermometerstand noch höher, indem er 28½ Grad erreichte.

Da ich selbst von dieser Beschwerde in einem hohen Grade geplagt wurde, so will ich sie hier nach meinen eigenen Beobachtungen und Gefühlen beschreiben. Die kleinen rothen Blätterchen oder Knötchen (Papulae) zeigten sich zuerst an denjenigen Theilen, die am dichtesten bedeckt und am stärksten der Reibung ausgesetzt waren, nehmlich rings um die Lenden und den Unterleib, in der Breite des Gurtes der Beinkleider. Ihr Erscheinen kündigte sich durch ein heftiges Brennen und Jucken in der Haut an, die durch die Tausende kleiner Erhabenheiten, welche dicht neben einander standen, und an manchen Stellen auch in einander flossen, rauh wie Gänsehaut (cutis anserina) wurde. Auf den ersten Blick schien die ganze Oberfläche lebhaft roth zu seyn, bei näherer Besichtigung aber zeigten sich deutliche Interstitien, wo sie ihre natürliche Farbe hatte. Die Constitution litt vor und während der Eruption nicht im geringsten, und der Ausschlag fing nur dann an heftige Beschwerden zu erregen, wenn der Körper in Schweis gerieth. Mit der steigenden Erwärmung der Atmosphäre verbreiteten sich auch diese Blätterchen weiter; zuerst über den ganzen Unterleib bis an die Herzgrube, und über den Rücken bis zwischen die Schultern. Mehrere dieser kleinen Hautknötchen bekamen, besonders wenn der Körper vom

Schweiße triefte, eine weiße Spitze, und glichen einigermaßen den Frieselbläschen. Bei ruhigem Verhalten erblaßte der Ausschlag, und die Beschwerden ließen nach; allein jede Vermehrung der Wärme stellte seine Röthe und das damit verbundene lebhafte Jucken und Stechen in der Haut bald wieder her. Nach vier bis fünf Tagen schuppten sich die ersten Hautknötchen in feinen weißen Schuppen ab, jedoch bloß um einer eben so großen Anzahl von neuem Platz zu machen. Nach und nach stieg der Ausschlag bis zum Nacken und Halse, und ging zu gleicher Zeit auf die innere Fläche der Arme bis zu den Handgelenken und auf die Oberschenkel über. Mein Zustand glich dem eines Capuziner Novizen, der das erstemal sein härnes Gewand anlegt; durch keine auch die leichteste Bewegung ließ sich das unerträgliche Jucken vermeiden, wenn ich vom Stuhle aufstand, so war es, als wenn der Körper von einigen hundert ganz feinen Nadelstichen gepeinigt würde. Am schlimmsten bewies sich das Uebel in der Nacht. Auch unter der leichtesten Bedeckung schwamm der Körper in einem säuerlich riechenden Schweiße, der Aehnlichkeit mit den Frieselschweißen hatte, sonst aber, außer der von dem unterbrochenen Schlafe herrührenden Müdigkeit, keine Schwäche zurückließ, denn ich befand mich durchaus wohl, und die Hitze schien mir sogar zu behagen. Auch auf dem behaarten Theile des Kopfes spürte ich Jucken, sobald ich in Schweis gerieth, aber im Gesicht erschie-

schienen keine Blätterchen so wenig als an den Fingern, Handflächen und Unterschenkeln. Auf dem Rücken der Hände zeigten sich einzelne, die aber bald desquamirten. Bei verschiedenen Kindern habe ich jedoch den ganzen Vorderkopf bis zu den Augenbraunen mit diesen Blätterchen bedeckt gefunden.

Viele der damit Behafteten glaubten sich, um das Zurücktreten des Ausschlages zu verhüten, wärmer bekleiden zu müssen; allein sie vermehrten dadurch die Anzahl der Blätterchen und die davon entstehenden Beschwerden. Leichte Bekleidung erleichterte dagegen das Uebel, welches eben nicht geneigt war, zurückzutreten.

Vergleicht man diese Eruption mit den bisher von Willan beschriebenen Hautkrankheiten*), so wird sie, nach seinem System, unter die erste Klasse, welche die Hautknötchen (Papulae) begreift, und zwar, unter die von ihm mit dem Nahmen Lichen tropicus belegte Spezies des Lichen gesetzt werden müssen.

Schon Aetius erwähnt dieses Ausschlages unter dem Nahmen ἐκζέμα oder ἐκζέσμα **). Die arabischen Aerzte haben ihn unter der generi-

 schen

*) Description and Treatment of cutaneous diseases, Order 1. 2. 5.

**) Aet. Tetrabibl. 4. 1. 128.

schen Benennung Essera, zugleich mit dem Prurigo, der Nesselsucht und andern Ausschlägen beschrieben *). Die ἰδρῶτα des Hippocrates und andrer Griechen gehört auch hieher, wiewohl sie auch unter dieser Benennung die Frieselausschläge beschrieben haben **). Die Lateiner nennen ihn Papulae sudoris, Celsus bloß Papula, Plinius Sudamina.

Unter den spätern Schriftstellern findet man im Bontius ***) eine passende Beschreibung desselben.

Am

*) Haly-Abbas, Theorica lib. 8. Alsaharao. pract. Tr. 31. cap. 8.

**) Hippocrat. Aphor. 21. lib. 3. — Τῶν κατὰ τὴν ἐπιφάνειαν ἐξανθημάτων ἐστιν ἕλκωδῶν τραχύνοντα τὸ δέρμα καὶ γίγνεται διὰ τὰς πολλὰς ἱδρῶτας. Galen. Comment.

***) Sunt autem hae papulae rubentes ac asperae aliquantum, per sudorem in cutem ejectae; plerumque a capite ad calcem usque, cum summo pruritu, ac assiduo scalpendi desiderio erumpentes. Haec exanthemata magis afficiunt recens advenientes, ut et mosquitarum puncturae, quam eos, qui aliquamdiu hic morati sunt: ita ut deridiculi ergo hic inter nostrates dicterium enatum sit, eum qui hoc modo affectus sit, esse Orang-Barou, quod novitium hominem significat, et propterea culices, ac papulas sibi tributum, e lacte, e butyro, quod eum devoraverint, petere: nam qui diutius haeserunt, se Orang-Lamme, id est veteranos gloriose nominant. Haec porro

Am umständlichsten haben die neuern Englischen Aerzte Winterbottom *), Hillary **), Clark,

porro molestia, cum a natura expellente fiat, inter affectus cutaneos tantum recensenda venit: sed tamen temere habita, ut et culicum morsus, unguibus scilicet cute aperta, ulcera saepe cacoethea ac maligna oriuntur, difficilia sane sanatu:

Sic neglecta solent incendia sumere vires.

Ut itaque pruritui isti molestissimo occurramus, acetum cum aqua misceri jubeo, addito nitro, seu sale prunellae, eoque corpus linteolo immerso tingi: vel si acrius desideres, addendus limonum succus recenter expressus. Quae quamvis primo acrem dolorem inferunt, tamen is cito evanescit, et multo magis tolerabilis est, quam pruritus iste insignis. Hoc denique medicos et chirurgos obiter monitos volo, ne in his papulis purgationes, quantumvis leves, instituant, ne materia acris, ac biliosa, ad intestina delata dysenteriam creet: sed vel potius natura haec sananda relinquant; vel sudorificis excretionem hanc adjuvent: nam ego per incuriam ac imprudentiam quorundam, haec infortunia evenire non semel vidi. De Medicina Indorum, cap. 18.

*) Winterbottom war ehmals Arzt der Colonie Free-Town in Sierra Leona, und theilte dem D. Willan folgende Nachrichten diesen Ausschlag betreffend mit. „Die prickly-heat äußert sich ohne vorhergehende constitutionelle Krankheit. Sie besteht aus zahlreichen Hautknötchen, die die Größe eines kleinen Nadelkopfs haben und so erhaben sind, daß sie eine beträchtliche Rauigkeit der Haut verursachen. Die Blätterchen haben eine lebhaft rothe Farbe, und nehmen oft eine irreguläre Form an,

Clark ***) und Mosely †), von dieser Eruption gehandelt, die sie, so wie sie sich gewöhnlich in den tropischen

an, indem sich an manchen Stellen zwei oder drei derselben mit einander vereinigen. Aber weder Röthe noch Entzündung verbreitet sich auf der Haut in den Interstitien der Blätterchen.

„Der Ausschlag verbreitet sich über diejenigen Theile des Körpers, welche gewöhnlich bedeckt sind, als den Nacken, die Brust, Arme, Beine und innere Seite der Oberschenkel. Er erscheint nicht im Gesicht, ausgenommen an dem obern die Haare berührenden Theil des Vorderhaupts, auch findet man ihn nie in der flachen Hand, an den Fußsohlen und auf dem behaarten Theil des Kopfes. Durch das Tragen wollener oder anderer für das Clima zu warmer und dicker Zeuge vermehrt sich die Anzahl der Blätterchen beträchtlich. Ist die Ausdünstung häufig, so entstehen oft zwischen den Hitzblätterchen kleine perlenförmige Pusteln, die eine klare Feuchtigkeit enthalten, vorzüglich an der Brust, und um die Handgelenke; sie gehen dann in Schuppen über, und haben keine Neigung zur Eiterung, wenn sie auch noch so stark gerieben werden.

„Die prickly-heat wird von einem beschwerlichen Jucken begleitet, welches in der Nacht vom Schlafe abhält. Auch ist dabei ein öfteres stechendes Gefühl, als wenn eine Menge Nadeln in die Haut gestochen würden. Dies äußert sich oft plötzlich, wenn man eine Tasse Thee oder ein anderes warmes Getränk zu sich genommen hat, so daß die daran leidende Person von ihrem Stuhl aufspringt.

„Der Ausschlag ist gewöhnlich stationär, und bei Tag und Nacht gleich stark. Er verläßt einen Theil nicht und zeigt sich an einem andern, es sey denn,

pischen Climaten äußert, als Augenzeugen zu beobachten Gelegenheit hatten. Sie haben ihr die sehr pas-

denn, daß der erstere zu sehr der Kälte ausgesetzt, und der letztere durch überflüßige Kleider oder durch Reiben erhitzt worden ist. Wirklich bringt vermehrte Hitze in allen Fällen eine größere Anzahl von Blätterchen hervor. Zuweilen verschwinden sie mit einem male, und kehren, ohne irgend eine deutliche Ursache eben so plötzlich wieder zurück. Dauert aber der Ausschlag eine zeitlang, so gehen die Blätterchen in kleine Schuppen über, und es entstehen neue, ohne daß Spuren auf der Haut zurückbleiben.

„Personen von schöner Gesichtsfarbe, rothem Haar und weicher Haut sind diesem Ausschlag am öftersten unterworfen, und bekommen ihn in der größten Menge. Brunette hingegen bleiben entweder ganz davon befreit, oder werden nur sehr leicht angegriffen. Haben sich die Colonisten einmal an das Clima gewöhnt, so wird dieses Uebel weniger schmerzhaft, und mit der Zeit verschwindet es gänzlich.

„Gemeiniglich sieht man die Hitzblätterchen für einen heilsamen Ausschlag an, weshalb man sich auch hütet, ihn durch Kälte oder andere äußerliche Mittel von der Haut zurückzutreiben. Eine solche Zurücktreibung kann indessen nicht so leicht Statt finden, und gewiß wird sie nicht durch das Baden, welches man bisher für höchst nachtheilig gehalten hat, hervorgebracht. Ein heftiger Ausbruch der Blätterchen zeigt von einem guten Gesundheitszustande der damit behafteten Person, wiewohl die Abwesenheit des Ausschlags nicht immer das Gegentheil anzeigt. Das sich zuweilen plötzlich ereignende Verschwinden der Blätterchen ist eher Wirkung als Ursache innerlicher Unordnungen,

passende Benennung prickly-heat (prickelnde, stechende Hitze) gegeben. Cleghorn beschreibt unter dem Nah-

gen, als des Fiebers oder einiger leichter Magenbeschwerden. Im letztern Falle hat ein vorübergehender, auf den Magen angewendeter Reiz, z. B. Spirituosa, Thee oder andere warme Flüßigkeiten die Kraft, die Eruption wieder herzustellen. Ein günstiges, die Rückkehr zur Gesundheit und Kraft anzeigends Zeichen ist es immer, wenn sie bei Personen, im Zustande der Genesung von Fiebern u. s. w. auf der Haut zum Vorschein kommen.

„Zur Minderung des Juckens und Stechens der prickly-heat hat man verschiedene Mittel angewendet. Zu Sierra Leona ist der Limonienſaft, womit man die Haut bestreicht, das Lieblingsmittel, obgleich auch dieses keine besondere Wirkung hervorbringt. Ich habe den Genuß leichter kühlender Nahrungsmittel und das Vermeiden warmer Getränke sehr vortheilhaft gefunden.

„Auch die schwarzen Eingebohrnen sind diesem Ausschlage, obgleich in minderm Grade als die Europäer, unterworfen. Die kleinen Blätterchen haben bei ihnen eine schmutzig weiße Farbe, und sind daher dem Auge weniger bemerkbar, als dem Gefühl, welches sie durch die Rauhigkeit, die sie in der Haut hervorbringen, unterscheidet“

**) Der D. Hillary beschreibt die prickly-heat auf Barbados als eine Krankheit, bei der gewöhnlich ein Ausschlag von verschiedener Art mit einander vermischt vorkommt. „Wenn die Europäer und Nordamerikaner der kältern Gegenden, und besonders die Britten, das erstemal in diese oder eine andere westindische Insel kommen, so werden sie gewöhnlich wegen der um vieles vermehrten Hitze des Clima's, nicht lange nach ihrer Ankunft daselbst,

Nahmen Summer-rash (Sommerausschlag) eine ähnliche Eruption von Blätterchen, die er häufig bei den

selbst, entweder mit irgend einem Fieber oder mit einer Art von Efflorescenz befallen, welche am häufigsten sich zuerst an den Beinen in ziemlich großen harten Flecken (lumps) von röthlicher Farbe äußert, die zuweilen so groß, ja größer als ein Schilling sind, aber eine irreguläre Gestalt haben, und besonders gegen die Nacht beträchtlich schmerzen, wenn sie gerieben oder gekratzt werden; wovon man die Kranken sehr schwer abhalten kann, obgleich, wenn sie eins von beiden thun, sowohl das Jucken als die Geschwulst ärger wird, und sie oft entweder die Epidermis wund reiben, oder Gelegenheit geben, daß kleine Blasen aufschießen, die ein salzig gelbes Serum allmählich aussondern, welches diese Blasen schmerzhaft macht, worauf ein Schorf oder Grind folgt, der in wenig Tagen abfällt. Diese Zusammenhäufungen vom Ausschlag schießen gemeiniglich an den Händen, Armen, Füßen und Oberschenkeln, im Nacken und Gesicht hervor, und dauern gewöhnlich drei, vier oder fünf Tage, dann nehmen sie eine gelblichte Farbe an, und verschwinden kurz darauf; bald aber kommen auf oder nahe an denselben Stellen andere zum Vorschein, und so geht es bei ganz Fremden, die in dieses heiße Clima kommen, einige Wochen oder Monate lang abwechselnd fort.

„Während diese Ausbrüche fortdauern, kommen noch andere, aber kleinere Pusteln oder kleine rothe Blätterchen (pimples) vor, welche von denselben Ursachen entstehen, und bisweilen über den ganzen übrigen Theil des Körpers hervorbrechen. Die Griechen nennen sie ἰδρωτα, die Araber Essera, die Römer Sudamina und die Engländer prickly-heat; sie verursachen heftiges Jucken und Stechen, als wenn es von kleinen Nadeln herrührte. Gewöhnlich dauert dies mehrere Wochen, und bei man-

den Einwohner der Insel Minorka bemerkte ††), und Willan sagt, eine der prickly-heat ähnliche

manchen Personen Monate lang fort, und nimmt dann ab, indem es nach und nach das Abfallen des Oberhäutchen in weißen Schuppen zuwege bringt. Diese Hitzblätterchen befallen jedes Jahr in den heißen Sommermonaten die meisten Einwohner, sowohl Eingebohrne als Fremde mit mehr oder minderer Heftigkeit. Außer dem beschwerlichen Jucken und Stechen bringen sie selten eine andere Kränklichkeit oder Unordnung hervor; manche verrichten auch ihre Geschäfte dabei, als wenn sie völlig gesund wären, wofern der Ausschlag nur nicht entweder durch das Reiben mit Limonienſaft, Weinessig, Camphorspiritus oder durch Waschen des Körpers mit kaltem Wasser unvorsichtig zurückgetrieben, und plötzlich nach innen gejagt wird, welches viele höchst unbehutsam in der Absicht thun, sich von dem beschwerlichen Jucken und der stechenden Hitze zu befreien, wodurch sie jene scharfe salzichte Feuchtigkeiten wieder zurück in das Blut treiben, die die wohlthätige Natur auf diesem Wege ausgeworfen hatte, und sich dadurch ein Fieber zuziehen, welches zuweilen von schlimmen Folgen begleitet ist. Der Gebrauch eines kalten Bades, oder das Seebad ist in diesem Falle nicht so schädlich und gefährlich, als das Waschen des Körpers mit kaltem Wasser: denn wenn auch während dem Aufenthalt im kalten Bade die Feuchtigkeit zurückgetrieben werden sollte, so treibt sie dagegen die flammende Hitze, die gewöhnlich darauf folgt, noch kräftiger wieder nach außen, welches durch Waschen mit kaltem Wasser nicht geschieht. Das beste Verfahren besteht in Mäßigkeit, mäßiger Leibesbewegung, in Beförderung der Eruption durch den Gebrauch etwas erwärmter Getränke und Nahrungsmittel, als Hafergrütze, Thee, Kaffee, Weinmolken, Brühen und leichten Speisen, und in Vermei-

che Erscheinung von Blätterchen sey auch während den heißen Sommermonaten in Großbrittannien nicht

meidung einer plötzlichen Erkältung, wenn man erhitzt, sich einer starken Zugluft, Nachtthauen und morastigen feuchten Gegenden aussetzt, so wie auch in Verhütung des unmäßigen Genußes geistiger Getränke, woraus sowohl diese als inflammatorische Krankheiten entstehen." S. On the Air and Diseases of Barbados, pag. 3. Introduct.

***) Nach dem D. Clark „besteht die prickly-heat aus zahlreichen Blätterchen (pimples) oder rothen Flecken, die an verschiedenen Theilen des Körpers ausbrechen, und ein unerträgliches Jucken veranlassen. Mit diesem Ausschlag untermengt, erscheinen häufig, vorzüglich auf den Händen, kleine Erhabenheiten, weiße Knoten oder Finnen, die den Nesselstichen ähnlich sind, das Jucken sehr vermehren und durch Kratzen größer werden. Die prickly-heat wird von keinen Fieberbewegungen begleitet. Ist der Ausbruch heftig, so wird er durch kühle und sparsame Diät und gelinde Abführungen vermindert. So lange er nur äußerlich fortdauert, entstehen, das Jucken ausgenommen, keine Unbequemlichkeiten; und nach wenigen Wochen verschwindet er entweder gänzlich, oder hört auf Beschwerde zu machen. Das Zurücktreten ist immer mit Kopfschmerz, Müdigkeit und zuweilen mit einem fieberhaften Zustande verbunden." S. Observations an the Diseases of Seamen in long Voyages, Vol. I. p. 34.

†) Der D. Mosely bemerkt: „Daß die kleinen rothen Blätterchen bei der prikely-heat an den Theilen am häufigsten sind, welche durch die Kleidung sehr warm gehalten werden, oder welche am meisten dem Reiz und der Reibung unterworfen sind. Sie verursachen ein so unerträgliches Jucken

oder

nicht ungewöhnlich, und befallen vorzüglich Taglöhner und andere Leute, deren Geschäfte heftige Leibesübung erfordern †††).

Der sich bei uns in diesem Sommer so häufig geäußerte Hitzausschlag mag vielleicht von dem Lichen Tropicus, dessen Beschreibung die erwähnten englischen Aerzte liefern, dem Grade nach verschieden seyn, in den Hnuptsymptomen bemerkt man mit denen, welche diese Männer angegeben haben,

oder Hitze und Stechen in der Haut, daß die männlichste Standhaftigkeit nicht abhalten kann so lange zu kratzen, bis die Haut zuweilen abgeschunden ist. Viele Leute leiden während der heißesten Sommermonate mehr oder weniger daran. Sie vergehen gewöhnlich in einigen Wochen, und lassen eine Kleie auf der Haut zurück, welche in kleinen weißen Schuppen abfällt. Zuweilen dauern sie hartnäckig fort, und bei Leuten, die durch Unmäßigkeit eine erhitzende Lebensart führen, oder einige serpiginöse Schärfe im Körper haben, setzen sie sich auf der Oberfläche des Körpers als beschwerliche böse Flechten (ringworms) fest." On the diseases of Tropical Climates, pag. 20. Siehe auch Towne, of the diseases of the Westindies p. 177.

††) On the Diseases of Minorca, chapt. 4.

†††) Description and Treatment of cutaneous Diseases, Order, I. p. 67. und die von mir besorgte deutsche Uebersetzung. „Die Krankheiten der Haut und ihre Behandlung" 1ste Ordnung, Seite 42.

haben, eine hinlängliche Uebereinstimmung, um ihn für ein und eben dasselbe Uebel zu halten.

Ich selbst, und alle die, welche sich dieser Beschwerden wegen an mich wendeten, haben keine Mittel dagegen gebraucht. Ich empfahl bloß das fleißige Wechseln der vom Schweiße durchnäßten Wäsche, leichte Bekleidung, ohne sich jedoch dadurch der Erkältung auszusetzen, und wenn das Stechen und Jucken unerträglich wurde, tägliches Abwaschen des Körpers mit lauwarmen Kleienwasser oder ein laues Bad von Kleien und Seifenwasser, welches ein sehr wohlthätiges Linderungsmittel war. So wie die Temperatur der Atmosphäre nach den beiden heftigen Donnerwettern am 11. und 12ten August abgekühlt wurde, verminderte sich der Ausschlag, die Blätterchen wurden blaß, und schuppten in weißen Kleyen ab; mit der acht Tage später abermals eintretenden starken Hitze kehrten aber alle Zufälle in dem nämlichen Grade zurück, und ließen nur dann erst nach, als wir anhaltend gemäßigte Witterung bekamen.

---



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0329
DFG

# VII.

## Kurze Auszüge aus den Schriften einheimischer Schiftsteller.

1.

### Die Heilquellen zu Bukowine, für Aerzte und Nichtärzte, nach des Herrn Apotheker Lachmund chemischen Untersuchungen derselben gewürdigt von Kausch u. s. w. Breslau und Leipzig 1802. XIV. und 86 S. kl. 8.

Die ganze Schrift zerfällt in sechs Abschnitte, aus denen wir das Wichtigste unser Lesern in aller Kürze mittheilen wollen. Das Dorf Bukowine liegt in Niederschlesien, im Wartenbergischen Kreise, unweit der Südpreussischen Gränze. Eisensteine findet man daselbst an

meh

mehrern Orten*), sonst aber keine andern Mineralien, außer einer Erde von starkem Mineralgehalt. Diese Erde befindet sich nur in der Nähe der Mineralquellen, und enthält größtentheils alle Bestandtheile, welche man durch das Abrauchen des Wassers erhält. Sie blühet bei heißen Tagen wie ein weißes Salz, und wenn man diese Blüthe wegnimmt, erzeugt sich bei heißer Witterung sogleich wieder neue. Aus diesen und andern Umständen beweist der Verfasser, daß das Mineralwasser diese Erde schwängert.

Nach Herrn Lachmunds chemischer Prüfung dieser Erde ergiebt sich folgendes:

Sie besitzt einen überaus scharfen zusammenziehenden Geschmack, und einen etwas säuerlichen, eigenthümlichen nicht leicht zu vergleichenden Geruch. Sie ist fast $\frac{2}{3}$ in Wasser lösbar. Die Auflösung hat eine schwarzbraune Farbe, braust mit luftvollen alkalischen Salzen, und färbt das Lakmuspapier roth. Mit etwas Galläpfeltinktur giebt sie eine gute Dinte. Salzsaurer Barit, salzsaures Silber, essigsaures Blei und zuckersaures Kali machten starke Niederschläge. Beim Abdampfen dieser Salzlauge sonderte sich schwefelsaurer Kalk ab, und erst, nachdem sie bis zur Consistenz eines Syrups abgedampft worden war, hatte sich

*) Und zwar sogenannte Sumpf- oder Wiesenerze. Die Redact.

sich ein Salzgemisch von schwefelsaurem Eisen, schwefelsaurem Thon und etwas salzsauem Eisen kristallisirt, welches nach einigen Tagen feucht wurde.

Es sind drei Quellen in B., die der Verf. die Ober- Unter- und Gartenquelle nennt; sie haben sämmtlich denselben Gehalt; die Unterquelle ist die stärkste, die Oberquelle ist ihr am nächsten, und die Gartenquelle ist von dieser gar nicht verschieden. Das Wasser wird in Röhren nach dem Badehaus geleitet, wo die gewöhnlichen Vorrichtungen zum Warm- und Kaltbaden getroffen sind. Das Badehaus selbst besteht aus zwei langen Kammern, wodurch die beiden Geschlechter von einander abgesondert werden.

Die Analyse des Herrn Lachmund gibt folgendes Resultat:

Feste Bestandtheile der Oberquelle in 20 Quart schlesisch.

| | | |
|---|---|---|
| Salzsaures Eisen | 9 bis 11 | Gran. |
| Eisenvitriol | 46½ | — |
| Alaun | 42 | — |
| Thonerde | 3½ | — |
| Luftsaure Kalkerde | 2 | — |
| Selenit | 10 | — |
| Kieselerde | 2 | — |
| Extractivstoff | 2 | — |
| Ein Verlust von | 4 | — |
| Summa | 123 | Gran. |

Be-

Bestandtheile der Niederquelle in 20 Quart schlesisch.

| | | |
|---|---|---|
| Salzsaures Eisen | = | $11\frac{1}{2}$ Gran. |
| Eisenvitriol | = | 49 — |
| Alaun | = | 52 — |
| Thonerde | = | $9\frac{1}{2}$ — |
| Luftsaure Kalkerde | = | 7 — |
| Eisenerde | zwischen 3 bis | 4 — |
| Selenit | = | 12 — |
| Kieselerde | = | 3 — |
| Extractivstoff | = | 3 — |
| Summa | | 151 Gran. |

Die Versuche mit Reagentien wurden größtentheils an den Quellen am 17. July 1800 vorgenommen. Die Temperatur der Athmosphäre war an diesem Tage 70° nach F.; die der Oberquelle 48°, der Nieder- und der Gartenquelle 53°. Diese höhere Temperatur wird dem Umstande zugeschrieben, daß diese Quellen den Sonnenstrahlen mehr als jene ausgesetzt sind. Die spezifische Schwere schien wenig von gewöhnlichem Brunnenwasser verschieden zu seyn.

Das Wasser perlt selbst an der Quelle nicht mehr als gewöhnliches Wasser; sein Geruch ist mineralisch, jedoch nicht stechend; der Geschmack ist hart, dintenartig, zuweilen stärker oder schwächer.

Der Luftgehalt beider Quellen ist nicht angegeben worden.

Der Verfasser weist diesen Quellen folgenden Wirkungskreis an: 1) bei Schwäche sowohl der Nerven als der erschlafften Fasern; 2) gegen das ganze Heer der rheumatischen und podagrischen Leiden.

Der Verf. ist der Meinung, daß dieses Wasser, als ein gewöhnlicher Brunnen getrunken, schaden müsse; allein der gute Erfolg bei vielen Personen scheint doch das mäßige Trinken auch zu empfehlen, und der Verf. räth zu verschiedenen Zeiten des Tages ein oder zwei Gläser von der Oberquelle zu trinken.

Auch als Bad soll man bei schwächlichen Personen, nicht dies Wasser allein brauchen, anfänglich die Hälfte oder darüber und endlich weniger gemeines Wasser zugießen, bis die Patienten das Bad unvermischt vertragen können.

Die Temperatur muß anfänglich beim Einsteigen mehr lau als warm seyn; nach einiger Zeit kann man mehr warmes Wasser zufließen lassen.

Künftig wird in B. auch ein künstliches Schwefelbad immer zur Hand seyn.

Die angehängten 15 Fälle, wo das Wasser geholfen hat, sind zwar sehr kurz und unvollständig; aber sie beweisen doch immer, daß gegen Rheumatismen und Lähmungen in B. viel Gutes zu erwarten sey.

2.

## Die Mineralquellen in Schlesien und (in der Grafschaft) Glaz von G. P. Mogalla VIII. und 102. 8.

---

In der Vorrede gibt der Verf. selbst den Gesichtspunkt an, aus welchem er diese Arbeit betrachtet wissen will; wir wollen seine eigenen Worte anführen: „In diesen Fragmenten, der Frucht mehrjähriger Arbeiten und bedeutender Aufopferungen, ist gleichsam die Rechenschaft von den Erholungsstunden eines zehnjährigen Abschnitts meines Lebens enthalten, ohne daß ich dabei die entfernteste Absicht habe, diesem unbemerkten Leben hiedurch einige Wichtigkeit verschaffen zu wollen.“ Diese bescheidene Aeusserung krönt der Verf. nun noch damit, daß er am Schlusse der Vorrede sich der Pflicht der Dankbarkeit gegen seinen chemischen Freund Herrn Apotheker Günther, Assessor des Kön. Coll. med. et sanit. entledigt, der gedachte Arbeiten mit ihm getheilt hat.

Unter der Aufschrift: allgemeine Paragraphen für die Brunnen- und Badegäste; trägt ihnen der Verf. das Bekannte über den zweckmäßigen Gebrauch der Mineralwasser, über das Trinken, über das nöthige Verhalten u. s. w. in einer hohen

Schreibart vor. Von S. 41 bis 79 handelt er von den Bädern in Schlesien, nämlich von Warmbrunn, Altwasser, Flinsberg, Scharlottenbrunn und Obersalzbrunn; und von 79 bis zu Ende von den Bädern in der Grafschaft Glatz, nämlich von Landeck, Cudowa und Reinerz.

Der Kürze willen wollen wir aus den in der Schrift befindlichen vergleichenden Tabellen nur die Namen der ausländischen Bäder anführen, die von unsern einländischen ersetzt werden sollen.

Warmbrunn

ersetzt; Baaden, Aachen, Töpliz, Carlsbad. Zwar ist der Gehalt der festen und flüchtigen Bestandtheile beträchtlich verschieden, z. B. ist luftf. Minerallaugensalz in einem Pf. zu 16 Unzen in Wb. 5,072, und in Cb. 17200 Gran; Glaubersalz dort 2,814, hier 26400 Gran enthalten; ferner Luftsäure in Wb. 0, und in Cb. 5,125 K. Z., aber der Verf. zeigt, daß dieser Unterschied keiner sonderlichen Berücksichtigung werth ist, vielmehr müßte ihm, wie er S. 50 sagt, der Badearzt zu Wurmbrunn bedauenswerth scheinen, der den Gewichtsabgang in Rücksicht einiger festen Bestandtheile nicht zu ersetzen wüßte.

| | | |
|---|---|---|
| Altwasser ersetzt | = | Schwalbach. |
| Flinsberg — | = | Spaa |
| Charlottenbrunn | = | (Steht allein). |
| Obersalzbrunn | = | Selter. |

Lan

| | | |
|---|---|---|
| Landeck ersetzt | = | Nenndorf. |
| Cudowa — | = | Pyrmont. |
| Reinerz — | = | Eger. |

---

3.

Versuch einer Vertheidigung der Kuhpocken-Impfung gegen die von dem Herrn Doctor und Professor Herz darüber erhobenen Zweifel, von Samuel Gottlob Ficker, der Arznei- und Wundarzneikunde Doctor, wie auch Arzt der Königlichen Ritterakademie zu Liegnitz. Liegnitz und Leipzig, bei David Siegert, 1802. 141 S. 8.

---

Unter der ziemlich beträchtlichen Anzahl von Wiederlegungen, die gegen das bekannte Schreiben des Herrn Hofrath D. Herz an D. Domeyer erschienen sind, verdient in der That diese Schrift eine ehrenvolle Auszeichnung.

Die vorzüglichsten Sätze, auf welche jener berühmte Arzt seine bittere Anklage gegen die neue Impfmethode gründete, sind hier mit eben so viel Be-

Bescheidenheit als Freimüthigkeit und Gründlichkeit widerlegt, und wir freuen uns, soviel Uebereinstimmung zwischen dem Ideengange des Verfassers, mit dem des Herrn Domeyers, in seiner weit später erschienenen Gegenschrift zu finden. Statt eines Auszuges verweisen wir unsere Leser auf das Buch selbst in der vollen Ueberzeugung, daß sie es nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen werden.

---

4.

Schlesisch-Südpreußisches Archiv der die Ausrottungspocken betreffenden Erfahrungen und Verhandlungen. Für Aerzte und Nichtärzte, von Friese und Nowack, d. A. W. D. 1ster Band, 1. bis 6tes Heft 304 S. 8. 2ter Band 1. bis 3tes Heft 192 S. 8. Breßlau 1801 und 1802 in der Meyerschen Buchhandlung.

---

Den Zweck dieser, der neuen Impfung ausschlieslich gewidmeten, Zeitschrift haben die Herausgeber Seite 5. mit folgenden Worten angegeben.

„Wür-

„Würdigung der A. P. Impfung ist der Zweck dieses Archivs. Nähere Belehrung über die Natur dieser Pocken, Bekämpfung schädlicher Volksvorurtheile, genaue deutliche und unpartheiische Aufstellung von Erfahrungen jeder Art, mit allen dahin gehörigen Details und Beifügung der Urtheile unpartheiischer Männer, Erwähnung wichtiger Thatsachen im Auslande u. s. w. gehören unmittelbar hieher. Wir fordern alle vaterländische Aerzte besonders auf, den Ideentausch über einen der wichtigsten Gegenstände befördern zu helfen, und ihre Meinungen, Urtheile und Erfahrungen, so wie die etwanigen Glaubensartikel, Meinungen und Vorurtheile ihrer sie umgebenden Mitbürger in dieses Archiv niederzulegen. Die Abhandlungen der Gegner werden wir mit Vergnügen aufnehmen, in der sichern Ueberzeugung, daß sie zur Würdigung der Impfung nicht wenig beitragen werden.“

„Wir hoffen auf diese Art durch eine Menge Materialien zur Würdigung der A. P. unsern Landsleuten den richtigen Gesichtspunkt zu verschaffen, und ihnen so auch in politischer und psychologischer Hinsicht ein getreues Panorama der Schicksale der neuen Methode in unserm Vaterlande zu liefern.“

„Ob wir uns gleich gegenwärtig für die Vaccination aus Erfahrungsgründen zu erklären Ursach haben,

haben, so werden wir doch den unbefangenen Standpunkt, auf dem wir stehen, nie verlassen. Wir schreiben in keiner Hinsicht für uns, sondern für unsere Landsleute; wir wollen nichts gewinnen, aber Gewinn verschaffen; nicht überreden, sondern überzeugen." *).

Wir

*) Ich kann hier nicht umhin, eines etwas hämischen Ausfalles zu erwähnen, dessen sich der Rezensent dieses Archivs in Kauschens Geist und Kritik, 5ten Jahrg 1sten Band, S. 197 erlaubt. Er hält sich nämlich über unsre im ersten Hefte S. 4 gethane Aeußerung auf, „das Publikum sey durch spitzfündige Darstellungen, oder durch unmündige Urtheile über Gegenstände der Erfahrung getäuscht, abgeschreckt, auch wohl ermüdet worden;" und findet demnach für gut, uns von seinem Richterstuhle herab die Weisung zu geben: wir möchten nur auf gute reife Aufsätze bedacht seyn, um nicht selbst zu dieser Ermüdung beizutragen." Die Herausgeber der A. P. J. verzeihen ihm diese Diatribe gern; sie glauben, daß die Reife oder Unreife der von ihnen gelieferten Aufsätze nur von einer reifen Urtheilskraft gewürdigt werden können: sie beruhigen sich daher bei den Aussprüchen, welche sachkundige Männer bisher über den Werth und Nutzen ihrer Unternehmung gefällt haben: und der Unterzeichnete erklärt hiermit dem Herrn Rezensenten, daß ihm das Bewußtseyn mit Eifer und Beharrlichkeit für eine gute Sache, gegen verdächtige, nicht eben aus den lautersten Quellen entsprungene Absichten gekämpft, und der Wahrheit auch in unserm Vaterlande den Sieg verschafft zu haben, hinlängliche Entschädigung gegen dies und alles was er etwa noch künftig tadelnswerth finden möchte, gewähre. Es würde nicht schwer fallen, ihn zu überzeugen, daß die angetastete Stelle

diese

Wir müssen uns hier blos auf das Inhaltsverzeichniß dieser Zeitschrift einschränken. Das erste Heft des ersten Bandes enthält ausser der kurzen Vorerinnerung folgende Artikel: Widerlegung des Vorurtheils, daß die Blattermaterie dem Menschen angeboren sey. — An die Herausgeber des Archivs von St. nebst einem Briefe des D. de Carro an St. — Reinoculation in Wien — Brief des D. Woodville über die Kuhpockenimpfung, an die Herausgeber des Physical and Medical Journal. — Einige Vorsichtsregeln die Kuhpocken Impfung betreffend, von D. Jonathan Stokes, Arzte in Chesterfield, in einem Briefe an D. Bradley. — Kurze Nachrichten und Neuigkeiten, die Vaccination betreffend. Berichtigung der von D. Kausch gemachten Anzeige über die Entdeckung der zufälligen Kuhpocken an den Kühen in Südpreußen. — Vorläufige Anzeige eines Schreibens der Commission de Vaccine in Paris, an den D. Friese, — Nachrichten das Londner Kuhpocken-Institut betreffend.

Zweites Heft. Bericht des D. Oswald in Carlsruhe über die von ihm verrichteten K. P. J. — Aktenmäßige Beschreibung einer Anzahl in Breslau öffentlich unternommener Impfungs-

diese Rüge nicht verdiene, weil sie sich, sofern sie die vaterländische Geschichte der Vaccination betrifft, auf einige Fata gründet, deren Bekanntmachung ihn in seinem Urtheile billiger machen würde.

Friese.

pfungs-Versuche, nebst einigen Zusätzen von D. Friese. — Kurze Nachrichten. — Glückliche Fortschritte der Vaccination in Palermo, Spanien und Oberitalien, Entdeckung der Kuhpocken in den Cisalpinischen Viehheerden. — Versendung des Impfstoffs nach Athen und Bassora durch D. de Carro in Wien. — Einführung der Vaccination im großen Krankenhause in Wien durch den Hofrath Frank — Versendung des Impfstoffs von Constantinopel nach Bombay — Fortschritte der neuen Impfung in Jamaika — in Nordamerika — Schreiben des Präsidenten der Nordamerikanischen Freistaaten an den D. Waterhouse — Versendung des Impfstoffs von Breslau nach Moskau — Landesherrliche Unterstützung und Beförderung der Vaccination in Pfalzbayern — Entdeckung der Kuhpocken an den Kühen zu Lavignac im Departement Lot und Garonne — Anzeige von D. Struve's Werke über die Kuhpocken.

Drittes Heft. Vaccinationsbericht des Amtschirurgus Berger in Kupp — Auszug aus dem Bericht des Comité der Aerzte in Rheims über die K. P. J. — Ueber einige Abweichungen der Kuhpocken von ihrem gehörigen und regelmäßigen Verlaufe, nebst Vorschlägen zur Verhütung derselben, in einem Briefe von D. Robert Cappe in York an D. Batty — Ueber denselben Gegenstand von D. George Pearson. — Brief des D. de Carro an den D. Friese. — Kurze Nach-

Nachrichten und Neuigkeiten. Verbreitung der Vaccination in Italien, Verfügungen der Regierung in Cisalpinien zu ihrer Aufnahme — Großer Gegenversuch in Paris — Anzeige von Addington's Schrift über die Vaccine.

Viertes Heft. Ueber den Ursprung der Kuhpocken von Edward Jenner. — Einige Bemerkungen über die K. P. und deren Impfung von Mr. Simmons Wundarzte in Manchester — Ueber den Ursprung der K. P. von Sir Christopher Pagge. — Für die Aerzte, aus der Beilage zu No. 170 des Hamb. unparth. Correspondenten, nebst einigen Bemerkungen über die Authenticität der hier mitgetheilten Nachrichten — Schreiben des Centralausschusses in Paris an den D. Friese in Breslau vom 8. Thermidor des 9ten Jahres — Literarische Bemerkungen über die Kuhpocken von Mr. Richard Lubbock Wundarzt in Norwich. — Kurze Nachrichten. — Vaccination in Konstantinopel durch den D. Hesse. — Fortschritte der neuen Impfung in Spanien, besonders in Catalonien.

Fünftes Heft. Jahres-Feyer der ersten am 23. Dec. 1800 in Breslau geschehenen K. P. I. — Antwortschreiben des medicinischen Ausschusses in Rheims an die zur Vaccination vereinigten Aerzte in Breslau — Neuerfundene Lanzetten von Elfenbein oder Schildkrot zum Versenden des Impfstoffs. — Vorläufige Anzeige einiger

ger Aerzte zur Beruhigung einiger Nichtärzte — Beschreibung eines Falles, wo die Kinderpocken nach den zufälligen Kuhpocken erschienen, von D. Waadforde, Arzte zu Castle-Cary — Bemerkungen über vorstehenden Fall von Mr. Ring, Wundarzte in London — Kurze Nachrichten. Oeffentliche Danksagung der medicinischen Societät von Esser und Herts an den D. Jenner — Erklärung des Marseiller Impfungs-Ausschusses zu Gunsten der K. P.

Sechstes Heft. Einige Bemerkungen über einen im 10. Stück des vorigen Jahrganges der Neuen Lausizischen Monatschrift enthaltenen höchst inhumanen Aufsatz, zur Beherzigung der Einwohner von Görlitz — Ueber die K. P. von Mr. Hutchinson Wundarzte am Krankenhause zu Mancheſter — Vaccinationsbericht des D. Klose, vormals in Landeshut, jetzt in Breslau. — Oeffentliche Erklärung der Aerzte und Wundärzte in Plymouth und Plymouthsdock, zu Gunsten der Vaccine. — Berichtigung die in öffentlichen Blättern bekannnt gewordenen Resultate der von der dänischen Regierung zur Prüfung der Vaccination niedergesetzten Commission betreffend.

In dem Vorbericht zum zweiten Bande, welcher nur drei Hefte jedes zu 4 Bogen enthält, erklären sich die Herausgeber über die Nothwendigkeit, ihrer Zeitschrift eine veränderte Tendenz zu geben, weil sie bald einsehen lernten, daß der größte Theil

des

des Publikums höchstens nur in so fern an der wichtigen Entdeckung der Vaccine Antheil nimmt, als er sie für ein Mittel ansieht, seine Kinder dadurch vor den Blattern geschützt zu sehen, und sobald er sein Interesse an der Sache befriedigt zu haben glaubt, sich um die höhern und allgemeinern Zwecke derselben und die Mittel zu ihrer Erreichung wenig bekümmert. Sie änderten daher ihren Plan bald nach den ersten Heften dahin ab, daß sie die wissenswürdigsten und interessantesten Thatsachen, die die Aerzte jeder Nation über die Vaccination liefern, zu sammeln, und so ein Repertorium anzulegen suchten, das für den künftigen Geschichtschreiber dieser wichtigen Entdeckung nicht ohne Nutzen seyn wird.

Erstes Heft. Vorbericht — An die Herausgeber des Archivs, die K. P. J. in und um Hirschberg betreffend. — Korrespondenznachrichten. Zwei Briefe des Ruß. Kaiserl. Leibchirurgus und Staatsrathes Herrn Lindeström an den D. Friese, — Schreiben des Hrn. D. de Carro an den D. Friese. — Schreiben des Kreißphys. D. Berger aus Pilicza in Neuschlesien an die Herausgeber. — Ueber die Schwierigkeit den Kuhpockenstoff bei sehr heißem Wetter auf Fäden oder Glasplatten aufzubewahren, vom Prof. Waterhouse zu Cambridge in Nordamerika — Zweite Fortsetzung der Nachrichten über die K. P. J. in Carlsruh von D. Oswald. Kurze Nachrichten und Neuigkeiten — Ernennung Jenners zum Mitgliede der Soc. der Wissenschaften in Göttingen. —

Be-

Berichtigung einer vom Pastor Drechsler zu Eizendorf in der Grafschaft Hoya ausgesprengten Nachricht, gegen die Schutzkraft der K. P. — Oefters Verwechslung des Hrn. de Carro mit D. Careno, einem andern Wiener Arzte. — Zahl der Vacinirten in Suttgard.

Zweites Heft. Geschichte der A. P. zu Großglogau von D. Dietrich — Brief des D. de Carro an den D. Friese — Ueber den Fortgang der Kuhpocken Impfung. Aus einem Briefe des Ehrw. Mr. Jenner an die Herausgeber des Med. and phys. Journal. — Die möglichst vollkommene Abbildung der Schutzblattern von D. Struve. — Die gelben Kuhpocken, eine auch bei unsern Kühen vorkommende Ausschlagskrankheit. — Einführung, Untersuchung und Unterstützung der K. P. J. in Dänemark — Korrespondenznachrichten. Schreiben des D. de Carro in Wien an den D. Friese, — desgleichen des D. Korschek in Greifenberg an den Regim. Chir. Hartmann in Breslau. — Kurze Nachrichten und Neuigkeiten — Aus Constantinopel, Erste Impfungsversuche an Kindern der Türken — Versendung des Impfstoffs nach Schweden durch Hrn. D. de Carro in Wien.

Drittes Heft. Beobachtungen und Bemerkungen über die geimpften K. P von D. Winterbottom, Arzte der Sierra Leona Colonie. — Impfung in und um Schmiedeberg von D. Nowak. — Kuhpocken-Impfung zu Reichenbach in Schlesien

sien — Ueber die unvollkommenen Kuhpocken von Dr. John Fawsett Arzte zu Horncastle in Lincolnshire — Einige Nachrichten die Kuhpocken-Impfung in der batavischen Republik betreffend — Einige Erfahrungen über die Ausschläge, welche die Kuhpocken zu begleiten pflegen, von Mr. Grose, Wundarzte zu Winslow — Kurze Nachrichten und Neuigkeiten: Einführung der Vaccine in Münsterberg und Guttentag — Wiederaufleben derselben in Steinau und Pilicza — Anzahl der in Schlesien bereits Geimpften — Große Verheerungen der M. P. in Berlin im Jahre 1801 — Schwierigkeiten den Impfstoff zu erhalten — Pränumerationsanzeige.

---

5.

Vollständiger Plan des von der Königl. Hochpreisl. Bresl. Kr. und Dom. Kammer allergnädigst approbirten Hausarmenmedicinal-Instituts zu Breslau, entworfen von Wolf Friedrich Klose, d. A. D. ausübendem Arzte zu Breslau u. s. w. Preis 4 Gr. (wird zum Besten der Hausarmenmedicinalkasse verkauft.) 34 S. 8.

---

Der Zweck dieser Anstalt ist: „Nothleidende Kranke, denen Armuth im Wege steht sich die zu

ihrer Wiederherstellung erforderlichen Bedürfnisse zu verschaffen, und welche ihr Stand oder sonstige Verhältnisse hindern, die Aufnahme in öffentliche Krankenanstalten nachzusuchen, und die nicht an unheilbaren und sehr langwierigen Uebeln leiden, mit allem demjenigen zu versehen, was ihre Genesung bewirken und beschleunigen kann."

I. Die Erreichung dieses Zwecks erfordert die Errichtung einer Medicinalkasse, aus welcher die Bedürfnisse der Kranken bestritten werden, nebst der gehörigen Auswahl der Patienten und einer guten Verwaltung der Geschäfte.

A. Die Med. Kasse erhält ihre Fonds 1. durch regelmäßige Beiträge in monatlichen, viertel- halb- od. ganzjährigen Terminen; 2. durch den Verkauf der jährlichen Berichte; 3. durch unregelmäßige Beiträge.

B. Die Verwendung der Gelder, betrifft 1. die Anschaffung der Medicamente, 2. der diätetischen Heilmittel. 3. Belohnung der Wundärzte, Geburtshelfer und Hebammen. 4. Bezahlung der Krankenwärter. 5. Anschaffung der nöthigen Schreibmaterialien, Bestreitung der Druckkosten und andrer unbestimmten aber nothwendigen Ausgaben.

II. Auswahl der Patienten — Wer die Aufnahme in das Institut begehrt, muß sich 1. beim Director der Anstalt melden, und seinen Namen, Karakter, Stand und Gewerbe, Alter, Wohnort genau angeben, 2. sich vor demselben durch Aussagen und gehörig beglaubigte Attestate legitimiren, daß sie sich dem Zweck der Anstalt gemäß zur Aufnahme qualificiren.

III.

III. Verwaltung der Geschäfte — Sie sind vor jetzt bloß dem Director und einem Kassirer übertragen. A. Dem Director, welcher zugleich Arzt des Instituts ist, liegt ob: 1. den zur Sicherung gegen-Unterschleif nöthigen Stempel zu verwahren, 2. Recepte, Rechnungen und Anweisungen auf die Kasse durch den Stempel und eigenhändige Nahmens-Unterschrift zu legitimiren; 3. den Patienten welche er zur Aufnahme qualificirt findet, einen Receptionsschein auszufertigen; 4. die Stempelkasse zu führen und dieselbe monatlich an den Kassirer abzuliefern; 5. Krankenwärter und Wächter in Dienst zu nehmen; 6. sie unter strenger Aufsicht zu halten; 7. monatlich mit dem Kassirer Rücksprache zu nehmen, um nach dem Zustande der Kasse die Anzahl der aufzunehmenden Kranken bestimmen zu können; 8. die Originalobligation der Contribuenten aufzubewahren; 9. die Liste der aufgenommenen Kranken zu führen; 10. die Revisionen aufzubewahren und dem dazu eingeladenen Ausschusse der Contribuenten Bericht abzustatten; 11. am Schlusse des Jahres einen Bericht mit Zuziehung des Kassirers über den Zustand des Instituts und seiner Kasse zu machen, und denselben der Revisions-Kommission zur Untersuchung vorzulegen; 12. diesen Bericht auf Kosten der Kasse drucken und im Publikum zum Besten derselben verkaufen zu lassen. Als Arzt des Instituts ist er ferner gehalten, die medicinische Berathung der Kranken unentgeltlich zu übernehmen; im Fall sich die

Geschäfte häufen sollten, oder im Fall er durch eigene Krankheit, Reisen u. s. w. an Besorgung derselben gehindert werden sollte, für einen Assistenten oder Stellvertreter zu sorgen; zu bestimmten Stunden die sich meldenden oder Rapport bringenden Kranken in seiner Wohnung anzunehmen; wo es die Krankheit erlaubt, auf die Auswahl der wohlfeilsten Arzneien bedacht zu nehmen; die Beschaffenheit der verschriebenen Arzneien zu prüfen; ein Tagebuch der Patienten zu führen, und dasselbe dem Ausschusse bei der jährlichen Hauptrevision vorzulegen, und sich von jedem entlassenen Kranken, so wie bei Todesfällen von der Familie einen Behandlungsschein ausfertigen zu lassen, um sich damit bei den Revisionen legitimiren zu können.

Der Kassirer der Anstalt macht sich unter andern verbindlich, Einnahme und Ausgabe der Kasse zu führen, und beide in besonders dazu rubricirten Büchern gehörig einzutragen; die Ausgaben mit den nöthigen Quittungen zu belegen; ein vollständiges alphabetisches Verzeichniß der Patrone des Instituts zu führen; die abgegangenen zu bemerken, und die neu hinzugetretenen nachzutragen u. s. w.

Zu den Rechten des Directors gehören die Anzahl der Kranken zu bestimmen, welche im Laufe des bevorstehenden Monats auf Kosten der Kasse behandelt werden sollen; die sich meldenden Kranken nach Gutbefinden zu inscribiren oder abzuweisen; unfolgsame Kranke, bei denen keine Zurechtweisung fruchtet, aus der Krankenliste zu streichen; alle nöthigen für die Kranken heilsamen Anstalten, so weit es der Zustand

stand der Kasse erlaubt, ohne weitere Anfrage zu treffen, sich einen Stellvertreter zu wählen, die Apotheke, so wie die Wahl der herbeizurufenden Chirurgen, Hebammen und Krankenwärter zu bestimmen u. s. w.

Dem Kassirer steht das Recht zu, gegen zweckwidrige die Kasse erschöpfende-Vorschläge und Anstalten zu protestiren, die Kassenverwaltung, falls er durch Krankheit oder auf irgend eine andere Art gehindert würde, nach geschehener Anzeige beim Director einem andern, den er dazu tüchtig hält, jedoch unter Verantwortlichkeit zu übertragen; angemessene Vorschläge zur Vermehrung der Einkünfte und Verminderung der Ausgaben zu machen.

Nunmehr folgt noch eine weitläuftige Instruction für die Kranken nebst dem Schema der Annahme- und Behandlungsscheine, die wir wegen Mangel des Raumes übergehen müssen.

Patrone des Instituts sind alle diejenigen, welche bestimmte Beiträge leisten. Ihre Namen werden in dem jährlichen Bericht über den Zustand der Anstalt bekannt gemacht, und es steht ihnen das Recht zu, auch ohne ausdrückliche Einladung den Revisionen beizuwohnen, u. Vorschläge zum Besten des Instituts zu machen. Zu jeder Vierteljahrsrevision werden drei, und zu jeder Hauptrevision sechs derselben eingeladen, wo sie denn in allen Fällen, die Unterschrift der Kommission erfordern, mit unterzeichnen.

Den Beschluß macht die nähere Einrichtung der Revisionen und der Jahresberichte.

# VIII.

# Miscellaneen.

## 1.

## Populationsliste von Breslau im Jahre 1801.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Geschlossene Ehen. | Evang. Lutherische | | 479 |
| — | — reformirte | | 7 |
| — | Römisch katholische | | 144 |
| — | Jüdische | | 23 |
| | | | 653 |
| 2. Gebohren. Knaben, | Ev. Luth. | 976 | |
| — | — reform. | 22 | |
| — | Röm. kathol. | 300 | |
| — | Jüdische. | 39 | |
| | | 1337 | |
| Mädchen, | Evang. luth. | 947 | |
| — | reform. | 6 | |
| — | Röm. kathol. | 310 | |
| — | Jüdische | 33 | |
| | | 1296 | |
| | | | 2633 |

Hierunter waren 252 unehliche, und 109 todtgeborne.

3. Ge-

3. Gestorben sind männlichen Geschlechts:

| | | |
|---|---|---|
| — | Ev. Luth. | 687 |
| — | reform. | 14 |
| — | R. Kath. | 285 |
| — | Jüdische | 37 |
| | | 1023 |

Weibl. Geschlechts. Ev. Luth. 777
— reform. 12
— R. Kathol. 281
— Jüdische 34
1104
2127

Es sind folglich in Breslau mehr Menschen gebohren als gestorben 506

2.

## Todesfälle.

Den 18. May zu Silberberg, Herr Christian Wilhelm Wiese, Oberchirurg im 3ten Musquet. Bataillon Regiments von Favrat, an der Luftröhren-Schwindsucht, alt 34 Jahr.

Den 20. July zu Breslau, Herr Georg Daniel Beer, Assessor des Collegii med. et sanit. Bresl. Departements und Apotheker 62 Jahr alt, an der Lungenschwindsucht.

3. Be-

## 3.

## Beförderungen.

Hr. D. Reche bisher prakticirender Arzt in Militsch ist zum Adjunct und Physikus des Coselschen Kreises und der Stadt Cosel ernannt worden.

Das erledigte Stadtphysikat in Neise hat der daselbst prakticirende Arzt Herr D. Lincke erhalten.

Herr Purlitz, Chirurgus in Großglogau und Assessor des dasigen Collegii medici ist als Stadtchirurg, und Herr Jänchen als Hospitalchirurgus angestellt worden.

Herr D. Abraham Löwe ist als Amtsarzt der Neuschlesischen Domainen angestellt worden.

Herr Hanke, Oberchirurg bei dem hiesigen zweiten Artillerie Regimente, ist als Bataillons-Chirurg des 3ten Musquetir-Bataillons des Regiments von Grävenitz in Glogau angestellt worden.

## 4.

## Nachricht.

In dem nächsten Hefte hoffen wir unsern Lesern eine detaillirte Nachricht von der in Breslau durch den Kreisphysikus Herrn D. Jäckel sehr zweckmäßig errichteten öffentlichen Badeanstalt ertheilen zu können.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0354
DFG

# Archiv

## der praktischen Heilkunde

für

## Schlesien und Südpreußen.

---

Herausgegeben

von

D. Zadig

und

D. Friese,

ausübenden Aerzten in Breßlau.

---

Dritten Bandes viertes Stück.

---

Breßlau, 1802.

bey Johann Friedrich Korn, dem Aeltern.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0355

DFG

# Archiv
## der praktischen Heilkunde
für
## Schlesien und Südpreußen.

---

Dritten Bandes viertes Stück.

---



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0357
DFG

# I.

## Meteorologische Beobachtungen vom Jahr 1802.

Die Monate:

Julius, August, September, Oktober, November und December.

Vom Professor der Astronomie bei der Leopoldinischen Universität in Breßlau, Herrn Jungnitz.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0359
DFG

## Julius.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 27, 9,0 | +10,5 | +10,5 | +63,3 | SW | trübe |
| 2 | 27, 9,2 | +13,0 | +15,0 | +61,7 | SW | regnerisch |
| 3 | 27, 9,7 | +14,6 | +15,0 | +61,3 | SW | desgl. |
| 4 | 27,11,0 | +12,0 | +15,0 | +54,7 | SSW | tr. u. r. |
| 5 | 28, 0,0 | +13,0 | +15,5 | +56,5 | SSW | wölk. electr. |
| 6 | 28, 0,5 | +13,4 | +18,0 | +57,8 | SSO | heiter |
| 7 | 27,10,4 | +12,5 | +20,6 | +63,7 | SO¼ | h. d. re. |
| 8 | 28, 0,0 | +13,0 | +15,0 | +61,2 | WSW | heiter |
| 9 | 27,10,8 | +10,0 | +17,3 | +60,7 | SW | heiter |
| 10 | 27,11,7 | +14,5 | +18,0 | +60,5 | SSW | desgleichen |
| 11 | 27,10,7 | +14,4 | +21,4 | +65,3 | SSO | heiter |
| 12 | 27, 9,0 | +14,0 | +22,5 | +3.7 | SSW | desgl. |
| 13 | 27, 8,7 | +14,5 | +16,5 | +54,7 | SW | Gewitt.) electr. |
| 14 | 27, 7,2 | +14,0 | +15,0 | +46,3 | WSW | Gewitter |
| 15 | 27, 8,2 | +11,5 | +13,0 | +46,7 | W | trübe |
| 16 | 27, 8,4 | +10,5 | +12,4 | +43,7 | W¼NW | trübe |
| 17 | 27, 9,3 | + 9,5 | +12,4 | +52,5 | W | trübe u. regner. |
| 18 | 27, 9,2 | +12,0 | +15,0 | +52,0 | WSW | trübe u. stürm. |
| 19 | 27,11,0 | +11,5 | +15,0 | +53,3 | SW¼S | wölkigt |
| 20 | 27, 9,7 | +12,0 | +18,0 | +55,0 | SW | Gewitter |
| 21 | 27,10,0 | +13,6 | +19,0 | +53,8 | SW | heiter |
| 22 | 27, 9,5 | +16,0 | +20,0 | +40,7 | SSO | heiter, Gewitter |
| 23 | 27,10,3 | +14,4 | +14,2 | +50,3 | SW | trübe u. Regen. |
| 24 | 27,11,0 | +12,5 | +16,5 | +50,7 | WSW | trübe |
| 25 | 28, 0,4 | +12,0 | +14,0 | +52,3 | SSO | desgleichen |
| 26 | 27,11,5 | +12,0 | +17,0 | +52,0 | SSW | heiter) electr. |
| 27 | 27,10,0 | +14,8 | +18,0 | +55,0 | SW | trübe u. regner. |
| 28 | 27,10,2 | +15,0 | + 8,0 | +54,0 | SW | Gewitter |
| 29 | 27,10,6 | +15,0 | +19,0 | +51,3 | SSW | wölkigt |
| 30 | 27,10,5 | +15,0 | +19,0 | +52.8 | SW | wölkigt, electr. |
| 31 | 27, 9,8 | +16,0 | +18,0 | +53,0 | SW | Gewitter |

Die gröste Barom. Höhe war den 5—6 = 28° 1. 0.
Die kleinste - 14. = 27. 6. 5.
Mittl. St. — = 27. 9. 75.

Die gröste Wärme. war den 12 = +22. 5.
Die kl. - 17 = 9. 5.
Differenz = +13. 0.

Gröste Barometer-Veränderung
vom 4 bis 5 — 3'. 0''. Linien.
— 6 — 7 = 3'. 0''. —
— 18 — 19 = 3'. 0''. —



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0360
DFG

## August.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 27,11,0 | +15,0 | +16,0 | +54,0 | SW | heiter |
| 2 | 28, 0,0 | +13,5 | +14,0 | +55,0 | W½SW | wölkigt |
| 3 | 28, 0,2 | +13,0 | +14,4 | +55,0 | SW | regn. u. trübe |
| 4 | 28, 0,0 | +12,0 | +14,0 | +53,3 | WSW | wölkigt |
| 5 | 28, 1,1 | +11,4 | +14,0 | +55,3 | SW | |
| 6 | 28, 1,3 | +11,5 | +14,4 | +54,3 | SSO | heiter |
| 7 | 28, 0,8 | +11,4 | +11,4 | +58,8 | SW | |
| 8 | 27,11,4 | +14,0 | +20,4 | +60,3 | SSO | |
| 9 | 27,11,5 | + 6,4 | +23,0 | +60,3 | SO | |
| 10 | 27,11,3 | +17,0 | +25,0 | +55,3 | SSO | |
| 11 | 27,11,5 | +18,0 | +26,0 | +69,0 | SSW | heiter, Gew. |
| 12 | 28, 0,3 | +17,5 | +23,0 | +65,3 | SW | desgleichen |
| 13 | 28, 1,8 | +17,0 | +21,0 | +60,3 | SSW | heiter |
| 14 | 28, 2,1 | +16,0 | +16,0 | +57,0 | S | Gewitter, wölk. |
| 15 | 28, 1,0 | +14,0 | +15,3 | +61,0 | WSW | heiter, electr. |
| 16 | 27, 9,7 | +13,0 | +15,0 | +56,3 | SW | Regen |
| 17 | 28, 0,0 | +12,5 | +13,5 | +53,7 | SW | Regen, wölkigt |
| 18 | 28, 1,1 | +10,0 | +15,0 | +56,0 | SO | |
| 19 | 28, 0,0 | +10,0 | +17,0 | +57,0 | SSO | |
| 20 | 27,11,0 | +12,0 | +21,0 | + 9,0 | SO | |
| 21 | 27,11,7 | +15,5 | +21,5 | +59,0 | SO | heiter |
| 22 | 27,11,4 | +16,0 | +22,5 | +61,3 | SO | |
| 23 | 27,11,8 | +16,5 | +23,0 | +63,0 | SSO | |
| 24 | 27,11,8 | +16,5 | +24,0 | +66,7 | SSO | |
| 25 | 27,10,3 | +17,0 | +23,5 | +64,3 | SSW | |
| 26 | 27,10,1 | +16,6 | +15,0 | +74,2 | WSW | heiter, dann tr. |
| 27 | 27,11,6 | +13,0 | +14,0 | +76,5 | SSW | trübe, dann heit. |
| 28 | 28, 0,0 | + 9,0 | +14,0 | +61,0 | WSW | heiter, trübe |
| 29 | 28, 0,0 | +11,3 | +14,0 | +57,3 | WSW | trübe |
| 30 | 28, 1,6 | +11,0 | +17,0 | +54,0 | SW | trübe, dann heit. |
| 31 | 27,11,8 | +11,0 | +17,0 | +54,0 | SSW | heiter, dann trb. |

Die gröste Barom. Höhe war — 14 = 28. 2,5.
Die kleinste — 16 = 27. 8,0
Mittler Stand = 28.10,25

Die gröste Wärme war den 11 = +26,0
Die kleinste — 28 = + 9,0
Differenz = +17,0

Gröste Barometer-Veränderung.
vom 15 bis 16. = 4'. 5''. Lin.
— 16 — 17 = 5'. 5''. —
— 18 — 19 = 10'. 5''. —

September.

## September.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 27,11,3 | +13,0 | +14,2 | +60,3 | SW | heiter |
| 2 | 27,10,9 | +10,9 | +14,0 | +60,3 | WSW | heiter |
| 3 | 27, 9,4 | + 9, | +18,0 | +57,0 | SSW | Gewitter |
| 4 | 27, 9,1 | +13,0 | +16,0 | +45,7 | SSO | trübe |
| 5 | 27, 9,3 | +14,0 | +18,0 | +53,0 | SW | heiter, Gewitter |
| 6 | 27, 9,7 | +15,0 | +16,0 | +54,0 | SW | heiter |
| 7 | 27, 9,3 | +13,6 | +16,0 | +56,0 | SW | trübe |
| 8 | 27,10,7 | +11,0 | +13,0 | +58,3 | SSW | wölkigt |
| 9 | 27,10,2 | + 9,5 | +19,0 | +55,7 | SSO | heiter |
| 10 | 27, 9,0 | + 2,5 | +17,1 | +55,9 | WSW | heit. d. trübe |
| 11 | 27, 9,0 | +14,0 | +14,5 | +52,0 | SW | trübe |
| 12 | 27,11,0 | +12,0 | +12,0 | +53,2 | WSW | Regen |
| 13 | 28, 0,3 | +10,0 | +11,8 | +52,7 | WSW | btr. d. tr.) elect. |
| 14 | 28, 2,1 | + 3,0 | + 8,0 | +50,0 | W | regnerisch |
| 15 | 28, 1,5 | + 6,0 | + 8,0 | +51,8 | SO | heiter |
| 16 | 28, 0,2 | +10,0 | +12,5 | +50,0 | WSW | wölkigt |
| 17 | 28, 1,2 | + 8,2 | +11,3 | +50,3 | WNW | trübe |
| 18 | 28, 1,2 | + 7,8 | +11,7 | +52,3 | WNW | |
| 19 | 28, 0,3 | + 8,8 | +11,6 | +52,2 | NO | |
| 20 | 28, 0,7 | + 5,0 | +10,3 | +56,5 | NO | heiter |
| 21 | 28, 2,0 | + 3,0 | +10,9 | +50,2 | SO | |
| 22 | 28, 2,2 | + 4,0 | +11,8 | +53,0 | SSO | heiter, Gewitter |
| 23 | 28, 2,3 | + 6,0 | +11,3 | +51,4 | SW | trübe, dann heit. |
| 24 | 28, 3,0 | + 4,0 | +10,5 | +60,3 | NO | heiter, trübe |
| 25 | 28, 4,2 | + 3,5 | + 9,7 | +54,0 | NO | desgleichen |
| 26 | 28, 2,8 | + 5,0 | +10,0 | +53,1 | SO | heiter |
| 27 | 27,10,7 | + 7,0 | +11,7 | +54,6 | SSW | heiter |
| 28 | 27,11,3 | + 7,0 | +10,5 | +51,5 | SW | trübe |
| 29 | 28, 1,7 | + 7,0 | +10,0 | +51,0 | SW | wölkigt |
| 30 | 28, 0,7 | + 8,0 | +10,7 | +48,3 | W | trübe |

Die größte Barometh. Höhe war den 25. = 28. 4,5
Die kleinste — 11. = 27. 8,0
Mittler Stand = 28. 0,25

Die größte Wärme war den 9. = + 19°,0
Die kleinste — 21. = + 3°,0
Differenz = + 16,0

Größte Barometer-Veränderung,
vom 11 bis 12 = 3,0 Lin.
— 26 — 27 = 3'5" —

Oktober.

## Oktober.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 27,11,0 | + 7,0 | +10,5 | +31,5 | W | trübe u. windig |
| 2 | 27,10,0 | + 9,0 | +12,0 | +45,3 | W | trübe |
| 3 | 28, 0,3 | + 8,0 | +12,6 | +47,6 | SO | heiter |
| 4 | 27,11,3 | + 8,0 | +16,5 | +51,0 | SW | heiter |
| 5 | 27,11,2 | +10,0 | +14,4 | +56,1 | SW | regner. u. stürm. |
| 6 | 28, 0,5 | + 6,0 | +11,8 | +56,0 | SW | heiter, dann trb. |
| 7 | 27, 9,8 | + 6,0 | +12,1 | +55,3 | SW | desgleichen |
| 8 | 27, 9,2 | + 8,0 | +12,3 | +52,3 | SW | trübe |
| 9 | 27, 7,0 | +10,0 | +16,3 | +54,1 | SW | trb. u. wd. select. |
| 10 | 27, 7,7 | +13,0 | +11,5 | +54,3 | SW | Regen u. wölkigt |
| 11 | 28, 1,1 | +0,— | + 9,5 | +55,0 | SW | heiter |
| 12 | 27,11,1 | + 1,5 | +10,0 | +57,5 | NO | desgleichen |
| 13 | 27, 7,7 | +6, | +11,3 | +53,0 | W | trübe u. regner. |
| 14 | 28, 0,3 | + — | + 6,5 | +42,3 | WNW | regn. u. trübe |
| 15 | 28, 4,3 | + 1,0 | + 6,6 | +50,7 | O | heiter |
| 16 | 27, 3,3 | — 1,0 | + 6,5 | +50,7 | O | |
| 17 | 27,11,5 | + 1,0 | +10,5 | +53,8 | OSO | |
| 18 | 27, 9,5 | + 4,0 | +10,4 | +47,5 | SW | |
| 19 | 27,10,7 | + 8,0 | +12,3 | +84,7 | SSO | |
| 20 | 27,10,3 | + 6,0 | +12,6 | +50,5 | SSW | |
| 21 | 28, 1,5 | + 5,0 | +10,2 | +49,3 | SW | trübe |
| 22 | 28, 1,3 | + 6,0 | +12,4 | +47,1 | SW | heiter, dann trb. |
| 23 | 28, 1,0 | + 7,0 | +12,5 | +47,0 | SW | heit. d. wk. elect. |
| 24 | 28, 0,3 | + 8,0 | +12,5 | +48,0 | SW | regn. u. trübe |
| 25 | 27,10,5 | + 7,0 | +13,6 | +52,3 | SSW | heiter u. windig |
| 26 | 27, 9,8 | + 8,0 | +13,6 | +51,1 | SSO | desgleichen |
| 27 | 27, 8,7 | + 5,0 | +13,6 | +49,0 | SSW | heiter, dann trb. |
| 28 | 27, 8,5 | + 7,0 | +13,6 | +47,4 | SSO | heiter |
| 29 | 27, 7,2 | + 7,0 | + 7,4 | +48,2 | SSO | heiter, dann trb. |
| 30 | 27, 6,3 | + 7,5 | +13,8 | +54,0 | SSO | heiter |
| 31 | 27, 5,4 | + 8,5 | +12,3 | +53,1 | SSW | wölkigt, electr. |

Die größte Barom. Höhe war den 15. = 28. 4,5
Die kleinste - 10. = 27. 3,5
Der mittl. Stand = 27. 1,0

Die größte Wärme war den 4. = +16,5
Die kält. —14. = —
Differ. = +16, 5

Größte Barometer-Veränderung.
vom 2 bis 3 = 3'. 0'' Lin.
— 10 — 11 = 5'. 5'' —
— 11 — 12 = 4'. 7 —
— 12 — 13 = 3,5 —
— 13 — 14 = 7,0 —
— 14 — 15 = 6,0 —
— 20 — 21 = 3'. 2'' —

## November.

## November.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 27, 5,1 | + 9,0 | + 11,6 | + 52,0 | SW | trübe, Regen |
| 2 | 27, 4,9 | + 9,5 | + 11,2 | + 47,7 | WSW | trübe, Regen |
| 3 | 27, 6,7 | + 7,5 | + 7,7 | + 46,0 | WSW | Regen |
| 4 | 27,10,5 | + 6,0 | + 8,3 | + 45,7 | SSO | heiter |
| 5 | 27,10,2 | + 5,0 | + 8,6 | + 45,7 | NW | heiter |
| 6 | 27, 8,8 | + 5,0 | + 7,9 | + 45,7 | WNW | trübe, und regn. |
| 7 | 27, 8,5 | + 4,0 | + 5,9 | + 46,2 | NW | trübe |
| 8 | 27, 8,2 | + 4,0 | + 2,6 | + 43,9 | NNW | erster Schnee |
| 9 | 27,10,0 | ± 0,0 | + 2,0 | + 45,7 | WNW | trübe u. schneeigt |
| 10 | 27, 9,2 | — 1,0 | + 2,8 | + 44,5 | WNW | schneeigt u. trübe |
| 11 | 27,10,0 | + 2,0 | + 3,5 | + 43,7 | W | trübe u. regner. |
| 12 | 27,10,5 | ± 0,0 | + 2,6 | + 42,3 | W½NW | trübe |
| 13 | 27,10,5 | ± 0,0 | + 2,6 | + 32,7 | WSW | trübe |
| 14 | 27,10,0 | ± 0, | + 1,5 | + 42,0 | NNO | trübe u. Schnee |
| 15 | 27, 9,0 | ± 0, | + 1,0 | + 41,0 | WNW | Schnee |
| 16 | 27, 9,3 | ± 0, | + 2,6 | + 41,0 | WSW | regnerisch |
| 17 | 27, 9,5 | + 0,5 | + 1,8 | + 38,3 | WSW | desgleichen |
| 18 | 27,10,7 | + 1,0 | + 3,0 | + 34,0 | W | regnerisch |
| 19 | 27,10,5 | + 2,0 | + 3,6 | + 35,8 | W | desgleichen |
| 20 | 27, 9,3 | + 3,0 | + 6,1 | + 33,3 | W | regn. u. wölkigt |
| 21 | 27, 7,5 | + 4,0 | + 8,9 | + 30,6 | SSW | heiter |
| 22 | 27, 6,0 | + 6,0 | + 9,3 | + 29,0 | SW | heiter |
| 23 | 27, 6,5 | + 6,0 | + 7,1 | + 30,4 | SW | trübe |
| 24 | 27, 7,3 | + 7,0 | + 6,6 | + 32,0 | SW | heiter, dann trb. |
| 25 | 27, 8,0 | + 6,0 | + 6,7 | + 31,9 | SW | trübe u. Regen |
| 26 | 27, 7,2 | + 4,0 | + 5,7 | + 32,0 | WSW | trübe |
| 27 | 27, 3,0 | + 5,0 | + 5,9 | + 29,0 | WSW | Regen |
| 28 | 27, 4,5 | + 4,0 | + 6,1 | + 29,3 | W | |
| 29 | 27, 7,5 | + 4,0 | + 5,5 | + 32,2 | W | trübe |
| 30 | 27, 9,5 | + 4,0 | + 0,5 | + 23,0 | SW | |

Die größte Barom. Höhe war den 5. = 27. 11,3
Die kleinste - 27. = 27. 2,0
Mittler Stand = 27. 6,5

Die größte Wärme war den 1. = + 11,6
Die kleinste - 10. = — 1,0
Differ. = + 12,6

Größte Barometer-Veränderung,
vom 3 bis 4 = 4,0 Lin.
— 24 — 25 = 5,0 —
— 26 — 27 = 5,0 —
— 27 — 28 = 3,0 —
— 28 — 29 = 3,5 —

## December.

# December.

| Tage. | Barom. mittler Stand. | Thermomet. früh 6 Uhr. | Thermomet. 2 U. n. Mitt. | Hygr. mittl. St. | Wind. | Witterung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 27, 7,5 | + 1,5 | + 5,0 | +31,0 | NO | Regen |
| 2 | 27, 8,0 | + 3,0 | + 5,0 | +30,4 | WSW | trübe |
| 3 | 27,10,2 | + 1,0 | + 3,0 | +28,8 | NO | wölkigt |
| 4 | 27, 8,3 | — 0,1 | + 3,6 | +30,7 | WSW | trübe |
| 5 | 27, 4,3 | + 2,0 | + 4,0 | +32,0 | WSW | regn. u. Neb.)elk. |
| 6 | 27, 7,5 | + 0,5 | + 1,3 | +27,4 | WSW | stürm. u. Schnee |
| 7 | 27,11,0 | ∓ 0,0 | + 1,5 | +31,3 | W | Schneeigt |
| 8 | 28, 0,3 | — 0,5 | + 1,0 | +30,2 | N | wölkigt, electr. |
| 9 | 27, 8,8 | + 1,5 | + 4,5 | +29,2 | WNW | |
| 10 | 27, 5,7 | + 3,0 | + 7,5 | +28,3 | WSW | Regen |
| 11 | 27, 4,8 | + 4,0 | + 6,4 | +24,7 | WSW | |
| 12 | 27, 6,0 | + 3,0 | + 4,0 | +29,7 | WSW | |
| 13 | 27,10,2 | + 2,0 | + 3,0 | +29,5 | NNW | trübe |
| 14 | 27, 9,3 | ∓ 0,0 | + 3,0 | +24,0 | NW | Schnee u. trübe |
| 15 | 27, 9,4 | ± 0,0 | + 3,0 | +29,7 | W | trübe |
| 16 | 27, 7,7 | ± 0,0 | + 3,2 | +30,1 | SSO | heiter u. windigt |
| 17 | 27, 7,2 | + 1,5 | + 3,0 | +32,0 | W | trübe u. Schnee |
| 18 | 27, 9,5 | ± 0,0 | + 2,0 | +25,7 | W | schneeigt u. trübe |
| 19 | 28, 1,2 | — 1,0 | — 1,0 | +26,5 | NW | schneeigt |
| 20 | 28, 2,8 | — 2,0 | — 1,0 | +26,0 | O | heiter |
| 21 | 28, 1,2 | — 4,0 | — 0,8 | +28,8 | O | heiter |
| 22 | 28, 1,3 | — 2,0 | — 0,3 | +30,0 | SW | schneeigt, trübe |
| 23 | 28, 1,8 | — 2,0 | — 0, | +27,8 | NW | trübe, schneeigt |
| 24 | 28, 1,8 | — 3,0 | — 2,0 | +30,5 | SO | heiter, dann trb. |
| 25 | 28, 1,0 | — 3,0 | — 1,4 | +30,5 | WSW | trübe |
| 26 | 27,11,0 | — 2,5 | — 0,3 | +18,0 | W | trübe |
| 27 | 28, 8,0 | — 1,0 | + 0,4 | +15,3 | SSO | trübe u. neblicht |
| 28 | 27, 4,0 | — 1,5 | + 1,3 | +19,3 | SSO | trübe, electrisch |
| 29 | 27, 7,5 | ± 0,0 | + 1,5 | +21,1 | WSW | trübe, Reg. schn. |
| 30 | 27,10,7 | ± 0,0 | + 1,3 | +23,4 | WSW | wölkigt, trübe |
| 31 | 27,11,2 | — 3,0 | — 0,8 | +24,3 | SO | wölkigt |

Die gröste Barom. Höhe war den 20. = 28. 3,0
Die kleinste - 5. = 27. 3,0
Mittler Stand = 27. 3,0

Die gröste Wärme war den 10. = + 7,5
Die kleinste - 21. = + 4,0
Differenz = + 11,5

Die gröste Barometer-Veränderung.

vom 2 bis 3 = 3,0 Lin.
— 4 — 5 = 3,0 —
— 6 — 7 = 6,0 —
— 8 — 9 = 4,5 —
— 12 — 13 = 5,0 —
vom 17 bis 18 = 3,3 Lin.
— 26 — 27 = 4,5 —
— 27 — 28 = 5,0 —
— 28 — 29 = 3,5 —
— 29 — 30 = 4,5 —



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0365
DFG

## II.

## Fortsetzung der in den hinterlassenen Papieren des verstorbenen General-Chirurgus Horn befindlichen Beobachtungen. *)

### 1.

### Ein carcinomatöser Testikel wird ausgeschnitten, und der Patient geneset.

Ein Mann von etlichen 40 Jahren, war bereits anderthalb Jahre mit einem carcinomatösem Testikel behaftet, wogegen er allerley Mittel ohne Erfolg gebraucht hatte. Bei der Besichtigung fand H. Folgendes. Das Skrotum war, auf der einen

*) Der veraltete Styl des Verf. ist in dieser Lieferung abgeändert, und jedes Ueberflüssige weggelassen worden.

nen Seite, bis über die Hälfte aufgebrochen und exulcerirt; der Testikel war über eine Mannsfaust dick, hatte viel krebsartige Auswüchse, und ragte aus dem Riß des Skroti hervor. Nach der inneren Substanz des Testikels ging eine Höhle, woraus, so wie aus der äussern knotigen Fläche desselben, eine häßliche stinkende und fressende Jauche floß. Der Saamenstrang war bis an den Bauchring sehr aufgetrieben und hart, beinahe eines Daumens dick und sehr knotig anzufühlen. Die Ausschneidung des Testikels war hier das einzige mögliche Rettungsmittel; und ob gleich H., wegen des verhärteten und knotigen Saamenstranges Bedenken trug, so mußte er sich doch, auf dringendes Verlangen des Kranken, zur Operation entschliessen. Noch an demselben Tage wurde der Patient durch eine gelinde Abführung und Aderlaß vorbereitet, und Tages nachher verrichtete H. die Operation auf folgende Art. Nachdem er von dem Bauchring an bis an den Riß im Hodensack einen Schnitt durch die äussern Bedeckungen gemacht hatte, suchte er den um den Saamenstrang befindlichen, zum Theil sehr aufgetriebenen, Zellstoff, abzusondern und wegzunehmen. Bei fernerer Entblößung des Stranges ergab es sich, daß die Absonderung des Nerven völlig unmöglich war, weil er mit den Gefäßen des Saamenstranges allzu dicht verwachsen war; H. entschloß sich also den ganzen Strang mit einem 6fachen, breitgewichsten Faden nahe am Bauchring zu unterbinden. Bei genauer

Unter-

Unterſuchung mit dem Finger, entdeckte H. daß der Strang auch jenſeit des Ringes verhärtet war; er unterband alſo unter dem Ringe, auf die gewöhnliche Weiſe, wobei der Patient einige Zuckungen bekam. Bei der hierauf unternommenen Abſonderung des Teſtikels, fand er die tunica dartos ſo voller Verhärtungen, daß auch das ſeptum ſcroti mit verdorben war, und, bei Wegnehmung dieſer Verhärtungen, der andere noch geſunde Teſtikel zum Vorſchein kam. Er ließ dieſen mit einem weichen Läppchen bedecken, von einem Gehülfen zurück halten, und vollendete die Ausſchneidung des kranken Teſtikels. Hierauf ſchnitt er den Saamenſtrang unterhalb der Ligatur ab, und bedeckte die Stelle mit trockener Charpie. Die verdorbenen Stellen des ſcroti nahm er ebenfalls weg, und verband die ganze Wunde auf die gewöhnliche Weiſe. Ueber den Unterleib wurden immerweg erweichende Bähungen gemacht. In der darauf folgenden Nacht ereignete es ſich, daß der Burſche, der die Umſchläge machte, bei Abnahme der Compreſſen, den hervorragenden Faden der Ligatur mit faßte, und dieſe faſt ganz abriß; worauf eine ſtarke Verblutung erfolgte. H., der herbei gerufen worden war, fand, nach Wegſchaffung alles geronnenen Geblüts, daß die Ligatur nur noch ein wenig anhing, die Blutung aber völlig nachgelaſſen hatte. Er unterband daher nicht aufs neue, ſondern legte nur Tampons von Charpie und einige graduirte Compreſſen auf und verband wie gewöhnlich; es erfolgte weiter kei-

ne

ne Verblutung und der Kranke befand sich übrigens ohne schlimme Zufälle. Nach zwei Tagen mußte H. verreisen und den Patienten einem andern Chirurgen überlassen. Indessen ist dieser Kranke völlig genesen, und nach etlichen Jahren nachher erfuhr H., daß er sich vollkommen wohl befände.

2.

## Ein großes Gewächs im Mastdarm wird ausgeschnitten, und der Patient geneset vollkommen.

Der Gegenstand dieser Beobachtung war der Lieutenant von S. Seit länger als 5 Jahren litt er sehr viel an Hämorrhaidalbeschwerden, und wurde von Zeit zu Zeit sehr kraftlos und elend. In den letzten 2 Jahren ging sehr viel blutiges Wasser mit großen Schmerzen von ihm, und er verspürte nachher, beim Stuhlgang, daß ein weicher Körper sich gegen die Oefnung des Mastdarms hindrängte und ihn gleichsam verstopfte. Es blieb ihm also nichts übrig, als diesen Körper mit den Fingern zurück und seitwärts zu schieben, und, auf eine höchst beschwerliche Weise, den mit blutigem Wasser vermischten Unrath zwischen den Fingern abgehen zu lassen. Der Kranke zehrte dabei so sehr ab, daß er nicht mehr aufzustehen im Stande war. Als er es einmal bei der Manipulation mit den Fingern versah, glitschte der weiche Körper völlig aus der Oefnung des Mastdarms heraus, und nun

nun entdeckte man ein braunrothes, schwammigtes Gewächs, einer Mannsfaust groß, welches mit einem kurzen dicken Stiel in der Mitte des nun umgestürzten Darms festsaß. Dieser Zufall verursachte ihm heftige Schmerzen und Krämpfe im Unterleibe, besonders in der Gegend der Blase, und da das Zurückbringen des Gewächses viele Schwierigkeit machte, so verlohr er während dieser Zeit eine Menge blutiges Wasser aus dem Gewächs. Die angewandten Heilmittel waren ohne Erfolg und der Kranke, der noch außerdem auch mit der Gicht zu kämpfen hatte, wurde so elend, daß die Aerzte alle Hofnung aufgaben. Endlich bewirkte die, sich selbst überlassene Natur eine für ihn sehr günstige Veränderung. Das Gewächs fing an Stückweise abzufallen, der Abgang des blutigen Wassers verminderte sich, hörte endlich völlig auf, und der Kranke erholte sich so sehr, daß er wieder ausgehen konnte. So standen die Sachen als H. ihn kennen lernte. Es dauerte aber kaum einen Monath, als der Abgang des blutigen Wassers sich wieder einstellte, und immer mehr zunahm; Krämpfe und Schmerzen vermehrten sich und der Mann nahm wieder sehr an Kräften ab. Nach einiger Zeit entdeckte er wieder den weichen Körper beim Stuhlgang, ganz wie ehedem, und er mußte jetzt wieder denselben Handgriff anwenden. Zuweilen gingen auch kleine Stücke vom Gewächse los, die wie Zweige vom Blumenkohl aussahen und mit dünnen Stielen versehen waren. Eines Tages schlüpfte das Gewächs,

wächs, wie ehemals, zum Mastdarm heraus, und H. erblickte ein braunrothes Gewächs von beträchtlicher Größe, welches mit einem sehr kurzen dicken Stiel am Darme festsaß. Er konnte den ganzen Stiel mit den Fingern umfassen, und fand daß es möglich war das Gewächs nahe am Mastdarme zu unterbinden und es ganz weg zu schneiden. Der Patient wollte aber von der Operation nichts hören, und H. war genöthigt das Gewächs zurück zu bringen. Der Patient brachte hierauf noch acht Tage unter den heftigsten Schmerzen zu, wo dann, bei einem starken Abgang von blutigem Wasser, das Gewächs wieder hervor drang. Jetzt drang der Kranke von selbst auf die Operation, und H. verrichtete sie, in Gegenwart eines andern Regiments-Chirurgen, auf folgende Weise. Er nahm eine große, etwas krumme Nadel, worin ein 6facher breitgewichster Faden befindlich war, durchstach oberwärts, dichte am Mastdarm, die Mitte des dicken Stiels, und führte, im Durchstechen, die Nadel dergestalt, daß sie unterwärts, dichte am Mastdarm, ebenfalls in der Mitte des Stiels, wieder hervor kam. Als hierauf Nadel und Faden durchgezogen waren, faßte er die beiden Enden des Fadens und unterband erst die eine Hälfte des Stiels nach oberwärts, hierauf ging er mit dem Faden auch um die andere Hälfte des Stiels herum und unterband auch diese nach unterwärts. Als dieses geschehen war, schnitt er mit dem Bistouri das ganze Gewächs weg. Er entdeckte hierauf noch ein zweites

tes kleineres Gewächs, welches er ebenfalls wegschnitt. Als er hierauf den umgekehrten Darm reponirte, entdeckte er durch das Fühlen mit dem Finger, daß das Gewächs fast über der Mitte des Darms nach vorne, gegen die Blase zu, fest gesessen. Jetzt wurde der Kranke nach der bekannten Art und mit Vorsicht behandelt, es gieng alles nach Wunsch, alle Beschwerden hörten auf, der Kranke nahm an Kräften zu und war von seinem Uebel völlig befreit. Drittehalb Jahre nachher war noch keine Spur eines neu entstehenden ähnlichen Gewächses wahr zu nehmen.

## 3.

## Von Fisteln am Mittelfleisch; drei Beobachtungen.

1. Der Gegenstand dieser Beobachtung war ein junger Mensch von sonst guter Gesundheit; Nach einem schlecht behandelten Tripper war bei ihm eine Härte im Mittelfleisch, in der Gegend der Prostata, zurückgeblieben, die immer aufzubrechen gedrohet hatte. Auf den Gebrauch zertheilender Mittel hatte sie sich zum Theil, aber nicht gänzlich zertheilt. In der Folge aber hatte dieser Patient beym Urinlassen, dann und wann, einen heftig brennenden Schmerz im Mittelfleisch empfunden, worauf sich endlich ein kleiner Absces bildete, der von selbst aufbrach. Hierauf hatte sich jeder Zeit beym Urinlassen, aus der Oefnung des Geschwürs etwas

Urin

Urin ergossen, welches dem Patienten jedesmal die heftigsten Schmerzen verursachte. Er überließ die Sache etliche Wochen sich selber, wobei das Geschwür etwas heilte und alle Härten verschwanden. Indessen war doch eine kleine Oefnung zurück geblieben, aus welcher, jedesmal beym Urinlassen, der Urin tropfenweise ausfloß. H. sondirte den Schaden mit einer feinen Sonde, und entdeckte eine völlige Fistel mit einer engen callösen Oefnung; er konnte aber, wegen der Wendung die sie machte, nicht weit kommen. Er operirte den Patienten, indem er mit dem Bistouri einen länglichen Einschnitt durch die Fistel machte, so daß, als er mit dem Instrument durch die Mündung der Fistel den Schnitt fortführte, er daselbst etwas tiefer eindrang, als er ober- und unterwärts der Mündung derselben gethan hatte. Hierauf scarifizirte er die callösen Ränder, zog die Lefzen der Wunde an einander, legte ein trocknes Plümaceau, dann Longetten und Compressen über, und befestigte alles mit der T Binde. Seine Absicht war, die Fistel, da sie noch neu und ohne Gänge war, per reunionem zu heilen. Der Patient mußte im Bette meistens auf dem Rücken liegen, und die Beine möglichst zusammen halten. Es wurde magere und strenge Diät beobachtet, und dafür gesorgt, daß der Kranke in den ersten Tagen nicht zu Stuhle gehen durfte. Beym Urinlassen mußte er sich alles Dranges enthalten. Der erste Verband lag zwei Tage, weil man kein Feuchtseyn des Verbandes wahrnahm,

und der Patient beym Uriniren kein Brennen in der Wunde empfand. Den dritten Tag zeigte es sich, nach Abnahme des Verbands, daß die Wunde gut aneinander hielt, und wo man scarifizirt hatte, war eine geringe Eiterung entstanden. Es wurde ein mit Balf. arc. bestrichenes Plümaceau aufgelegt und wie das erste Mal verbunden. Den 7ten Tag war die Wunde völlig heil; es wurde nur trocken verbunden; der Patient verließ das Bett, durfte aber nur wenig gehen und kleine Schritte machen. Nach wenigen Tagen war er völlig hergestellt und konnte ausgehen. Diese Kur, setzt H. hinzu, ist also auf eine sehr leichte und geschwinde Art, ohne alle Künsteleyen, vollbracht worden, welche auch in diesem Falle überall unnütz und nachtheilig gewesen seyn würden.

2. Ein Staabs-Offizier hatte schon eine geraume Zeit Verhärtungen in der Gegend des Mittelfleisches verspürt, die ihren Sitz in der Prostata und den Cowperischen Drüsen hatten, endlich aber das ganze Mittelfleisch, vom ano bis zum scroto hin, mehr einnahmen und sehr hoch hervorragten. Wegen bevorstehender Revüe mußte dieser Mann sehr viel zu Pferde sitzen, und das Reuten erhitzte die kranken Theile so sehr, daß er endlich einen Morgen, als er vom Exerciren nach Hause kam, vom Pferde gehoben werden mußte und kaum mehr gehen konnte. H. fand das ganze perinaeum im höchsten Grade entzündet und geschwollen, es zeigten sich an dem-

demselben brandige Flecke, das scrotum und der penis waren ebenfalls sehr entzündet und geschwollen, auch erstreckte sich die Entzündung so gar bis über die nates weg. Patient bekam ein heftiges Fieber und gegen Abend phantasirte er sehr stark. H. ließ reichlich zur Ader und verordnete antiphlogistische Mittel, und ließ, da hier an keine Resolution zu denken war, erweichende Umschläge machen. Am folgenden Tage fühlte H. einige Fluctuation im perinaeo, die aber noch sehr tief saß; dem ungeachtet säumte er nicht vom Bistouri Gebrauch zu machen. Es war als wenn in einen Pelz geschnitten wurde, so sehr waren die Theile aufgetrieben. Als er aber mit dem Bistouri tiefer eindrang, spritzte ihm eine große Menge sehr stinkender Jauche entgegen, daß er kaum die Operation enden konnte. Das ganze perinaeum, vom ano an bis zum scroto, war hohl; er dilatirte daher alles auf der hohlen Sonde, ohne daß der Kranke viel dabei empfand, weil alles meist abgestorben war.

Die Höhlung erstreckte sich bis über die Hälfte des scroti, und daher wurde bis dahin dilatirt. Das Fieber fing nunmehr an nachzulassen, und H. wendete nun die Rinde, so wohl in- als äußerlich, an. Die ersten 6 — 8 Tage war die Eiterung überaus stark, und man mußte immer ganze Portionen verdorbner Zellulosa herausnehmen. Endlich erschienen in der großen Wunde nach und nach frische Stellen, und jetzt entdeckte H. daß der

Urin, beym Uriniren, an drei verschiedenen Stellen häufig mit ausfloß, welches bisher, wegen der vielen ausfliessenden Jauche nicht bemerkt werden konnte. Ich übergehe hier (sagt H.) den ganzen Verlauf meiner Behandlung mit den gewöhnlichen in- und äußerlichen Mitteln, bis zu dem Zeitpunkt, wo die Wunde völlig rein war und anfing sich zu schliessen. Nur das will ich nicht unerinnert lassen, daß ich die wahre Ursache des Uebels mit Mercurialmitteln zu bekämpfen bemühet war. — Der Urin fuhr also fort aus den gedachten Oefnungen mit auszufließen und verhinderte das völlige Zuheilen der, übrigens ganz reinen, Wunde. Es waren drey fistulöse Oefnungen zurück geblieben, wo aus der einen der Urin zuweilen ordentlich mit einem dünnen Strahl abfloß, und durch welche H. mit der Sonde gerade bis in die uretram kommen konnte; aus den beiden andern kam er nur tropfenweise hervor. Diese beiden Oefnungen mochten vielleicht mit der großen Oefnung in Verbindung stehen. H. behandelte nunmehr diesen Fall wie den vorigen, und es schien anfänglich, als wenn der Erfolg eben so glücklich seyn sollte; allein es mißlang zweymal, weil der Urin alles wieder verdarb. H. suchte hierauf den Urin durch den Katheter auszuleeren, um dadurch das perinaeum trocken zu erhalten; allein so bald er damit bis in die Gegend kam, wo der Sitz des Uebels war, so konnte er nicht durchkommen, es blutete heftig, und er mußte sein Vorhaben aufgeben, ob gleich der Kranke ganz geduld-

duldig aushielt. H. versuchte mit bougies durchzudringen; es wollte anfänglich nicht gelingen und entstand so gar, durch den anhaltenden Gebrauch derselben, eine Verschwärung an den innern Theilen der Uretra; doch endlich gelang es, nach Anwendung mancherlei Einspritzungen, mit den bougies durchzudringen. Da übrigens der Patient entschlossen war alles Mögliche auszuhalten, so setzte H. das Skarifiziren der Mündungen der Fisteln fort, legte Longetten und graduirte Compressen drüber, und brachte es endlich dahin, daß nur noch eine einzige Oefnung übrig war, aus welcher der Urin nur tropfenweise heraus kam. Diese war aber hartnäckig, und sie war schon dreimal geschlossen und immer zeigte sich nach 8 — 10 Tagen wieder ein kleines Aussickern des Harns. Horn nahm jedesmal seine Zuflucht zum Bistouri, und endlich wurde diese verdrießliche Kur, nach Verlauf von drey und einem halben Monath, glücklich beendigt. Der Mann wurde völlig hergestellt, und noch 5 Jahr nachher verspürte er nicht die geringste Unannehmlichkeit am perinaeo. Nur einige Wochen nach der Genesung entstanden auf der großen Narbe am perinaeo kleine Geschwürchen, die von selbst aufgingen und auch so wieder zuheilten. H. ließ diese Stellen täglich öfters mit kaltem Wasser waschen, worauf die Fisteln sich völlig verlohren. Ein etwas beschwerliches Uriniren, das noch zurück geblieben war, wurde durch den Gebrauch der bougies, die nun leicht einzubringen waren,

ren, gehoben. Zur glücklichen Beendigung dieser Kur haben, wie H. sich äußert, die Scarificationen und bougies wohl das Meiste beigetragen.

3. H. wurde zu einem Offizier gerufen, der bereits über 4 Wochen an einem Schaden am perinaeo litt. Er fand einen bereits geöfneten Abfces mit einer engen Oefnung, in welcher ein bourdonet stak. Man sagte ihm, daß von einem Verbande bis zum andern, welcher täglich zweimal angelegt werde, aus dieser kleinen Oefnung beinahe eine Tasse voll dünner Jauche von sehr üblem Geruch herausflösse, und daß außerdem die Compressen und Bandagen davon durchdrungen würden. Zugleich klagte der Patient, daß er beim Uriniren einen sehr heftigen Schmerz und ein Brennen in der Gegend der Wunde eine Zeit lang empfände. H. muthmaßte, daß die ausfliessende Feuchtigkeit Urin wäre, und daß dieser schon seit längerer Zeit möchte ausgeflossen seyn; man suchte es aber zu verneinen. H. sondirte hierauf durch die kleine Oefnung, und fand die ganze Gegend, vom ano bis zum scroto hin hohl. Er zeigte die Nothwendigkeit einer Operation, und der Kranke, obgleich sehr schwach, willigte so gleich ein, und es wurde alles auf der hohlen Sonde geöfnet, und mit trockener Charpie ganz leicht verbunden. Als H. des Nachmittags den Verband abnahm und den Patienten harnen ließ, konnte man es deutlich wahrnehmen, daß der Urin aus drei kleinen Oefnungen aus der uretra hervorquoll. Er entdeckte aber auch

einen

einen Kanal, der am scroto, nach vorwärts, schräge nach dem pene zu hinauf ging, in welchem der Urin, in der Zellulosa des scroti, fast bis an den penem hinauf getrieben wurde: dieser Kanal wurde auch geöfnet. Jetzt klagte der Patient nicht mehr über Schmerz beym Uriniren, da der Harn durch die Oefnungen im perinaeo frey ausfließen konnte, und nicht, wie vorher, im Eitersack verweilen durfte, wo er die empfindlichen Theile heftig reizte. Die entblößten Theile wurden nun mit vereinigenden balsamischen Mitteln verbunden, und innerlich die, der wahren Ursache des Uebels angemeßnen Mittel gegeben. In der dritten Woche war die ganze Gegend des Perinäi fast völlig geheilt, und zwey von den gedachten Oefnungen waren mit der Narbe der Wunde bedeckt. Nur vorwärts, in der Gegend der Cowperischen Drüsen, linkerseits, war noch eine kleine Oefnung übrig, aus welcher der Urin auströpfelte. Um diese Zeit wurde der Patient von einem Wechselfieber befallen, dessen Paroxismen anhaltend und heftig waren. Dadurch brach nun die ganze Narbe am perinaeo wieder auf, und der Urin floß, wie vorher, aus drey Oefnungen. Als das Fieber, durch den Gebrauch der Rinde, gehoben war, fing alles wieder an sich zu vernarben; nur die Oefnung vorwärts an den Cowperschen Drüsen, blieb allein offen. H. schlug die Scarification vor, aber wegen großer Schwäche und Empfindlichkeit des Kranken wollte man es nicht zulassen. Es wurde also die callöse Oefnung

der

der Fistel mit dem Höllenstein berührt, und zugleich Einspritzungen in die uretram gemacht und bougies eingebracht; am perinaeo aber wurden Longetten und graduirte Compressen angelegt, und der ganze Verband mit der T Binde befestigt. Bei dieser Behandlung gelang es zwar, den Urin 3 bis 4 Tage von der Oefnung abzuhalten; allein ehe man es sich versah, zeigte sich etwas Urin. Da es nicht zur völligen Heilung kommen wollte, erklärte H., daß ohne Incision die Fistel unheilbar bleiben würde. Der Patient willigte darauf ein, und H. machte auf der Stelle den Einschnitt durch die Fistel, wie in dem ersten Falle, mit dem Unterschiede, daß er hier mit dem Bistouri noch tiefer, nemlich bis in die uretram, drang, um zugleich die Mündung der innern Fistel mit zu durchschneiden. Im Durchschneiden bemerkte er, daß auch die innern Theile sehr hart und callös waren, daher auch der Patient eben nicht viel davon empfand. Er scarifizirte die Callositäten und macht die Wunde überall frisch und blutig. Da er keinen Katheter bei der Hand hatte, so brachte er ein bougie ein, zog die Wunde zusammen und hoffte mittelst der gehörigen Bandage die Vereinigung zu befördern. Drei Tage ging alles nach Wunsch, aber am 4 Tage des Morgens fand er die Wunde weit aus einander klaffend, und der Harn floß beym Uriniren viel häufiger aus, als vorher. H. schlug vor den Catheter einzubringen, ihn beständig in der Blase zu lassen, und nur alle 3 Tage, der Reinigung willen, herauszunehmen,

aber

aber gleich wieder beyzubringen, und so lange damit fortzufahren, bis die völlige Heilung erfolgt seyn würde. Der Catheter wurde sogleich, und ohne Schwierigkeit, eingeschoben, und als der Urin abgeflossen war, stopfte H. einen Wachsstöpsel vor die Oefnung des Katheters, um das beständige Auströpfeln des Harns zu verhindern; dies bekam aber nicht gut, und der Stöpsel mußte wegbleiben, und andere Verkehrungen getroffen werden, um die Beschwerlichkeit der immerwährenden Näße abzuhelfen. Bis zum 5 Tage ging alles gut, am Nachmittag aber klagte der Patient über Schmerzen am perinaeo, die von Stunde zu Stunde zunahmen. Bei näherer Untersuchung fand H. die Gegend, wo die hartnäckige Oefnung der Fistel befindlich gewesen war, entzündet. Der Katheter wurde zwar sogleich herausgenommen, allein die Entzündung wuchs und es kam ein Fieber hinzu. Am 4ten Tage fühlte H. eine Fluctuation an gedachter Stelle, er öfnete den Abscеß und es floß eine ziemliche Menge guter Materie aus; es fiel nach und nach ein ziemlich großes Loch in diese Gegend hinein, demungeachtet aber kam beym Uriniren kein Harn aus der Wunde hervor: Der Abscеß reinigte sich allmählig und fing an zu heilen. Endlich war alles vernarbt, kein Urin war an den sonst kranken Stellen mehr zu bemerken, keine Härte mehr zu spüren, als nach drei Wochen der Patient, und auch H., bemerkte, daß die aufgelegten Compressen etwas feucht waren und nach Urin rochen.

H.

H. unterſuchte hierauf das perinaeum, während der Kranke unrinirte, und fand, daß, wenn das Uriniren beinahe zu Ende war, der Urin in Geſtalt eines Schweiſſes am Mittelfleiſch erſchien, und die Menge war ſo gering, daß ſich nicht einmal ein Tropfen bilden konnte. Es war alſo nur noch eine Durchſickerung des Urins am perinaeo übrig geblieben. Der Katheter wurde wieder eingebracht und in der Blaſe gelaſſen; alle 3 Tage wurde er herausgenommen, gereinigt und wieder eingebracht, wobei, bis zum 9 Tage, das perinaeum ganz trocken blieb. An dieſem Tage aber war es unmöglich, das Inſtrument bis in die Blaſe zu ſchieben, obgleich H. ſich aller Vortheile dabei bediente. Es wurde ein Kliſtier gegeben und nachher ein zweiter Verſuch gemacht; als aber dieſer auch mißglückte, ſtand er von ſeinem Vorhaben ab. Indeſſen zeigte ſich kein Durchſickern des Urins am perinaeo mehr, und dieſe langwierige Kur (ſie dauerte vom Auguſt 1770 bis in den Januar 1771) wurde endlich glücklich beendigt, und der Patient konnte vier Wochen nachher wieder den Dienſt zu Pferde verrichten. Aber auch in dieſem, wie im vorigen Falle, zeigten ſich, nachdem die Heilung ſchon beendigt war, mehrere Puſteln am perinaeo, die etwas ſuppurirten und wieder vertrockneten und abfielen, (H. ſchreibt dieſen Umſtand den in der Zelluloſa noch ſtockenden urinöſen Feuchtigkeiten zu) aber öfteres Waſchen mit kaltem Waſſer hob dieſe Unannehmlichkeit ſehr bald.

Der

Der bei der ersten Anwendung des Katheters entstandenen Entzündung und dem darauf erfolgten Abscess, schreibt H. einen großen Theil des guten Ausgangs der Kur zu; weil dadurch alle noch rückständigen Härten in den Cowperischen Drüsen und dem Zellstoffe vollends weggeschaft und eine dauerhafte Heilung herbei geführt worden ist. Gewiß ist es, daß bei der Kur dieser Art Fisteln gar öfters viele Widerwärtigkeiten eintreten. Der ist besonders der Feind, der alle Arbeiten des Wundarztes zerstört; und es wird von Seiten des Kranken viel Geduld und Standhaftigkeit erfordert, alle diese Schwierigkeiten zu überwinden. Hierin mag nicht selten der Grund liegen, daß dergleichen Fisteln so oft ungeheilt bleiben.

Den Vorwurf, daß er den Katheter nicht zeitig genug zur Hand nahm, lehnt H. dadurch von sich ab, daß er darauf aufmerksam macht, wie leicht man hier von einem guten Anscheine verführt werden kann, und wie schwer es hält, bei sensiblen und vornehmen Patienten allemal so zu handeln, wie man es für gut findet. — Wenn man nur, ruft H. aus, die innern Mündungen dieser Fisteln mehr in seiner Gewalt hätte.

---

III.

## Ueber Herzpolypen und Anevrisma cordis.

Um seltne Krankheiten beobachten zu können, mag vielleicht, wie in andern Verhältnissen, eine gewisse Begünstigung des Zufalls dazu gehören; sonst würde Lieutaud nicht die Existenz der Herzpolypen leugnen, weil er sie bei der Zergliederung von mehreren tausend Leichen nie gefunden hatte; Herr von Hân hingegen nicht sagen: In cadaverum examine frequentissime polypos cordis — invenimus etc. (Rat. med. Pars II. pag. 101.) Fast möchte man diesem nach glauben, daß Endemie hiebei Statt fände und daß es gewisse lokale Ursachen gäbe, welche auf Entstehung dieses, zum Glück doch wohl nicht ganz gemeinen, Uebels einen würkenden Einfluß hätten. Daß die Krankheit übrigens sporadisch und würklich vorkomme, davon habe ich selbst einen Fall erlebt, aber vor der Un-

Untersuchung nach dem Tode nicht geahndet, welches um so verzeihlicher ist, da die Hauptkaraktere, als Brustbeklemmung bei Bewegung und Herzklopfen, eben so gut von Blähungen, verstopfter Leber, Gicht, Brustwassersucht, Brustbräune ꝛc. herrühren können, als von einem Polypen, und auf der andern Seite, wie in dem unten zu erzählenden Falle, der Verlauf der Krankheit auf nichts weniger deutete, als auf diese Ursache. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß man nicht jeden geronnenen Blutklumpen in der Herzkammer für einen wahren Polypen halten müsse, welcher leztere, nach von Hán Polypus antiquus, sich durch seine feste ligamentöse Struktur, wie ein Nasenpolyp, der sich zur Extraktion qualificirt, hinlänglich kennbar macht; da hingegen Blutpfropfen, dergleichen man bei Mutterblutflüssen, beym Abortu, oft sieht und welche von unerfahrnen Hebammen oft für die abgehende Nachgeburt der Frucht gehalten werden, eine minder feste Textur, zwar faserig geronnene Lymphe, aber auch flüßigen Cruor, der sich auswaschen läßt, in ihrer Mischung haben.

Ich übergehe das pathologische dieser Materie, da es doch blos wahrscheinlich ist, daß die sthenische Beschaffenheit des ganzen Körpers, die daher rührende größere Neigung der Lymphe zum Gerinnen und feste Körper zu bilden, wie bei der adhäsiven Inflammation, besonders in der Brust, Ohnmachten und großer Schreck, welche das Blut zum

Still-

Stillstand, wenn auch nur auf kurze Zeit, bringen ꝛc. die Entstehung dieses Uebels begünstigen. Eben so wenig kann ich etwas über dessen Heilung sagen, da die rationellen therapeutischen Vorschriften, welche auf antisthenische Behandlung im ganzen Umfange und auf mancherlei Ableitungen hindeuten, wohl unzulänglich seyn möchten, eine einmal fest gewordne beinah organische Masse in der Höle des Herzens zu zerstören. Doch kann ich eines spezifischen Mittels nicht uneingedenk bleiben, wovon der verewigte Doktor Jakwitz, dessen spezielleren Umgang ich ein Jahr genossen habe, glaubte, daß es im Stande sey, den Herzpolypen aufzulösen; und dies Mittel sollte die von ihm mir genannte Panacea rubra seyn, welche durch sechsmahlige Sublimation des Zinnobers erhalten und in Wien vorzüglich gut verfertigt würde. Ich kenne weder das Mittel noch seine besondere Heilkräfte, und würde nicht mehr davon erwarten, als was sich überhaupt vom Zinnober erwarten läßt; wohl aber kenne ich die Hauptmaximen, worauf dieser Arzt von übrigens so ausgebreiteter Gelehrsamkeit und humanem Karakter, seine Behandlung mit so häufigen Aderlässen gründete. Diese Maximen waren: die zylinderartige Struktur der Arterien in immer kleiner werdendem Verhältnisse, nach seinem Lehrer Boerhave, der Error loci und die Pitkairnische Idee vom viscido inerti und inflammatorio. Wenn, nach seiner Meinung, weder durch die Ausleerungen der großen Gefäße, noch durch Verdünnung

nung des stockenden viscidi mittelst resorbirter Feuchtigkeiten, dieses viscidum könnte gehoben werden, so sei die Panacea rubra im Stande, nicht nur dies, sondern selbst organische Concretionen der Lymphe aufzulösen, und so auch den Herzpolypen.

Doch, dies nur beiläufig. So schwer überhaupt die Krankheiten des Herzens zu erkennen und zu unterscheiden sind, so glaube ich doch, daß man sich nicht weit von der Wahrheit verirren wird, nachdem Hr. Wichmann, in seiner Diagnostik, die Zufälle so schön abgesondert hat, welche diese Krankheit von andern sehr ähnlichen, als der Brustbräune, und dem Anevrisma des Herzens, hinlänglich unterscheiden. Würden die Leichenöfnungen nicht so selten verstattet, so würden wir auch in dieser Art von Krankheiten mehr Licht haben. Nun zur Krankheitsgeschichte selbst.

Der Kranke war ein würdiger Geistlicher, dessen Kanzelreden von eben dem Geiste belebt waren, der in seinem gebildeten Kopfe wohnte und die mit eben dem Feuer vorgetragen wurden, welches einen Hauptzug in seinem Temperamente ausmachte. Beym Anscheine der blühendsten Gesundheit klagte er oft, daß er sehr krank sey, welches in einigem Widerspruche zu stehn schien, der sich aber nur zu spät auflösete. Was ihn aber den Seinigen im Hause oft sichtbar als krank zeigte, war ein fürchterlicher Husten, der gewöhnlich nur des Abends oder des

Nachts

Nachts kam, den Kranken jählings und wüthend anfiel und mit einem Schweiße endigte, welcher alle Betten durchdrang.

Anfangs des Jahres 1789 bekam er fieberhafte Zufälle, mit heftigen doch abwechselnden Leibesschmerzen, wozu sich ein sehr irregulairer und aussetzender Puls nebst wäßriger Geschwulst des Unterleibes und der Füße gesellte. Nach beinahe einem Virteljahre, in welchem er unter der Besorgung eines andern Arztes gestanden hatte, verlangte er meinen Rath. Ich urtheilte, daß hier Verstopfungen der Eingeweide und eine daher rührende Wassersucht vorhanden sey. Beym Gebrauch deobstruirender und urintreibender Mittel verlohr sich die Geschwulst, kam aber in kurzem wieder. Es wurde die Abzapfung am Unterleibe, auch an den Füßen, durch zwei Einschnitte unter den Knöcheln, vorgenommen. Aus den Füßen floß blasses Serum aus, welches sich dadurch bestätigte, daß das Wasser, in einem Löffel über Feuer gehalten, sich in eine, dem hartgesottnen Eyweis ähnliche Masse verwandelte. Aus dem Unterleibe kamen etwas über sieben Quart Flüßigkeit hervor, die aber aus wenigstens ¾ Lymphe bestand. Sie koagulirte sich schon in der Röhre des Trocars, so, daß ich oft mit einer Sonde durchfahren und zur Erleichterung des Abflusses lüften mußte. Noch auffallender war diese Erscheinung in dem Gefäße, in welches die ausgelaufene Flüssigkeit zusammengegossen

wur-

wurde. Jede Portion verwandelte sich in einen Kuchen, der ein ligamentöses und opalisirendes Ansehn bekam und nach etlichen Stunden so fest wurde, daß man ihn nur mit Mühe zerreissen konnte.

Die Wassersucht kam zum drittenmahle, aber so hartnäckig wieder, daß kein Mittel mehr etwas dagegen vermochte. Doch war der Unterleib weniger geschwollen, als Schenkel und Füße. Dazu fand sich ein starker eiterähnlicher Auswurf aus den Lungen, eine fast gänzliche Schlaflosigkeit, öftere Verwirrung der Sinne, heftige Schmerzen in den Füßen, die endlich brandig wurden; der Kranke lag sich am Rücken durch. Alles dies erschöpfte endlich die Kräfte und der Tod machte am 18ten May den mannichfaltigen Leiden, die nicht nur den Körper, sondern auch die Seele ergriffen, ein Ende.

Die Leichenöfnung wurde mir sehr gern erlaubt, da die hinterlaßne Wittwe unter die Aufgeklärten ihres Geschlechts gehörte und ihres Gatten würdig war.

Im Unterleibe traten sogleich die von Luft sehr stark aufgetriebnen Gedärme hervor, welche einige beträchtliche Verengerungen hatten. Die Leber war misfarbig und verhärtet; die Gallenblase strotzend voll Galle; auch die Milz war hart und misfarbig, noch härter die Bauchspeicheldrüse. Wasser war kaum ein halbes Quart zu finden. An der

Stelle der Paracentheſis war das Netz und das Darmfell mit einander verwachſen.

In der Bruſt war die rechte Lunge an ihrer ganzen Oberfläche mit dem Rippenfell verwachſen; die linke Lunge lag frey; beide waren übrigens geſund ohne Geſchwüre. In der linken Bruſthöle war gegen $1\frac{1}{2}$ Quart Waſſer, im Herzbeutel $\frac{1}{4}$ Quart. Das Herz widernatürlich groß und in der vorderen Herzkammer ein Polyp, der ſich bis in die Lungenpulsader erſtrekte. Er war mit allen Queerfaſern der Herzkammer (trabes carneae) verwachſen, und von den Valveln der Lungenpulsader in einen engen Hals zuſammengepreßt. Sein dickes Ende im Herzen war von der Größe einer ſtarken Kaſtanie, nahm mehr und mehr ab, und endigte ſich mit der Dicke und Länge eines kleinen Fingers in der Lungenpulsader, wo er das faſrige Anſehn eines zerriſſenen Stricks hatte. Die Farbe deſſelben war weislicht grau, ohne alles Blut, und von feſter ligamentöſer Textur.

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſer Polyp ſo lange vorhanden geweſen war, als der Pat. die Anfälle des nächtlichen Huſtens hatte, und daß er an Entſtehung der Waſſerſucht eben ſo viel Antheil hatte, als die Verhärtung der Eingeweide, ja, daß dieſe Verhärtung vielleicht eine Folge der Redundanz der Säfte und Ueberfüllung der Eingeweide des Unterleibes mit Blut war. Eben daher läßt

ſich

sich auch die Austretung der Lymphe in die Bauchhöle erklären. So lange noch der Körper bei vollen Kräften war, konnten sich die im venösen System aufgehaltenen Säfte durch den starken Schweis vermindern und eine temporelle Erleichterung geben; als aber die Kräfte nachließen, und die Hauptfunktion gestört war, erfolgte die Austretung der dünneren Säfte in die verschiednen Hölen und wegen nicht zu hebender mechanischer Ursache, die unheilbare Wassersucht.

Beiläufig noch etwas über den Bauchstich. Ich hatte diese Operation nie anders als mit dem Trocart machen sehn und überließ es auch hier dem Wundarzte, sich dieses Instruments zu bedienen. Aber das Instrument war stumpf, wie ich nachher sah, und kostete eine Gewalt, die der ganzen Operation eben nicht das Ansehn einer heilsamen gab. Dies erregte mir einen gewissen Abscheu; und von der Möglichkeit überzeugt, daß der Fall eines stumpfen Instruments öfter eintreten kann; ferner die Betrachtung, daß der Trocart eine mehr gequetschte Wunde macht, sich auch leicht das Bauchfell von den Muskeln beym Stich abtrennt und eine Infiltration des Wassers verursacht und daß der Stich mit einer Lanzette weit sanfter verrichtet wird: entschloß ich mich in der Folge, allemal die Lanzette zu nehmen. Dies habe ich denn auch in fünf Fällen gethan, und keine Ursache gefunden, die Wahl zu bereuen. Ist der Stich

geschehn, so strömt das Wasser augenblicklich hervor; eine eingebrachte Röhre, wozu sich ein weiblicher Katheter am besten schickt, erleichtert den Ausfluß, indem das stumpfe Ende desselben zugleich die Gedärme und das Netz abhält, die Oefnung zu verstopfen. Die Infiltration des Wassers zwischen das Bauchfell und die Bauchmuskeln habe ich dabei nicht bemerkt; die Wunde heilte allemal leicht und ohne besondre Pflege, als einen trocknen Verband und die ersten Tage einige Fomentationen von Oxycrat.

---

## IV.

## Von einer anevrismatischen Ausdehnung des vordern Herzens.

Demoiselle *** 13 Jahr alt, von schwächlich gebautem Körper, aber sehr muntern Geistes, klagte seit etlichen Jahren über beständige Beschwerde beym Athemholen, welches kurz und ängstlich war. Der Puls, auch wenn Pat. noch so munter zu seyn schien, war unordentlich und aussetzend, die Lippen, auch insgemein die Backen und Fingernägel, mehr blau als roth. Bisweilen hatte sie stundenweise, auch ganze Tage, Reißen in den Gliedern, bald an der einen, bald an einer andern Stelle. Zu andern Zeiten fanden sich hin und wieder kleine Geschwülste, die oft schmerzhaft waren, zuweilen auch nicht; sie zeigten sich gewöhnlich an den Gelenken, und vergingen in kurzer Zeit wieder. Oft bekam sie Flecken an der Haut, wie von skorbutischer Auflösung der Säfte; sie waren insgemein rothblau, auch

auch mehr ins schwarze fallend. Das beschwerlichste und gefährlichste Symptom aber fand sich, wenn sie eine etwas schnelle Bewegung beym Treppensteigen oder Gehn machte, oder sich der Sonnenhitze ein wenig aussezte, oder in kalte Luft kam, oder schnell getragen wurde, oder durch irgend eine Ursache den freyen Durchgang des Blutes durch Herz und Lungen hinderte, oder das Blut zu stark in der Brust ansammlete. Sie verlohr alsdenn den Athem und alles Bewußtseyn, ward rothblau im ganzen Gesicht und an Lippen und Nägeln schwarz; die Augen standen starr und die Glieder zuckten krampfhaft. Durch Aderlassen, Reiben der Glieder und geistreiche Mittel ward sie indessen immer wieder ins Leben zurück gebracht.

Den 6ten May 1785 wollte sie nach Tische spazieren gehn, weil das Wetter heiter und angenehm war. Als sie aber kaum 100 Schritt von ihrer Wohnung entfernt war, sank sie jählings um und kein angewandtes Mittel konnte sie wieder ins Leben zurück rufen.

Bei der Oefnung der Leiche fand ich das vordere Herzohr wie eine starke Mannsfaust ausgedehnt und in seiner Substanz äußerst dünn; die vordere Herzkammer war weit stärker erweitert, als bei einem erwachsenen Manne; die rechte Lunge an einigen Stellen angewachsen, aber sonst gesund; die linke Lunge war klein und in den hintern Raum

der

der linken Brusthöle zusammengepreßt; übrigens alles gesund.

Wahrscheinlich hatte sie den Grund zu diesem Uebel beim Tanzen gelegt, sie hatte sich stark dabei erhizt, und Zufälle einer Brustentzündung bekommen, die durch Aderlassen und entzündungswidrige Mittel gehoben wurden. Nach dieser Zeit haben sich diese beschriebenen Beschwerden eingefunden, von denen ich das letzte Jahr Augenzeuge gewesen bin. Nach denen in v. Hän angegebenen Kennzeichen des Herzpolypen und des Anevrismatis cordis war es nicht schwer, die Krankheit selbst zu erkennen und die schnelle Todesart vorher zu sagen.

---

## Von einer anevrismatischen Ausdehnung des ganzen Herzens.

Frau H... gegen 46 Jahr alt, von sehr gesetztem Temperament, gesunder Konstitution und Mutter einiger erwachsenen Kinder wurde im Jahr 1784 im Winter mit heftiger Gicht befallen, welche in allen Gliedern aufs heftigste wüthete. Nach etwann sechs Wochen wurde ich ihr Arzt und stellte sie völlig wieder her, auch hat sie keine Anfälle mehr von Gicht bekommen. Indessen blieb ihre monatliche Reinigung aus, deren Wiedererscheinung man mit völlig erholten Kräften hofte; sie zeigte sich aber nie. Ihr Körper nahm indessen an Fleisch zu, und

sie

sie sammlete viel Blut, wozu sie ohnehin geneigt war. Bei dieser zunehmenden Vollblütigkeit klagte sie, so wie bei etwas starker Bewegung und bei jeder Veranlassung, welche das Blut in stärkere Wallung setzen konnte, über kurzen Athem, Brustbeklemmung und heftiges Herzklopfen. Da dieser Zufall oft wiederkam, auch ihre Reinigung zu früh ausgeblieben war, so empfahl ich öftere und etwas reichliche Aderlässen vorzunehmen. Die Anfälle wurden auch dadurch immer auf einige Zeit gehoben. Indessen sah ich Pat. binnen 1½ Jahren nur selten. Im Herbst 1785 ward ich zu ihr gerufen, weil ein heftiger Anfall von Herzklopfen und Brüstbeklemmung sie zu ersticken drohete. Ich fand sie rothblau und aufgetrieben im Gesicht; den Puls unregelmässig, hüpfend, zitternd, kleine und große gespannte Schläge, nebst häufigen Aussetzungen. Der Hals war aufgetrieben; die Hals- und Schlüsselbeinpulsadern arbeiteten sehr stark; die Kleidungsstücken auf der Brust wurden durch das hörbare Herzklopfen stark in die Höhe gehoben. Ich ließ sogleich 12 Unzen Blut am Arme abzapfen, kühlende Salzpulver nehmen und Limonade trinken. Den folgenden Tag mußte ich noch acht Unzen Blut abnehmen lassen, worauf die Zufälle verschwanden, der Puls weich und gleichförmig wurde und die entkräftete Kranke sich anfing zu erholen. Dergleichen Anfälle kamen in der Folge öfter, ob zwar nicht immer so heftig, daher Pat. eine äußerst ruhige Lebensart führen mußte.

Im

Im Winter des Jahres 1786 kamen die heftigen Paroxismen öfter; sie wurden durch die obigen Mittel immer wieder besänftigt und vielleicht noch öfter durch prophylaktische Aderlässe verhütet.

Im April eben dieses Jahres gesellte sich zu einem solchen Anfalle auch noch ein gallichtruhrartiger Durchfall mit Stuhlzwang, Abgang einer theils schaumigten, theils schwarzgrünen und schleimigen Masse, Schneiden in der Nabelgegend, Aufblähen des Unterleibes, mit bitterm Aufstoßen, unreiner Zunge, und unregelmäßigem sehr gespanntem Pulse. Pat. hatte bereits acht Tage unter diesen Umständen zugebracht und viel Kräfte zugesezt, als ich gerufen ward. Meine Besorgnis wegen eines organischen Fehlers im System des Herzens hielten mich ab, Brechmittel zu geben, so sehr sie auch angezeigt waren. Ich ordnete ein säuerliches Tränkchen aus Tamarinden- und Cassienmark mit Manna. Es erfolgten auf die Nacht einige Stühle, die aber blos ruhrartig, in kleinen Portionen und mit Zwange abgingen. Zum Getränk empfahl ich Gerstentisane mit Honig und Weinsteinrahm. Den zweiten Tag mußte ich zwei Untertassen Blut weglassen, um die Brust mehr zu befreyen; das gestrige Abführungstränkchen, noch mit Sennesblättern versezt, wurde wieder gegeben, welches viele starke Ausleerungen machte, und faule Blähungen abtrieb, worauf die Brustbeschwerden nachließen. Der Unterleib blieb noch gespannt. Ich ließ Löffelweise

ein-

ein Tränkchen nehmen aus Schwefelgeist, Zucker und Wasser, Panade und abwechselnd Haberschleim trinken. Den fünften Tag gab ich das Abführungstränkchen wieder; es giengen einige Portionen schwarzgallichter Schleim ab; die Aufblähung des Leibes verschwand völlig, die Brust wurde ganz frey, der Puls regelmäßig und weich, der Schlaf ruhig und Pat. war den achten Tag ausser dem Bette. Indessen dauerte diese Besserung nicht lange; die gute Hofnung ward durch öfters, ob zwar nicht so heftiges Herzklopfen, wieder unterbrochen; auch zeigten sich neue Spuren von galligten Unreinigkeiten, theils im Blutwasser, welches grün aussah, theils im Stuhlgange, theils in dann und wann erfolgtem freywilligem Erbrechen.

Den 27ten May fand ich Pat. des Morgens um 9 Uhr sehr munter, so, daß ich glauben konnte, sie würde bei dem schönen Wetter die freye Luft genießen können. Eine Stunde nachher aber, als man sie schlafend glaubte, fand man sie sitzend im Bette, mit wildem, verstöhrtem Blick im Auge, ohne Verstand, Bewußtseyn und Sprache und am rechten Arm und Beine völlig gelähmt. Die Farbe des Gesichts und andrer Theile war nicht verändert, der Puls schlug ruhig, gleichförmig und weich. Ich ordnete eine kleine Aderlässe, ließ oft versüßten Salpetergeist mit Wasser nehmen und einige Klystire geben, die aber unwürksam abgingen; vermuthlich weil sie nicht recht beigebracht werden konn-

konnten; denn der Schliesmuskel des Gefäßes war gar nicht gelähmt. Auf die gelähmten Glieder wurden Senfumschläge gelegt. Nach einer Stunde schien sich etwas Aufmerksamkeit auf die Umstehenden, und auf das, was zu ihr geredet wurde, zu finden. Nachmittags gab ich alle Stunden einen Eßlöffel voll von einem Tränkchen aus Wasser mit Goldschwefel und Magnesie. Es fand sich nach etlichen Stunden wieder einige Bewegung in die gelähmten Theile, welche fleißig gerieben wurden, auch stammelte sie einige, ob zwar noch unverständliche Worte.

Den 30ten May war alle Bewegung im Arme wieder weg, dagegen fand sich Geschwulst desselben von wäßriger Art, mit großer Unregelmäßigkeit des Pulses von allen bekannten Abweichungen, welche sie nie wieder verlassen hat. Ich behandelte die Patientin mit auflösenden Mitteln, gelinden Abführungen, verdünnenden Getränken, und lies die Zunge täglich einigemale mit dem Elæosaccharo cinamomi gelinde einreiben, wobei sich ihr ganzer Zustand so weit besserte, daß sie fast ganze Tage außer dem Bette seyn, allein gehen, mit Appetit essen und ruhig schlafen konnte; und der Arm blieb ohne Bewegkraft und gelähmt, obgleich das Gefühl immer natürlich darin gewesen war; und beim Sprechen entfielen ihr oft einzelne Worte, oder sie verlohr den Faden in der Erzählung, zum Beweis, daß ihre Geisteskräfte viel gelitten hatten; ihre Miene war meistens munter und lächelnd.

Den

Den 17ten Juni fühlte die Pat. wieder einige Beklemmung und Herzklopfen, auch war sie die Nacht sehr unruhig gewesen; es traten dazu wieder Beschwerden von gallichten Ansammlungen im Unterleibe, Uebelkeiten und wahres Erbrechen (einmal einer bergblauen Masse, deren Ursprung ich nicht habe finden können, aber doch gewiß weis, sie sey aus dem Magen gekommen.) Aufblähung, bald unterdrückter, bald häufiger Urin; wenn er in mässiger Menge abging, war er sehr roth gefärbt, und sezte einen röthlich kleyenartigen Bodensaz ab. Alle angewandte Mittel zu Verbesserung der gallichten Materie und deren Ausleerung würkten auf keine Art Erleichterung; es schien eine unerschöpfliche Quelle derselben da zu seyn, auch wurde die Gesichtsfarbe gebleicht.

Den 23ten fand sich hiezu noch ein unaufhörliches und weit hörbares Röcheln der Brust, alle Beschwerden erreichten den höchsten Grad, die Kräfte sanken, und die Pat. starb den 26ten früh, nachdem einige Minuten zuvor das Röcheln aufgehört hatte.

Den Tag nach ihrem Tode ward die Leiche geöfnet. Die Lungen waren vollkommen gesund, aber klein und in den obern Theil der Brusthöle heraufgepreßt, so, daß sie nur den dritten Theil ihrer natürlichen Größe zu haben schienen. Der Herzbeutel enthielt wenig Wasser. Das Herz war un-

ungemein schlaff und welk, aber so ausgedehnt, daß die Mitte der Wölbung des rechten Herzohres bis zur Spitze des Herzens eine Spanne weit entfernt war, so auch verhältnismäßig die Breite. Man kann daraus schließen, welchen Raum das Herz in der Diastole müsse eingenommen haben. Das rechte Herzohr und die beiden großen Pulsadern waren widernatürlich weit und die Lungenpulsader nah bei ihrem Ursprunge am Herzen so dünn, daß sie wahrscheinlich in kurzem hätte zerreißen müssen. Den Unterleib konnte ich verschiedner Umstände wegen nicht öfnen.

D. Oswald,
Herzogl. Leibarzt zu Carlsruh.

---

V.

## V.

## Bemerkung über eine besondere Erscheinung bei einem Struma.

Vom Bergchirurgus Heintze zu Reichenstein.

Man findet in den chirurgischen Schriften über die Arten und Behandlungen der Geschwülste so vieles gesagt, daß es Wasser ins Meer tragen hieß hier auch nur das Wesentlichste davon zu wiederholen. Indem ich also gegenwärtige Bemerkung in dies Archiv niederlege, habe ich blos die Absicht, einen Beitrag zu der bekannten Erfahrung zu liefern, daß man in manchen Fällen dennoch glücklich heilen könne, ohne mit dem eigentlichen Zustande des Uebels selbst ins Reine gekommen zu seyn. Mein Gegenstand war folgender:

Der

Der Bergmann Christian Kniest, 24 Jahr alt, korpulent und sonst gesund, mußte bei Gewinnung der Arsenikerze, die, wie es der Bergmann nennt, in der Fürste standen — oft mehrere Stunden über sich sehen, und folglich die vorderen Halsmuskeln sehr ausdehnen. Dieser Druck auf die thyroideische Drüse verursachte, seit acht Wochen ein Struma, das gleichmäßig verbreitet war und von dem einen Rande des Sternocleidomastoidei bis zum Andern reichte; es war elastisch, die Haut natürlich, die aber, wo der Hauptstamm der Carotis externa rechter Seits den Bogen über dem Kehlkopf nach innen macht, befand sich über ihr eine Stelle, eines Achtgroschenstückes groß, auf der man bei jeder Erhebung der Arterie eine oscillirende Bewegung bemerkte, während der Systole der Schlagader hingegen fühlte man diese emphysemähnliche Erscheinung nicht, noch hatte das Ein- und Ausathmen keinen Einfluß; auch pulsirte die Carotis der linken Seite ohne diese oscillirende Nebenbewegung; die, wie gedacht, nur fühlbar, nicht sichtbar war. Dieser Zustand schien viel Aehnliches einer wahren Schlagadergeschwulst zu haben; indeß berücksichtigte man die große Kraft, welche das Blut in diesem Gefäß fort bewegt, so stand die Begrenzung des Uebels mit jener Meinung im Widerspruch; ich nahm daher an, daß die Muskelfasern der Carotis nur geschwächt, und in der sie umgebenden Cellulosa lymphatische Feuchtigkeit stocke, welche man zur Auf-

Aufnahme befördern, und der Halsschlagader Gelegenheit geben müsse, sich auf ihr natürliches Volumen zurück zu begeben, welcher Zweck die Heilung des Kropfes und einen fortdauernden Druck auf die oscillirende Stelle erfordere.

Nach einer vorgenommenen reichlichen Aderlaß lies ich den Kranken täglich viermal pro dosi zwei Scrupel eines Pulvers aus gleichen Theilen gebrannten Kropfschwammes und dem Thedenschen pulvere purificante in einem Löffel östereicher Weine, ohne gleich darauf etwas zu trinken, nehmen; eine Compresse aus Leinwand mit Thedenscher Arquebusade angefeuchtet, auf den Kropf, und hierüber eine weichgeriebne Schweinsblase legen; wodurch das Vergehen des Kropfs binnen fünf Wochen bewürkt wurde. Wegen jener fibrirenden Stelle applicirte ich ein Halsband aus einem Stück Feder einer Stockuhr verfertiget, das, wie aus beigehefteter Zeichnung zu ersehen, fast ein gewöhnlich elastisches Bruchband ist. Auch dies entsprach der Erwartung, denn schon innerhalb acht Tägen hatte sich die oscillirende Peripherie über die Hälfte verkleinert, und es konnte das Compressorium mit Ausgang der dritten Woche weggelegt werden, denn der Schlag der Arterie war nun ohne jene Nebenbewegung. Da das Kissen dieses Halsbandes auf dem Genick und die Pelotte auf der Pulsader lag, der riemige Theil desselben auf der entgegen stehenden Seite nur lose anliegen durfte, so wurde hievon der

Rück-

Rückfluß des venösen Blutes vom Kopf nicht erschweret, und der Patient vertrug diesen anhaltenden Druck gut, obgleich die Kraft der Feder, um sie aus ihrem Ruhepunkt zu setzen, und an den Hals zu legen, sieben Unzen Zug erforderte. Vor einigen Jahren heilete ich mehrentheils durch ein ähnliches Instrument ein Dienstmädchen von einer anfangenden Thränen-Fistel; denn außer diesem dienenden Druck war die Thränen-Carunkel immer voll jenes saebi, das sich gleich Eyter heraus drücken ließ; ich bediente mich dazu einer Feder aus einer Taschenuhr, und halte dafür, ein so bestimmter Druck könne bei manchen chirurgischen Operationen, besonders wenn es an geschickten Gehülfen fehlen sollte, nüzlich seyn, und den Gebrauch des Tourniquets modificiren. Born's Krankengeschichte des Rußisch Kaiserlichen Capitain-Lieutenats Paulowitsch, liefert uns ein merkwürdiges Beyspiel hiezu. Siehe Richters chirurgische Bibliothek 10ten Band, 3tes Stück, Seite 456. u. f.

## Erklärung der Zeichnung.

A die mit Leder überzogene Stahlfeder, woran a, a, a, a, Knöpfe angenietet zur Aufnahme der Pelotte und des Kissens.

B die Pelotte.

C das Kissen.

D und E die Zusammensetzung voriger Stücke und Application. (Der Riemen, als die andere Hälfte des Bandes, ist nicht mit gezeichnet worden.)

---

# VI.

## Miscellaneen.

### I.

### Ueber die Heilkräfte der Digitalis purpurea in der Lungenschwindsucht.

Die Nachrichten, welche die Englischen Aerzte seit einigen Jahren über die Heilkräfte der Digitalis purpurea in der Lungenschwindsucht mitgetheilt haben, sind in der That so interessant, daß sie auch die deutschen Aerzte zu Versuchen mit diesem Heilmittel aufmunterten. Bisher fielen die Resultate mehrerer bekannt gemachten Beobachtungen ziemlich widersprechend aus, und schienen im Ganzen dem Mittel nicht in dem Grade zum Lobe

zu gereichen, als wir es in den Englischen Zeitschriften angepriesen finden. Ich habe mir vorgenommen in einem der folgenden Hefte des Archivs die wichtigsten Erfahrungen eines Drake, Fowler, Maclean, Kinglake, Magennis, Sherwen und andrer Aerzte, im Auszuge mitzutheilen, woraus man ersehen wird, daß man nur unter gewissen Bedingungen die wohlthätigen Wirkungen von dieser Pflanze erwarten dürfe. Nur in den frühern Stadien der Lungenschwindsucht fanden jene Aerzte die verschiedenen von ihnen angegebenen Zubereitungen derselben wirksam. Wer sie in dem hofnungslosen Zustande einer allgemeinen Vereiterung der Lungen, in dem Zustande, welchen Kinglake und andere Englische Aerzte das lezte Stadium der Phthisis pulmonalis nennen, anwendet, wird freilich auch damit nichts ausrichten.

Ich habe Gelegenheit gefunden, die Wahrheit der englischen Erfahrungen, in drei Fällen auf eine auffallende Art bestätiget zu sehen. Zwei meiner Kranken, die sich im Stadio tuberculoso dieser Krankheit befanden, klaren und mit Blut gemischten Eyter in Menge auswarfen, und unter einem verzehrenden von nächtlichen Schweisen begleiteten Fieber zusehends dahin schwanden, sind durch den Gebrauch des rothen Fingerhuts, in Pulverform, und in der gehörig zubereiteten Infusion, und durch eine anhaltend fortgesezte Nachkur mit China und Isländischem Moose genesen. Der eine davon befin-

findet sich so vollkommen hergestellt, daß er selbst durch diesen ganzen harten Winter täglich den rauhen und scharfen Nordostwinden ausgesezt gewesen ist, und im Freyen anstrengende Handarbeiten verrichtet hat. Der Zustand des dritten ist soweit gebessert, daß ich einem ähnlichen günstigen Ausgang entgegen sehe.

Bei allen dreyen brauchte ich das Mittel in steigenden Gaben, so lange bis es seine narkotischen Wirkungen deutlich zu äußern anfing; es wirkte stark auf den Magen, erregte fortwährende Uebelkeiten, die einigemal bis zum Erbrechen stiegen, die Wirkungen auf den Kopf und das Sehorgan waren denen der Belladonna ähnlich. Auffallend war die Herabstimmung des Pulses, sobald sich diese Wirkungen äußerten. Er verminderte sich in dem einen Falle binnen 6 Tagen von 110 bis 115 Schlägen bis auf einige und 60, und stieg, als das Mittel 3 Tage lang ausgesezt wurde, sogleich wieder auf etliche 80 Schläge. Ich werde auch diese Krankengeschichten bei mehrerer Muße aus meinem Tagebuche mittheilen, und wünsche, daß die vaterländischen Aerzte durch Versuche mit dieser einheimischen Pflanze in einer leider so häufig vorkommenden und so oft unglücklich endenden Krankheit, das ihre zur weitern Aufklärung dieses Gegenstandes beitragen mögen.

Dr. Friese.

---

2.

## Nutzen der oxygenirten Salbe (pommade oxigénée) bei krebsartigen Schäden. Vom Dr. Zadig.

Ein Mann von etwan 56 Jahren, der immer kümmerlich und schlecht gelebt hatte, und außerdem sehr schmutzig war, verlangte meinen Rath, wegen eines Schadens an der Nase, der ihm sehr lästig war. Bei der Untersuchung fand ich an dem Nasenknorpel rechterseits ein Loch, von solchem Umfang und Tiefe, daß eine große Erbse darin beherbergt werden konnte. Der ganze innere Raum dieses Lochs war äußerst trocken und zeigte eine schwarzbraune Farbe. Von dem äußern obern Rande der Oefnung gingen viele rothe und dunkelbräunliche Strahlen nach der Nasenwurzel und dem innern Augenwinkel derselben Seite hin, und auf dieser ganzen entzündeten Hautfläche sah man sehr viele kleine Bläschen, die mit Eyter gefüllt waren. Der ganze Theil war angeschwollen, jedoch nicht allzu schmerzhaft. Ueber die Entstehung des Uebels wußte mir der Mann weiter nichts zu sagen, als daß er vor mehrern Monaten auf der Stelle, wo jezt das Loch befindlich ist, ein Blätterchen bekommen habe, welches, nachdem es eingetrocknet und abgefallen war, ein kleines Löchelchen hinterlassen hatte, daß aber kurz darauf sich ein neuer Schorf auf der kleinen Oefnung gebildet, der nach längerer

Zeit

Zeit wieder abgefallen, worauf eine größere Oeffnung zu sehen war, und daß dieser Zufall immer wieder gekommen, bis das Loch endlich so groß geworden, als es gegenwärtig ist. Uebrigens fehlte diesem Manne ganz und gar nichts, denn alle Lebensverrichtungen gingen bei ihm ungehindert von statten, und er fühlte in keinem Theile seines Körpers irgend eine Beschwerde.

Es fiel mir ein, hier die Wirkung der vom Bürger Alyon *) so sehr gerühmten oxygenirten Salbe zu versuchen. **) Ich ließ sie so gleich nach Alyons

*) Einen Auszug aus dieser Schrift findet man in dem Journal: Geist der neuesten mediz. Litteratur in Frankreich u. s. w. von Zadig, erster B., 2tes Stück, S. 230.

**) Ich glaube nicht Unrecht zu thun, wenn ich die Bereitungsart dieser Salbe aus Alyons Schrift hieher setze. Zu dieser Salbe wird frisches ungesalzenes Schweinsfett und sehr reine Salpetersäure angewendet. Alyon nimmt zwei Theile Säure von 32° und 16 Theile fett. Er läßt das Fett bei einer mittlern Wärme in einem glasürten Geschirr zerfliessen, und gießt alsdann die Säure hinzu; er unterhält die Hitze so lange, bis diese Mischung zu sieden anfängt, dann nimmt er das Geschirr vom Feuer und läßt es erkalten. Diese Pomade, wenn sie gut bereitet wird, hat gar

Alyons Vorschrift bereiten, und gab dem Manne eine Quantität davon, mit der Verordnung täglich, Morgens und Abends, etwas von dieser Salbe auf Leinwand zu streichen und über das Loch zu legen. Nach acht Tagen kam der Mann wieder und erzählte mir, daß die Salbe ihm ein sehr heftiges Brennen in der sonst trockenen Aushöhlung gemacht habe und noch mache, und daß nunmehr beständig eine wässerige Feuchtigkeit in dem Loche befindlich sey. Beim Nachsehn fand ich, daß die vorher harten und steifen Ränder der Oefnung weich geworden waren, daß der innere Raum mit einer trüben dünnen Feuchtigkeit angefüllt war, und die strahlichte Entzündung nach der Nasenwurzel hin, sich ziemlich verringert hatte. Bei dem fortgesetzten Gebrauch dieser Salbe verlohr sich die gedachte Entzündung ganz, es schossen keine Pustelchen mehr auf; der Mann fühlte keine Schmerzen mehr nach dem Auflegen der Salbe; die Ränder der Oefnung waren weich und flach, die Materie in dem innern Raume war mehr eyterig, die sonst dicke angeschwollene Nasenspitze hatte nunmehr ihre

gar keinen Geschmack, ist unauflöslich im Wasser, hat eine weiße ins Gelbe spielende Farbe, ihre Consistenz hält die Mitte zwischen Talg und Jungfernwachs, beim Zerfließen leidet sie keine Veränderung.

ihre natürliche Gestalt, und es schickte sich alles zur baldigen Heilung an. Nach 6 — 7 Wochen hatte sich die Oefnung so sehr verkleinert, und das Innere derselben sah so gut aus, daß ich nunmehr die oxygenirte weglassen, und eine der gewöhnlichen Salben anwenden konnte. Der Mann aber, der kein hiesiger war, wollte nicht länger verweilen, sondern reiste, mit dem Nöthigen versehen, nach seiner Heymath zurück.

Will man nicht alle die vielfachen und merkwürdigen Fälle, die Aloys in seiner Schrift anführt, wie auch den eben erzählten, für erdichtet halten; so wird man dieser Salbe eine sehr bedeutende Wirksamkeit zugestehen müssen. Warum halten es aber, wie es scheint, unsere deutschen Aerzte nicht der Mühe werth, den Nutzen dieses Mittels durch Versuche zu berichtigen? Sauerstoff ist ja gegenwärtig die Axe, um der sich unsre ganze Kunst bewegt; und Sauerstoff ist der einzige wirksame Bestandtheil in dieser Salbe; sollte das zu ihrer Empfehlung nicht genug seyn, wenn ihr auch noch keine Erfahrung das Wort redete?

---

3.

## Todesfälle.

Den 19ten Juni 1802 starb zu Glogau der Bataillons-Chirurgus des Regiments von Grävenitz Herr Ersch, 46 Jahr alt.

Den 6ten Sept. starb der D. und Medic. Pract. in Landeshut, Herr Jänichen, im 57sten Jahre, an Krämpfen.

Den 10ten Sept. zu Namslau, der Stadtapotheker Herr Emanuel Gottfried Mätzke, 49 Jahr alt, am Asthma.

Den 16ten Sept. der Stadtapotheker Herr Krause in Frankenstein, alt 62 Jahr, am Schlagfluß.

Den 13ten Oktober zu Trebnitz im Fürstenthum Oels, Herr Thomas Gottlieb Herrmann M. D. und Physikus des Trebnitscher Kreises an Entkräftung im 73sten Jahre.

Den 26sten December zu Waldenburg Herr Johann Gottlieb Menzel, M. D. ausübender Arzt und Geburtshelfer daselbst, auch Brunnenarzt zu Altwasser, an einer zurückgetretenen Gicht im 32sten Lebensjahre. Schlesien verliert

liert in ihm einen gebildeten Arzt, dessen Verlust jene ganze Gegend fühlen wird. Das nächste Heft des Archivs wird einige nöthige Nachrichten aus seinem Leben enthalten.

---

4.

## Beförderungen.

Der Apotheker Herr Weigel in Groß-Glogau, ist zum Assessor der Pharmacie des dasigen Collegii medici ernannt.

Zu Patschkau im Fürstenthum Neisse, ist ein Stadtphysikat errichtet, und solches dem dasigen praktizirenden Arzte, und Hofrathe D. Nickisch conferiret worden.

Dem D. Med. Herrn Zirtzow in Breslau, ist der Character eines Königl. Hofrathes bewilliget worden.

Der Pensionair-Chirurgus Herr Lehmann, ist als Regiments-Chirurgus bei dem Cuiraßier-Regiment von Werther angestellt.

Dem

Dem hiesigen Arzte und Assessor. Colleg. medic. Herrn D. Mogalla, welcher sich seit mehrern Jahren um die Verbesserung der vaterländischen Gesundbrunnen und Bade-Anstalten verdient gemacht hat, ist ein jährlicher Gehalt von 200 Rthlr. mit der Verpflichtung ertheilt worden, daß er die Bäder in Schlesien und der Grafschaft Glatz wenigstens einmal jährlich bereisen, und seine Bemerkungen und Vorschläge zu Vervollkommnung dieser Anstalten den Behörden zur Prüfung und Benutzung übergebe.

Als Brunnenarzt zu Reinerz, an die Stelle des verstorbenen D. Herrn Blattner, ist der Kreisphysikus Herr D. Welzel in Glatz mit 150 Rthlr. Gehalt bestellet, und ihm zugleich die Aufsicht über den Cudowaer Brunnen für diesen Gehalt übertragen worden.

Die durch den Tod des Herrn D. Menzel's erledigte Stelle eines Brunnenarztes in Altwasser, hat der D. Hintze in Waldenburg, Leibarzt des Reichsgrafen von Hochberg-Fürstenstein erhalten.

Der Gräfliche Hochbergische Chirurgus zu Rohnstock Herr Neygenfind, ein Zögling der Königl. Pepiniere, ist von dem Bresl. Collegio

legio medico als Medicinae Practicus, Chirurgus und Accoucheur approbirt worden.

---

5.

## Doctorats-Jubiläum.

In Münsterberg feyerte am 30sten September v. J. der dasige 74jährige Creiß-Physikus Herr D. Stumpff sein 50jähriges Doctorats-Jubiläum.

---

6.

## Ankündigungen.

Zur Ostermesse erscheint endlich die Uebersetzung des 2ten Heftes von Willan's Description and Treatment of cutaneous Diseases, unter dem Titel:

Die Hautkrankheiten und ihre Behandlung. Systematisch beschrieben von Robert Willan. 2tes Heft, welches die schuppichten Krankheiten der Haut enthält. Mit 12 Kupfertafeln. Aus dem Englischen übersezt und mit Anmerkungen versehen von F. G. Friese, gr. 4. bei Korn dem Aeltern.

Das medicinische Publikum hat das erste Heft dieses interessanten Werkes mit Beifall aufgenommen. Dies zweite wird ihm nicht nachstehen. Die Verlagshandlung hat sichs vorzüglich angelegen seyn lassen, getreue Copien der Englischen Originalkupfer zu besorgen. In dieser zweiten Ordnung liefert der Verfasser die schuppichten Krankheiten der Haut, die er in folgenden vier Geschlechtern abhandelt. 1. Lepra Græcorum. 2. Psora. 3. Pityriasis. 4. Ichthyosis.

---

Prac-

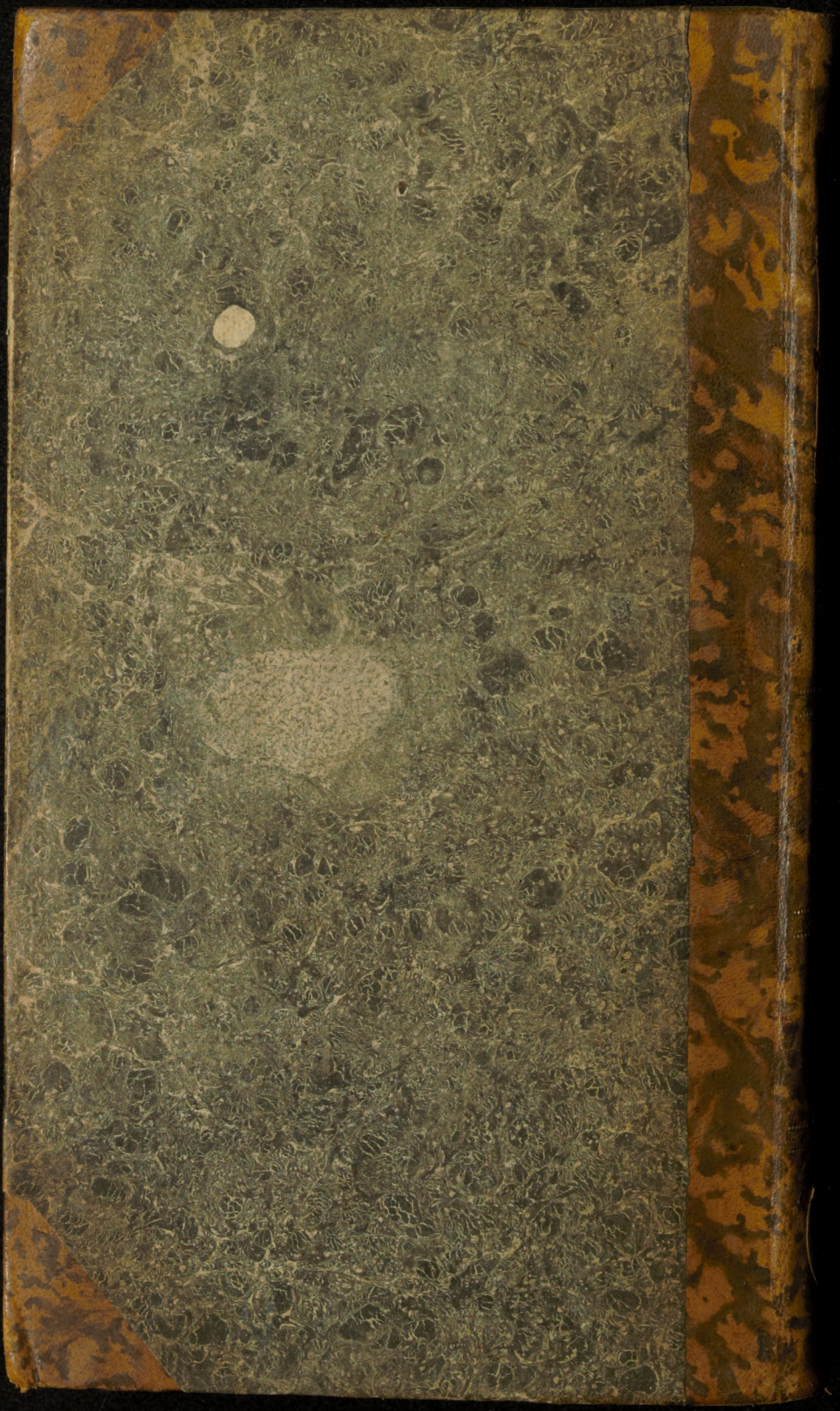
Practische Beobachtungen über die Kuhpocken, nebst einem sichern Mittel, die Wirkung des Impfstoffs auf die Constitution in solchen Fällen zu bestimmen, wo die örtliche Entzündung unbedeutend und keine Spur von Fieber zu bemerken ist. Durch Krankengeschichten und Kupfer erläutert. Von James Bryer, Mitgliede des Königl. Colleg. d. Wundärzte in Edinburg u. s. Aus dem Engl. übersezt und mit Anmerk. begleitet von D. F. G. Friese. Breslau 1803. 8. bei Barth und Homberger.

Unstreitig ist dies eine der wichtigsten Englischen Schriften über diesen Gegenstand, die nach den Werken Jenner's und Pearson's ihren Rang einnimmt. Außer der gründlichen Auseinandersetzung der Natur und Ursachen der häufigen Pustulation, welche Woodville bei seinen ersten Vaccinationen im Blatterhospitale beobachtete, und die, wie der Autor überzeugend darthut, nicht ein von den Kuhpocken herrührender Ausschlag, sondern die wirklichen Menschenpocken war; zeigt der Verfasser die Möglichkeit, mittelst dem trocknen Vaccineschorf, wenn er durch Auflösung zubereitet wird, die Krankheit fortzupflanzen. Seine Bemer-

merkungen über die Entstehung des Schorfs, den er einen Extractiv-Stoff der Lymphe nennt, sind sehr interessant. Auch sein Vorschlag, mittelst einer zweiten vom 5ten Tage der ersten Vaccination an, bis zum 7ten vorzunehmenden Nachimpfung, um sich von der Gewißheit des ächten oder vollkommenen Verlaufs der ersten Ansteckung zu überzeugen, verdienen alle Beherzigung, ob er sich gleich unsers Bedünkens, nicht in allen Fällen anwenden lassen dürfte. Wir sind überzeugt, daß dieses Buch die Freunde der neuen Methode nicht unbefriedigt lassen wird.

XIV. p. 388.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0423
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0424
DFG

n Blutes vom Kopf nicht er-
atient vertrug dieſen anhalten-
ich die Kraft der Feder, um
nkt zu ſetzen, und an den Hals
n Zug erforderte. Vor eini-
h mehrentheils durch ein ähn-
Dienſtmädchen von einer an-
Fiſtel; denn außer dieſem die-
e Thränen-Carunkel immer
ch gleich Eyter heraus drücken
) dazu einer Feder aus einer
te dafür, ein ſo beſtimmter
)en chirurgiſchen Operationen,
geſchickten Gehülfen fehlen
und den Gebrauch des Tour-
Born's Krankengeſchichte
n Capitain-Lieutenats P a u-
ein merkwürdiges Beyſpiel
ers chirurgiſche Bibliothek
ick, Seite 456. u. f.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1047140969/phys_0425
DFG